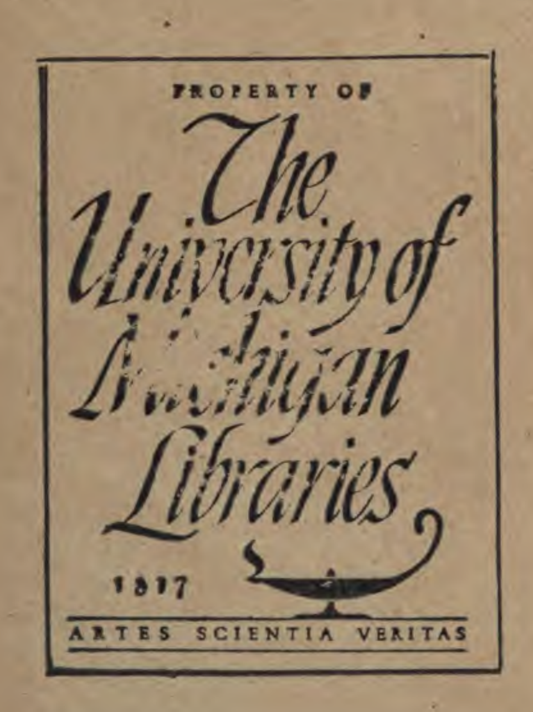

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS





Schriften

herausgegeben

vom

Institute zur Förderung der israelitischen Literatur

unter der Leitung

von

Dr. Ludwig Philippson in Bonn.
Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig.
Dr. L. Herzfeld in Braunschweig.

Vierzehntes Jahr: 1868—1869.

Fürst, Geschichte des Karäerthums. 1575 bis jetzt.

Leipzig,
Oskar Leiner.
1869.

Geschichte

des

Karäerthums

von 1575 bis 1865 der gewöhnlichen Zeitrechnung.

Die letzten vier Abschnitte.

(1575—1865).

Eine kurze Darstellung

seiner Entwickelung, Lehre und Literatur

mit den dazu gehörigen Quellennachweisen

von

Prof. Dr. Julius Fürst.

Leipzig,
Oskar Leiner.
1869.

Vorwort.

Beim Schluß der Geschichte des Karäerthums, mit diesem dritten und letzten Bande, halte ich es für angemessen und passend, über die Zeitgemäßheit der geschichtlichen Behandlung eines wenn auch kaum seit 10 Jahren zugänglichen Stoffes mich auszusprechen. Gewöhnlich wird gegen eine solche Behandlung eingewendet, daß das Matarial noch mangel= und lückenhaft und selbst das Vorhandene noch nicht hinlänglich kritisch gesichtet und durchgeprüft sei. Aber man hat bei diesem Einwand vergessen, daß auch bei andern geschichtlich behandelten Wissensgegenständen ebensowenig das Material vollständig vorliegt und ermittelt, das Vorhandene ebensowenig kritisch abgeschlossen ist, und doch werden die Stoffe, so weit sie vorhanden sind, chronologisch=geschichtlich aufgereihet, in der richtigen Einsicht, daß die nachfolgenden Forschungen und Einzelarbeiten dadurch erst die richtige Förderuug erhalten und sich als Glieder besser einreihen. Alle Geschichtsschreibung, selbst die der Welt= oder Völkergeschichte, ist bekanntlich nie eine ihren Gegenstand abschließende, sondern eine für den zufälligen Stand der Einzelforschungen unternommene, eine provisorische, die nach weitern Forschungen von Neuem gemacht werden muß. Wie viele Male mußte nicht die Geschichtsschreibung über das Alterthum, in Bezug auf die Aegypter, die Phönicier, auf Hebräer, auf die eranischen Völker, selbst in Bezug auf Griechen und Römer von Neuem anfangen, sobald neue Entdeckungen, schärfere kritische Beleuchtung des Alten zu neuer geschichtlicher Behandlung trieben! Der forschende Geist, der Wissensdurst, die Sehnsucht nach neuen Erkenntnissen werden niemals gestillt und gesättigt, und diese Sehnsucht und dieser ewige Hunger ist das geistige Leben der Menschen. Ein Geschichtswerk wird beurtheilt nach dem Stande der

vorhandenen Stoffe und Einzelforschnngen im Moment der Schreibung, nicht aber nach den möglichen Auffinduugen von neuem Material in der Zukunft, und ein Geschichtswerk wird als zweckmäßig und gut bezeichnet, wenn es das zur Zeit Vorhandene mit Geschmack und Geschick benutzt. Von dieser Anschauung geleitet, ging ich seit 1861 an die Ausarbeitung einer „Geschichte des Karäerthums“ von 750 bis unsere Zeit, in 10 Abschnitten oder Epochen, behandelt, indem ich mir bewußt war, den vorhandenen Stoff beherrschen und unbefangen und objectiv verarbeiten zu können. Daß seit 1861 der Stoff sich gemehrt, die Kritik über das Vorhandene sich erweitert hat, habe ich mit Freuden wahrgenommen und ich besitze selbst schon bedeutende Ergänzungen zu den ersten zwei Bänden, die ich nur darum hier nicht gebe, weil gegenwärtig diese Vermehrung noch im steten Wachsen ist. Und so möge denn diese dreibändige Geschichte, die erste über eine jüdische Sekte geschriebene, so unbefangen aufgenommen werden, wie sie geschrieben worden ist. Es ist das schöne Verdienst des „Instituts“ um das Judenthum, für diese Geschichte ebenso bereitwillig wie für die große allgemeine Geschichte der Juden kein Opfer gescheut zu haben. Je weniger das große Publicum für die ernste geschichtliche Forschung empfänglich ist, um so höher ist der gute Sinn der Leiter des Instituts anzuschlagen, daß sie neben anderweitig belehrenden und unterhaltenden Schriften des Instituts, die zu einer Familienbibliothek herangewachsen ist, auch die Geschichtswerke einschließt, um den Sinn des großen Publikums für diesen Zweig des Wissens zu wecken. Gerade Israel entbehrte lange genug eine geschichtliche Behandlung seiner Vergangenheit!

Leipzig, den 24. December 1868.

Inhalt.



Geschichte des Karäerthums.

Eine kurze Darstellung

seiner Entwickelung, Lehre und Literatur.



Siebenter Abschnitt.

Von Samuel Ramati bis Elijja Jeruschalmi. Das letzte literarische Leben der Karäer in der Türkei.

Eingang des 7. Abschnittes und Rückblick. Die letzte kar. Entwickelung im byzant. Reich. Anbau zweier Disciplinen: Kalenderkunde und Polemik gegen das Christenthum. Samuel Ramati. Mose Machali. Josef Tischbi. Josef ben Tigboret. Pelisato ben Samuel u. A. Isaak Toroki. Jehuda Gibbor (1500—1540). Seine Dichtung Minchat Jehuda. Die 4 Commentare dazu. Sein Hilchot Schechitha, Sef. Moadim und Maëd Katan. Elijja Schuschbi b. Jeh. Gibbor (1580). Dessen Comm. zum „Sechsflügelbuch" des Immanuel. Der Astronom, Mathematiker und Chronolog Immanuel ben Jakob aus Tarascona (Tarazona) 1330—70. De Mirandola und Plantaviccio über ihn. Meïr Spira's Comm. über das „Sechsflügelbuch". Isaak Ibn Zadik's Gegenschrift (1370—80). Salomo Esobi. Pietro Gassendi. Georgios Chrysokokka und seine griechische Uebersetzung des „Sechsflügelbuchs". Die übrigen Schriften Immanuel's. Die alte Familie Pascha. Schrift über den Kalender. Elijja Kangigi. Die Familie Bagi. Die Familie Bagi und die 4 Schriftsteller aus derselben. Mose Bagi und seine 4 Schriften. Josef Bagi als Apologet. Seine 5 Schriften. Samuel Bagi (1623). Elijja Bagi und seine 3 Schriften. Die Familie de Zurubi. Der bekannteste Mose de Zurubi. Seine Abschriften und Handschriften. Die 10 eigenen Werke desselben. Sein Buch über den Kalender in 20 Abschnitten. — Die Familie Maruli. Jehuda Maruli und sein Hymnus Kol Jehuda. Sein Sohn Elijja Maruli. Josef Maruli als Besitzer von Codices. Mose Potschi-Maruli. Menachem Maruli (b. Elijja). — Die Familie Potschi innerhalb dieses 7. Zeitabschnittes. Elijja Potschi. Salomo Potschi. — Die Familie Rachizi. Josef Rachizi vor hundert Jahren, als Schüler Comtino's. Arslan Rachizi (Jehuda Gûr Arje). Sein Hymnus. Seine Handschriftensammlung. — Die Familie Za-

dik. Josef Zadik. Abischaj Zadik. Schemarja Zadik. Die Zadik als Abschreiber von Codices. — Der Nachwuchs der Tischbiten. Josef und Elijja Tischbi (ben Jehuda). Josef Tischbi und sein Buch über Kalenderkunde. Die benutzten Schriften. Elijja Tischbi und seine Codices. Sein Buch Pe'er. Isaak Tischbi. — Die Familie Machali. Mose Machali und seine Abhandlung über den Kalender. Jehuda Machali. Secharja Machali. Sämmtlich auch als Kopisten. — Die Karäer in Kahira nm diese Zeit. Der ägypt. Chacham Jakob Iskendeani (1616). Seine 40 Lehrsätze als Beigabe zum Euklid. Seine Schriften. Josef Salomo del Medigo in Kahira und in Lithauen. Serach ben Natan aus Torok. Seine schriftstellerische Thätigkeit; sein Verhältniß zu del Medigo. Die 65 Lehrer in Torok, aufgezählt bei Luzki. Die 6 Schriftsteller mit dem Beinamen Toroki, im Allgemeinen vorgeführt. Zwei Toroki dieser Periode, über die Grenzen ihrer Genossenschaft hinaus bekannt. Isaak Toroki (b. Abr.). Sein Leben. Sein Apologetik und Polemik in Chisuk Emuna. Die rabbanitischen, polnischen und lateinischen Quellen. Sein Schüler Josef Malinowski (b. Mard.). Die Handschriften des Chisuk. Die Ausgaben nnd Wagenseil. Die Uebersetzungen. Lateinische, jüdischdeutsche, hochdeutsche und spanische Uebersetzung. Gelling, Athias. Gegenschriften. Gusset. Voorst. Gebhard. Storr. Müller. Josef ben Mardechai aus Torok, genannt Malinowski. Sein Leben. Seine Schriften. Schlußbetrachtung.

1575—1640.

1. Als die letzte Grenzscheide der Zeit in der karäischen Entwickelung im ehemaligen byzantinischen Reiche bezeichnet Elijja Jeruschalmi in Tschuhut-Kalé (etwa um 1700) das Jahr 1640. In seinem Sendschreiben der Controverse [1] sagt er ausdrücklich, „daß von 1440 bis 1640, also im Verlaufe von 200 Jahren, große und ausgezeichnete Gelehrte in allen verschiedensten Wissensgegenständen in Konstantinopel und im türkischen Reiche innerhalb der karäischen Genossenschaft erstanden sind, welche viele und ausgezeichnete Werke hinterlassen haben [2]." Von 1640 ab hörte die Türkei auf, Mittelpunkt der karäischen Kultur zu sein. Ein großer Brand, welcher die Häuser und die alten Büchersammlungen der Karäer vernichtete [3], und die mannigfachen Eroberungskriege der Osmanen auf osteuropäischem Boden scheuchten die Karäer nach der Krim und nach Torok in Lithauen, wo sie bereits ältere Ansiedelungen karäischer Genossen vorgefunden haben, so daß die karäisch-

literarische Thätigkeit sich in Lithauen und in der Krim fortspann. Das nächste Charakteristikon dieses Zeitabschnittes (1575—1640) ist das letzte literarische Leben der Karäer in der Türkei. Dieses Leben bestand aber nur zum Theil in schriftstellerischen Erzeugnissen von größerer oder geringerer Bedeutung. Das Abschreiben alter Werke und das Streben, sie durch Kopirung zu erhalten, bildete einen ansehnlichen Theil der literarischen Beschäftigung, wozu sogar schon die vorhergehende Periode angeregt hat. Die Familien der Baǵi (Mose, Josef, Samuel und Elijja), de Zurudi, Maruli (Jehuda, Elijja und Josef), Potschi (Elijja, Salomo und Mose), Rachizi (Arslan), Zadik (Josef, Abischaj und Schemarja), Machali (Mose, Jehuda und Secharja) und der Nachwuchs der Familie Tischbi vertraten das letzte Kulturleben der Karäer in der Türkei, zum großen Theile nicht blos durch eigene Schriften, sondern durch Conservirung des älteren Schriftthums und als Scholiasten. Nur isolirt und wie versprengt erfahren wir von einer literarischen Thätigkeit dieser Zeit außerhalb der Türkei, wie von Serach ben Natan in Torok und Jakob Iskenderani in Kahira.

2. Das bezeichnete Charakteristikon dieser Periode schließt aber die Erscheinung nicht aus, daß einige Disciplinen der Wissenschaft, nämlich 1. die astronomische und chronologische Kalenderkunde und 2. die Polemik gegen das Christenthum in seiner damaligen Verknöcherung, gerade am Eingange dieses Zeitabschnittes einen grundlegenden Anbau gefunden. Josef Tischbi (1525—1575) schrieb sein Werk über den Kalender, worin er die Arbeiten von Ahron ben Elijja und Elijja Baschiatschi mit Glossen versah und auf die Arbeiten seiner Zeitgenossen Mose Machali und Samuel Ramati (ben Salomo) hinwies [4]. Gleichzeitig mit ihm schrieb über denselben Gegenstand Mose Machali, von dessen Arbeit sich ebenfalls nur ein Bruchstück erhalten hat [5]. Die größte Autorität in diesem Wissensfache war aber Samuel Ramati [6] (ben Salomo) aus Akierman, welcher älterer Zeitgenosse von Machali und Tischbi war, den Beinamen han-Saken führte und offenbar auch eine Arbeit darüber geliefert hat [7]. Neben diesen Dreien werden noch genannt Josef ben Tigboret, Pali-

sato ben Samuel, Ahron Muallim, Esra aus Damask, R. el-Reis und dessen Bruder Kaleb, Elijja Pascha (ben Mose) in Aegypten und dessen Sohn, die sämmtlich sich mit dieser Disciplin befaßt haben [8]. Neben diesen Männern unter der Herrschaft des Islam erstanden Männer in Torok unter christlicher Herrschaft, unter denen Isaak Toroki (ben Abraham) durch sein berühmtes antichristliches Werk Chisuk Emuna (Festigung des Glaubens), das in zahlreichen Bibliotheken handschriftlich liegt, in viele Sprachen übersetzt und mannigfach edirt ist, sehr berühmt wurde. Dieser Toroki hat für die spätere polemische Literatur ebenso die Grundlage gebildet und Plan und Richtung angegeben, wie die vorher erwähnten Lehrer für die Kalenderkunde, und wie von diesen und über Machali und Tischbi weiterhin ausführlich gesprochen werden soll, ebenso wird über Isaak Toroki zum Schluß dieser Periode gehandelt werden.

3. Am Eingange des siebenten Abschnittes (1575—1640) müssen wir auf einige Schriftwerke und Männer zurückblicken, welche in der erwähnten und noch nachfolgenden Zeit in dem Sinne fortwirkten, daß manche ihrer Schriften nicht nur gelesen, sondern auch commentirt wurden. Als den ersten dieser Art von Gelehrten führe ich den Jehuda Gibbor [9] (ben Elijja ben Josef) in Konstantinopel an, welcher von 1500 bis c. 1540 geblüht und als Lehrer wie als Schriftsteller gewirkt hat. Er schrieb 1. Minchat Jehuda (die Gabe Jehuda's) [10], einen in Versen gebrachten Auszug des Fünfbuches, oder eine Art Asharot der Karäer, aus 1612 Versen und gereimt auf —rim, bestehend und wurde beendigt den 11. December 1502 [11]. Diese die Vorschriften des Fünfbuches behandelnde Lehrdichtung hatte Jehuda Gibbor nach Anregung und Muster Ahron ben Josef's, welcher Pijjuthim über die wöchentlichen Perikopen gearbeitet hatte [12], verfaßt und diese Schrift hat sich theils in besondern Handschriften [13], theils in den vielfachen Ausgaben des karäischen Rituals (Venedig 1529, Kalé 1734, ib. 1805, Koslow 1836) erhalten. Uebrigens wurde diese Dichtung als Commentar der pentateuchischen Vorschriften angesehen [14] und wurde sodann von folgenden Gelehrten wieder commentirt: als a) von Eliezer ben Jehuda unter dem symbolischen Titel Bezir Eliezer (die Lese

Elieser's)[15]; b) von Elijja Jeruschalmi unter dem symbolischen Titel Zeror ha-Mor (Myrrhen-Strauß)[16]; c) von Jehuda Toroki (ben Ahron) unter dem symbolischen Titel Kibbûz Jehuda (Sammlung Jehuda's)[17], und endlich d) von Isaak Simcha Luzki unter dem symbolischen Titel Be'er Jizchak (Born Isaak's)[18]. — 2. Ein Buch über das Ritual von Schechitha nach den Principien der Karäer, in fünf Kapiteln abgehandelt, unter dem Namen Hilchot Schechitha[19]. — 3. Sefer Moadim (Buch der Feste), worin das Fest des Posaunenschalls am Neumond Tischri, das Laubenfest und Purim in drei gesonderten Abschnitten behandelt wird. Gerade über diese Feste, die theils gar nicht biblisch, theils vielfach durch Ceremonien und Gebräuche einen rabbanitischen Charakter erhalten haben, war eine Verschiedenheit in den Ansichten bekannt. Die karäischen Abweichungen sind gerade hier recht merklich. Das Neujahrsfest ist den Karäern kein Tag des Schofar-Schalls (Jom Teruah), sondern nur ein Tag des Gebets und Anfang der 10 Bußtage bis zum Sühnetag. Für das Laubenfest halten sie den Brauch, die 4 Arten, nämlich Palmzweig, Bachweide, Myrthe und Etrog zu nehmen und dabei eine Eulogie zu sprechen, für eine nicht schriftgemäße, rabbinische Satzung, da die betreffende Stelle im Leviticus (23, 40) in einer Stelle des Buches Nechemja (8, 15) die richtige Deutung findet, woraus sich ergiebt, daß Palmenzweige, Bachweiden u. s. w. nur zum Schmuck und zur Bedeckung der vorgeschriebenen Lauben dienen sollten[20]. — 4. Ein religionsphilosophisches Werk mit dem symbolischen Titel Moëd Katan (das kleine Fest)[21]. Das umfängliche Werk besteht aus 6 Theilen, jeder Theil aus vielen Kapiteln und behandelt die Geheimnisse des Gesetzes, die höhere Religionslehre, die Elemente der speculativen Kabbala u. dgl. m.; aber schon Luzki hat kein vollständiges Exemplar vor sich gehabt[22].

4. Ein einziger Sohn des erwähnten Jehuda Gibbor, der bei Luzki merkwürdig dem Namen Elijja Schuschbi oder Schubschi führt[23], starb beim Leben des Vaters in der Blüthe seiner Jahre (c. 1500), und nur die Trauer des Vaters am Schlusse seiner Lehrdichtung Minchot Jehuda und ein einziges erhaltenes schriftstellerisches Denkmal hat die Erinnerung an ihn belebt. Das

von diesem Elijja ben Jehudah erhaltene Werk ist ein „Commentar über die astronomischen Kalender-Tabellen in Schesch Kenafajem (Sechsflügel) von Immanuel ben Jakob“ [24], welche Tabellen fast 200 Jahre vorher ausgearbeitet wurden. Das bekannte astronomische und kalendarische Werk Sefer Kanfe Nescharim (die Adlerflügel) mit den sechs Tabellen (Schesch Kenafajim) von Immanuel aus Tarazona (Tarascon) in Aragonien, das c. 1330 verfaßt wurde, fand von Spanien aus die schnellste Verbreitung und wurde schon 1346 bei den Griechen und Karäern bekannt und dann vielfach benutzt. Elijja Baschiatschi in seinem „Elijja-Manatel“ [25] und Josef Tischbi in seinem Werke über den Kalender [26] berufen sich darauf und die Tabellen „Sechsflügel“ wurden auch sonst commentirt.

5. Da der Rabbanite Immanuel als Astronom und Kalenderkundiger häufig von den Karäern erwähnt, benutzt und seine Tafeln auch commentirt wurden, so wird es nicht unangemessen erscheinen, wenn ich hier am Ausgange des karäischen Mittelalters die Notizen vorführe, die man über ihn und seine Schriften findet. Immanuel ben Jacob aus Tarazona in Aragonien [27] blühete 1330—1370 als Kenner der Astronomie, Mathematik, Chronologie und Astrologie. Diese damals eng zusammengehörigen Disciplinen wurden sowohl in der Provence als in Aragonien im 14. Jahrhundert betrieben und unser Immanuel hatte viele Genossen, die auf demselben Gebiete arbeiteten. Von seinem Hauptwerke „Buch der Flügel“ (Sefer ha-Kenafajim) hieß er Baal ha-Kenafajim (Mann der Flügel), wodurch die italienisch Schreibenden veranlaßt wurden, ihn Manuello delle ale zu nennen. Pico von Mirandola nennt ihn in seinem Werke gegen die Astrologen (IX. c. 5) „Immanuel den Hebräer“ und Plantaviccio hat seine astronomischen Tafeln unter dem Titel Luchot Baal ha-Kenafajim gesehen (n. 274). Sein Hauptwerk, das in den meisten Bibliotheken theils ganz theils bruchstückweise liegt, ist das Buch „Flügel des Adlers“ oder „Buch der Flügel“ [28], verbunden mit den sechs astronomischen Tafeln und deren Erklärungen unter dem Titel „Sechsflügel“ [29]. Das Werk, großentheils auch blos „Sechsflügel“ genannt und auch so

citirt, enthält eine Einleitung oder ein großes Vorwort, dann drei Abschnitte und endlich sechs Tafeln mit beigegebenen Erläuterungen über die Astronomie und deren Berechnungen nach el-Bitrugi, mit Widerlegung des Ptolemäoswerks über Chronologie und Kalenderkunde u. m. a. In dem Vorworte gibt er zunächst die drei Gründe an, die ihn zur Ausarbeitung dieser „sechs Flügel“, d. h. zur Ausarbeitung der sechs astronomischen Tabellen, veranlaßt haben und Wolf (BH. IV. 941) theilt aus einem Codex der Bodleyana zwei dieser Gründe in Uebersetzung und hebräischem Original mit. Er schließt: „Ich habe über diesen Gegenstand sechs (astronomische) Tafeln angefertigt, die ich „Sechsflügel“ deshalb genannt, weil in ihrer Uebersichtlichkeit und Leichtigkeit sie bewirken, daß selbst ein Knabe schnell im Flug den Kosmos überschauen kann und er sich wie fliegend vorkommen wird“ [30]. Von diesem Hauptwerke Immanuel's sind alte Abschriften in den meisten Bibliotheken und, von denen in Wolf's hebräischer Bibliothek erwähnten abgesehen, will ich hier nur bemerken, daß in der de Rossi'schen Sammlung vier [31], in der Michael'schen drei [32] und in der Almanzi'schen ebenfalls drei [33] sich finden. Dieses Buch „Sechsflügel“ wurde übrigens von Rabbaniten und Karäern commentirt, selbst von einem Griechen, zu Byzanz schon im Jahre 1346 ins Griechische frei übersetzt, und Manche haben auch dagegen geschrieben. Ein gewisser Meïr Spira, der selbst eine Arithmetik in sieben Abschnitten mit vielen Aufgaben für Gleichungen des ersten Grades geschrieben hat, hinterließ einen Commentar zu dem astronomischen Werk „Sechsflügel“ [34]. Der Kastilianer und berühmte Astronom Isaak ben Salomo Ibn Zadik schrieb zwischen 1370—1380 eine Schrift gegen Immanuel's „Sechsflügel“, die im Codex Vatican 381 und bei de Rossi 1144 der Schrift „Sechsflügel“ beigefügt ist. Salomo Esobi (bl. 1630), bei seinen Zeitgenossen Salomo Azubio genannt, Rabbiner in Carpentras und dann in Konstantinopel lebend, den Isaak Biga in seiner Homilien-Sammlung Bet Ne'man [35] schon 1621 als Gelehrten hochrühmte, brachte die astronomischen Tafeln des Immanuel von Tarazona um 1630 nach Konstantinopel — sie sind bekanntlich nach den Länge- und Breitegraden eingerichtet. — Er sagt da ausdrücklich, daß diese Tabellen gerade

vor dreihundert Jahren, d. h. 1330 angefertigt wurden. Dieses erzählt uns auch Pietro Gassendi in seiner „Vita Peirescii" [36] zum Jahre 1633 und berichtet uns ferner, daß Esobi eine hebräische Abschrift dieser Tafeln, verbunden mit seiner Auslegung, sowie einige arabische Auszüge aus alten Werken in Betreff der Daten zur Geschichte der persischen Könige an Schickard gesandt habe [37].

6. Eine andere ganz eigenthümliche Erscheinung ist es, daß dieses hebräische Werk „Sechsflügel" einem gleichzeitigen Griechen vorgelegen, der es zwar nicht wörtlich übersetzt, doch dem Inhalte nach griechisch wiedergegeben hat. Diese Erscheinung ist auch schon darum merkwürdig, weil wir sonst kein Beispiel haben, daß zwischen den Griechen in Byzanz und den hebräisch schreibenden jüdischen Schriftstellern ein literarischer Wechselverkehr stattgefunden habe. Georgios Chrysokokka [38], wie der griechische Uebersetzer des Sechsflügel-Buches geheißen, lebte zu Byzanz in der letzten Zeit der Paläologen im Jahre 1346 [39] und Immanuel's „Sechsflügel", um 1330 verfaßt, war schon, wie wir durch Salomo Esobi erfahren haben, 1333 in Byzanz. Der Grieche Chrysokokka schrieb um 1346 seinen „Exkurs über das hebräische Sechsflügelbuch (*Ἐκδὸσις ἐις τὸ Ἰουδαϊκον ἑξαπτέρυγον*)", worin er das Sechsflügelbuch Immanuel's inhaltlich wiedergiebt. Diese griechische Schrift befindet sich in einem Wiener Codex, der noch geographische und astronomische Schriften der Griechen enthält und dessen Lambek in seinem Werke über die Wiener Bibliothek gedenkt [40]. Der Bibliograph Wolf erhielt von Erich Benzel, Bischof zu Linköping in Schweden, eine Abschrift dieser Ekdosis und er theilt daraus ein großes Stück des Einganges und den Inhalt der sechs Abschnitte oder Flügel mit [41]. Der von Wolf im Original griechisch mitgetheilte Eingang lautet übersetzt: „Da der Lauf und Umschwung der Planeten bunt und mannigfaltig ist, so haben die, welche dem Studium der Himmelskörper ihre Muße widmen, die verschiedenen und mannigfaltigen Mittel und Wege, sowol viele Theoreme der Griechen als auch der Fremden, zum Verständniß einer Beweisführung für jene Bewegungen mitgetheilt und uns hinterlassen. Das von Jenen über den Unterschied der mondlosen sowol als der dem Vollmond angehörigen Verbindungen der Gestirne Gesagte und Auseinander-

gesetzte war zugleich tauglich und brauchbar. Aber kein Grund hätte uns binden können, auch nur kurz und mit einem Worte über ebendasselbe etwas zu sagen. Da aber die lange und viele Zeit immer etwas Neues hervorbringt, so ist auch in unsern Tagen eine neue Zusammenstellung von Theoremen erfolgt, unter denen die jüdischen äußerst bequemen und leicht faßbaren Grundsätze sich finden, welche sich auf die Auffindungen der den mondlosen und der dem Vollmonde angehörigen Verbindungen der Gestirne und deren elliptische Abweichungen sich beziehen. Es kommt aber den der Weisheit Beflissenen zu, über keinen dieser Punkte in Unwissenheit und im Unklaren zu sein, sondern von allen Punkten das Beste und Zutreffendste in Bezug auf jene hohen Gegenstände zusammenzusuchen. Wie man es eben von den Männern beobachtete, welche auf den einzelnen Räumen sitzen, von jedem aber das Nützliche nehmen; so werden auch wir, wenn auch nur Weniges und Geringes, über diese Gegenstände darlegen nach Maßgabe dessen zugleich was soeben bemerkt worden ist, als das was sehr leicht und bequem zu handhaben und zu verstehen ist. Hierbei werden wir das Bessere unter den Theoremen auswählen und für probehältig erklären, die nämlich, welche dem Juden angehören, um uns nicht etwa als unkundig der jüdischen Theoremen zu erweisen. Der Sachverhalt ist aber der.“

„In Italien [42] liegt eine Stadt Taraskona genannt. In dieser nun schrieb ein in jeder Kunde der Himmelskörper erfahrener Mann, ein Jude, die uns vorliegenden Bücher unter der Ueberschrift „die Flügel“, da es Sitte ist bei den hebräischen Mathematikern, die von ihnen herausgegebenen astronomischen Lehrschriften „Flügel“ zu überschreiben. Der vaterländischen Sitte folgend, nannte er seine Zusammenstellung von Theoremen — ein Buch das aus sechs Abschnitten bestand — Sechsflügelbuch. Flügel aber (nannte er) die stückweise in demselben enthaltenen Lehrabschnitte, indem er zugleich zur Zusammensetzung desselben die hebräischen Jahre verwendete [43] und zu der nach Mittag gelegenen Seite der genannten Stadt, die der Lage nach von dem westlichsten Theile der ganzen Erde 33 Grade entfernt ist“ [44]. Chrysokokka fährt in dieser Weise in seinem Berichte über das Sechsflügelbuch fort und geht

dann auf den Inhalt und den Umfang eines jeden der sechs Flügel über, und wenngleich das hebräische Original in zahlreichen Abschriften vorhanden ist, so würde es doch verdienstlich sein, diese griechische Bearbeitung veröffentlicht zu sehen.

7. Nach diesem 1330 verfaßten Hauptwerke haben sich in den Bibliotheken noch einige später vollendete Werke desselben erhalten, die des Erwähnens werth sind und hier aufgezählt werden mögen: 1. Ein Werk über Geometrie, das bereits Wolf anführt und zugleich dessen Fundort angiebt. 2. Die Bücher des Euklid ins Hebräische übersetzt, beendigt den 2. Thebet 1346. Die Handschrift findet sich in Turin, aus 91 Quartblättern bestehend, und ist auch im Catalog der hebräischen Handschriften daselbst verzeichnet. 3. Abhandlung über das Auffinden der Weise der Mondgestaltungen und Eklipsen. Diese findet sich ebendaselbst in 24 Quartblättern. 4. Ein Werk über Algebra, worauf schon Wolf in seiner Bibliotheca aufmerksam gemacht. — 5. Erech ha-Chilluf (Abschätzung der Wechselung der Tage und Nächte) [45], worin die Verschiedenheit der Tage- oder Nächte-Längen, die Sonnen- und Mondfinsternisse u. s. w. behandelt werden. Diese zu Taraskon 1365 beendigte Abhandlung war schon 1330 im Entwurfe fertig, da er es schon in seinem Sechsflügelbuche anführt, wie umgekehrt in diesem hier sein Sefer Kanfe Nescharim citirt wird. Es findet sich handschriftlich in Leyden [46], geschrieben von Jehuda (ben Serachja) Bongoa-Astruc, 28 Quartblätter stark. Ebenso im Codex Almanzi [47], im Codex Reggio [48] und in vielen anderen Handschriften-Sammlungen. 6. Maamar ba-Derech ha-Mischpat [49], Abhandlung über Astrologie. In der Firkowitsch-Sammlung, die ich unter FS. notire, findet sich ein Bruchstück dieser astrologischen Abhandlung [50], und wir sehen daraus, daß er darin blos das alte astrologische Werkchen „die Wagschale des Chanoch", dessen Ibn Esra bereits gedenkt, erläutern wollte [51]. Verfaßt wurde diese Abhandlung im Jahre 1354 [52]. 7. Abhandlungen über die Sternbilder, den Thierkreis, über die Stationen, von der sich in der Leydener Bibliothek nur 3 Quartblätter erhalten haben [53]. Es ist wohl kaum nöthig zu erwähnen, daß noch viele Abhandlungen ihm gehören mögen. die in den Handschriften-Sammlungen theils nur bruchstücklich,

theils ohne Titel sich erhalten haben. Um auf die Commentare zu dem Buche „Sechsflügel" zurückzukommen, will ich hier nur noch erwähnen, daß in der FS. zu Petersburg drei mangelhafte anonyme Commentare zu diesem sich finden [54], die von Karäern herrühren mögen. In dem einen aus 16 Quartblättern bestehenden Commentar wird Mardechai Comtino's im Jahre 1460 verfaßter Pentateuch-Commentar angeführt [55]; in einem defecten andern, worin nur ein Flügel commentirt ist, wird das Datum der Abfassung 1415 angegeben und in einem dritten ebenfalls anonymen und aus 18 Octavblättern bestehenden Commentar, worin 17 Tabellen sind, findet man gar kein Datum verzeichnet.

8. Nach dieser für das Verständniß der karäischen Arbeiten auf dem Gebiete der Kalenderkunde nöthigen Abschweifung kehren wir zu den Karäern zurück, auf einige dieser Periode vorgängige Arbeiten hinweisend. Von einem gewissen Elijja Pascha (ben Jakob) in der Türkei wurde im Monat Elul des Jahres 1485 ein wie es scheint umfangreiches Werk über den Kalender vollendet, von dem sich in der FS. in Petersburg noch ein Bruchstück von 20 Blättern in Kleinfolio erhalten hat [56]. Der Familienname Pascha gehört den Karäern der Türkei an und wirklich siedelte diese Familie erst später nach der Krim über. Eine verstümmelte Nachschrift gibt uns einige Notizen über die Nachkommen unseres Elijja [57]. Ein Sohn des Elijja Pascha, welcher die Handschrift seines Vaters kaufte, nennt sich Kangigi ben Elijja und wurde 1487 geboren. Dem Kangigi wurde 1513 ein Sohn geboren, der wieder Elijja Pascha hieß und später taucht in der Krim ein Mose Pascha (ben Elijja) auf, welcher die metaphysische Dichtung Azula commentirte und ein Sohn desselben, Isaak Pascha (ben Mose), wird von Luzki zu den krim'schen Gelehrten gezählt [58]. — Wie die Familie Pascha einen Ahn unter den Gelehrten der früheren Zeit gehabt, ebenso hat die Familie Bagi schon in der früheren Epoche einen Gelehrten. Der Dajjan (Richter) zu Kahira, Elijja ben Ahron, der um 1300 blühete [59], schrieb im Jahre 1314 ein Lehrbuch der karäischen Kalenderkunde (Sefer Cheschbon Ibbûr ha-Schanah) für den damals noch jungen Josef ben Mose Bagi, von welchem noch 12 Octavblättchen erhalten sind [60]. Dieser Josef

Bagi, welcher in Kahira lebte, ist mit dem späteren Josef Bagi, von dem weiterhin gesprochen wird, nicht zu identificiren [61].

9. Unter den karäischen Männern, welche beim Beginn dieses Zeitabschnittes (1575) zu Konstantinopel, d. h. in der Türkei überhaupt, eine literarische, wenn auch in dem engen Kreis einer in der dissentirenden Genossenschaft eingeschlossene Wirksamkeit geübt haben, gehören zunächst die Glieder der Familie Bagi, von den älteren Bagi's ganz abgesehen. Es werden unter den schriftstellerischen Karäern vier Personen mit dem Beinamen Bagi angeführt, nämlich Mose Bagi in Konstantinopel, sein Sohn Josef Bagi, ferner Samuel Bagi, Schwiegersohn des Josef Zadik, und endlich Elijja Bagi, der noch den Beinamen Afira geführt hat. Mose Bagi ha-Kohen (b. Binj.) blühete im letzten Viertel des 16. und im ersten des 17. Jahrhunderts als karäische Autorität zu Konstantinopel. Im Kreise der dortigen karäischen Schriftsteller, neben Samuel ben Salomo, Mose de Zurudi, Jehuda Maruli, Mose Potschi-Maruli, Elijja Maruli und Isaak Puki wurde dessen Zustimmung zu der 1581 erschienenen Ausgabe des Scha'ar Jehuda von Jehuda Puki gesucht und gegeben. Von seinen selbständigen Schriften werden erwähnt: 1. Ohel Mosche (Zelt Mose's), gutachtliche Bescheide über gesetzliche Vorschriften, die „Weihe des Neumonds“, d. h. den karäischen Kalender betreffend, welche Schrift eigentlich nur einen Theil seines Gebotenbuches (Mizwat Mosche) bildet. Es scheint, daß in diesem Buche weder irgend Ursprüngliches noch Vollständiges geboten wurde, da bei späterer Behandlung dieses Gegenstandes dieses fast gar nicht berücksichtigt worden ist. 2. Ein großes und umfängliches Gebotenbuch, mit dem symbolischen Titel Mizwat Mosche (Gebot Mose's). In diesem Werke wurden sämmtliche Gebote des Fünfbuches ausführlich erläutert und der reiche Stoff nach Haupt-Realien (Injanim) gruppirt, die wieder in Kapitel (Perakim) zerfallen. In diesem großen Werke sind seine kleineren Arbeiten, wie sein Ohel Mosche über den Kalender und sein Mass'at Mosche über einen andern Theil der Gebote, mit aufgenommen, die dann auch als besondere Schriften circuliren. Luzki, welcher ein handschriftliches Exemplar gesehen, hat das Gebotenbuch nur defect vorgefunden [62]. 3. Mass'at

Mosche (Ehrengabe Mose's) über eine besondere Partie der Gebote, ohne daß wir über seinen speciellen Inhalt etwas erfahren [63]. 4. Iggeret Sukka (Sendschreiben in Betreff des Laubenfestes), eine Streitschrift in vier Kapiteln über das Anzünden der Lichter in der Synagoge am Laubenfeste. An einem solchen Feste des Jahres 1611 [64] entstand nämlich zu Konstantinopel ein Streit unter den karäischen Gelehrten in Bezug auf das Lichter-Anzünden an diesem Feste. Die Einen fanden darin nichts Ungesetzliches, während die Andern dieses wie am Sabbat für ungesetzlich erklärten. Mose Bagi hielt es mit den Erschwerern und schrieb gegen die Erlaubenden diese Monographie. Die ganze schriftstellerische Thätigkeit Mose's fällt zwischen 1581 und 1611 und ein Einblick in die Schriften desselben würde wahrscheinlich noch andere Data ergeben. Vor 1581, nämlich schon 1559, war er bereits als Abschreiber thätig und in der Abschrift eines alten Commentars zu Daniel und Esra wird er ausdrücklich bezeichnet [65]. Außerdem schrieb er religiöse Gedichte, von denen sich zwei im karäischen Siddur finden (III. 101. 267).

10. Der zweite Gelehrte der Familie Bagi ist der vorerwähnte Sohn, Josef ben Mose Bagi ha-Kohen [66] in Konstantinopel, welcher im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts als Schriftsteller geblüht hat. Denn die schriftstellerische Thätigkeit Josef's bekundete sich in den zwei ersten Jahrzehnten und 1623 war er bereits verstorben. In seiner Apologetik des Karäerthums, in Kirja Ne'mana (Treue Stadt), gedenkt er der mit den Karäern in Berührung gekommenen Rabbaniten der vorigen Periode, des Misrachi, Comtino, Kapuzato, Zaporta, Chrysokokka u. a.; gedenkt auch ihrer Freundlichkeit oder Friedlichkeit gegen die karäischen Lehrer und lehnt sich an Elijja Baschiatschi und die andern Streiter auf diesem Felde. In seinem Bescheide über einen speciellen Fall (Iggeret Kelula) steht sein Gutachten neben dem von Mose Maruli, seinem Zeitgenossen, wie auch Arslan (Jehuda) Rachizi, Mose Efendipulo (ben Elijja Baschiatschi), von denen weiterhin berichtet werden soll, Zeitgenossen gewesen zu sein scheinen. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten wissen wir nur folgende zu verzeichnen: 1. Kirje Neemana (die bewährte Stadt) [67], ein Sendschreiben (Iggeret) über

die Scheidepunkte zwischen Karäern und Rabbaniten und über die Zurückweisung der rabbanitischen Anschuldigung des Sadukäismus. In einer im Halaza-Styl abgefaßten Einleitung [68] sagt Josef, daß, ungeachtet so vieler Schriften seiner gelehrten und weisen Vorgänger zur Apologie des Karäerthums, so will er doch dem Wunsche seines Freundes nachkommen und die Frage, ob die Karäer nur die Fortsetzer des Sadukäerthums seien, in diesem Sendschreiben besprechen, und darin zugleich die Argumente der Vorgänger aufnehmen und ergänzen. Neben dem alten Chilluk, der oben ausführlich besprochen wurde [69], und neben den älteren Apologeten, welche über die Spaltung und deren Ursachen geschrieben haben, gedenkt er noch des spätern Elijja Baschiatschi und dessen Genossen, Schülers und Schwagers Kaleb Efendipulo, die er, wie er meint, nur zu ergänzen braucht. Aus Ibn Esra's Benutzung der Karäer Jefet, Jeschua und Ben-Maschich in seinem Fünfbuch-Commentar, aus Elijja Misrachi's ausdrücklicher Bemerkung, daß die Karäer mit den Sadukäern nichts gemein haben und aus Stellen von Jehuda ha-Lewi, Maimûni, Efendipulo und Levi ben Abraham wird diese unmotivirte Beschuldigung abgewiesen. Im weiteren Verlauf seiner Besprechung führt er noch Mose Kapuzato, Scharbith ha-Schah (Chrysokokka), Josef Rachizi und Schemarja Mejuchas an und zeigt ihre oft absichtliche Feindschaft, wie jedoch umgekehrt die Karäer die humansten Rücksichten den Rabbaniten gegenüber haben walten lassen. Er erzählt darin ferner, wie die berühmten Rabbaniten Chanoch Zaporta, Comtino, Sabbatai, Mazliuch und Ja'abez von den Karäern nur Gutes gesprochen haben. Eiferer und Fanatiker können in ihren Behauptungen keinen Glauben verdienen. Die Verfolgung und Verketzerung der Karäergemeinde zu Bola, bei welcher Gelegenheit ein gewisser David Potscha schmählich getödtet wurde: das Verbot, daß rabbanitische Jünglinge und Mädchen nicht bei Karäern in Dienst treten sollen, so daß Misrachi in einem gutachtlichen Bescheide dagegen auftreten mußte, sind nur Auswüchse temporärer Leidenschaften. In einem Leydener Codex in Quartformat (n. 30), der sieben verschiedene Werke enthält, findet sich auch dieses Werkchen Josef Bagi's in 18 Quart-

blättern (190—208), von Josef Zadik, als der Verfasser verstorben war, den 15. Ijjar 1623 in der Abschrift beendigt. — 2. Ein Sendschreiben (Iggeret) [70], worin der specielle Fall von einem Mädchen Schachaj [71], Tochter des seligen Mardechai, verhandelt wurde. Diese wurde gesetzlich mit einem Jüngling Salomo ben Josef Baschiatschi vermählt und bei der Antrauung trat ein Jüngling mit Namen Mose ben Elijja Maschola mit dem Einspruch auf, daß er besagte Schachaj schon früher durch Uebersendung eines Goldringes geehelicht habe. Neben dem Bescheid (Maamar) Josef Bagi's [72] war in der Handschrift noch die Entscheidung von Mose Maruli, gerichtet an Arslan (Jehuda Gur-Arjeh) Rachizi, wie auch Mose Efendipulo, Sohn des Elijja Baschiatschi, über diesen Fall ein Gutachten abgegeben hat. Josef's Sendschreiben, das „mit vollendeter Schönheit geschmückte" symbolisch genannt, hat der Schwiegersohn Josef Zadik's, Samuel Bagi mit Namen, den 27. Schebath 1623 in der Originalhandschrift vor sich gehabt [73]. Josef Bagi war damals bereits verstorben. — 3. Keter Kehunna (Krone der Priesterschaft) [74], eine Sammlung von sechs Abhandlungen über verschiedene Gegenstände. Luzki, der karäische Bibliograph, hat dieses Werk noch gesehen und vor sich gehabt [75]. — 4. Schulch'an Chaberim (Tisch der gelehrten Genossen) [76], ein großes Gebotenbuch in der Weise des „Elijja-Mantels" von Baschiatschi. Aber ohngeachtet es in seinem Keter Kehunna angeführt wird und im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts verfaßt worden ist, hat doch Luzki es nicht mehr auffinden können. — 5. Safa Berura (die reine Sprache) [77], eine ausführliche Religionsphilosophie nach dem Muster des „Lebensbaumes" von Ahron ben Elijja. Diese religionsphilosophische Schrift wird wie sein Gebotenbuch zwar in seinem Keter Kehunna angeführt, aber Luzki, der so viele Schriften der Karäer gesammelt hatte, fand sie nicht mehr auf. Außerdem war er Abschreiber anderer Werke, z. B. eines Sendschreibens von Abraham Rofe in Bezug auf einen rabbanitischen Kohen, ob er bei Karäern zur Tora gehen dürfe [78], und so schrieb er wahrscheinlich noch andere Werke ab.

11. Der dritte Gelehrte aus der Familie Bagi war ein

gewisser Samuel Baġi, Schwiegersohn des Josef Zadik, und er blühete ebenfalls im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. Man erfährt von ihm nur, daß er 1623 die Original-Handschrift des Sendschreibens von Josef Baġi vor sich gehabt, daß der Abschreiber des Codex 30 in der Leydener Bibliothek die Handschriften Josef Baġi's von ihm erhalten hat und daß er der Sohn einer gewissen Manka [79], Schwester des Josef Baġi, gewesen sei. Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit findet sich bei Luzki nichts verzeichnet.

12. Der vierte Gelehrte dieses Beinamens war Elijja Baġi (ben Salomo), der auch den Zunamen Afira [80] geführt hat und den Luzki [81] unter den karäischen Vätern in Konstantinopel aufführt. Er schrieb für den praktischen Gebrauch: 1. Ein Buch über die Schlachtungsregeln (Hilchot Schechitha) nach dem Muster seiner Vorgänger, das Luzki noch vor sich gehabt. 2. Eine Erläuterung der zehn karäischen Glaubensartikel (Biur Asseret Ikkarim), ebenfalls nach alten Mustern und das Luzki ebenfalls vor sich gehabt. 3. Michtab Elijjahu (die Schrift Elijja's), eine Sammlung verschiedener Aufsätze, Briefe, Lieder und rhetorische Versuche, das ebenfalls Luzki vor sich gehabt [82]. Wie die andern dieses Beinamens blühete auch dieser im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts und mochte sich ebenfalls mit Abschreiben alter Handschriften beschäftigt haben.

13. Nächst der Priesterfamilie der Baġi, neben Mose, Josef, Samuel und Elijja, die zu Stambul im Anfange des 17. Jahrhunderts durch religiöse Entscheidungen, schriftstellerische Thätigkeit und durch Abschreiben älterer Werke sich thätig erwiesen haben, begegnen wir der Familie de Zurudi [83], die mit der mit Namen Maruli zusammenhängt, über welche weiterhin berichtet werden soll. Mose de Zurudi, Sohn des auch als Schriftsteller bekannten Jehuda Maruli, war, durch die große Belesenheit in dem Schriftthum seiner karäischen Vorgänger, durch Bearbeitung so vieler werthvoller Schriften über die verschiedensten Disciplinen der karäischen Literatur und durch seine Bekanntschaft mit den bedeutendsten karäischen Persönlichkeiten dieser Zeit in der Türkei, einer der bedeutendsten Gelehrten dieses Zeitabschnittes. Von seinen zehn Schriften, von denen dem Bibliographen Luzki nur drei dem In-

halte nach bekannt waren, trägt nur eine Einzige ein Datum, nämlich 1603, aber aus verschiedenen Werken, die er für sich hat abschreiben lassen oder sonst erworben, und aus dem Umstande, daß er als Encomiast zu Jehuda Puki's Scha'ar Jehuda (1581) aufgetreten, ist hinlänglich ersichtlich, daß er 1575 bis 1625 geblühet hat und daß innerhalb dieser Zeit seine Erwerbungen alter Handschriften und die Abfassung seiner Schriften fallen. Neben seiner praktischen und schriftstellerischen Thätigkeit hatte de Zurubi noch das besondere Verdienst, viele karäische Codices durch Erbschaft oder Kauf besessen zu haben, was zur Erhaltung derselben, da manche in die Leydener Bibliothek gekommen sind, beigetragen hat. So z. B. hat er die 1440 verfaßte Schrift Jesod Mikra [84], welche ein Schreiber 1518 zu kopiren angefangen hatte, c. 1575 beendigt, zuerst zusammen mit Salomo Potschi und Josef Machali, später aber allein besessen und findet sich jetzt in der Leydener Bibliothek [85]. Ebenso besaß er den Mibchar des Ahron ben Josef über das Fünfbuch [86]. Ferner ließ er im Jahre 1575 von Elijja ben Jehuda Tischbi zu Konstantinopel einen Codex schreiben, welcher aus zehn werthvollen karäischen Handschriften besteht und jetzt ebenfalls in der Leydener Bibliothek liegt [87]. Zusammen mit Josef Maruli besaß er den handschriftlichen Commentar des Ahron ben Josef zu den Psalmen, welche Handschrift sich jetzt in einem Codex ebenfalls in besagter Bibliothek befindet [88].

14. Von dieser allgemeinen Betrachtung über Mose de Zurubi gehen wir zu den zehn Schriften über, welche die Bibliographen von ihm aufzählen und unter diesen ist die eine „über den karäischen Kalender", welche den symbolischen Titel Mizwat Mosche führt, der näheren Betrachtung werth. Diese Kalenderschrift, in der Leydener Bibliothek noch handschriftlich und aus 181 Quartblättern bestehend [89], wurde, laut einer Bemerkung daselbst, in 40 Tagen verfaßt, nämlich vom Neumond Marcheschwan bis zum 10. Kislew 1603 und in ausführlicher und belehrender Weise wird diese wissenschaftliche Disciplin der Kalenderkunde in 20 Abschnitten (Sche'arim), die wieder in Kapitel zerfallen, behandelt. Es wird wohl um so weniger überflüssig erscheinen, wenn wir, der Reihe der Abschnitte folgend, hier eine Beschreibung dersel-

rat Mosche-

das der
Nach ei
einem
über ein
folgen
bespricht
so daß die
nd Elijja
ufgezählt haben
punkte zwischen
Erkennen einer
ha-Barur),
ngsweise
Gelegenheit
otenbuch
schnitt

ben geben, als es das einzige seiner Werke ist, das der historischen und kritischen Betrachtung uns zugänglich ist. Nach einem einleitenden theilweise akrostichischem Gedichte und nach einem oratorischen Vorworte, worin er sich über den Inhalt und über eine dreifache Rechtfertigung des Kalender-Rituals ausspricht, folgen nun die zwanzig Abschnitte des Werkes. Im 1. Abschnitte bespricht er die verschiedenen Weisen in Auffassung des Kalenders, so daß die Alten, wie Lewi ben Jefet, Ahron ben Elijja und Elijja Baschiatschi, sieben verschiedene Systeme (Deot) aufgezählt haben. Daraus ergeben sich ihm auch die Unterscheidungspunkte zwischen Karäern und Rabbaniten. Im 2. behandelt er das Erkennen einer bestimmten fixirten Zeit des Neumonds (Da'at ha-Barur), und im 3. Abschnitte spricht er über die annäherungsweise Zeit, wie sie Ahron ben Elijja aufstellt, bei welcher Gelegenheit er bemerkt, daß Furkan (Jeschu'a) Ibn Assad's Gebotenbuch schon damals nicht aufzufinden war. Im 4. und 5. Abschnitt liefert er weitere Ausführungen über die annäherungsweise Zeit Baschiatschi's, zeigt wie dieser die Ansichten seines gelehrten Zeitgenossen, nämlich Comtino's Angriffe auf Ahron ben Josef zu Ex. K. 12 widerlegt habe und geht sodann auf weitere Erörterungen ein. Im 6. behandelt er die Ansicht des älteren Lehrers Josef el-Bazir und im 7. Abschnitt versucht er die Ansicht Lewi ha-Lewi's kritisch zu prüfen, in der Behauptung desselben, wie die Neumondsweihe bei Nichtsichtbarwerdung des Mondes zu vollziehen sei. Ueber das Citat aus Lewi's Buch bei Baschiatschi (c. 16) ist unser Verfaßer in Zweifel, ob es wörtlich richtig oder blos nach Conjectur angegeben ist, und wir sehen daraus, daß Lewi's Buch ihm nicht vorgelegen hat. Im 8. Abschnitt bringt er Jehuda Hadassi's Ansicht aus seinem Eschkol ha-Kofer, dessen schwierigen Text daselbst unser Mose commentirt, und im 9. citirt er die Ansicht eines anonymen karäischen Gelehrten am Ende des Tikkûn ha-Keraïm, wo auch der Ansichten der Alten gedacht wird. Im 10. Abschnitt bringt er die Ansicht des byzantinischen Karäers Natan ben Jehuda Kusdini, Bruders des Ahron Kusdini (1120). Dieser Natan Kusdini war wie sein Bruder im Jahre 1120 Chacham der Karäergemeinde zu By-

ganz und die Gelehrten in diesem Reiche richteten unter andern auch Fragen über den Kalender an ihn [90]. Vom 11—14. Abschnitt werden blos die geschichtlichen Data dieser Disciplin behandelt und im 15. wird über die genaue und bestimmte Erkenntniß im Exil gesprochen. Endlich spricht er im 16—20. Abschnitte über den Kalender für die Praxis und schließt damit, daß dem Kritiker Ahron ben Elijja und dem Baschiatschi vollständig zu folgen ist. Vorzüglich citirt er daselbst Josef Tischbi's Arbeiten über den Kalender [91], theils in seiner Auslegung und Erklärung der Baschiatschi'schen Tabellen und theils in seinen Glossen zu Ahron ben Elijja's Abhandlung über den Kalender in dessen Gebotenbuche. Er betrachtet Tischbi als Autorität, weil er in seinen Neumonds-Berechnungen und Beobachtungen die in diesem Fache kundigen Chronologen Mose Machali, Jehuda Machali und Samuel Ramati übertroffen hat.

15. Kürzer kann ich nun über die andern neun Schriften von Mose de Zurubi sein, zumal nur noch drei nach ihrem Inhalte bekannt sind, während von den 6 andern selbst Luzki in seiner Bibliographie nichts über den Inhalt wußte. Die andern Schriften de Zurubi's sind: 1. Jemin Mosche (die rechte Hand Mose's), ein vollständiger Commentar über das Fünfbuch. 2. Ebel Mosche (Trauer Mose's), Commentar zu den Klageliedern. 3. Commentar zu dem großen religiösen Gedichte Azulah, welches Ahron ben Josef verfaßt hatte. Dieser Commentar, welcher keinen symbolischen Titel hat, ist einer von den vielen Commentaren zu dieser mystischen und philosophischen Dichtung. 4. B'ne Mosche (die Söhne Mose's), homiletische Vorträge oder Derascha's. 5. Dibre Mosche (die Worte Mose's). 6. Darasch Mosche (Mose hat genau geforscht), ebenfalls Derascha's. 7. J'de Mosche (die Hände Mose's), Commentar über das Buch Rut. 8. Jaschir Mosche (Mose singt), Commentar über das Siegeslied am Suf-Meere, und 9. Ene Mosche (die Augen Mose's), Commentar über die Sprüche Salomo's. Die von 4—9 erwähnten unter ihren symbolischen Titeln sind, wie bereits erwähnt, wahrscheinlich verloren gegangen und hat schon Luzki über den eigentlichen Inhalt nichts Ordentliches zu sagen gewußt. Nach einem Verzeichnisse bei

Jost, das übrigens nicht zuverlässig erscheint, wird unwahrscheinlich diesem noch zugeschrieben: 11. P'ne Mosche (Angesicht Mose's), Commentar über das Hochlied. 12. Pi Mosche (Mund Mose's), Commentar über Kohelet. 13. Mass'at Mosche (Ehrengabe Mose's), Commentar über die Ester-Megilla. 14. Schelemut ha-Nefesch (Vollkommenheit der Seele) über die Weltschöpfung, das Dasein Gottes u. s. w., welches letztere von Luzki dem Mose Potschi zugeschrieben wird.

16. Weniger ist über die Familie Maruli [92], aus welcher der Mose de Zurudi hervorgegangen und zu welcher der erwähnte Mose de Zurudi gehörte, hier zu berichten, da sie literarisch weniger thätig gewesen zn sein scheint und ihre praktische Thätigkeit nur geringe Spuren zurückgelassen hat. Jehuda ben Elijja Maruli, Vater des Mose de Zurudi, wird unter den karäischen Gelehrten Stambul's von Luzki aufgeführt [93] und er hat c. 1570—1600 geblüht. Von diesem ist 1. ein großer Hymnus für den Versöhnungstag bekannt, der den speciellen Namen Kol Jehuda (die Stimme Juda's) führt und vielfach im karäischen Ritual gedruckt wurde; er wird als merkwürdig bezeichnet [94]. Der Hymnus besteht aus einer Anzahl Strophen in alfabetischer Ordnung und mit dem Akrostichon des vollen Namens des Autors. 2. Ein Mahngedicht (Tochacha), das ebenfalls im karäischen Ritual abgedruckt ist [95]. 3. Ein Bußgedicht (Selicha), das sich ebenfalls im Ritual findet [96]. Es läßt sich aber denken, daß diese religiösen Dichtungen nicht seine einzigen schriftstellerischen Thätigkeiten ausgemacht haben und daß er wie seine Zeitgenossen sich auch mit Erwerbung und Abschreibung von Handschriften befaßt habe. — Ein Sohn desselben, Elijja ben Jehuda Maruli, also Bruder des Mose de Zurudi, blühete c. 1600—1625 und wird von Luzki ebenfalls als karäischer Gelehrter zu Konstantinopel aufgeführt [97], ohne daß wir von seiner schriftstellerischen Thätigkeit etwas erfahren. — Josef Maruli (ben Mose Potschi-Maruli) war Mitbesitzer von Codex 1. und 46. der Leydener Bibliothek, Alleinbesitzer von Codex 22. daselbst und man sieht daraus, daß er Zeitgenosse Mose de Zurudi's war (1600—1625). — Mose Potschi-Maruli, Vater des vorigen, hat 1570—1600 geblüht und besaß

Codex 49. der Leydener Bibliothek und wird ebenfalls von Luzki zu den karäischen Gelehrten in Stambul gezählt. Alle Glieder der Familie Maruli, die hier aufgeführt werden, blüheten zwischen 1575 und 1625, entwickelten eine gelehrte und praktische Thätigkeit zu Konstantinopel, und wenn von ihren Werken nur geringe Spuren auf uns gekommen sind, so wissen wir doch, daß oft nur der Zufall über die Erhaltung eines Werkes gewaltet hat. In dem zu Konstantinopel 1581 erschienenen Scha'ar Jehuda von Jehuda Puki, das schon 1573 vollendet war, haben Elijja Maruli und Mose Potschi-Maruli ihre Encomien beigegeben, was auf ihre gelehrte Stellung hinweist.

17. Der ausgebreiteten Familie Maruli, zu welcher noch Menachem ben Elijja Maruli (1620—40) gehört, schließt sich noch die verwandte Familie Potschi [98] an, die ebenfalls in Konstantinopel geblüht, als Erwerberin oder Besitzerin von karäischen Handschriften erwähnt wird und wahrscheinlich auch Schriftsteller hatte. Elijja Potschi (c. 1600—1640) besaß den Codex 52. der Leydener Bibliothek, welchen sodann Arslan Rachizi, über den weiterhin gesprochen wird, gekauft hat. — Salomo Potschi (c. 1575 –1600) war Mitbesitzer von Codex 1. der Leydener Bibliothek, welche Handschrift nachher der oben erwähnte Mose de Zurubi allein besessen hat. — Von Mose Potschi, welcher seinem Beinamen noch den von Maruli hinzugefügt hat, ist bereits vorher gesprochen worden.

18. Um die Zeit des Elijja Potschi (1600—1640) blühete zu Adrianopel Arslan Rachizi, hebräisch Jehuda Gur-Arje ben Menachem genannt, Abkömmling einer schon hundert Jahre früher dort blühenden karäischen Familie dieses Namens [99]. Der Karäer Josef ben Mose Rachizi in Adrianopel, ein Zeitgenosse des Mardechai Comtino, blühete um 1500 und war durch Gelehrsamkeit und edle Tugenden so ausgezeichnet, daß Comtino im Vorworte seines Commentars zu Ibn Esra's Jesod Mora seine Vorzüge hoch rühmt [100]. Er wird als Schüler Comtino's angeführt [101], obgleich die Schülerschaft nicht im eigentlichen Sinne zu fassen ist. Im Jahre 1528—29 veranlaßte er die Herausgabe des karäischen Rituals, was auf ein großes Ansehen in der Ge-

nossenschaft voraussetzt [102]. Luzki führt ihn unter den Gelehrten des byzantinischen Reiches auf [103]; er scheint aber auch Codices besessen zu haben, wie den Codex 52. der Leydener Bibliothek [104]. — Ein Nachkomme dieses Josef aus der vorhergehenden Periode, der etwa c. 100 Jahre später geblüht, war Arslân [105] Rachizi, der hebräisch Jehuda Gur Arje ben Menachem [106] geheißen. Er blühete im letzten Viertel des 16. und im ersten des 17. Jahrhunderts und von seiner schriftstellerischen Thätigkeit, die wahrscheinlich nicht ganz unbedeutend war, hat sich in den spärlich erhaltenen Quellen nur ein von ihm gedichteter Hymnus erhalten, beginnend: „Hochgepriesen sei Gott, der voller Hoheit — dem das Irren fern und Unstätigkeit" [107]. Durch den Umstand jedoch, daß eine Sammlung von karäischen Codices in die Leydener Bibliothek gekommen ist, erfahren wir von werthvollen Handschriften, die er entweder selbst copirt oder erworben hat. Im Jahre 1582 hat er den Mibchar zum Fünfbuche abgeschrieben und in einer Beischrift daselbst bittet er Gott, ihn zur Copirung auch noch anderer Werke zu verhelfen [108]. Nicht lange nachher schrieb er einen Codex, welcher das Werk Gan Eden von Ahron ben Elijja, das Sendschreiben von Salomo Nasi an Ahron Kusdini, ein Räthsel-Gedicht und endlich ein Sendschreiben von Israël el-Maghrebi enthielt [109]. Ebenso copirte er einen Codex, welcher werthvolle alte Schriften enthielt, als Furkan's Commentar über den Dekalog, alte Geboten-Bücher und auch rabbanitische Schriften [110]. Außerdem daß er so manche noch erhaltene Codices geschrieben, hat er auch Codices erworben, die andere geschrieben hatten. So z. B. erwarb er einen kostbaren aus 23 Handschriften bestehenden Codex, welchen Isaak Tischbi geschrieben hat [111]. Aus der Nachlassenschaft [112] eines gewissen Elijja Potschi kaufte er einen aus 17 Werken und Fragmenten bestehenden Codex [113] und besaß auch einen andern [114], worin das karäische Tikkûn und noch drei Fragmente sich befanden.

19. Der Familie Rachizi schließt sich noch die mit dem Beinamen Zadik oder Ibn Zadik an. Zwischen Mose de Zurudi und Samuel Ramati führt Luzki einen Elieser Zadik unter den karäischen Lehrern Konstantinopels an [115]; er hat

also, wie es scheint, um 1600 geblüht. Sein Sohn Josef Zadik (ben Elieser) war schon im Jahre 1619 ein bekannter Abschreiber[116], und 1623 hat er einen aus sieben Handschriften bestehenden Codex geschrieben, den nachher sein Sohn Abischaj um 1640 an sich gekauft[117]. Ein Enkel des genannten Elieser (1640—50) nämlich, Abischaj Zadik (ben Josef ben Elieser), kaufte um 1640 den Codex 30. der Leydener Bibliothek und im Jahre 1646 erwarb er von Arslân Rachizi den berühmten und reichhaltigen Codex 41. daselbst[118]. Ein Sohn dieses Abischaj, mit Namen Schemarja Zadik, der von seinem Vater den genannten Codex 41. geerbt hatte, verkaufte denselben 1660 an Mose Jeruschalmi, wobei noch seine Mutter Karschula betheiligt war[119]. Die Hauptthätigkeit dieser Familie fällt also zumeist innerhalb des hier zu behandelnden Zeitabschnittes, und was darüber hinausgeht, kann nicht weiter in Betracht kommen. Aber die Thätigkeit selbst wird sich, wie bei den andern, wahrscheinlich nicht blos auf das Abschreiben oder Erwerben werthvoller Handschriften, sondern auch auf schriftstellerische Thätigkeit erstreckt haben, da Luzki sie alle zu den Gelehrten zählt.

20. Bedeutender als die Familie der Rachizi und Zadik war in dieser Periode der Nachwuchs der Tischbiten. Schon im 2. Jahrhundert des vorhergehenden Zeitabschnittes (1475—1575) tauchte die Familie der Tischbi in der literarischen Kultur der Karäer auf[120]. Von Elijja Tischbi (ben Abraham) um 1470—1510 in Konstantinopel, von seinem Sohne Jehuda Tischbi in Belgrad, um 1510—1530, von Josef Tischbi (ben Jehuda) in Konstantinopel, um 1525—1575, von Elijja Tischbi (ben Jehuda) daselbst, um 1540—1575, und von Isaak Tischbi (ben Jehuda) daselbst, ist bereits oben ausführlich gesprochen worden[121], obgleich die Thätigkeit der drei Tischbiten Josef, Elijja und Isaak noch in diesen Zeitabschnitt hineinragt. Hier will ich nur in aller Kürze wiederholen, daß Josef Tischbi sein Buch über die Kalenderkunde, worin er Baschiatschi's einschlägige Arbeit commentirte, auch Ahron ben Elijja's Arbeit über den Kalender mit Glossen versah und auf Mose Machali's und seines Sohnes Jehuda Machali's Arbeiten Bezug nahm, ausdrücklich erst 1580

vollendet hat[122]. Sein Bruder Elijja Tischbi (ben Jehuda), der seit 1560 Führer und Chacham der Gemeinde zu Konstantinopel war, schrieb 1575 einen Codex, welcher das Buch Arajot von Furkan Ibn Assad, das Buch Dinim von Nahawendi, Kelil Josi von Ahron ben Josef, das Chilluk u. a. enthielt und der in den Besitz de Zurudi's und von da in die Leydener Bibliothek gekommen ist[123]. Im Jahre 1579 schrieb er Sefer ha-Pe'er (Turbankrone)[124], das einen Commentar über die Perikopen-Anfänge im Mibchar des Ahron ben Josef enthält, und nimmt dieser Tischbite in diesem Commentar stark auf die rabbanitischen Schriften Bezug. Ein berühmter Schreiber war auch sein Bruder Isaak Tischbi, von welchem Codex 41. der Leydener Bibliothek herrührt, worin die berühmten Werke von Josef el-Bazir, Furkan, Nahawendi, Ben-Jerochim u. a. enthalten sind[125]. Nach dem Verfasser des Appirjon von Salomo Toroki hat er auch ein Werk geschrieben, das verschiedene wissenschaftliche Gegenstände behandelte[126].

21. Ein Zeitgenosse des Josef Tischbi war Mose Machali, der auch noch am Ausgang des vorigen Zeitabschnittes (1575) geblüht. Dieser Gelehrte, welcher vielfach in literarischen Streitigkeiten verwickelt war[127], schrieb eine Abhandlung über die Kalenderkunde zwischen 1549 und 1569, genannt Maamar be-Kiddusch ha-Chodesch[128]. Auf diese Abhandlung hat nun Josef Tischbi, der sein Werk über denselben Gegenstand erst 1580 vollendet hatte, Rücksicht genommen, da sie ihm vorgelegen[129]. Sein Sohn Jehuda Machali ben Mose (1575—1600) schrieb über denselben Gegenstand[130]. Ein anderer Sohn Mose Machali's, nämlich Secharja Machali, wird als Mitbesitzer eines Codex des Mibchar Jescharim angeführt, der in der Leydener Bibliothek sich befindet[131]. Dieser Machali (1600—1640) wird in dieser erwähnten Handschrift neben Chanuka ben Menachem, der ebenfalls ein Schreiber war, aufgeführt. Alle mit dem Beinamen Machali führt Luzki in seiner Bibliographie als karäische Gelehrte Konstantinopels auf und man darf voraussetzen, daß ihre Thätigkeit als Schriftsteller und Abschreiber noch ermittelt werden wird, sobald

noch andere Handschriften zur näheren Untersuchung uns zugänglich gemacht werden.

22. Von der Türkei, woselbst, wie Luzki bemerkt[132], von 1440 bis 1640 große und ausgezeichnete karäische Gelehrte geblüht haben, und die ganze literarische Kultur der Karäer sich concentrirt hatte, wollen wir uns nach Aegypten wenden, wo zu Fostat oder Kahira seit fast 800 Jahren eine karäische Genossenschaft geblüht und ein literarisches Leben heimisch war. Obgleich in der Zeit von 1575—1640 das Centrum in Stambul war und die karäische Synagogen-Bibliothek zu Kahira von dem arabischen Pöbel daselbst 1570 verbrannt wurde, so war doch die karäische Gelehrsamkeit und die Lust, die Schriften der Altvordern zu erhalten, nicht erloschen. Als Josef Salomo del Medigo (geb. den 16. Juni 1591 in Kandia) im Jahre 1616 nach Kahira kam, da fand er in dem karäischen Chacham daselbst, in Jakob Iskenderani, einen ausgezeichneten Mathematiker und einen Freund der Wissenschaften. Er schloß daher mit ihm einen innigen Freundschaftsbund. Von diesem Jakob Iskenderani erzählt del Medigo[133], daß er den sechs ersten Abschnitten des Euklid noch vierzig Lehrsätze mit Beweisen hinzugefügt habe. Er führt selbst einen dieser Beweise an[134]. Del Medigo arbeitete für ihn ein Buch über die Leistungen der Mechanik aus, das er Niflaot ha-Schem (Wunder Gottes) genannt und dem Chacham überschickt hatte, und wovon er später an Serach aus Torok eine Abschrift übersenden wollte[135]. Ueberhaupt wird nächst Simone Luzzatto in Venedig dieses Karäerhaupt als Ausnahme hingestellt, weil Iskenderani sich den Sinn für außertheologische Forschung und Wissenschaft zu wahren gewußt hat, ohngeachtet im Allgemeinen in der türkischen Umgebung eine Abneigung gegen alle Wissenschaft vorherrschend war und eine Verfinsterung platzgegriffen hatte. Bei del Medigo's öffentlicher mathematischer Disputation mit dem gelehrten Araber Ali ben Rahmadan zu Kahira (1616) zeigten die Karäer große Theilnahme und Samuel Aschkanasi, der Schüler del Medigo's, gedenkt dabei rühmlich dieses karäischen Chacham's. Samuel bezeugt übrigens auch, daß er Iskenderani's Schriften bei seinem Meister del Medigo gesehen hat[136].

23. Del Medigo führt uns aber auch noch in eine andere Gegend hin, wo Karäer gewohnt und wo sie die Wissenschaft gepflegt hatten, wie entfernt von dem Mittelpunkte in der Türkei sie auch gewesen sein mochten. Es ist Torok im Fürstenthum Lithauen, wo seit längerer Zeit eine größere karäische Genossenschaft sich heimatlich niedergelassen hatte, während in anderen Flecken und Städtchen des Fürstenthums die Karäer nur zerstreut und in geringer Anzahl lebten. Nach Torok führt uns also del Medigo in seinen Schriften hin, um einen berühmten Karäer, Serach ben Natan Toroki, seinen wissensdurstigen und lernbegierigen Freund, kennen zu lernen. Serach ben Natan wurde in der karäischen Genossenschaft zu Torok in Lithauen im Jahre 1580 geboren, hatte seinen ersten Lehrer Isaak nur drei Jahre, den zweiten Jehuda nur fünf Jahre genießen können, so daß er, 13 Jahre alt, auf den Selbstunterricht durch Bücher angewiesen war. Als del Medigo zu Anfang des Jahres 1620 von Konstantinopel aus über die Walachei nach Lithauen kam, um bei dem Fürsten Radziwil als Leibarzt zu fungiren, da drang der große Ruf dieses Polyhistor bis zu Serach in Torok und in seiner Sehnsucht nach einer gelehrten Correspondenz, welche seinem Durste nach Mehrung des Wissens zu dienen geeignet wäre, wandte er sich im Mai 1620, in seinem 40. Jahre, an del Medigo. In diesem ersten Briefe klagte er ihm in künstlicher Rede seine Zweifel, besonders hinsichtlich der Kabbala[137]. Als aber der erste Brief nicht schnell genug von del Medigo beantwortet wurde, so erfolgte kurz darauf ein zweiter Brief in ebenso künstlicher Rede, worin er allgemeine Fragen vorlegte[138]. Anstatt von del Medigo erhielt er von dessen Schüler Meïr Metz, den er persönlich kennen gelernt hatte, im Jahre 1621 eine Antwort, worin er Ausführliches über del Medigo und über die Fragen mathematischen Inhalts gibt und dieses an Serach gerichtete Schreiben liegt uns noch in abgeänderter und kurzer Form vor[139], während Serach's zwei Briefe vollständig erhalten sind. Durch die mündlichen Aeußerungen wie durch das Schreiben von Metz unbefriedigt und verwirrt, schrieb er endlich einen dritten Brief an del Medigo, worin er auf Metz's Schreiben Bezug nimmt[140]. In diesem großen Schreiben stellt Serach

zwölf Hauptfragen und 70 kleinere Fragen und Paradoxa auf, nennt das Ganze symbolisch, nach der israelitischen Lagerstätte in der Wüste, Elim, so daß die Hauptfragen als die 12 Quellen und die Paradoxa als die 70 Palmen vorgestellt werden. Im Allgemeinen sind die Fragen mathematischen und astronomischen Inhalts, nur streifen sie zuweilen in andere Gebiete über. So z. B. finden wir ihn in der fünften Quelle über Dämonen, Amulette, Beschwörungen, Träume, Arcana, Sympathie, Antipathie, Chiromanthie und dergleichen handeln. In der achten Quelle wird auch über Alchymie, in der neunten über Heilkunde, in der 10. über den Stoff des Himmels, in der 12. über das Dasein Gottes, über Vorsehung, Allwissenheit, Offenbarung, freien Willen, Schöpfung, Engel, Hölle und Paradies, Auferstehung u. s. w. abgehandelt. Die 70 Paradoxa, Palmen genannt, beschäftigen sich fast ausschließlich mit mathematischen Fragen, doch streifen einige zum Theil in das biblische Gebiet über, als über die Zehnzahl, über das Weichen des Schattens, über das Schwimmen des Eisens u. s. w. Auf dieses große Schreiben Serach's mit den bestimmten Fragen antwortete del Medigo von Liefland aus 1623 [141], daß er auf diese Fragen speciell eingehen werde, vorläufig aber theilte er ihm seine Ansicht über die Kabbala mit, dazu eine skizzirte hebräisch-jüdische Literatur-Geschichte, die von ihrem Anfange Michtab Achus heißt und die A. Geiger in hebräischem Originale mit deutscher Uebersetzung und trefflichen Anmerkungen unter dem Titel Melo Chofnajim herausgegeben hat [142]. In diesem geschichtlichen Abriß, worin del Medigo dem wißbegierigen Serach die besten Schriften über Kabbala, Mathematik, Sprachkunde, Philosophie und Exegese zum Studium empfiehlt, gibt er auch ein Verzeichniß seiner eigenen zahlreichen Werke, und schließt mit der bestimmten Zusage, daß er seine Fragen in einzelnen Aufsätzen beantworten werde. Wirklich arbeitete del Medigo später 13 Abhandlungen für Serach aus, worin lediglich auf die Fragen des Karäers Bezug genommen wird. Die an Serach gerichteten 13 Abhandlungen führen den gemeinschaftlichen Titel Ma'ajan Gannim (Quell der Gärten) und sie handeln im Einzelnen über Dreiecke, über Erklärung der ersten zwei Bücher des Almagest, über Astronomie [143] und astronomische Instrumente,

über Kabbala und Metaphysik, über Astrologie, über die Aphorismen des Hippokrates, über die Grundsätze des Glaubens u. s. w. So lernen wir im Spiegelbild des berühmten Rabbaniten del Medigo zwei bedeutende karäische Gelehrte dieses Zeitabschnittes (1575—1640) kennen, den gelehrten Chacham zu Kahira (1616), Jakob Iskenderani und den Karäer zu Torok, Serach ben Natan, welcher durch seine im Elim abgedruckten Arbeiten uns für den allgemeinen Verfall der karäischen Wissenschaft in dieser Zeit einigermaßen entschädigt.

24. Unter den karäischen Gelehrten zu Torok, und daher mit dem Beinamen Toroki belegt, ist nächst Isaak Toroki, von dem wir besonders und ausführlich handeln werden, der hier erwähnte Serach ben Natan der erste und älteste, welcher in der karäischen Literatur daselbst aufgetreten, während die andern dieses Beinamens, deren Schriften von Luzki angeführt werden, den folgenden Zeitabschnitten (1640—1740 und 1740—1800) angehören. In dem Verzeichnisse der karäischen Gelehrten im Lithauischen Gebiete, zu Torok und anderen kleineren Gemeinden, die Luzki[144] aufführt, erscheint zwar unser Serach erst nach 21 Vorgängern, aber von den 65 dort namentlich aufgezählten Gelehrten können doch nur diejenigen in Betracht kommen, welche durch schriftstellerische Erzeugnisse Spuren ihrer geistigen Thätigkeit hinterlassen haben. Zu diesen gehören aber nur Salomo Toroki (ben Ahron)[145] aus Pasul in Samogitien, der Arzt Abraham Toroki (ben Joschijja)[146], Leibarzt des Johann Sobieski, Josef Toroki (ben Mardechai)[147], Jehuda Toroki (ben Ahron)[148] und Zefanja Toroki (ben Mardechai)[149], weil wir bei diesen etwas von ihren Schriften erfahren, während von den andern 59 uns Luzki nur die nackten Namen gegeben. Weiterhin im folgenden Abschnitte werden, wie gesagt, diese Toroki näher besprochen werden, und nur mit den zwei Toroki's, Isaak ben Abraham Toroki und Josef Malinowski ben Mardechai Toroki, wollen wir diesen Abschnitt beschließen.

25. Unter den karäischen Gelehrten, welche innerhalb unseres Zeitabschnittes (1575—1640) durch ihre wenn auch quantitativ geringe schriftstellerische Thätigkeit über die Grenzen ihrer Genossen-

schaft hinaus eine Bedeutung gewonnen haben, gehören die hier zu besprechenden zwei Karäer, der Lehrer mit seinem Schüler. Der erste ist Isaak ben Abraham Toroki, welcher zu Torok im Jahre 1533 geboren wurde. Auferzogen, wie so viele seiner Bekenntnißgenossen, in dem Studium des karäischen und rabbanitischen Schriftthums, scheint er sich schon frühzeitig mit der lateinischen und polnischen Sprache vertraut gemacht zu haben. Er las die in Folge der reformatorischen Stürme durch Luther und Genossen auch in Polen und Lithauen aufgetauchten Schriften gegen die orthodoxe päpstliche Kirche, sie mochten in polnischer oder lateinischer Sprache erschienen sein, und ebenso wurde er durch Umgang mit dissentirenden gelehrten Klerikern mit antikirchlichen Schriften anderer Länder bekannt. Ohne sonstige schriftstellerische Prätensionen und ohne Trieb, in den gewöhnlichen Bahnen karäischer Geistesthätigkeit zu wandeln, hatte er schon früh seine Thätigkeit auf Apologetik des Judenthums und Polemik gegen das Christenthum concentrirt. Er sagt selbst im Vorworte zu seinem Chisuk Emuna (Glaubens-Festung), daß er durch Umgang mit der katholischen Geistlichkeit Lithauens, mit den christlichen Großen, Gelegenheit gefunden hat, religiöse Gespräche und Controverse zu führen, christlich-apologetische oder polemische Schriften zu lesen, da er der lateinischen und polnischen Sprache vollständig kundig ist. Der hohe Klerus und der Adel ließen es an Bekehrungsversuchen nicht fehlen, bei welcher Gelegenheit sie die altkatholischen Einwürfe gegen das Judenthum vorbrachten, und aus der Nothwendigkeit, das Judenthum zu vertheidigen, erwuchs die Vorliebe für das Disputiren, so daß er dann selbst oft die Gelegenheit suchte, um mit gelehrten Klerikern zu streiten. Der Klerus besprach übrigens gern religiöse Fragen mit ihm, da er ohne Leidenschaft und Heftigkeit seine Ansichten darlegte. Als er die große Unwissenheit bei den Juden, sie mochten Karäer oder Rabbaniten sein, mit Leidwesen bemerkte und ihre Unfähigkeit einsah, das Judenthum gegen Angriffe zu vertheidigen, oder die von der bekehrungssüchtigen Geistlichkeit vorgebrachten Beweise zu widerlegen, da ergriff ihn ein heiliger Eifer, zu diesem Zwecke ein Werk abzufassen, so ungern er als Schriftsteller aufzutreten gesinnt war [150]. Im 60. Jahre seines Lebens, im Jahre 1593 [151], wie sein

Schüler Josef Malinowski berichtet [152], vollendete er das aus zwei Theilen bestehende Werk, die Apologie des Judenthums und die Polemik gegen das Christenthum. Als er 1594, im 61. Jahre seines Lebens, seinen Tod herannahen fühlte, erhielt der erwähnte Schüler von dem sterbenden Lehrer den feierlichen Auftrag, das Werk durch einen summarischen Inhalt, Vorwort und nachbessernde Glossen der größten Verbreitung zuzuführen. Isaak Toroki starb 1594, in einem Alter von 61 Jahren, ohne zu ahnen, daß sein Werk in kaum hundert Jahren Gemeingut aller Juden der alten Welt, die stärkste Herausforderung christlicher Apologeten werden und daß sogar die karäische Urheberschaft um der Sache willen vergessen sein wird.

26. Von dem nur wenig wechselvollen Leben Isaak Toroki's, und da ohnehin von dem Leben der karäischen Schriftsteller nur selten sich Notizen erhalten haben, gehen wir zu seinem Werke über, zu seinem Buche Chisuk Emuna (Glaubens-Veste). Es zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil bietet eine Apologie des Judenthums in 50 Kapiteln, worin in scharfer, rationeller und durchdachter Weise das Judenthum dargestellt und gegen die vielfachen Angriffe oder Ausdeutungen christlicher Polemiker vertheidigt wird. Der zweite Theil, welcher 100 Kapitel umfaßt, behandelt die Polemik gegen das Christenthum in Besprechung vieler Stellen der Evangelien, der Apostelgeschichte und der übrigen neutestamentlichen Schriften. Ueber die dem Verfasser vorgelegenen Schriften erfahren wir freilich nur wenig, da nach damaliger Schriftstellersitte bei den Karäern das Citiren nicht im Gebrauche war. Indeß finden wir doch folgende Schriften und Schriftsteller der Christen in diesem Werke angeführt: 1. Die polnische Bibelübersetzung (erschienen 1572, 4) [153], und die Commentare zu Daniel, Jirmijja, Esra und Secharja [154], wie auch zum neuen Testamente [155] von dem berühmten Socinianer und Unitarier Simon Budni, welcher 1584 wegen seiner Polemik gegen die Trinitarier aus der Kirche gestoßen wurde. In gleicher Weise citirt er auch Budni's Buch Ibrani [156] und nennt Budni als den jüngsten und gelehrtesten christlichen Ausleger der neutestamentlichen Schriften [157], obgleich er auch für seine Fehler nicht blind war [158]. 2. Neben der polnischen Uebersetzung

Budni's führt er auch noch eine andere polnische Bibelübersetzung an, die in Brzésć Litewski und in Krakau erschienen war[159]. 3. Das lateinische Buch „de uno vero Deo" von Nicolo Paruto, der 1546 im Venetianischen gelebt hat[160]. 4. Die dreizehn polnisch verfaßten Dialoge über die verschiedenen Glaubensartikel der Religionen, welche 1575 in 4. von Martin Czechowitsch, einem polnischen Geistlichen in Lublin (st. 1608), erschienen waren[161]. 5. Die Nachfolger Martin Luther's in ihren Schriften[162]. 6. Eine große kirchengeschichtliche Chronik in polnischer Sprache, die damals bereits gedruckt war[163]. Von jüdischen Schriften und Schriftstellern finden wir von ihm angeführt den bekannten Josippon oder Josefon ben Gorion[164], Abravanel[165], Isaak Arama[166], talmudische Agada's, das sefardische Ritual u. a. m. Außer diesen erwähnten Arbeiten, die Isaak Toroki zu seinem Werke benutzt hat, mögen noch andere beizuzählen sein, die er nicht namentlich anführt, zumal eine Benutzung der polemischen Schriften der Vorgänger leicht zu erkennen ist.

27. Nach dieser umrißlichen Zeichnung des Buches mit seinen Hilfsmitteln bleiben uns nur noch die äußeren Seiten des Werkes, die Handschriften, die Ausgaben und die Uebersetzungen des Werkes, wie auch die Gegenschriften kurz zu berühren, ohne darum auf Vollständigkeit Anspruch zu machen. Die Skizzirung zerfällt daher in folgende Rubriken: 1. Die Handschriften. Die Leydener Handschrift der Warner'schen Sammlung, aus 84 Quartblättern bestehend, wurde in der Türkei angefertigt und daher ist in derselben der Name Muhammed weggelassen[167]. Eine Quart-Handschrift der Oppenheimer'schen Bibliothek wurde, insoweit es den 1. Theil betrifft, im Jahre 1657 geschrieben, copirt nach dem Originalcodex des Josef Malinowski vom Jahre 1605[168]. Ein Rabbanite aus Wilna verfertigte 1630 einen Auszug daraus, der ebenfalls als Quart-Handschrift in der Oppenheimer'schen Bibliothek liegt und man kann daraus erkennen, daß der Autor wirklich ein Karäer war[169]. Schon im Jahre 1615 hat ein Rabbanite ganz nach Gutdünken den Text des Chisuk geändert und ein solches Exemplar war es, das Wagenseil aus Ceuta in Afrika erhalten und herausgegeben hat. In der Octav-Handschrift der Oppenheimer'schen Bibliothek führt

das Werk den Namen Nizzachon und der Verfasser heißt Isaak Karaï[170]. Diese Handschrift wurde übrigens zu Prag 1630 geschrieben. Die Folio-Handschrift dieses Werkes in der Michaël'schen Bibliothek, verbunden mit noch andern 5 Werken, wurde 1645 geschrieben[171]. Die Handschrift in der Leipziger Stadtbibliothek stammt von Wagenseil und enthält 90 Quartblätter[172]. Johann Christoph Wagenseil war nämlich 1661—67 Reisebegleiter des Grafen Abensberg-Traun und wurde von der spanischen Küste nach Abyde verschlagen und kam sodann nach Ceuta in Afrika. In Ceuta war gerade damals Messe und Juden aus den entferntesten Gegenden Afrika's kamen des Handels wegen dahin. Wagenseil erzählte nun den Juden, mit denen er bekannt geworden, die Zustände und Schicksale der europäischen Juden. Bei dieser Gelegenheit übergab ihm ein afrikanischer Jude die niedliche Handschrift dieses Werkes, die mit vielen Elogien versehen war, und diese nannte man seitdem die Wagenseil'sche, die in der Stadtbibliothek zu Leipzig liegt. Wagenseil gab diese Handschrift in seinem „Tela ignea Satanae" mit lateinischer Uebersetzung und Glossen 1681 heraus. Daß fast sämmtliche große Bibliotheken Europa's Handschriften des Chisuk Emuna haben, das versteht sich von selbst; es fehlt uns jedoch das nöthige Material, um sie hier zu beschreiben. — 2. Die Ausgaben. Die erste jedoch nicht correcte Ausgabe, mit einer lateinischen Uebersetzung und theilweiser Widerlegung besorgte Wagenseil in seinem Sammelwerke: „Tela ignea Satanae, sive arcani et horribiles Judaeorum adversus Christum etc." Altorf, 1681, 4. In dieser Sammlung bildet Toroki's Buch nur einen Theil des Inhalts, da dort zugleich andere antichristliche Schriften aufgenommen und übersetzt sind[173]. Nach der Wagenseil'schen Ausgabe mit einigen auf der Hand liegenden Verbesserungen erschien sodann die von Judan besorgte Ausgabe: Amsterdam, 1705, 12. Lediglich nach der Amsterdamer Ausgabe erschien in der neuesten Zeit ein nochmaliger Abdruck: s. l. (Jerusalem), 1845, 8. Andere Ausgaben mögen hier unberücksichtigt bleiben. — 3. Uebersetzungen. Die erste Uebersetzung, die lateinische, besorgte, wie schon erwähnt, Wagenseil 1681 in dem erwähnten Sammelwerk. Eine schlechte jüdisch-deutsche Uebersetzung, von einem Anonymus nach

der Ausgabe von 1705 angefertigt, erschien zu Amsterdam, 1717, 8. Eine hochdeutsche Uebersetzung besorgte der jüdische Convertit Michael Gelling in Hamburg 1631—3, aber diese aus dem Lateinischen angefertigte Uebersetzung wurde nicht gedruckt. Aus dieser Uebersetzung, welche Wolf, der Verfasser der hebräischen Bibliothek, handschriftlich besessen, wurde im 4. Bande der Bibliotheca hebraea (S. 639—645) die Vorrede des Autors, dann des Schülers Josef ben Mardechai abgedruckt. Benutzt wurde zur Gelling'schen Uebersetzung noch eine hebräische Abschrift von Ahron ben Gabriel Soria in Altona-Hamburg, die 1624 angefertigt wurde. Die Uebersetzung hat 1631 begonnen und wurde den 23. März 1633 vollendet. In Bezug auf eine spanische Uebersetzung, so wußte David Nieto freilich noch von keiner solchen; allein das beweist noch nicht das Nichtvorhandensein. Isaak Athias hat eine angefertigt, die sich in der de Rossi'schen Sammlung [174] und auch anderwärts handschriftlich findet. Auch Basnage im 9. Bande seiner jüdischen Geschichte [175], wie auch der Engländer Callinse in seinem Werke: „Discoveres of the grounds of Christianity" [176], gedenken der spanischen Uebersetzung des Chisuk Emuna. 4. Gegenschriften. Die lateinische Uebersetzung von Wagenseil, mit welcher theilweise auch eine Widerlegung verbunden war, nahm Jakob Gusset, Professor in Groningen, zur Grundlage seiner Widerlegung der Toroki'schen Angriffe. Zuerst gab er heraus: „Ternio Controversium adversus Judaeos" (Dortrecht, 1688, 8.), worin das 12., 14. und 21. Kapitel vom 2. Theile des Toroki'schen Buches einer Widerlegung unterworfen wird. Eine vollständige das ganze Toroki'sche Buch widerlegende Schrift, mit Beigabe der Wagenseil'schen Uebersetzung, hat Gusset bearbeitet unter dem Titel: Schemesch Zedakah (Sonne der Gerechtigkeit) sive Jesu Christi Evangeliique divina veritas demonstratio in confutatione libri Chissuk Emuna a R. Isaaco scripti etc. Er starb aber vor Herausgabe dieser vollständigen Widerlegung und Arnold Voorste, der die Herausgabe überahm, verglich noch den hebräischen Text, verbesserte und ergänzte die lateinische Uebersetzung und die Widerlegung, und ließ sie sodann bei Jakob Voorste erscheinen: Amsterdam 1712, f. (Bl. 458). Auch die andern Widerlegungs-

schriften sind auf Grund der erwähnten Wagenseilschen lateinischen Uebersetzung angefertigt worden. Ein Theologe in Greifswalde, Brandon Heinrich Gebhard, behandelte in einer Reihe von Disputationen die 100 neutestamentlichen Stellen, welche Toroki im 2. Theile seines Werkes zum Gegenstande des Angriffs gemacht hat. Diese Disputationen gab er sodann in einem Bande heraus: Greifswald, 1699, 4. Später gab er auch einzelne Disputationen über den 1. Theil von Toroki's Werk heraus. Johann Philipp Storr, Pastor in Heilbronn, widmete den zweiten Theil seines deutsch geschriebenen Buches „Evangelische Glaubenskraft" der Widerlegung Toroki's und benutzte dabei ebenfalls die lateinische Uebersetzung. Einzelne Kapitel dieses Werkes haben Christen und Convertiten zu widerlegen theils vielfach versucht, theils in Aussicht gestellt. Johann Müller im Vorworte zu seiner Schrift: „das Judenthum aus den Schriften der Rabbinen aufgedeckt" (Hamburg, 1699, 8.) behauptet, daß er Toroki's Buch berücksichtigt habe. Er sagt daselbst ferner, daß die Juden dieses antichristliche Werk sorgfältig bewahren und daß er dasselbe in Hamburg in hebräischer, spanischer und deutscher Sprache gesehen. Ein hebräisches Manuskript von Ahron ben Gabriel Loria will er selbst besessen haben und versichert, daß er seine Widerlegungen danach eingerichtet hat. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der Bibliograph Wolf in seiner hebräischen Bibliothek (III. Ende) eine Vergleichung des Wagenseil'schen Textes mit dem Texte einer Handschrift von Unger angestellt und die Varianten verzeichnet hat, und daß durch diese Vergleichung die Wagenseil'sche Ausgabe (zu p. 113) eine Ergänzung zu einer Lücke gefunden. — Wir sehen aus dieser Skizze, daß dem polemischen Werke Toroki's eine Aufmerksamkeit zu Theil geworden ist, wie keinem andern eines Karäers; durch das ganze 17. Jahrhundert, in welchem der Flug der Reformation erlahmt und die Theologie zu einem seelenlosen Scholasticismus herabgesunken war, wurde über dieses Angriffswerk gestritten, obgleich es vom Standpunkte einer geschichtlichen und tieferen Auffassung des Christenthums kaum der Widerlegung werth war.

28. Das sind die Hauptmomente über Isaak Toroki's Leben und das Vorzüglichste, was über Entstehung und Schicksal des

Werkes bekannt ist[177]. Außer diesem Hauptwerke schrieb unser Isaak noch: 1. Ein Buch über die Weihe des Neumondes (Kiddusch ha-Chodesch), nach dem Muster des Buches Gan Eden von Ahron ben Elijja, verbunden mit Zeichnungen. 2. Die Schlachtungsregeln (Hilchot Schechitha) in katechetischer Form, und zwar ebenfalls nach dem Muster des Buches Gan Eden. 3. Religiöse Lieder, von denen zwei im karäischen Ritual stehen[178]. Indem man diesen Isaak Toroki von dem gleichnamigen spätern Isaak ben Abraham Toroki, dessen Vater sich Rofe (Arzt) nennt, zu unterscheiden hat[179], bleibt uns nur noch auf den Vater Isaak's, den Abraham, aufmerksam zu machen. Dieser ist wahrscheinlich identisch mit Abraham ben Ahron Toroki mit dem Epithet ha-Chasan, von dem einige religiöse Lieder sich noch im karäischen Ritual erhalten haben[180].

29. Auf den Lehrer folgt der Schüler; nach Isaak Toroki ist hier für diesen Zeitabschnitt Josef ben Mardechai Toroki, mit dem Beinamen Malinowski[181] in Betrachtung zu ziehen. Josef Malinowski (b. Mardechai) wurde c. 1570 in Torok[182] geboren und war Schüler des vorgenannten Isaak Toroki, als dieser 1594 starb. Sein Vater Mardechai wird nicht nur unter den karäischen Gelehrten zu Torok angeführt[183], sondern auch mit dem Beinamen „der Heilige" (ha-Kadosch), was auf ein Martyrium des Glaubens wegen hinweist[184]. Auf den Wunsch seines 1594 gestorbenen Lehrers ergänzte Josef hier und da dessen Werk Chisuk Emuna, fertigte dazu ein Inhaltsverzeichniß und schrieb dazu eine größere Vorrede, worin er sich über den ihm gewordenen Auftrag ausgesprochen. Mit dem Jahre 1605 hat er eine vollständige Abschrift des Werkes Chisuk Emuna vollendet, nachdem er schon 1590 sein Gebet ha-Elef und 1599 den Auszug aus Baschiatschi's Schlachtungs-Ritual angefertigt hatte. Die Malinowski'sche Abschrift des Chisuk vom Jahre 1605 und sein Gebet ha-Elef vom Jahre 1590 waren die einzigen Erzeugnisse, welche die Rabbaniten ohne Widerstreben angenommen haben, da sie Nichts vom specifischen Karäerthum enthielten. Von 1605 ab bis c. 1640 hat er seine übrigen schriftstellerischen Arbeiten angefertigt, die aber sämmtlich, soweit wir sie aus Luzki's Beschreibung kennen, sich im

Gleise der karäischen literarischen Thätigkeit bewegen. Er starb c. 1640.

30. Die schriftstellerische Thätigkeit Malinowski's hat nur eine geringe Bedeutung und charakterisirt vollkommen die Zeit des Verfalls. Die uns bekannt gewordenen Schriften sind: 1. Das Gebet ha-Elef lach (die Tausend dir), c. 1590 verfaßt, aus Tausend Wörtern bestehend, deren jedes den Buchstaben Alef hat. Es behandelt den geheimnißvollen Zusammenhang der Wesen und die Glaubensartikel [185]. Dieser künstliche oft zu sehr gekünstelte Hymnus wurde c. 1629 nach Amsterdam gebracht, vermuthlich von del Medigo, und erschien daselbst. Eine zweite Ausgabe desselben besorgte Menasse ben Israel in seiner eigenen Officin (Amst. s. a. 16). Man vergaß dabei, wie schon erwähnt wurde, den karäischen Ursprung. — 2. Kizzur Injan Schechitha oder Auszug aus Elijja Baschiatschi's „Elijja-Mantel", das Ritual der Schlachtung betreffend, abgehandelt in 21 Kapiteln und vollendet im Jahre 1599 [186]. Nach einer Abschrift von Schalom ben Secharja, beendigt den 7. Kislew 1785, wurde diese Schrift dem Dod Mardechai beigedruckt: Wien 1830, 4 [187]. — 3. Ergänzung und Abschrift des Chisuk Emuna seines Meisters, vollendet 1605. — 4. Das Buch Minhagim (Gebräuche), welches die Bräuche in Bezug auf das Gebet-Ritual, auf die Vorlesungen von Abschnitten aus der Tora im Verlaufe des ganzen Jahres, nach der Synagogen- und Gemeinden-Ordnung der Karäer in Lithauen und Polen enthält [188], verfaßt c. 1610. — 5. Commentar (Perusch) über die philosophische Lehrdichtung Azulah von Ahron ben Josef, verfaßt c. 1620 [189]. Dieses Commentars wurde bereits oben bei Ahron ben Josef gedacht [190]. — 6. Commentar (Perusch) über die zehn karäischen Glaubensartikel, nach der Aufstellung Elijja Baschiatschi's im Adderet [191], verfaßt c. 1625. — 7. Commentar (Perusch) über den Abschnitt vom Incest (Arajot) in Baschiatschi's „Elijja-Mantel" [192], verfaßt c. 1630. Das sind die bei Luzki in seinem Orach Zaddikim verzeichneten Schriften Josef Malinowski's, die mit Ausnahme der ersten drei Nummern nur handschriftlich geblieben sind. Aber aus andern Quellen sind noch als Arbeit mit ausführlichem Akrostich Josef's zu verzeichnen:

8. Zwei religiöse Lieder und zwar das eine für den Sabbat des Monates Tammus bestimmt, mit einer Ueberschrift versehen, das zweite für Parascha Wa-Jelech. Beide finden sich nur in einem handschriftlichen karäischen Ritual, das sich bei einem gewissen Mendelsohn in Lublin befindet[193]. Die zwei Toroki, Lehrer und Schüler, können als die Grenzwächter dieser Periode gelten, der Lehrer als der am Eingange, der Schüler als der am Ausgange dieser Zeit stehend. Der Werth des Schriftthums dieses Zeitabschnittes (1575—1640) ist im Allgemeinen gering, nur selten tritt hier und da eine literarische Erscheinung auf, die sich über das Alltägliche erhebt. Es gilt aber, in einer zum ersten Male geschriebenen Geschichte des Karäerthums alle Posten zu buchen und von allen Erscheinungen auf dem Gebiete der literarischen Cultur Notiz zu nehmen.

31. Zu den hier vorgeführten Schriftstellern dieser Epoche, deren Charakteristik wir bereits gegeben haben, möge noch folgende Nachlese folgen: 1. Zefanja Toroki (b. Mardechai ha-Chasan), Bruder des erwähnten Josef Malinowski. Er schrieb a) ein Buch über die Weihe des Neumonds und über den Kalender[194]; b) ein Compendium über die Schlachtungsregeln in katechetischer Form[195]. Der Stoff beider Bücher war schon seit Jahrhunderten das abgedroschenste Thema so vieler geistloser Autoren. Ueber den Vater dieser zwei Brüder Josef und Zefanja wissen wir, daß er bald Mardechai, der Märtyrer (ha-Kadosch), bald ha-Chasan (Vorbeter) genannt wird und er scheint religiöse Dichtungen verfaßt zu haben, deren Verfasser Mardechai als Märtyrer in den Aufschriften bezeichnet ist[196]. 2. Josef ben Mose in Halitsch, Zeitgenosse des Mose Bagi (c. 1600). Er schrieb a) ein Buch betitelt Kebuzat Kesef[197], über dessen Inhalt Luzki nichts angibt. b) ein Klagelied (Kinah), das noch rituell recitirt wird. 4) David b. Schalom, Chacham in Luzki, Lehrer des Mardechai b. Nissan Kukusowi (st. 1699), der auch Einiges schriftlich hinterlassen hat.

Achter Abschnitt.

Das karäische literarische Leben zu Torok und Kalé, die christlichen Studien über die Karäer. Von Isaak Toroki bis Salomo Toroki.

Die Karäer zu Torok in Lithauen und zu Kalé in der Krim; das liter. Kulturleben daselbst. Die ersten kar. Ansiedelungen in Torok (1392). Witold und Jagello. Einwanderungen von Irak, Persien und Kaukasus 1690. Rabbaniten in der Krim, in Kafa und Karassow, von Osten her. Abr. Kirimi und seine Schrift Sefat Emet. — Das liter. Leben hat zwar in Serach Toroki, Is. Toroki und Jos. Malinowski schon seit 1575 begonnen, aber die Verbreitung beginnt erst 1640. Forschungen der Christen von 1640—1740 über die Karäer. Theologen und Orientalisten. Anknüpfung an die Sadukäer. Scaliger, Serrarius, van Driesche, Lund und Pfeiffer. Rittangel, der erste Aufsucher der Karäer 1641. Der Schwede Peringer sucht auf die Karäer in Birs, Poziwalk, Nowomiasta, Korona und Torok 1690. Sein Schreiben über die Karäer an Ludolf 1691. Tatarischer Pentateuch und Siddur. Zwei Gelehrte besuchen daselbst die Karäer 1696. Salomo ben Ahron Toroki und Mardechai ben Nissan 1697. Sal. Toroki's hebr. Abhandlung. Die Benutzung der damals vorliegenden gedruckten Schriften. Adderet (1581). Kelil Jofi (1581). Scha'ar Jehuda (1581). Rich. Simon, Löscher, Frey, Mercier, Schupart, Selden, Buxtorf. — Die Verdienste Lewin Warner's. Seine hebr., namentlich kar. Handschriften-Sammlung, erworben zu Konstantinopel. Die jüd. Gelehrten Abr. Jachini und Simcha Aschkenasi daselbst als Abschreiber. Warner's Excerpte. Sein Abriß über die Karäer. Warner's Sammlung kar. Handschriften. 64 Codices mit 242 Schriften. 79 kar. Werke. Die ersten Besitzer derselben in der Türkei. Jan van Hill (1630—40). Die rabban. Codices der Warner'schen Sammlung. Klassificirung derselben. Jakob Trigland. Sein erstes Schreiben nach Lithauen 1698. Die 4 Fragen. Mardechai ben

Nissan 1698. David ben Schalom zu Luzk. Josef ben Samuel in Halitsch. Das Dod Mardechai als Antwort. Secharja ben Nissan. Zweites Schreiben von Trigland. Verkauf der Trigland'schen Sammlung. Forschungen Trigland's 1680—1706. Diatribe de secta Karaeorum. Ausgabe derselben. Stofflicher Inhalt derselben. Kritik. Seine benutzten Handschriften. Schicksal der Trigland'schen Bibliothek. Die Arbeiten von Paulinus 1691, Schupart 1701, Danz 1736, Loose 1757, Joh. Chr. Wolf 1714. Seine Uebersetzung des Dod Mardechai. Die Schriften über die Karäer von Hecht 1719, Steuber 1735, Augusti 1752. Rittangel und Augusti. Ende der christl. Forschungen. — Die Gelehrten der Krim'schen Karäer. Elijja ben Baruch Jeruschalmi (1650—70). Seine Kopien. Seine Schriften: Iggeret ha-Wikkuach, Jalkuth, Assarah Maamarot und Zeror ha-Mor. Der Schriftsteller Abr. Jeruschalmi (b. Joschijja). Leben und Studien desselben. Seine Ankunft in Kalé. Jeruschalmi und Kalaï. Seine Schriften. Emuna Omen. Ausgabe desselben. Der Rabbanite Mose Toroki. David ben Eliëser Lachno aus Polen, R. in Karassow; seine Synonymik (1731). Sein Wörterbuch Mischkan David. Sein Chasanaja. Sein Leben. Hinblick auf Aegypten. Die Familie Ibn Firûs, Ali el-Kerim, Ibn el-Châsan u. Ibn el-Reis. Die Personen aus diesen Familien als Schriftsteller, Abschreiber, Bücher-Händler. Daniel Ibn Firûs und sein arab. Auszug aus Bachja's Lehre der Pflichten. Analyse des Auszugs. Sam. Kalaï (b. Josef) in Kale c. 1700. Seine Schriften: Meïl Schemuel. Mos. Kalaï (b. Sam.) c. 1730. Seine Schriften. Samuel Kalaï (b. Abr.) 1675—1700. Seine Schriften. Salomo Kalaï (b. Abr.). Seine Schrift. Mose Pascha Kalaï 1740. Seine zwei Schriften. El. Pascha. Mose Pascha. Isaak Pascha. Salomo Toroki 1650—1715, der bedeutsame Schriftsteller. Sein Leben. Seine fünf Schriften. Iggeret ha-Peleg oder Appirjon. Handschriften desselben. Die andern zwei Toroki's. Jehuda Toroki und Zefanja Toroki. Ihre Schriften. Mardechai ben Nissan als Hauptschriftsteller dieser Periode. Sein Leben. Sein Dod Mardechai. Seine übrigen Schriften. Sein Vater Nissan. Seine Freunde: Josef b. Samuel in Halitz und David b. Schalom in Luzk. Aus Mardechai's Leben. Seine Schriften, Dichtungen. Abraham ben Joschijja Toroki, der Arzt. Abraham ben Samuel ha-Schofet. Die zwei Reise-Bücher. Schlußbetrachtung.

1640—1740.

1. Der Zeitabschnitt von 1640 bis 1740 führt uns nach Kalé in der Krim und nach Torok in Lithauen, wo das litera-

rische Kulturleben der Karäer, wenn auch in schwachem Nachwuchse, sich fortsetzte, nachdem es von dem Orient und endlich auch von der Türkei ganz oder theilweise geschwunden war. Unter den Tataren der Krim und unter den Fürsten in Lithauen waren zwar bereits längst Karäer-Gemeinden, aber ein geistiges Leben derselben, das sich durch ein Schriftthum äußert, tritt erst mit 1640 ein. Nach einer alten Sage, die sich in der Wallfahrt-Beschreibung von Binjamin Jeruschalmi (1785—86) findet, wären schon im Jahre 1285 oder noch früher auf den Wunsch eines Polenkönigs einige Karäerfamilien aus Sulchat in Lithauen eingewandert, wo sie sich sodann sehr wohl befunden haben sollen [1]. Jedoch scheint diese Sage, da der Name des Polenkönigs nicht genannt wird, keinen geschichtlichen Grund zu haben. Die erste wirkliche Ansiedelung der Karäer in Lithauen, namentlich in Torok bei Wilna, datirt von 1398, als Witold, Brudersohn des polnischen Königs Jagello, das Fürstenthum Lithauen erhalten hatte (1392). Bei seinem Siege über die Tataren brachte er eine große Anzahl Tatarenfamilien der Krim nach Wilna und Umgegend und unter diesen waren auch Karäerfamilien als Mitgefangene [2], die sich in dem benachbarten Torok ansiedelten. Diese Ueberlieferung von den ersten Karäern in Lithauen hat sich noch bei den Karäern von Torok erhalten. Unter den schriftlichen Documenten über die Karäer in Polen findet sich noch ein Ehekontrakt aus dem Jahre 1400, angefertigt zu Torok unter der Regierung des Herzog Vitold in Lithauen [3]. Vitold hieß bei den Karäern in Lithauen der „fromme Herzog", und von ihm rühren die ersten Privilegien her. In einer karäischen Handschrift zu Torok heißt es: „Zwei Jahre nach der Einwanderung unserer Väter aus den medischen Ländern, aus der Stadt Sulchat nach Torok, wurde dem R. Samuel, Freund meines Vaters Simcha Murza, im Jahre 1400 R. Mose geboren. Dieser Mose hatte im Jahre 1456 am Hofe des Königs Kasimir Jagello den Rang eines Capitäns und als solcher hatte er für seine Religionsgenossen die Bestätigung der Privilegien von Vitold erwirkt [4]. Dieser Samuel und Simcha Murza aus Sulchat sind demnach unter den ersten Einwanderern gewesen und Mose ben Samuel aus Torok war 1456 Capitän und

karäischer Sachwalter. Von 1398 ab und aus den Jahren 1400, 1456, 1541—1561 haben wir Dokumente über das Dasein der Karäer in Torok, so daß wir auf eine ununterbrochene Seßhaftigkeit derselben schließen können. Aus den Jahren 1541—1561 haben sich zehn karäische Verkaufsurkunden erhalten, worin nur von lithauischem Gelde die Rede ist [5]. In Ehekontrakten aus den Jahren 1572 und 1579, ausgefertigt in Ofita und Torok, sind nach karäischer Sitte auch die Namen der regierenden Fürsten zum Datum beigefügt, wie Wladislaw IV. zum Jahre 1572. Als Stephan im Jahre 1576 die Regierung antrat, bestätigte er das ältere Edikt in Regulirung der Steuererhebung zwischen Karäern und den lithauischen Städten, das Kasimir und Alexander früher erlassen. Im Jahre 1581 erlaubte Stephan für 4000 polnische Gulden den Bewohnern von Torok sich in Volhynien, Podlachien und Kiew niederzulassen und gab ihnen neue Schutzbriefe. Andere Einwanderungen von Osten her, von Irak, Persien und den Kaukasus-Gebieten, datiren von 1690, als die Türken mit den Persern einen furchtbaren Krieg führten und beim Unterliegen der Perser mußten zahlreiche Judenfamilien, und unter diesen auch Karäer, nach Rußland, Polen und Lithauen wandern [6].

2. Die Rabbaniten in der Krim, in Kafa, Karassow, Sulchat u. s. w., die gegenwärtig nur tatarisch oder russisch sprechen, in Kleidung und in Gebräuchen ganz den asiatischen Charakter an sich tragen, stammen von den Wanderungen aus dem Osten [7], selten aus den slavischen Ländern. Eine nähere Besprechung der Rabbaniten in der Krim ist wohl hier am Platze. In den Händen der Krim'schen Karäer befinden sich noch heute viele Handschriften von eigenen rabbanitischen Werken der aus dem Osten Eingewanderten. Von einem Rabbaniten Abraham Kirimi, Rabbiner in Sulchat (Eski Krim), besitzt Firkowitsch noch einen Commentar zum Pentateuch, genannt Sefat Emet (Sprache der Wahrheit) [8], der von Umfang so groß wie der des Leon de Baños ist. Dieser Commentar wurde 1350 verfaßt, verschmähet die agadische Auslegung und hält sich streng an den Wortsinn, citirt Ibn Esra, Maimûni und zuweilen Schemarja Ikriti und polemisirt stark gegen die karäische Auffassung der Schrift [9]. Zur Zeit

Abraham Kirimi's (1350), der vermuthlich aus dem byzantinischen Reiche in die Krim eingewandert, war die Reibung zwischen Karäern und Rabbaniten und der Kampf über die Auffassung der mosaischen Vorschriften sehr heftig auch in der Krim, wo früher ein einträchtiges Verhältniß gewaltet, und da die Schriftauslegung bei den Rabbaniten sehr abgenommen hatte, so ersuchten ihn die rabbanitischen Gemeindeglieder, einen Commentar über den Pentateuch zu schreiben, worin die karäische Auffassung bestritten wird. Aber auch ein karäischer Nasi zu Sefarad (Kertsch), der unsern Kirimi als Lehrer angesehen hatte, der Karäer Chiskijja ben Elchanan, ersuchte ihn um Abfassung eines solchen Werkes. Er widmete es ihm auch in der That [10]. Sein Schwiegersohn Eljakim in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts hatte ebenfalls als Rabbanite für die krim'sche Gemeinde gewirkt und sein Name wird daher in dem Seelen-Gedächtniß (Haskarat Neschanot) des rabbanitischen Chasanaja von David Lachno angeführt [11].

3. Ein zweiter rabbanitischer Gelehrter und Schriftsteller in der Krim, der 150 Jahre nach Kirimi aufgetreten, war ein gewisser Mose ben Jakob, genannt Mann des Exils (Isch ha-Gola). Mose wurde Dienstag den 15. Kislew 1448 zu Szarow in Lithauen geboren, und als die Tataren unter ihrem Fürsten Mahomet in Lithauen (unter dem Fürsten Alexander) einfielen und die Stadt Loda den 17. Tammus 1506 einnahmen, befand sich der 57jährige Mose gerade daselbst und wurde mit andern Kriegsgefangenen nach Sulchat in der Krim geschleppt [12]. Die rabbanitische und karäische Gemeinde daselbst löste ihn aus und indem er sich daselbst heimisch machte, fand er, wie er sagte, mehr Bücher vor als in seiner alten Heimath. Schon in seiner frühern Heimath schrieb er: 1. „Die Rose der Geheimnisse (Schuschan Sodot)", ein tief kabbalistisches Werk in 656 Paragraphen, worin auch das Buch Jezira erklärt wird, verfaßt in erster Recension und vollendet im Jahre 1492 und in zweiter Recension vollendet im Monat Nissan 1495. Dieses merkwürdige und mystische Buch, das nun gedruckt vorliegt (Korez, 1784, 4) [13] und bald dem Mose Nachmani [14], bald dem Meïr Abu'lafia el-Läwi ben Todros in Toledo zugeschrieben wurde [15], hat unser Mose,

wie aus dem Einleitungsgedichte zu ersehen ist, im Jahre 1495 in zweiter Recension vollendet, als gerade in Lithauen eine große Verfolgung gewesen [16]. Daß wirklich die Juden daselbst große Bedrängnisse erlitten haben, hat Firkowitsch nachgewiesen [17], wie er überhaupt das Richtigste über diesen Rabbaniten nachgewiesen. In einem spätern zu Sulchat verfaßten Werke Ozar Nechmad citirt er dieses Werk als das seine vier Mal und zwar einmal als Commentar zu Sefer Jazira [18]. Noch vor 1492 schrieb er zweitens das Buch Ozar Adonai (Schatz Gottes) [19], von mystischem Inhalte, erwähnt in seinem Schuschan Sodot und in Ozar Nechmad [20]. 3. Commentar über das Buch Kohelet [21], in Ozar Nechmad angeführt [22]. 4. Jesod ha-Jbbûr [23], über den Kalender, ebenfalls daselbst angeführt [24]. 5. Sefer Dikduk, eine kurzgefaßte Grammatik [25], ebenfalls zwei Mal daselbst citirt [26]. Alle diese Werke schrieb er noch in seiner alten Heimath, in seinem besten Mannesalter, vor seinem 57. Jahre und erst 1514—15, als er bereits 8—9 Jahre in Sulchat als Rabbiner der krim'schen Gemeinde daselbst gelebt, taucht er wieder als Schriftsteller auf. Er schrieb: 6. einen Supercommentar zu Ibn Esra's Sefer ha-Jaschar, d. h. zu dessen Pentateuch-Commentar [27], begonnen 1514 und beendigt 1515, und führt den Titel Ozar Nechmad (kostbarer Schatz). Von diesem großen noch handschriftlichen Werke, aus 225 Folioblättern bestehend und das Firkowitsch besitzt, ist der ausführliche Titel, die Einleitungsgedichte auf Ibn Esra und auf das Gesetz, die Vorrede, das Schlußlied und Distichon mit dem Schluß über sein Leben mitgetheilt [28], und das hier Gegebene und noch zu Gebende ist aus diesen Mittheilungen entnommen.

4. Obgleich Mose, der Weggeführte (ha-Goleh), eigentlich nicht feindlich gegen die Karäer gesinnt war, auch alle Ursache hatte, gegen sie dankbar zu sein, so verdroß es ihn doch, daß die Karäer ihn als geheimen Karäer und die Rabbaniten der Krim als Leugner der Ueberlieferung angesehen, und da von Jugend auf Ibn Esra sein Lieblingsausleger war, so faßte er den Entschluß, für ihn eine Lanze zu brechen und ihn nach der Grammatik, nach dem Wortsinn und nach seinen Geheimnissen (Sodot) zu erläutern. Dazu kam noch der Umstand, daß er da in Sulchat 10 Supercommentare über

Ibn Esra, darunter den vorzüglichen von Isaak ben Schem-Thob Ibn Schafruth zu Händen bekam, so daß er blos das Beste und Passendste auszuwählen hatte. Nach jedem Abschnitte gibt er das Datum nach Tag, Monat und Jahr an, ebenso zu Anfang und am Schlusse, mit zahlreichen biographischen Notizen, und da er 67 Jahre alt war, als er dieses Werk abgeschlossen, so werden darin alle seine früheren Schriften aufgeführt [29]. Gleichzeitig schrieb unser Mose 7. einen Commentar über das Fünfbuch [30], den er oft in Ozar Nechmad anführt [31]. Ein anderer Gelehrter um diese Zeit war Abraham Zarfati, der Schwiegervater und Lehrer unseres Mose, und den dieser in seinem Werke anführt und Erklärungen von ihm mittheilt [32]. Endlich sind noch von diesem Krimschen Rabbaniten zu erwähnen 8) Takkanot li-Bene Krim oder die Statuten für die (rabb.) Gemeinden der Krim [33], aufbewahrt in einem Chasanaja der rabb. Gemeinde zu Karassow. Diese Statuten, die theils als Synagogen-Ordnung zu Kafa, theils als Ordnung der sonstigen Verhältnisse betrachtet werden müssen, wurden 1518 in der alten Synagoge zu Kafa erlassen und der spätere David Lachno in seinem 1725 vollendeten Chasanaja hat sie aufgenommen, mit Weglassung einer Takkana [34]. Bezalel Stern in Odessa hat diese aus 17 (eig. 18) Nummern bestehenden Statuten aus dem Lachno'schen Chasanaja abgeschrieben und sind nun gedruckt [35]. Mit Mose waren verbunden Ascher ha-Kohen und Kalman Aschkenasi, die beide in dem Seelengedächtniß im Chasanaja als berühmte Lehrer aufgeführt werden; ferner Samuel ha-Chasan, den er seinen Genossen nennt. Endlich ist noch von den Rabbaniten der Krim David Lachno (ben Elieser), R. in Karassow bei Kafa, zu nennen, der ebenfalls als Schriftsteller 1723—25 aufgetreten und über den weiterhin ausführlich gehandelt wird, da seine Thätigkeit in die hier behandelte Periode gehört.

5. Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, namentlich von 1640 ab bis 1740, haben christliche Gelehrte, zumeist Theologen, seltener Orientalisten, neben den Forschungen über die jüdischen Sekten und Häresien, auch auf die Karäer ihre Blicke gerichtet. Schon bei Besprechung der uralten drei jüdischen Spaltungen nach den Mittheilungen im neuen Testamente, bei den jüdischen Schriftstellern

Josefos, Philo und in den Talmuden, wie auch bei den Kirchenvätern, wurde bei Behandlung der Sadukäer in ihrer Unterscheidung von Pharisäern und Essäern, ein Seitenblick auf die Karäer geworfen; allein man wußte von deren Geschichte und Lehren so wenig, daß jene Hinweisung auf diese Spaltung von der Wissenschaft nicht beach et zu werden verdiente. Während also Scaliger, Serrarius, van Driesche (Drusius), Lund, Pfeiffer u. a.[36] in ihren Schriften über die vorchristlichen drei jüdischen Sekten nur leise an die angebliche Ketzerei der Karäer streiften, und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts somit kaum einen Schimmer von der Kunde des Karäerthums zeigten, schrieb schon in der zweiten Hälfte Paulinus beim Ausgang dieses Jahrhunderts seine besondere Abhandlung; „Bihaeresium h. e. de Rabbanitis et Karaeis (Aboe, 1691. 8)" und Jacob Trigland seine ausgezeichnete und umfängliche aus 11 Kapiteln bestehende „Diatribe de secta Karaeorum"[37]. Doch möchte ich hier lieber vom Allgemeinen absehen und den Versuch machen, die Forschungen christlicher Gelehrten über die Karäer und deren Dogmen, ihre Bemühungen und Anstrenguugen um die Erlangung karäischer Handschriften, in geschichtlicher Zeitenfolge vorzuführen, theils weil dadurch die Rückwirkung auf die karäisch-literarische Entwickelung innerhalb dieses Zeitabschnittes (1640—1740) sich besser übersehen läßt, theils aber auch um den Nachweis zu liefern, daß die Theologen und Orientalisten dieser Zeit den Gewinn und den Nutzen dieser Studien gewürdigt oder doch keineswegs verkannt haben.

6. Zu den allerersten Aufsuchern der Karäer gehört Johann Rittangel aus Pforchheim, der Professor in Königsberg war. Rittangel kam 1641, begeistert für das Karäerthum, uach Torok in Lithauen, studirte daselbst die karäischen Werke, besuchte alle Ortschaften Lithauens, wo Karäer wohnten, und schrieb an alle Karäergemeinden daselbst Briefe voll des schmeichelhaftesten Lobes. Als er im darauf folgenden Jahre 1642 zu Amsterdam sein Buch Jezira übersetzt und commentirt herausgegeben, da gedachte er zwar der Karäer in wohlwollender Weise[38], aber durch seine kabbalistische Schwärmerei mißleitet hatte er weder für das literarische, noch für das geschichtliche Leben der Karäer einen richtigen Blick und seine Reise

blieb ohne Frucht. Zu den weitern Aufsuchern der Karäer in ihren Wohnsitzen, um durch persönlichen Verkehr sich über diese Genossenschaft zu unterrichten, gehörte dann der Schwede Gustav Peringer. Auf Veranlassung des schwedischen Königs Karl XI. reiste Peringer, der Professor der orientalischen Sprachen zu Upsala, nach Lithauen im Jahre 1690, um die Karäer in ihren Wohnorten Birs, Poziwalk, Nowomiasta, Korona und namentlich Torok u. s. w. aufzusuchen. Er sollte sich persönlich von den Dogmen der Karäer, von ihren Unterscheidungspunkten zwischen ihnen und den Rabbaniten unterrichten und womöglich Handschriften von denselben zu erwerben suchen [39]. Es wurde in dem protestantischen Schweden der Reiz lebendig, eine alte Sekte kennen zu lernen, welche angeblich bloß an der Bibel festhält und den Wust der Traditionen verwirft. Im Jahre 1691 schrieb Peringer an den Aethiopologen Job Ludolf seinen ausführlichen Brief über die Karäer in Lithauen [40], worin er die gewonnenen Ergebnisse seiner Sendung niederlegte. In diesem Schreiben vom Jahre 1691 bespricht Peringer die Sitten, die Sprache und Religion der Karäer, ihre Verschiedenheit von den Rabbaniten, ihren Gesichtsausdruck und ihre Haltung, ihre tatarische Muttersprache und ihre Pentateuch-Uebersetzung in dieser Sprache, und von den karäischen Schriften gedenkt er namentlich ihres Rituals (Siddur), welches Ahron ben Josef geordnet hatte. Einen deutschen Auszug dieses lateinischen Berichts des ersten Touristen lieferte Tenzel in seinem periodischen Blatte „Monatliche Gespräche", vom Jahre 1691 [41], und es bleibt nur zu bedauern, daß die trefflichen Beobachtungen Peringers nicht gehörig benutzt worden sind.

7. Angeregt durch Peringer unternahmen im J. 1696 zwei andere Gelehrte aus Schweden diese Mission. Sie suchten die Ortschaften der Karäer in Lithauen uud Samogitien auf, theils um ebenfalls das Karäerthum näher kennen zu lernen, theils um karäische Handschriften zu kaufen. Diese zwei Reisenden wünschten, daß die Karäer einige ihrer Gelehrten nach einer schwedischen Universität entsenden möchten, um dort das Nähere aus der Geschichte des Karäerthums und das Wesentlichste der Unterscheidungslehren den Gelehrten vorzulegen und in einem Memorial darzustellen. Auf dieses Ersuchen ging der noch junge aber gelehrte Salomo ben Ahron Toroki, aus

Poziwalk in Samogitien stammend und Verwandter des später so bekannten Mardechei ben Nissan, in Begleitung eines weniger Bekannten hin nach Upsala im Jahre 1697 und wurde daselbst mit großen Ehren aufgenommen. Von diesem Salomo Toroki, von dem weiterhin ausführlich die Rede sein wird, heißt es bei Gelegenheit des Berichtes [42], daß er zwar noch jung an Jahren, aber sehr gelehrt in theologischen und profanen Wissenschaften war, und daß er auch die lateinische Sprache als die der Gelehrten verstanden hat. In dieser Universitätsstadt schrieb Toroki eine hebräische Abhandlung, worin er in Kürze die Streitpunkte zwischen Karäern und Rabbaniten darstellte und so den Gelehrten übermittelte. Ueber den Verblieb dieser Abhandlung, welche Maamar Kazer [43] u. s. w. geheißen, wußte Mardechai ben Nissan aus Krasnoj-Ostrog im Jahre 1699 nichts mehr, und in seinem Dod Mardechei sagt er ausdrücklich, daß er nur gerüchtweise von dieser Abhandlung Kunde erhalten hat [44].

8. Indem wir von diesen Aussendungen und von dem dadurch veranlaßten persönlichen Verkehr mit schwedischen Gelehrten absehen, weil uns von einem erheblichen Gewinn durch Erwerbung karäischer Handschriften, oder durch eine wenn auch nur oberflächliche Kunde der karäischen Literatur nichts bekannt geworden, wollen wir vorerst die wenigen gedruckten karäischen Bücher, von denen die christlichen Gelehrten dieser Zeit (1640—1740) Notiz genommen haben, hier aufzählen. Diese Bücher sind: 1. das zu Konstantinopel (1581, 8) gedruckte Kelil Jofi von Ahron ben Elijja, welches Isaak Tischbi mit einem Anhang von Zusätzen herausgegeben hat. 2. Das bei Gerson Soncino zu Konstantinopel 1530—1531 in Folio erschienene nomokanonische Werk Adderet Elijjahu von Elijja Baschiatschi, das bekanntlich ein Enkel des Verfassers besorgt hat. 3. Das zu Konstantinopel 1581 in Quartformat erschienene Scha'ar Jehuda von Jehuda Puki. Sämmtliche drei Werke, die von uns schon eine ausführliche Besprechung gefunden haben [45], scheinen die einzigen karäischen Schriften gewesen zu sein, welche den christlichen Forschern als Quellen ihrer Kenntniß des Karäerthums gedient. Richard Simon in seiner „kritischen Geschichte des alten Testaments“ [46], Löscher in seinem Werke „de

caussis linguae hebraicae“ [47] sprechen von der hebräischen Grammatik bei den Karäern mit Bezug auf Kelil Jofi. Der Baseler Professor Johann Ludwig Frey gab zu Amsterdam im Jahre 1705 Bruchstücke heraus von Ahron ben Josef's Fünfbuch-Commentar oder Mibchar, mit Hinzufügung einer lateinischen Uebersetzung, gelehrten Anmerkungen und einer Einleitung, worin er sich über den Verfasser des Mibchar ausläßt [48]. Aus den zwei Pariser Handschriften des Mibchar haben Richard Simon, Jean Mercier (Mercerus) und andere gelehrte Theologen Frankreichs Excerpte mitgetheilt [49]. Den Nomokanon Adderet Elijjahu haben viele christliche Gelehrte dieser Zeit im Einzelnen benutzt [50]. Selden in seinem Werke „de Synedriis Hebraeorum“, in seinem „de anno civili veterum Hebraeorum (p. 8)“ und in seiner Schrift „de uxore hebraea“, ferner Johann Meyer in seinen „Prolegomenis“ zu Seder Olam (p. 186) und in seiner „Diatribe de festis“, ebenso Gottfried Schupart in seiner Abhandlung „de Karaeis (p. 83)“ und noch viele Andere citiren den Adderet von Elijja. Dasselbe ist mit dem Werke von Jehuda Puki, genannt Scha'ar Jehuda, der Fall, das vielfach von christlichen Gelehrten citirt wird [51]. Die meisten der von den Karäern sprechenden christlichen Gelehrten dieser Zeit gestehen selbst, daß sie von dem karäischen Schriftthum nur wenig wissen, oder bekunden in ihren Aeußerungen eine große Unkenntniß der karäischen Geschichte. Buxtorf in seiner Synagoga Iudaica (Hanau 1604) glaubt, daß auch in Italien Karäer wohnen, und in seiner Bibliotheca rabbinica (Basel 1645, 4) führt er fälschlich das Büchlein Minhage ha-Keraïm als gedruckt vor. Selden gesteht ein, daß er nur ein einziges karäisches Buch gesehen, Buxtorf gesteht, daß ihm gar keines zu Gesichte gekommen ist, und Johann Wülfer aus Nürnberg in seinem Theriaca judaica (Nürnberg 1681, 4) sagt, daß er nur eine einzige karäische Schrift benutzen konnte. So selten waren noch karäische Werke, gedruckte wie handschriftliche, und so gering war noch die Einsicht in das Karäerthum.

9. Wenden wir uns von dem sporadischen Aufdämmern der Kunde des Karäerthums in Deutschland, der Schweiz und Frankreich, von den Aussendungen von Schweden, nach Holland, wo wir

Lewin Warner und Jacob Trigland begegnen, die um Erhaltung des karäischen Schriftthums sich sehr verdient gemacht hatten. Lewin Warner kommt bei Besprechung der karäischen Literatur als Sammler wie als Kenner dieses speciellen jüdischen Schriftthums zunächst in Betracht. Die hebräischen und arabischen Studien, als Mittelpunkt der orientalischen angesehen, blüheten im 17. Jahrhundert in ganz Holland, und standen in so hohem Ansehen, daß sogar hochgestellte Frauen, wie z. B. Anna Maria von Schurmann und die Prinzessin Elisabeth, Tochter von Friedrich V., diesem Studium sich hingaben. Die von Schurmann in Verbindung mit Menasse ben Israel (st. 1657), die Elisabeth als Schülerin von Cartesius. „Ich bewundere", sagt Reiske in seinem: Opuscala medica etc.[52], „Warner's Erfahrenheit in dem orientalischen Schriftthum und bin über seine Arbeitskraft und seinen Fleiß erstaunt. Denn er hat so viele arabische, persische und türkische Schriften durchgelesen, abgeschrieben, ausgezogen und ausgelegt, die ein anderer kaum durchzulesen im Stande wäre, und wenn es ihm gelänge, seine Concepte herauszugeben, so würde er diesen Studien Vortheil und Nutzen zuführen und solchen Ruhm davontragen, wie noch keiner von denen, welche das Arabische betrieben haben". In der That hat Warner nicht nur das Verdienst, viele Hunderte orientalischer Handschriften, und unter diesen viele hebräische und speciell karäische gesammelt zu haben, sondern auch den Ruhm, in den gesammelten Handschriften bewandert gewesen zu sein. Denn in seinen in der Leydener Bibliothek liegenden Handschriften, namentlich in den karäischen, finden wir häufig seine Unterstreichungen oder sonstige Bezeichnungen gewisser ihn interessirender Stellen, und seine Auszüge und Concepte, welche diese Bibliothek noch in 8 Codices aufbewahrt, bezeugen dies vollkommen. Von den türkischen, arabischen und rabbinischen Excerpten abgesehen sind die Auszüge aus den meisten in den vorhergehenden sieben Abschnitten erwähnten karäischen Schriften, theils von den zu Konstantinopel 1658 lebenden jüdischen Gelehrten Abraham Jachini und Simcha Aschkenasi, theils von ihm selbst gemacht, mit oder ohne Hinzufügung lateinischer Bemerkungen. Aus den Schriften von Sahl, Jefet, Ahron ben Josef, Hadassi, Jakob

den Ruben, Elijja, Baschiatschi, Efendipulo, El. Tischbi, Mose Bagi sind die Excerpte geholt, bald als Adversarien für die Auslegung biblischer Schriften, bald um die Dogmen der Karäer zu verstehen. Aus solchen Auszügen und Bemerkungen besteht z. B. der noch in der Leydener Bibliothek aufbewahrte Warner'sche Codex mit der Ueberschrift: „De fide Karaeorum et primariis inter eos et Rabbinos controversiis", welche Abhandlung Wolf in seiner hebräischen Bibliothek (IV. p. 1096), mit Weglassung der größeren von Trigland benutzten Stücke, aufgenommen hat. In diesem Abriß über die Karäer, worin die Kapitel „über die Anfänge und Ursprünge", „über die Hauptcontroverse" und über die „Zeit der Spaltung" die vorzüglichsten sind, hatte Warner reiches Material zusammengestellt, was nachher Trigland in geschickter Weise ausgenutzt hat.

10. Wichtiger als Warner's persönliches, fleißiges Studium der hebräischen und namentlich der karäischen Handschriften ist seine werthvolle Sammlung ausgezeichneter rabbinischer und karäischer Schriften, die noch immer zu Aufklärungen über das jüdische Schriftthum beiträgt. Unter den 64 Codices mit 242 Schriftwerken der Warner'schen Sammlung hebräischer Manuskripte befinden sich 30 karäische Codices mit 79 Werken, wodurch diese Sammlung, bei der gewöhnlichen Seltenheit der karäischen Handschriften in Europa, uns als die reichste erscheint. Da alle Codices durch ihre Beischriften auf die Türkei hinweisen, die erwähnten Gelehrten und Abschreiber, durch welche die zahlreichen Erwerbungen vermittelt wurden, im türkischen Reiche heimisch waren, so ist schon im Allgemeinen mit Dozy [53] anzunehmen, daß sie augenscheinlich in Konstantinopel erworben wurden. Von dem berühmten Warner'schen Codex 41 mit seinen 23 Schriftwerken, der wie alle andern in der Leydener Bibliothek sich befindet, weiß man aus den Beischriften, daß Arslan (Jehuda Gur Arjeh) Rachizi ihn 1646 an Abischaj Zadik verkauft, dann Mose Jeruschalmi denselben 1660 von der Frau des Abischaj mit Namen Kurschula und dem Sohne mit Namen Schemarja erworben, und da Warner schon 1665 gestorben, so kann er ihn nur zwischen 1660—1665 zu Konstantinopel von Mose Jeruschalmi erkauft haben. Von demselben Rachizi

(1646) stammen Codex 14., 26., 52. und 60., unter welchen Mose de Zurudi's im Jahre 1602 verfaßtes Buch Mizwot Mosche sich befand. Erwähnen wollen wir: Codex 2. vom Jahre 1582 besaß Rachizi, Codex 5. im Jahre 1575 geschrieben, Codex 19. hat de Zurudi besessen und ebenso Codex 25., den Elijja Tischbi zu Konstantinopel 1575 geschrieben, Codex 22., den Josef Maruli besessen und Codex 30., den Josef Zadik 1623 beendigt, Codex 38. gehörte Elijja Pascha, Codex 49. besaß Mose Maruli, Codex 54. hat Menachem ben Chanuka 1600 in der Abschrift beendigt, — und alle diese Besitzer und Schreiber haben in der Türkei und namentlich in Konstantinopel gelebt, so daß über Ort und Zeit der Warner'schen Erwerbung kein Zweifel obwaltet.

11. Bei dieser Gewißheit über Ort und Zeit der Erwerbung gedachter Handschriften entsteht nun die Frage: ob Warner diese kostbare Handschriften-Sammlung in eigener Person in Konstantinopel erworben hat, oder ob dies erst durch Vermittelung eines Andern geschehen sei? Zur Beantwortung dieser Frage bieten jedoch einige den Codices beigefügte Nachschriften, wie auch der Umstand, daß Warner sich des Abraham Jachini und des Simcha Aschkenasi zum Abschreiben, Zurichten und Excerpiren karäischer Handschriften bediente, einige Anhaltspunkte. Bei 19 hebräischen Codices der Warner'schen Sammlung [54] finden wir als den Besitzer (Jan) van Hill bezeichnet, so daß wir annehmen müssen, van Hill habe sie während seines Aufenthalts zu Konstantinopel bei der holländischen Gesandtschaft (ca. 1630—40) für seine Bibliothek erworben und sie dann an Warner überlassen. Die übrigen Codices hat Lewin Warner als holländischer Gesandter zu Konstantinopel zwischen 1640—60 erworben, da er daselbst innerhalb dieser Zeit gelebt. In Konstantinopel lernte Warner den Homiletiker, Ausleger der Tosifta und den Nachahmer der davidischen Psalmen kennen [55], den Abraham Jachini, der schon einen berühmten Namen gehabt und mit dem Warner in hebräischer Sprache verkehrte. Dieser Jachini sah auf den hochgeehrten und vielvermögenden Warner mit großer Hochachtung, und als dieser einmal durch seinen jüdischen Dragoman Saul ihn ersuchte, daß jener ihm eine Abhandlung über Genealogie des Erzvaters Abraham [56]

schreiben möge, so that er dieses in einer kleinen Schrift in schönen spanischen Schriftzügen, welche die Warner'sche Sammlung noch bewahrt [57]. In dieser Monographie handelt er auch über die Namen Jehudim und Ibrim. Ebenso spendet er dem hochgestellten Warner Dank, im Eingange der Schrift, weil er auf seine Fürsprache sich eines empfohlenen armen Juden angenommen und ihm eine Subsistenz verschafft habe. In einem andern Schreiben (Iggeret) ersucht Jachini den Legaten Warner, daß er sich eines frommen Juden aus Smyrna, genannt Jedidja de Leyia, annehmen möchte und zwar dadurch, daß er an den Handelsherrn van Gore schreibe, er möge seine jüdischen Mäkler veranlassen, den genannten armen Jedidja als Diener anzunehmen, und bei welcher Gelegenheit er auf einen Gelehrten Isaak Baruch und auf den Dragoman Saul für sein Gesuch recurrirt [58]. In einem weiteren Schreiben dankt Jachini dem Warner für die Gewährung seiner Bitte [59]. In Konstantinopel war es auch, wo er einen gewissen Simcha Aschkenasi bestellte, karäische Handschriften zu copiren oder auszuziehen, namentlich soweit es die Unterscheidungspunkte zwischen Karäern und Rabbaniten betrifft. In einem noch erhaltenen Briefe [60] sagt Simcha: „Ich theile dem Herrn mit, daß ich wachsam und bestrebt bin, das bekannte Werk abzuschreiben, denn ich komme des Morgens und gehe erst gegen Abend; aber es ist viel zu schreiben, denn wenn ich alles was auf die Unterscheidungen zwischen Karäern und Rabbaniten Bezug hat, ausziehen wollte, so müßte ich das ganze Buch copiren. Ich werde daher nach meiner geringen Einsicht verfahren und nach Möglichkeit genau, korrekt und schön meine Abschrift machen." Er machte ihm Auszüge aus dem Mibchar des Ahron ben Josef, mit Parallelen aus Raschi, ferner aus einem anonymen Commentar zum Pentateuch; aus Jefet's Commentar zu den kleinen Propheten, aus Ahron ben Josef's Commentar zu Jesaja und zum Psalter, aus dem Eschkol des Hadassi, aus Ahron ben Elijja's Geboten-Buch, aus Baschiatschi's Adderet, aus Sahl's Mahnschreiben, aus den polemischen Gedichten von Jefet u. s. w., die sich theilweise noch in Warner's Adversarien finden.

12. Nicht aber bloß die karäischen Codices, wenngleich sie die

werthvollsten der ganzen Warner'schen Sammlung sind, sondern auch die rabbanitischen hebräischen im Allgemeinen bieten ein grosses Interesse dar, und auch darin ist die Sammlung Warner's von Bedeutung. Am reichsten ist die mittelalterliche Philosophie der Araber und Hebräer, und zwar jene in hebräischen Uebersetzungen vertreten. So z. B. sind da hebräische Uebersetzungen von Schriften Ghazzali's und Ibn Roschd's oder Commentare über die Werke derselben, wie von Egidio[61]; außerdem noch einige seltene Abhandlungen von Ibn Roschd[62], die kaum bekannte Encyklopädie von Samuel Ibn Tabon[63] u. s. w. Wichtig, wenn auch minder bedeutend, sind die Handschriften über Astronomie, Astrologie und Chronologie[64], wo die Berühmtheiten Abraham bar Chajja, Immanuel, el-Fergani, Abu Mashar, Ibn Esra vorkommen. Auch in Bezug auf die medicinische und die alte naturwissenschaftliche Literatur birgt diese Sammlung Warner's manche seltene wenig bekannte Handschriften[65], für die wir dem Sammler dankbar sein müssen. Als ehemalige Besitzer der nicht karäischen Codices Warner's werden genannt Elijja-Josef Mariano, Isaak Jafé, Ahron ben Samuel ha-Kohen, Mose Caraveda in Kandia 1597, Abr. Polastro, Esra Caraveda, Josef Tamar, Jehuda Bongoa-Astruc, Eliefer ben Elijja (1400), Menachem Moscato (1584), Mose ben Kisch und so noch einige, die sämmtlich in dem türkischen Reiche gelebt, so daß Warner durch Vermittelung von Rabbaniten sie leicht ankaufen konnte. Nach Warner's Tod im Jahre 1665 kam dessen Handschriften-Sammlung in die akademische Bibliothek zu Leyden, wo sie sich der dort bewahrten Sammlung von Josef Justus Scaliger (st. 1609) würdig anschloß. Die Scaliger'sche Sammlung hatte keine karäischen Handschriften und kann daher hier nicht weiter berührt werden[66]. Friedrich Spanhem war der erste, welcher in seinem 1674 herausgegebenen sehr kurzen Index die Warner'sche Sammlung neben der Scaligeriana aufgenommen hat und seitdem fehlt sie in keinem Katalog der Bibliothek.

13. Von Lewin Warner, welcher das Karäerthum studirt, karäische Handschriften erworben und zugänglich gemacht hat, komme ich auf Trigland. Jakob Trigland, Professor der Theologie

zu Leyden, wurde erst durch Warner's Hefte und Handschriften zum Studium des Karäerthums angeregt. Nach gründlicher Benutzung der ungedruckten Warner'schen Adversarien über den Glauben der Karäer, entschloß er sich den 29. Nissan 1698 ein hebräisches Schreiben an den, dem Namen nach ihm unbekannten, karäischen Chacham in Lithauen zu richten. Ein Schüler Trigland's, mit Namen Jakob Thomson, theilte ihm nämlich mit, daß sein Vater, ein großer holländischer Handelsherr in Polen und Lithauen, früher schon von karäischen Synagogen und Gemeinden daselbst berichtet hatte und Thomson sagte daher zu, daß sein Vater persönlich dieses Schreiben einem Chacham der Karäer übergeben werde. Dieses ist auch wirklich geschehen. In diesem ersten hebräischen Schreiben, das dem Dod Mardechai vorgedruckt ist, sagt Trigland, daß er in der Liebe zum und in dem Eifer im Studium der hebräischen Sprache zugleich über die karäische Genossenschaft Vieles gelesen und daß es ihm stets unangenehm berührt hat, wenn Rabbaniten schimpflich von den Karäern gesprochen. Beim Studium des jüdischen Alterthums wurde er auf die alten Geschichten der Karäer geführt und indem er die hebräischen alten Werke, die gedruckten wie die handschriftlichen, gelesen, da habe er den Zwiespalt und den Streit zwischen beiden Parteien gefunden, ohne daß ihm Alles klar geworden wäre. „Wohl weiß ich," sagt Trigland, „daß die karäische Exegese der talmudischen, halachischen und kabbalistischen vorzuziehen sei, daß nur der starke Sektenhaß euch mit Schimpfnamen belegt hat, daß die Benennung Sadukäer, da ihr an eine künftige Auferstehung glaubt, ungerechtfertigt sei. Aber auch die historische Annahme, wie auch die christlichen Gelehrten glauben, daß die Karäer eine spätere Abartung des Judenthums seien, die sich zur Zeit Anan's vollzogen, ist mir nicht evident. Um dieses zu prüfen, suchte ich viele karäische Werke zu erlangen, und da deren Studium mir nicht genügte, um alle Zweifel zu verscheuchen, so entschloß ich mich, bei den karäischen Lehrern selbst Aufschluß zu suchen und weil bei uns sich keine Karäergemeinden finden, so suche ich euch in Polen und Lithauen auf, wo nach einer Mittheilung dergleichen Gemeinden wohnen. An einen Chacham daselbst richte ich mein Schreiben mit folgenden vier Fragen:

1. Unter den karäischen Schriften, die ich oft durchgelesen, finde ich eine gereimte Streitschrift eines Karäers Menachem, gerichtet an עקלס הגר bei dem Rabbaniten Saadja. Nun möchte ich wissen, wer unter diesem sonderbaren Namen gemeint sei, ob Onkelos, der Pentateuch-Uebersetzer ins Aramäische, oder Aquilas, der Uebersetzer ins Griechische? 2. Sind die jetzigen Karäer von den Sadukäern des zweiten Tempels abzuleiten und haben blos später das Dogma der Auferstehung angenommen, um nicht die Schmähung der Ungläubigkeit ertragen zu müssen, oder bildeten die Karäer neben den Sadukäern eine alte besondere Sekte, oder ist mit den Rabbaniten anzunehmen, daß Anan, weil er zur Würde des Exilarchats nicht zugelassen wurde, in eigensinniger Weise die Tradition leugnete und seinen Anhang zu Karäern bildete? Namentlich möchte ich, wenn der hier erwähnte zweite Fall sich bestätigen sollte, dafür geschichtliche Beweise haben. 3. Es ist mir ein karäisches Werk zur Hand gekommen, das wie ein Nomokanon des Karäerthums erscheint und als dessen Verfasser sich Ahron ben Elijja nennt. Ist es dasselbe Buch wie Moreh Ahron, das ich citirt finde? In welcher Zeit lebte dieser Ahron und sind seine Vorschriften althergebrachte und von Karäern angenommene? 4. Ist die karäische Bibel dieselbe und hat sie keine Abweichungen in Lesarten, K'ri und K'tib, in Vocalen und Accenten u. s. w.? Haltet ihr die Vocal- und Accentzeichen für alt, d. h. als von Mose oder Esra herrührend, oder glaubt ihr, wie so viele christliche Gelehrte, daß sie in der Masoreten-Schule zu Tiberias nach dem Abschlusse des Talmud entstanden seien?

14. Indem Trigland diese vier Fragen dem karäischen Chacham zur Beantwortung vorlegte, wünschte er noch handschriftliche oder gedruckte karäische Werke zu kaufen, wenn er zuvor erfahren kann, wann der betreffende Verfasser gelebt und wovon die Bücher handeln, weil er bereits einige karäische Schriften besitzt. Die Beantwortung wünscht er in hebräischer Quadratschrift, entweder an den Kaufmann Thomson in Lublin oder an den Handelsherrn Jan Porchard in Danzig zu senden, durch welche Briefe und Sendungen richtig ankommen werden. Nun ist es von Interesse zu erfahren, wie Trigland zufällig von einem Manne eine Ant-

wort erhalten, der ursprünglich nicht dazu berufen war, und wie diese Antwort förmlich zu einer Schrift angewachsen, die noch zu einer Quelle von Belehrungen geworden ist.

15. Auf einer wissenschaftlichen Reise von Krasnoi-Ostrog aus begriffen, kam Mardechai ben Nissan ha-Saken etwa sechs Monate später (Sptbr. 1698) zufällig nach der Karäerstadt Luzk in Volhynien, und da erfuhr er von dem Eintreffen des Trigland'schen Briefes, der an den Chacham David ben Schalom ben Abraham Chasan[67] zu Luzk abgegeben wurde. Es waren, wie gesagt, sechs Monate seit Abfassung dieses Briefes vergangen. Da jedoch dieser Chacham sich zur Beantwortung zu schwach fühlte, nach einigen Monaten auch wirklich starb (1698) und Mardechai Eifer und Willigkeit zur Beantwortung der Trigland'schen Fragen zeigte, so überließ man ihm gern den Brief zur Beantwortung. Er wanderte in Polen und Lithauen bei den karäischen Gemeinden umher, um durch Erwerbung von Schriften oder Kopirung derselben, durch Besprechung mit karäischen Gelehrten in den Stand gesetzt zu werden, die Fragen zu beantworten. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt Krasnoi-Ostrog, nachdem er mit seinem Verwandten und Lehrer Josef ben Samuel in Halitsch am Dniester Rücksprache genommen, schrieb er sein Werkchen Dod Mardechai als Antwort auf Trigland's Fragen, beendigt den 18. Juli 1699. Diese Schrift übergab er sodann einem karäischen Handelsherrn Secharja ben Nissan aus Krasnoi-Ostrog, seinem Bruder, welcher sie auf der Lemberger Messe dem bezeichneten Danziger Kaufmann Jan Porchard im Januar 1700 einhändigte, um sie an Trigland gelangen zu lassen. Während dieser fast zweijährigen Verzögerung traf ein zweites Schreiben von Trigland in Zolkiew ein, geschrieben den 16. Ab 1699 und angelangt den 24. Ab 1700, woraus man ersehen konnte, daß die Schrift Mardechai's noch nicht in Trigland's Hände gelangt war. In diesem zweiten Schreiben wurde von Trigland aufgegeben, die Antwort an Löw Lodsch in Zolkiew, dessen Sohn Ahron in Leyden wohnte, zu übergeben. In einem Schreiben Mardechai's, nachdem seine Abhandlung längst abgegangen war, wird das zweite Schreiben Trigland's und die Ungewißheit, ob die Abhandlung richtig in

Trigland's Hände gekommen, ausführlich besprochen und der Vorsatz gefaßt, bis zu Monat Tischri 1700 noch zu warten, um über den Verblieb der Abhandlung und über den Ankauf von karäischen Handschriften genaue Kunde zu erhalten. Von Tischri 1700 ab hatte Mardechai, wie er sagt, eine Reise zu den karäischen Gemeinden in der Krim, Türkei, in Palästina, Syrien und Aegypten vor.

16. Der erste hebräische Brief Trigland's vom 29. Nissan 1698 hat sich bei den Karäern in Luzk erhalten und wurde in der Wiener Ausgabe des Dod Mardechai (1830, 4) vorgedruckt. Der zweite hebräische Brief von Mardechai an Trigland um 1700 hat sich ebenfalls in der Abschrift bei den Karäern erhalten und wurde in der genannten Ausgabe des Dod Mardechai abgedruckt. Hingegen scheint der zweite Brief Trigland's und der erste Mardechai's verloren zu sein. Wir erfahren auch nicht aus einer besondern Mittheilung Trigland's, ob er das Dod Mardechai, das ihm zugeschickt wurde, erhalten hat, nur im Allgemeinen ersehen wir aus seiner „Diatribe de secta Karaeorum", die weiterhin besprochen werden soll, und in Betracht, daß Wolf das Dod Mardechai aus der nachgelassenen Bibliothek Trigland's erlangt hatte, daß es richtig angekommen sein mußte. Der Katalog der Trigland'schen Bibliothek (in Handschrift p. 23) bewahrt übrigens auch einen Brief Mardechai's an Trigland, worin über Inhalt und Form des hervorgerufenen Dod Mardechai und eine Beschreibung der berühmten karäischen Männer gegeben war. Allein bei der Verstreuung der Trigland'schen Sammlung ist dieser Brief in unbekannte Hände gekommen. Daß die vier Trigland'schen Fragen nach dem jetzigen Stande der historisch-literarischen Kunde des Karäerthums nur Zeugniß von dem damaligen geringen Verständniß ablegen, das versteht sich von selbst. Ueber Dod Mardechai, ohngeachtet es als Antwort an Trigland eingerichtet ist, werden wir weiterhin bei Besprechung des Schriftstellers Mardechai ben Nissan ausführlich sein; hier wollen wir zunächst in unserem Berichte über Trigland's Thätigkeit fortfahren.

17. Aus den Forschungen Trigland's in den letzten zwei Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts (1680—1700), unterstützt durch

die Warner'sche Sammlung karäischer Handschriften, durch die erwähnten auszüglichen Hefte desselben und namentlich durch die Abhandlung Mardechai's in Dod Mardechai angeregt, schrieb er endlich seine „Diatribe de secta Karaeorum (Delft, 1703, 4)", die schon 1702 vollständig in ihren 11 Kapiteln beendigt war. Schon fast hundert Jahre vorher haben bekanntlich van Drieschen (Drusius) und Serrarius, bei Gelegenheit der Besprechung der jüdischen Spaltungen, auch die karäische Spaltung berührt und wie gering auch ihre Kenntniß von dem Karäerthum war, so haben doch Warner, Trigland und Wolf mit großer Beachtung auf sie hingewiesen. Trigland sucht in seiner Abhandlung über die Karäersekte ausdrücklich Scaliger's Ansicht über das Alter der Karäer in Schutz zu nehmen, und auch die Andern gehen stets auf jene Männer mit großer Ehrerbietung zurück, wenngleich jene unter sich heftig und beißend gestritten. Es verlohnt sich daher der Mühe, bevor Trigland's Abhandlung besprochen wird, auf die Schriften von Drusius, Scaliger und Serrarius zurückzugehen und sie wenigstens bibliographisch vorzuführen. Johann Drusius, welcher zu Oxford, Leyden und Franecker Professor der hebräischen Sprache war (st. 1616), gab 1603 zu Franecker sein Buch „de Hasidaeis" heraus. Diese Schrift griff Nicolaus Serrarius an, indem er sein Buch „Trihaeresium sive de celeberrimis tribus apud Judaeos sectis etc." in drei Büchern herausgab, woran er eine Abhandlung über die Hasidäer gegen Drusius anfügte. Auf diesen Angriff schrieb sodann wieder Drusius sein „de tribus sectis Judaeorum cum Scaligeri Elencho trihaeresii (Franecker, 1605, 8; Arnhem, 1609, 4)", ferner sein „Spicilegium Trihaeresii Nic. Serrarii", dann endlich seine „Responsio ad Serrarii Trihaeresium etc." Hiergegen schrieb wieder Serrarius sein „Minerval Josepho Scaligero et Jul. Drusio depensum pro Trihaeresio libri IV." Auch Josef Scaliger trat gegen Serrarius auf in seinem „Elenchus Trihaeresii Nicolai Serrarii etc." (Fran. 1605, Arnh. 1609) und so noch in vielen andern Schriften. Die zwei Hauptpunkte, welche Scaliger über die Karäer in seinem „Elencho" aufgestellt, nämlich daß die Sekte bis zur Zeit des Unterganges des jüdischen Staates hinaufreicht

und daß die Karäer ganz verschieden von den Sadukäern seien, suchte Trigland aus den karäischen Schriften noch mehr zu erhärten und somit auch die Angriffe von Jean Mercier (Mercerus) in „Exercitationes sacrae“ und Richard Simon's in „Historia critica veteris Testamenti“ abzuweisen. In dem Eifer, den Scaliger zu vertheidigen, hatte Trigland sogar die Absicht, den Scaliger'schen Elenchus seiner Abhandlung beizufügen, was jedoch später unterblieben war.

18. Nach dieser Vorausschickung möge hier noch eine zusammenfassende Darstellung von dem stofflichen Inhalte der Trigland'schen Abhandlung folgen, nach der Kapitel-Reihe vorgeführt. In den 11 Kapiteln seiner „Diatribe“ bespricht er zunächst die allgemeine Unbekanntschaft und Unkenntniß von den Karäern und deren Schriftthume, die Seltenheit der karäischen Werke, so daß Buxtorf nicht ein einziges, Jean Mercier nur eins, Selden nur zwei gesehen. Auch Carpzov klagt über den Mangel an karäischen Schriften. Hierauf geht Trigland auf die 3 verschiedenen Namen der Karäer nach dem Chilluk und auf die vielfachen Umschreibungen für dieselben über und endlich citirt er die Ansichten Bartolocci's und Asarja dei Rossi's über die Karäer. Auf Scaliger's Ansicht über den Ursprung der Karäer läßt er Morin's gegnerische Meinung folgen; bei Vorführung der Ansichten über die Chasidäer der Makkabäer, über die Sadukäer im Verhältniß zu den Karäern folgt er dem Chilluk und dem Mose Baschiatschi in Matte Elohim. Von Seiten der Rabbaniten sprechen sich über die Karäer und deren Grundprincip aus Abraham ben David, Jehuda ha-Lewi in Kusari, Ibn Esra, Raschi, Maimûni, Sakkuto u. a. Der Dissens der Karäer in Bezug auf die Neumondsfeier, auf die drei Hauptfeste, auf die Ausdrücke „zwischen den Abenden“ und „vom Morgen des Sabbat“, auf die Zählung der 7 Wochen (Sefira), auf den Feststrauß u. s. w., wird ausführlich erörtert. Die Frage, ob die Karäer mit den Sadukäern identisch oder aus ihnen hervorgegegangen seien, die Ansichten der Christen darüber, wie die von Buxtorf, Hottinger, Bartolocci, Lightfoot, Carpzow, Scaliger, Rich. Simon und Morin, der Juden, wie die des Leon Modena, Efendipulo, Mos. Baschiatschi, Hadassi,

werden ausführlich vorgeführt. Dann wird auch die Frage behandelt, ob im neuen Testamente das System der Karäer zu finden sei, ferner wie das Verhältniß der *Νομικοὶ* und *γραμματεῖς* zu den Karäern aufzufassen wäre und wie Origenes, Epiphanios und Hieronymus darüber gedacht; wie das Chilluk über den Stand der Juden während des zweiten Tempels, über die große Synode sich aussprechen. Endlich geht Trigland noch auf die Geschichte Anan's nach dem Berichte des Chilluk, auf die Gründung der Büßergenossenschaft, auf die Ueberlieferungskette Ibn Zaghir's, auf den Bericht Binjamin von Tudela's über die Ausbreitung der Karäer, auf die Mittheilungen in Kusari, Sefer ha-Kabbala, Zemach David, Mose Baschiatschi, Josef Chajjûn zu Pirke Abot u. s. w. ein. Weiter verbreitet er sich über die Grundsätze der karäischen Spaltung in Bezug auf Dogma und Ritual, auf Rechtslehre und Incestgesetze, wobei dasjenige, was Scaliger, Drusius, Selden, Hottinger u. a. nur andeutungsweise gegeben und so nur geben konnten, hier ausführlicher nach Efendipulo (in Assara Maamarot), Ben-Jerochim, Thobijja und Baschatschi gegeben wird. Daß in der Trigland'schen Abhandlung auch die Schilderung von dem gegenseitigen Hasse, von der Verfolgungssucht, von den Trennungen in Wohnungen, Sprache, Verheirathungen, von Sitten und Gebräuchen berichtet wird, ist nach den Vorarbeiten Mardechai's selbstverständlich Außerdem werden noch die 10 karäischen Glaubensartikel nach Jefet mitgetheilt und über die karäische Exegese, hebräische Sprachkunde nach Ibn Esra im Pentateuch-Commentar gesprochen, über die Glaubwürdigkeit der karäischen Ueberlieferungskette discutirt und hiermit schließt er die Abhandlung ab.

19. Der hier mitgetheilte übersichtliche Inhalt der Trigland'schen Abhandlung zeigt uns, daß hier zum großen Theile nur Fragen behandelt sind, über welche die historische Kritik so entschieden hat, daß von der Trigland'schen Arbeit nichts von Werth zurückbleibt, sogar das zusammengebrachte Material erscheint gegen das Vorhandene in unserer Zeit kaum beachtenswerth. Dazu kommt noch, daß durch die ganzen 11 Kapitel der „Diatribe" keine logische Disposition sichtbar ist, daß man keine Spur entdeckt, auf geschichtliche Entwickelungen hinzuzielen. Vielmehr besteht der Gesammtinhalt

aus einer zusammenhanglosen Reihe von Abhandlungen über einzelne Fragen, die theils schon in ihren Prämissen, theils in den Ergebnissen uns als gänzlich falsch erscheinen. Die karäischen Schriften, die er vor sich gehabt, wie Chilluk, Tikkûn, Mibchar, Eschkal ha-Kofer, Adderet Elijjahu, Matte Elohim, die 10 Abschnitte von Efendipulo u. a. m., hat er nur in unkritischer Weise benutzt. Und doch hat seine Abhandlung einen antiquarischen Werth, indem alles das, was seine Vorgänger in Bezug auf die Karäer gesündigt haben, hier sich in theologischer Breite wiederspiegelt, so daß diese „Diatribe" vollständig ausreicht, die Kenntniß von dem Karäerthume bei den christlichen Gelehrten bis 1703, ja noch darüber hinaus, zu zeigen. Wie Peringer und Warner kann auch Trigland in einer geschichtlichen Betrachtung über die Karäer nicht übergangen werden. Denn wenn jene durch persönlichen Verkehr, durch Erwerbung karäischer Werke für Anbahnung einer geschichtlichen Erkenntniß manches gethan, so hat Trigland durch Ermittelung und Zusammenstellung aller Ansichten seiner christlichen Vorgänger, durch Benutzung der ihm übersandten Schrift Dod Mardechai das Seine gethan. Was Wagenseil in seinen Anmerkungen zu „Tela ignea Satanae" (p. 595 flg.), Hackspan zu seinem „Nizzachon" (p. 225), Carpzow in seiner Einleitung zur jüdischen Theologie (C. 4), die dem „Pugio fidei" des Martin vorangeschickt ist, was Buddeus in seiner Einleitung zur Geschichte der hebräischen Philosophie (p. 70), der Kieler Theologe Muhle in seiner „Apologia talmudica" (p. 3) von Karäern, zum großen Theile Unwissenschaftliches gesagt, das ist durch die Trigland'sche Arbeit ganz überflüssig geworden. Die Spätern kamen dann nur auf Trigland zurück.

20. Es bleibt uns nur noch der Trigland'schen Bibliothek zu gedenken, welche kostbare karäische Handschriften enthielt und deren Catalog unter dem Titel „Bibliotheca Triglandina sive catalogus librorum etc." (2 Theile. Amst. 1706, 8) erschienen ist. Als nämlich Trigland 1705 gestorben war, wurde seine Bibliothek in dem erwähnten Catalog verzeichnet und kam 1706 zum Verkauf, so daß die Handschriften wie die gedruckten Werke zum Schaden der Wissenschaft in alle Welt zerstreut wurden. Das Buch Gan

Eden von Ahron ben Elijja, das er aus der Bibliotheca Goliana erkauft hatte, das Buch Reïmot und das Buch der Anfragen von Josef el-Bazir, die Schriften von Menachem Ghizni, von Jakob ben Simon, von Ben-Jerochim, das Tikkûn der Karäer und das Dod Mardechai, wie auch noch andere mehr oder weniger werthvolle Schriften, die im Catalog oft sehr ungenau verzeichnet waren, sind durch die öffentliche Versteigerung 1706 zerstreut worden. Ein ansehnlicher Theil der werthvollen Schriften soll in die Bibliothek von Jakob Heinrich van Bashuysen, der Professor in Hanau war, gekommen sein. Das Dod Mardechai von Mardechai ben Nissan kam in die Hände des Hamburger Pastors zu St. Nicolai, des Johann Friedrich Winckler, von dem es der berühmte hebräische Bibliograph Johann Christoph Wolf erhalten hat und mit einer lateinischen Uebersetzung unter dem Titel „Notitia Karaeorum ex Mardechaei Karaei recentioris tractatu haurienda, quem ex ms. cum versione latina notis et praefatione de Karaeorum rebus scriptisque“ (Hamburg, 1814, 4) herausgegeben hat. Leider waren die dazugehörigen Briefe, welche die Geschichte dieser Mardechai'schen Abhandlung beschreiben, in andere Hände gekommen und dann vielleicht ganz verloren gegangen. Ein Theil der karäischen Codices ging in die Bibliothek von Adrian Reland über, von wo sie dann im Laufe des 18. Jahrhunderts weithin zerstreut wurden. Nächstdem ist noch zu bemerken, daß die Trigland'sche „Diatribe“ nicht nur auch von Wolf als Beigabe zu seiner „Notitia Karaeorum“ (Hamburg, 1814, 4) gedruckt wurde, sondern auch in Blasio Ugolino's Thesaurus antiquitatum sacrarum hebraicarum (34 Bde. Venedig, 1744—1799, f.) im Jahre 1751 Aufnahme gefunden. In den Jahren 1843—44 habe ich eine auszügliche deutsche Uebersetzung der Trigland'schen „Diatribe“ im Literaturblatt des Orient geliefert [68].

21. Weit hinter Trigland stehen die Arbeiten einiger christlichen Gelehrten jener Zeit, die hier nur angeführt zu werden brauchen. Diese sind: 1. „Dissertatio de Bihaeresio Judaeorum h. e. de Rabbanitis et Karaeis“ (Upsala, 1691, 8), verfaßt von Simon Paulinus. 2. „Tractatus de secta Karaeorum“

(Jena, 1701, 4), verfaßt von dem Prediger zu Heilbronn Johann Gottfried Schupart. Dieser Tractat ist aus einer Reihe historisch-philologischer Untersuchungen entstanden, und nach den zwei karäischen Handschriften gearbeitet, die der Danz'schen Bibliothek angehörten. In diesem ziemlich umfänglichen Tractat spricht Schupart, unabhängig von Trigland und wie auch dieser von Schupart nichts gewußt, über Namen und Entstehung der Karäer, über Fortschritt der karäischen Lehre, aber er ist mit so beschränkten Hilfsmitteln ausgerüstet, daß seine Arbeit der Trigland'schen bedeutend nachsteht. Die einzige wahrhaft dankenswerthe Arbeit, die Schupart gegeben hat, ist die genaue Beschreibung der Oekonomie des Werkes Gan Eden von Ahron ben Elijja. Später hat der Orientalist Johann Andreas Danz in J. G. Meuschen's „Novum Testamentum ex Talmude illustratum" (Lpz., 1736, 4. p. 751 flg.) ein Excerpt der sieben Kapitel über das Wochenfest aus demselben Werke gegeben, und dadurch ebenfalls das Studium des Karäerthums gefördert. 3. „Consideratio de Karaeis ad ductum Abenezrae" (Gießen, 1707, 8), verfaßt von Johann Just Loose. Diese sehr einseitige Betrachtung Loose's, die eigentlich nur einen Bruchtheil einer Reihe von theologischen Betrachtungen bildet, ist hier nur darum erwähnt, weil sie Ibn Esra, der bekanntlich den Karäern ein Doppelgesicht gezeigt, zum Ausgangspunkt genommen.

22. Der fleißigste, gewissenhafteste und unermüdlichste Arbeiter auf dem Gebiete der hebräischen Bibliographie und Alterthumskunde, der öffentliche Professor der hebräischen und orientalischen Sprachen zu Hamburg, Johann Christoph Wolf, hat auch auf diesem Wissensgebiete das zu leisten versucht, was für seine Zeit möglich war. Im Jahre 1714 gab er zu Hamburg seine oben erwähnte „Notitia Karaeorum" sammt der Trigland'schen Abhandlung heraus. Diese Ausgabe des Dod Mardechai, obgleich aus der Trigland'schen Handschrift besorgt, hat natürlich für uns, da wir eine Wiener Ausgabe von 1830 haben, nicht mehr einen solchen Werth; ebenso wenig die lateinische Uebersetzung desselben oder die zuweiligen Anmerkungen. Für jene Zeit aber (1714) war es das Möglichste und Nützlichste, wenn er das Dod Mardechai, das die geschicht-

liche Kunde vom Karäerthume bei den Karäern jener Zeit und das Wesentliche der Trigland'schen Erkenntniß ist, den christlichen Lesern vorführte und durch eine literar-historische Einleitung vermittelte [69]. In dem vierten Bande der Bibliotheca Hebraea (S. 1069) vom Jahre 1733 ließ Wolf zuerst das Tikkûn der Karäer erscheinen nach einer Warner'schen Handschrift zu Leyden. Nächst dem Tikkûn hat Wolf auch die Abhandlung Warner's: „De fide Karaeorum et primaria inter eos et Rabbinos controversio etc." mit den reichen Auszügen aus karäischen Schriften, dort abdrucken lassen, nur hat er die Citate verkürzt gegeben oder zum Theil weggelassen (1086—1096). Diese Warner'sche Abhandlung mit den Excerpten ist im Leydener Catalog von 1716 in n. 126, im neuen n. 74, verzeichnet. Auf diese Abhandlung läßt Wolf (IV. S. 1096—1113) noch Bruchstücke aus Ahron ben Josef's Commentar zu Josua und Richter folgen und zwar ebenfalls nach einem Warner'schen Codex (n. 76). Endlich folgt noch die Vorrede Ahron's zu diesem Commentar und ein Bruchstück des Anfanges nach einem andern Warner'schen Codex (1113—1115).

23. Es bleiben uns nur noch einige andere Schriftstücke dieses Zeitabschnittes (1640—1740) zu erwähnen, welche über die Karäer von Christen geschrieben sind, ohne daß jedoch ihre Arbeiten die Erkenntniß und das Verständniß des Karäerthums erheblich gefördert haben. Zunächst ist Christian Hecht zu erwähnen. Dieser schrieb: „Antiquitas Karaeorum famigeratissimae ac hodienum inter Judaeos in Poloniae et Turcici imperii regionibus florentis sectae ex novella 146. Imperat. Justiniani adversus doctissimum Gallum P. Michaelem Lequienium asserta et vindicata" (Büding, 1719, 4). Das Alter der Karäer ist hier über Gebühr hinaufgerückt und offenbar sind sie mit den Samaritanern verwechselt worden. Ein anderer Schriftsteller war Johann Engelhard Steuber. Dieser schrieb: „Programma, quo Karaeorum natales, dogmata et fata enarrantur" (Rinteln, 1735, 4). In diesem Programm sind aber blos die bekannten Schriften christlicher Vorgänger ausgeschrieben und trägt es daher zur weitern Erkenntniß nicht bei. Mehr nach wirklichen zuverlässigeren Mittheilungen schrieb der getaufte Jude Friedrich Albert Augusti

seine deutsche Schrift: „Zuverlässige Nachrichten von den Karaiten" (Erfurt, 1752, 8), welches Schriftchen in Baumgarten's „Nachrichten von merkwürdigen Büchern" (I, St. IX, p. 341. 351) ausführlich besprochen wurde. Von den 10 Excerpten aus dem Mibchar, welche der Baseler Professor Johann Ludwig Frey mit lateinischer Uebersetzung und Noten herausgegeben hat (Amsterdam 1705, 4), wurde bereits oben bei Vorführung Ahron ben Josef's ausführlich abgehandelt [70]. Rittangel und Augusti bezeichnen Anfang und Ende dieses Zeitabschnittes, soweit er die Kenntniß des Karäerthums von Seiten christlicher Forscher behandelt und das Eingreifen dieser Forscher in die karäische Entwickelung, der Wechselverkehr zwischen Karäern und christlichen Gelehrten, der nur in dieser Periode stattgefunden, forderte zu einer Beleuchtung dieser Erscheinung, gleichsam als Einleitung zur folgenden Betrachtung, auf.

24. Von dieser Abschweifung über die christlichen Forschungen über die Karäer, über deren Bestrebungen, ihre Geschichte, Dogmen, gesellschaftlichen Zustände kennen zu lernen, kommen wir zur Vorführung der karäischen Schriftsteller dieses Zeitabschnittes (1640—1740), ohne uns darum an eine Zeitfolge innerhalb dieser Periode zu binden, da bei den Meisten eine genaue Fixirung der Jahre innerhalb dieser Zeit kaum möglich ist. Unter den Gelehrten der Krim'schen Karäer nach 1640 führt Luzki [71] einen Elijja ben Baruch Jeruschalmi auf, der wie später Abraham Jeruschalmi aus Palästina eingewandert sein mochte, nachdem er eine Zeit in Konstantinopel gelebt [72] und wahrscheinlich auch in Palästina, da Jeruschalmi gewöhnlich eine Herkunft und ein Verweilen daselbst bezeichnet. Er blühete gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu Kalé in der Krim, und als der Abraham Jeruschalmi 1712 seine Schrift Emunah Omen vollendete, war Elijja schon verstorben [73]. Er war somit älterer Zeitgenosse des Salomo Toroki aus Pasul, des Verfassers des Appirjan, ebenso des Mardechai ben Nissan, des Verfassers von Dod Mardechai. Daß er in Jerusalem gewesen und daselbst alte Werke der Karäer bei seiner Genossenschaft gefunden und theilweise kopirt hat, das erzählt er oft selbst; nur ist die Frage, ob er in Palästina geboren war, nicht leicht zu beantworten. Er kopirte zu Jerusalem Sahl's „offenes

Mahnschreiben" nebst Dichtung und Einleitung und leitet das selbst mit einem Vorworte ein [74]; ebenso kopirte er die Dichtung „Kämpfe Gottes" von Ben-Jerochim [75] und wahrscheinlich noch viele andere karäische Schriften der alten Zeiten, die später nach der Krim gekommen sind [76]. Er starb zu Kalé c. 1700 und nur von folgenden verfaßten Schriften erhalten wir eine Kunde: 1. Iggeret ha-Wikkuach (Sendschreiben der Disputation) [77], worin über die Vergeltungslehre (Temûr), auch für den animalischen Theil der Schöpfung, nach dem alten arabischen und jüdischen Philosophen (el-Bazir u. a.) gehandelt wird. Die alten verkehrten Ansichten über das Aequivalent für den Schmerz oder das Leid bei Menschen und Thieren, die extremen Meinungen über die alte Frage, wie im Diesseits die Vergeltung zu fassen sei, werden vom Verfasser in vier Abschnitten ventilirt [78]. Dieser sonderbare von den Mutazliten herstammende Disputationsgegenstand kam später auch zu den Rabbaniten [79], im Grunde aber ist er aus dem Wahnglauben an Seelenwanderung herausgefördert worden [80]. 2. Eine Sammlung von 61 Abhandlungen, die von Rabbaniten und Karäern herrühren, selten und schwerverständlich sind und daher vom Sammler mit Erklärungen versehen sind. Diese Sammlung nannte er Jalkuth [81] und sie zerfällt natürlich in 61 Abschnitte. 3. Assarah Maamarot (zehn Abschnitte) [82], worin die Scheidepunkte zwischen Karäern und Rabbaniten, die Widerlegungen der rabbanitischen Ansichten niedergelegt wurden, in 10 Abschnitte zerfallend [83]. Dieses Werk lag dem Abraham Jeruschalmi bei Ausarbeitung seiner 1712 beendeten Schrift Emunah Omen vor [84]. 4. Zeror ha-Mor (Strauß von Myrrhe) [85], ein Commentar zu der Lehrdichtung Minchat Jehuda von Jehuda Gibbor, die einzelnen Vorschriften des Fünfbuches in der Dichtung hervorhebend.

25. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wanderte ein junger karäischer Gelehrter aus Palästina in die Krim ein, der sich Abraham ben Joschijja Jeruschalmi genannt und den Luzki [86] daher unter den Gelehrten der Krim aufzählt. Er war aber nicht nur ein karäischer, sondern auch ein rabbanitischer Gelehrter. Heimisch in der ganzen talmudischen Literatur, in den beiden Talmuden, in Tosifta, Sifra, Sifre, Mechilta, wie auch in den besten

Schriften der Rabbinen, hielt er die Traditionsschriften sehr hoch, für das Studium des Karäerthums für wichtig und fördernd, und wie ein Rabbanite beruft er sich auf die Schriftcommentare Ibn Esra's, auf den More Maimûni's, auf die Schriften des Ibn Tabon, des de Bañoles, Bachja ben Ascher, Maestro Vidal, Arama, Moscato u. a. In seiner uns gedruckt vorliegenden Schrift Emunah Omen, die er in Jerusalem begonnen (c. 1695), auf seinen Wanderungen nach der Krim fortgesetzt und endlich 1712 abgeschlossen hat, spricht er von dem ganzen jüdischen Schriftthume mit solcher Hochachtung und mit so ehrenden Epithetis, wie wir solches niemals von frühern Karäern gelesen haben, und es scheint dieses das Charakteristikon dieses Zeitabschnittes bei den Karäern gewesen zu sein. Er war, wie er selbst sagt [87], noch jung bei Abfassung des erwähnten Emunah Omen; die lange andauernde Unstättigkeit und Wanderung veranlaßte ihn daher zu der Klage, daß er nicht alle Schriften erlangen und einsehen konnte, die er gebraucht, und bis 1712 waren die Hemmnisse für ihn noch nicht gehoben, er hatte noch keinen festen Wohnsitz eingenommen. Er scheint demnach c. 1675 in Palästina oder Aegypten geboren worden zu sein, bis 1695 fleißig das ganze jüdische Schriftthum studirt zu haben und von 1695 ab anfangs in Jerusalem und sodann auf Reisen das erwähnte Werk 1712 vollendet zu haben. In Kalé, in dieser ältesten Karäerstadt der Krim, wo er nach 1712 zunächst seinen Sitz aufgeschlagen hatte, schrieb er c. 1715 seine Schrift über das Schechithah-Ritual, unter dem Titel Schaol Schaal, bei welcher Gelegenheit er nicht wie früher den Beinamen Jeruschalmi, sondern Kalaï [88] führt. Jost bezweifelte mit Unrecht die Identität des Abraham ben Joschijja, des Verfassers von Emunah Omen, mit diesem und war geneigt es einem spätern gleichen Namens zuzuschreiben [89]. Allein die Handschrift dieses Buches in der Bibliothek des Chacham Böhm in Odessa, wo es mit Emunah Omen zusammenliegt, weist klar die Identität aus [90]. Ein ganz anderer Abraham ben Joschijja lebte als Schriftsteller und Arzt zu Torok, der darum ha-Rofe Toroki zum Beinamen hatte und von dem hier erwähnten gelebt hat [91]. Von einem Isaak Toroki (b. Abraham) wird nur berichtet, daß er einen Commentar

zum Mibchar geschrieben [92], ohne daß wir Näheres erfahren. Jedenfalls war er der Sohn des weiterhin angeführten.

26. Von dieser durch Datenmangel geringen Lebensskizze kommen wir zur Zusammenstellung seiner Werke, oder zu seinem Hauptwerke, zu der religionsphilosophischen Dogmatik. Er schrieb: 1. Das Buch Schaol Schaal (er hat dringend gefragt) [93], welches die karäischen Schechithuh-Regeln in 14 Kapiteln, die mit gutachtlichen Bescheiden durchflochten sind [94], behandelt und von diesen Gutachten auf Anfragen hat das Buch seinen symbolischen Namen. Er verfaßte, wie bereits erwähnt wurde, dieses Buch in Kalé c. 1715 und nahm dabei den Beinamen Kalaï an. Das Autograph dieses Ritualwerkes befindet sich noch in der karäischen Bibliothek in der Krim [95]. 2. Religionsphilosophie und Dogmatik der Karäer über die karäischen Unterscheidungslehren und über Abweisung rabbanitischer Ansichten, unter dem symbolischen Titel Emunah Omen (vollständiger Glaube), nach Jes. 25, 1 [96], im Jahre 1712 vollendet [97]. Er führte nur bei diesem Erstlingswerke den Beinamen Jeruschalmi, da er sich noch als Zugewanderter aus Palästina angesehen und in Kalé sich noch nicht als eingebürgert betrachtete. In der Vorrede, die mit einem Gedichtchen eingeleitet wird, entwickelt der Verfasser die Nothwendigkeit, die Glaubenslehren desjenigen Bekenntnisses philosophisch und rationell zu erforschen, zu denen man sich synagogal bekennt, und dem Karäer liegt also die Pflicht ob, die Wahrheit des Karäerthums nach allen Seiten zu prüfen, und dieses will er in diesem Werke, das darum Emunah Omen heißt, ausführen. Das karäische Dogma oder die religionsphilosophische Forschung hat vier Gegenstände zu behandeln: 1. die Wahrhaftigkeit und Göttlichkeit des mosaischen Gesetzes; 2. die Ewigkeit desselben; 3. die Prüfung, ob die karäische oder die rabbanitische Lehre wahr sei, und 4. ob der Israelit die mit der Religion nicht zusammenhängenden oder ihr widersprechenden Wissenschaften betreiben darf. In diese 4 Forschungen (Chakirot) zerfällt daher das ganze Buch, gleichsam 4 Abschnitte bildend. Natürlich ist der dritte mehr apologetische Abschnitt der umfänglichste; denn während der erste Abschnitt nur ein Kapitel, der zweite nur fünf und der vierte nur drei Kapitel hat, umfaßt der dritte Abschnitt 32 Kapitel.

Für die Begründung eines Dogma's stellt der Verfasser in dem Vorworte dreierlei Weisen auf: 1. die positive Beweisführung; 2. die Bestreitung der Angriffe und Einwendungen und 3. das geringe Maaß der Anzweifelung und diese drei bilden unter sich eine Gradation und alle zusammen die stärkste Beweisführung. Die Grundlage, worauf diese Forschungen vom Verfasser erbauet wurden, bilden die gesammten talmudischen Schriften, wie die zwei Talmude, die Tosifta, Sifra, Sifre, Mechilta u. s. w., sowie die Schriften des Epitomator's derselben, des Maimûni. Mit diesem Schriftthume will Abraham Jeruschalmi ebensowenig als die Rabbaniten im Widerspruch stehen, will ihre richtige und berechtigte Auffassung des Judenthums nicht verkennen und nur von den Spätern meint er, daß sie die Schriften der Altvordern oft mißverstanden haben. Es klingt freilich sonderbar von einem Karäer, wenn er von Maimûni sagt, daß er der Einzige gewesen, der in die Tiefen des talmudischen Schriftthums eingedrungen sei, daß seit Abschluß des Talmud Keiner ihm gleich war, daß sein Geistesauge in Wahrheit alle Herrlichkeit geschaut und kein Mysterium ihm verhüllt gewesen. Aber es war nun einmal die Zeit, in der das Karäerthum die hohe Bedeutung des rabbanitischen Schriftthums anerkannte, weil es den eigenen Verfall fühlte. Neben der Verherrlichung Maimûni's, wobei unser Abraham alles Panegyrische gehäuft, was je von Rabbaniten gesagt worden ist [98] und den er stets zum Ausgangspunkt genommen, verherrlicht er ebenso den Ibn Esra, den er neben Maimûni als Ausgangspunkt antirabbanitischer Ansichten nimmt, und er stellt ebenfalls alles zusammen, was die Rabbaniten Lobendes über ihn gesagt [99]. Aber die Herbeiziehung Maimûni's und Ibn Esra's, des talmudischen Schriftthums und der Werke der Geonim wie der berühmtesten Rabbiner bis auf seine Zeit, ist vom Verfasser nur darum geschehen, um in dem dritten, den Kernpunkt des ganzen Buches bildendem Abschnitte die Wahrheit der karäischen Unterscheidungslehren gerade durch die Rabbaniten zu erweisen. Dies geschieht, wie schon erwähnt, in 32 Kapiteln (p. 4ᵇ—44ᵇ), und da diese Unterscheidungspunkte hinlänglich bekannt sind, so ist die specielle Vorführung dieser Kapitel nicht nöthig. Von den Schriften seiner Genossenschaft erwähnt er

blos den Eschkol von Hadassi, den Mibchar von Ahron ben Josef und die sämmtlichen Schriften von Ahron ben Elijja, ohne jedoch einen weitern Gebrauch von denselben zu machen. Speciell hat er noch zu seiner Arbeit benutzt, wie er sagt [100], das Sefer ha-Wikkuach von Elijja Jeruschalmi und das Werk von Mose Baschiatschi, über welche beide bereits früher berichtet wurde. Außerdem citirt er noch einen Vers aus Ahron ben Josef's Dichtung [101], die er Tochachah Chaschubah nennt und bei welcher Gelegenheit er zugleich bemerkt, daß er in frühester Jugend einen Commentar zu dieser Dichtung von einem Rabbaniten Mose Toroki gesehen habe. Blicken wir auf das Stoffliche seiner Apologetik — und die Apologetik ist die Hauptsache des Buches —, so müssen wir gestehen, daß neue Momente oder Ansätze zur Vertheidigung des Karäerthums sich nicht darin finden und daß schon seine karäischen Vorgänger von Ben-Jerochim bis Elijja ben Baruch dasselbe gesagt haben und nur die Entwickelung der Apologie aus den rabbanitischen Schriften erscheint uns als das Eigenthümliche. In Bezug auf die Zeit der Abfassung, die persönlichen Umstände bei derselben wie über die Veranlassungen und Ziele spricht er sich am Schlusse des Werkes deutlich aus. Das Emunah Omen war, wie er sagt, seine erste literarische Arbeit; er hatte keine andern Vorarbeiten vor sich gehabt, als die Werke von Mose Baschiatschi und Elijja Jeruschalmi, und da er wegen der Pest aus der Heimath gewandert und auf der Wanderschaft geschrieben, so arbeitete er oft ohne Bücher, selbst ohne die Talmude vor sich zu haben. Als er am Montag, Sidra Debarim 1712 das Werk vollendete, war er zwar noch verhältnißmäßig jung (c. 37 Jahre), aber er fühlte sich zu dieser Arbeit veranlaßt, weil er bei seinen karäischen Zeitgenossen einen großen Mangel in der rationellen Erkenntniß des Karäerthums gefunden. Die alten Werke der Genossenschaft, in denen die Apologetik zerstreut vorhanden ist, waren theils nicht aufzubringen, theils fehlte der Sinn, das Zerstreuete zusammenzufassen. Dazu kam noch, daß ein großer Theil der Karäer aus Unkunde das Karäerthum mißachtete und sich zu den Rabbaniten und zur Tradition hinneigte, wie schon Sabbatai de Proto (1482) in seinem Vorworte zur Ab-

schrift des Eschkol [102] für seine Zeit klagt: „Ich sehe die große Masse unserer Bekenntnißgenossen auf zwei Seiten (Parteien) hinken, ohne zu wissen, an was sie sich halten soll. Manche unter ihnen verspotten gar das Karäerthum, indem sie die Ueberlieferungs-Lehre für besser und die Entstehung des Karäismus für das Erzeugniß des Eigensinnes und der Herrschsucht halten" [103]. Nach 134 Jahren seit der Abfassung des Werkes wurde das Emunah Omen endlich zu Koslow 1846, 4. in der Druckerei des Mardechai Tiriskon gedruckt, nachdem die Censur schon 1835 die Erlaubniß dazu ertheilt hatte. Die Kosten dazu hat David ben Mardechai aus Kukisow hergegeben und die Ausgabe besorgte Jakob ben Abraham Firkowitsch. Eine Handschrift davon besaß, wie schon erwähnt, A. Böhm in Odessa.

27. Mehr noch als das erwähnte apologetische Werk verdient das Sprachwerk des Rabbaniten David ben Elieser, mit dem Beinamen Lachno, (was tatarisch „aus Polen" bedeuten soll), der 1720—1752 in Karassow geblüht hat, hier einer besondern Erwähnung. Dieser David Lachno schrieb nämlich sein großes Sprachwerk, genannt Mischkan David (Tempel David's) [104] in 2 Theilen. Der erste Theil liefert ein hebräisches Wörterbuch auf 181 Folioseiten der zweite Theil gibt eine hebräische Synonymik auf 164 kleinere Folioseiten und endlich kommt noch eine sprachliche Schlußabhandlung auf 24 Folioseiten. Dieses Sprachwerk, das die karäische Bibliothek in der Krim von den Erben erkauft hat und nur wenig abgeschrieben wurde, hat der Verfasser im Jahre 1731 vollendet [105]. Das groß angelegte rabbanitische Sprachwerk, welches gegenwärtig Abraham Firkowitsch besitzt, ist ausführlich beschrieben in ha-Scharon, Jahrgang III, S. 117 flg., wo zugleich die ausführliche Aufschrift und die ganze Vorrede daraus mitgetheilt wird. Das Werk von Samuel Urbino, nämlich das Sefer Ohel Moëd über hebräische Synonymik, hat er in seinem Wohnorte Karassow in der Krim, wie er in seinem Vorworte selbst erzählt, noch nicht auftreiben können. Die zweite Hauptschrift David Lachno's ist die Abfassung eines ausführlichen Synagogen-Rituals für die Rabbaniten der Krim [106], auch Machasor nach dem Ritus von Kafe [107] oder Chasanaja [108] genannt. Dieses Chasanaja

besteht aus 2 Theilen und wurde begonnen 1723 und beendigt 1725. Dieses Gebetritual mit Beifügung aller religiösen Gebräuche und Observanzen, mit allen nöthigen Liedern, Hymnen, Elegien und Lehrgedichten, hatte David Lachno 1723 nur nach einer vorangegangenen Vereinbarung der drei einander sich befehdenden Parteien bewerkstelligt. Die Rabbaniten in Kafa und Karassow bestanden aus drei Klassen von Juden, aus uralten krim'schen Juden, Nachkommen der vor vielen Jahrhunderten aus Persien oder Irak Hingekommenen, aus Eingewanderten aus Griechenland und der Türkei und aus deutschen Ankömmlingen. Der krim'sche Grundstock der Gemeinden wie die kaukasischen hielten am Ritual der persischen Rabbaniten und hatten ihre Kibla im Süden wie die Karäer, mit denen sie auch sonst in Ritual und Bräuchen Vieles gemein haben. Die aus Griechenland Eingewanderten hielten an Minhag Rumanja und hatten ihre Kibla im Westen, während die Deutschen ihr eigenes Ritual vorzogen und ihre Kibla im Osten hatten. David Lachno suchte diese Reibungen durch Vereinigung und neue Statuten zu beseitigen. Die geschichtliche Vorrede aus dem Chasanaja, copirt von dem jetzigen Rabbiner zu Karassow, Mose ben Jehoschua, für Firkowitsch, ist abgedruckt in ha-Scharon (344) und Firkowitsch hat zu derselben (das. 344. 383. 407) sehr belehrende und berichtigende Anmerkungen geschrieben.

28. Innerhalb dieses Zeitabschnittes (1640—1740) blüheten in Aegypten, in Kahira und Alexandrien, vier in dem karäischen Schriftthume auftretende Familien, nämlich die Familie Ibn Firûs, die Abd-el-Kerim, die Ibn el-Châsan und die Ibn el-Reis. Sie waren bald als Schriftsteller, bald als Abschreiber und Bücherhändler bekannt und mehr oder weniger mit einander verschwägert. Ich beginne mit der Familie Ibn Firûs. Der Arzt Daniel Ibn Firûs (ben Mose-Jekuttiel ben Jesaja) [109] blühete um 1650—90 in Kahira [110], wahrscheinlich als Chacham daselbst. Er schrieb, obgleich die Karäer damals ihren Schwerpunkt nicht mehr im Orient oder unter dem Islam gehabt, für seine orientalischen Bekenntnißgenossen noch in arabischer Sprache. — Freilich hatte selbst dort nur die arabische Sprache an die alte Zeit erinnert, während der Inhalt an die neue ganz veränderte Zeit

mahnte, in welcher die Karäer das bessere rabbanitische Schriftthum hochstellten, auszüglich übersetzten oder zu eigenen Arbeiten unbedenklich benutzten. Dieser Daniel schrieb als eigene Arbeit 1. Kitâb el-Murschid we-Faraiz el-Kalûb ꝛc., nämlich einen Auszug aus Bachja ben Josef's „Lehre von den Pflichten des Herzens", in arabischer Sprache abgefaßt, und in 10 Pforten zerfallend, mit einer zuweiligen Umänderung des Inhaltes im karäischen Sinne [111]. Die Pforten zerfallen wieder in Abschnitte wie das Originalwerk Bachja's; aber da die Anzahl der Abschnitte nicht mit der im Originale übereinstimmt, so ist anzunehmen, wie schon viele andere Umstände im Auszuge darauf hinweisen, daß Ibn Firûs nicht aus dem arabischen Originale Bachja's, sondern aus der hebräischen Uebersetzung seinen Auszug gearbeitet hat [112]. In einer hebräischen Nachschrift dieses arabischen Werkes heißt es, daß es Donnerstag den 22. Thebet im Jahre 1682 vollendet wurde und daß das Original von Bachja im Jahre 1040 geschrieben worden sei [113]. Das zehnzeilige hebräische Gedicht am Eingange des Chobot ha-Lebabot, welches auf den Inhalt der 10 Pforten hinweist und das Akrostich von Bachja ben Josef zeigt [114], hat unser Ibn Firûs im Ganzen beibehalten und nur insoweit abgeändert, um das Akrostich Daniel ben Mose herauszubringen [115], ohne sich über dieses Plagiat ein Gewissen zu machen. Daß noch überdies bei jeder Zeile dieses Gedichts die arabische Ueberschrift jeder Pforte vorangeht, das versteht sich von selbst. Die Hauptänderung besteht übrigens in einer größern Einschaltung im 7. Abschnitt der 3. Pforte, wo Bachja von den Ueberlieferern spricht und Ibn Firûs dafür unter einer eigenen arabischen Ueberschrift eine „karäische Kette der Ueberlieferung" aus einer uns unzugänglichen Quelle angehängt hat. Diese Ueberlieferungskette berichtigt die in Dod Mardechai und Orach Zaddikim und hat überdies einen literarhistorischen Werth [116]. Dann ließ er in seinem Auszuge solche Stellen weg, welche auf Ceremonial-Gebräuche sich beziehen und die in rabbanitischen Ueberlieferungen ihren Grund haben. Von der Vorrede Bachja's gibt er nur auszüglich das letzte Stück und läßt darauf seine eigene kleine arabische Einleitung folgen [117]. Die Anzahl der Abschnitte zu jeder der 10 Pforten hat Pinsker, der die Handschrift des Firkowitsch, aus 102 Quart-

blättern bestehend, eingesehen hat, genau angegeben [118]. Noch ist zu bemerken, daß in diesem Auszuge sich noch das bekannte Mahngedicht Bachja's (Tochachah) und das aus 33 Strophen bestehende Gebet (Bakkaschah), beide mit arabischen Ueberschriften versehen, vorfinden [119].

29. Neben dieser eigenen Arbeit Daniels bleibt uns noch von ihm über alte Handschriften zu berichten. Im Jahre 1670 kaufte er Ben-Jerochim's arabischen Commentar zu Kohelet, den Ahron ben Esra ben Mose, genannt Kâtib el-Arab, im Jahre 1160 geschrieben hatte [120]. Diesen Codex, wie die andern von Daniel Ibn Firûs erkauften, hat er an seinen Sohn Natanel vererbt, der aber dann von dem Neffen Abraham ben Mose gekauft wurde. — Im Jahre 1676 kaufte er Ben-Jerochim's arabischen Commentar über den Psalter, jetzt bei Firkowitsch, und der Arzt Abraham Ibn Firûs, der bereits früher erwähnt wurde, erwarb ihn später [121]. — Ben-Jerochim's großen Commentar zu den Klageliedern, 189 Quartseiten stark, kaufte unser Daniel Ibn Firûs im Jahre 1676, und in der Nachschrift des Käufers heißt es da ausdrücklich, daß Daniel's Heimath Aegypten war. Der Arzt Abraham Bali, Chacham in Mizr [Kahira] (1470—90) ergänzte in Ben-Jerochim's Commentar die letzten fehlenden Blätter. — Den arabischen Commentar Jefet's über Jecheskel, welcher in der Krim'schen Bibliothek der Karäer in einem starken Bande sich findet, hat unser Daniel Ibn Firûs 1688 für sich abgeschrieben. — Den arabischen Commentar Jefet's über Exodus, der 960 verfaßt wurde, schrieb unser Daniel im Jahre 1690 ab und fügte vorn zwei schöne arabische Gedichte hinzu. In der Nachschrift dieses Codex führt Mose, der Vater Daniel's, die Kunja Jekutiel, indem nach der Agade der Gesetzgeber Mose diesen Beinamen geführt hat.

30. Von diesem bedeutendsten Mitgliede der Familie Ibn Firûs wollen wir nun zu Mose Ibn Firûs, dem Vater unseres Daniel übergehen. Mose ben Jesaja Ibn Firûs, der, wie erwähnt, den symbolischen Beinamen Jekutiel geführt [122], blühete zu Kahira 1640—1660. Er schrieb zu Kahira im Jahre 1640 die von Ben-Jerochim daselbst c. 915 verfaßte Mukaddimat

zum Dekalog [123], die nun uns, wenn auch mangelhaft, gedruckt vorliegt [124]. Die Notiz in der Aufschrift jener Mukaddimat, Ben-Jerochim's vollendetes dreizehntes Jahr betreffend [125], ist von unserem Mose Ibn Firûs wahrscheinlich einer alten Quelle entnommen. Sonst hat man noch keine von Mose herrührende Handschrift entdeckt, es sei denn die Mukaddimat von Lewi-ha-Lewi.

31. Gleichzeitig mit Daniel blühete in Kahira sein Verwandter Abraham Ibn Firûs (ben Elija ben Gedalja ben Mose) um 1660—1690, der ebenfalls darnach strebte, alte karäische Handschriften zu besitzen. Er kaufte im Jahre 1667 [126], den zweibändigen Divan von Mose Dar'i, den Ahron ben Esra ben Mose, mit dem Beinamen Kâtib el-Arab im Jahre 1163 geschrieben hatte. — Ein anderer aus dieser Familie, Josef ben Mose Ibn Firûs, blühete ca. 1620 in Kahira und kaufte den großen arabischen Commentar Jefet's über den Psalter und die Sprüche und verkaufte ihn seinem Bruder Gedalja, dem Großvater des Abraham Ibn Firûs. Der Arzt Abraham ben Mose Ibn Firûs erkaufte von seinem Onkel Natanel c. 1725 Jefet's Commentar zu Jecheskel, dessen Sohn Mose Nechmad (b. Abr. b. Mose) Ibn Firûs kaufte 1740 Jefet's Commentar zum Psalter und das Hymnarium vom Chebron im Jahre 1757 [127]). Obadja Ibn Firûs (b. Chasdeel b. Daniel) verkaufte an einen gewissen Zefanja ben Jecheskel ha-Kohen den Commentar Jefet's zu den 6 Perikopen von Balak bis wa-Etchanan c. 1750. Netanel Ibn Firûs (b. Daniel) verkaufte 1744 Jefet's Commentar zu neun anderen Perikopen des Fünfbuches. Esra Ibn Firûs (b. Daniel) besaß im Jahre 1700 das große Lexikon von Ali ben Suleiman. Alle diese Schriften der Familie Ibn Firûs (1670—1740), die innerhalb der Familie ein Jahrhundert lang geblieben waren, hat später Firkowitsch erworben und sie befinden sich nun in der kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg.

32. Außer den erwähnten Gliedern der Familie Ibn Firûs, die wir als Bücherschreiber, Käufer und Verkäufer karäischer Werke in Aegypten, selten als Schriftsteller kennen gelernt haben, bleiben uns noch andere dieses Beinamens in diesem Zeitabschnitte zu erwähnen übrig, von deren Verwandtschaft mit den Vorerwähnten

nichts bekannt ist. Ein gewisser Elijja Ibn Firûs (ben Salomo) lebte um diese Zeit in Kahira und war religiöser Dichter. Er führte auch den Beinamen Karaï, vielleicht zur Unterscheidung von einem Rabbaniten gleichen Namens. In dem aus Aegypten von dem Arzt Abraham Lewi, Chacham in Jerusalem, mitgebrachten Hymnarium, welches Firkowitsch zum Geschenk erhalten hatte, finden sich zwei Lieder Elijja's, das eine mit dem Akrostich Elijjahu Karaï und das andere mit dem Akrostich Elijjahu ben Salomo Firûs Karaï [128]. Auch sein Vater Salomo Firûs scheint religiöser Dichter gewesen zu sein [129]. Ein Elijja Babaza Firûs, der ebenfalls religiöser Dichter war, gehörte auch zu diesem Kreise [130]. Eins seiner Gedichte findet sich in dem bereits erwähnten Hymnarium [131]. Die Namen Abd-el-Asis Ibn Firûs, die zwei Brüder Faraǵ Ibn Firûs und Hârûn Ibn Firûs, ferner Abd-el-Ǵufâr Ibn Firûs und Abd-el-Kerim Ibn Firûs finden sich ebenfalls in Handschriften als Käufer oder Verkäufer verzeichnet und scheinen Glieder dieser Familie gewesen zu sein [132]

33. In derselben Zeit als die Familie Ibn Firûs geblüht, lebte in Kahira die Familie Abd-el-Kerim [133]. Ein Josef Abd-el-Kerim (ben Zedaka-ha-Kohen [134]), war Zeitgenosse des Mose Ibn Firûs (1660) und schrieb in arabischer Sprache „Einleitungen zu den Abschnitten des Fünfbuches" [135], welches Werk, 111 Oktavseiten stark, sich noch in der Karäer-Bibliothek der Krim befindet [136]. Von einem mit den Ibn Firûs verschwägerten Abd-el-Kerim, der Jefet's Commentar zu den Büchern Samuel gekauft hat, war vorher schon die Rede. — Dieser Familie Abd-el-Kerim schließt sich die mit Namen el-Châsan an, die auch außerdem den Beinamen Kohen führte [137]. Châsan war in dieser Zeit bereits der Name für die höchste geistliche Würde in ihrer praktischen Anwendung, wie Chacham mehr den Lehrer bedeutet [138]. Diese Familie lebte ebenfalls in Aegypten, in Kahira oder Alexandrien, war zuweilen mit der Familie Ibn Firûs verbunden und scheint sich ebenso mit Ein- und Verkauf altkaräischer Schriften befaßt zü haben. Ein Elijja el-Bâki Kohen el-Châsan kaufte Jefet's Commentar zu Jesája, welcher 1460 abgeschrieben wurde. Der Verkäufer war Abd-el-Gufâr ben Harun ben Mose

Iskendari. Ein gewisser Abraham Kohen el-Châsan schrieb Ben Jerochim's Commentar zu Kohelet und so begegnet man in Handschriften noch viele dieses Namens. — Noch eine andere mit Handschriften sich beschäftigende Familie, die den Beinamen el-Reis führte, treffen wir in Aegypten um diese Zeit. Jakob Darjusch el-Reis, Sohn des Arztes David Nasi, lebte gleichzeitig mit Mose Ibn Firûs (1660), von dem er die Mukaddimaat des Ben-Jerochim kaufte, wie aus der Handschrift bei Firkwowitsch zu ersehen ist. Dann kaufte er noch einen arabischen Commentar über Jesaja von einem Anonymus, von welchem das letzte Blatt sich noch bei genanntem Firkowitsch vorfindet.

34. Nach dieser Abschweifung über die für die Geschichte des karäischen Schriftthums wichtigen Familien in Aegypten kehren wir wieder nach der Krim und Torok zurück, wo in dieser Zeit die karäische literarische Bildung sich concentrirte. Zuerst tritt uns entgegen Samuel Kalaï (ben Josef) Chachan der karäischen Muttergemeinde in Tschufut-Kalé, der c. 1700 daselbst geblüht. Er schrieb einen Supercommentar zu Ahron ben Josef's berühmtem Commentar über das Fünfbuch, den er symbolisch 'Me'ïl Samuel (Talar Samuels) nannte [139]. Aber dieses Werk blieb unvollendet, da der Tod ihn vor Abschließung desselben überrascht hatte und als Torso hat es sich, wie Luzki berichtet, erhalten [140]. Sein Sohn Mose Kalaï (ben Samuel) [141] blühete zu Kalé c. 1730 und schrieb einen kurzen Commentar zu Ahron ben Elijja's religionsphilosophischer Dogmatik Ez Chajjim unter dem symbolischen Titel Ez ha-da'at (Baum der Erkenntniß) [142]. Firkowitsch hatte diesen Commentar mit dem Texte des Ez Chajjim im Jahre 1825 zum Druck in Koslow vorbereitet gehabt, allein er gab den Commentar seines Lehrers Josef-Salomo dafür heraus unddie Veröffentlichung des Ez ha-Da'at ist aus uns unbekannten Gründen unterblieben [143].

35. Einige andere karäische Gelehrte zu Kalé, welche um diese Zeit gelebt und den Beinamen Kalaï geführt, sind hier noch zu erwähnen. Samuel Kalaï (ben Abraham), mit dem Titel ha-Chasan [144], lebte zu Kalé c. 1675—1700 und schrieb: 1. ein großes, scharfsinniges, aus 4 Kapiteln bestehendes Werk über Chronologie und Kalenderkunde, das Astronomische wie das Rituelle zu-

gleich entwickelnd, das er symbolisch Ner Samuel (Licht Samuel's) genannt [145]. Sein Sohn Binjamin Kalaï schrieb 1799 eine Ergänzung dazu. 2. Sendschreiben über Gegenstände des Kalenders (Iggeret) [146], worin er einige Einzelheiten dieser Wissenschaft behandelt. 3. Er schrieb auch religiöse Dichtungen, von denen eine sich im karäischen Ritual findet [147]. Ein Bruder des Samuel Kalaï, nämlich Salomo Kalaï (ben Abraham ha-Saken) [148], blühete um dieselbe Zeit zu Kalé und war wie sein Bruder Astronom und Kalenderkundiger. Er schrieb einen Commentar zu den Kalendertabellen des Elijja Baschiatschi im Adderet in gereimten Versen, dessen Luzki gedenkt [149]. — Um c. 1740—50 blühete zu Kalé auch Mose Pascha (ben Elijja) [150], der ebenfalls den Beinamen Kalaï führte und der von Luzki 1757 als längst verstorben bezeichnet wird. Er schrieb: 1. einen Commentar über Ahron ben Josef's mystisches Lied über die Seele (Azulah) [151]), dessen Luzki in seiner Bibliographie gedenkt und der sich noch in der karäischen Bibliothek der Krim erhalten hat [152]. 2. Religiöse Gesänge, die sich noch in demselben Codex der Krim'schen Bibliothek erhalten [154]. Diese Familie Pascha [153] ist aus Aegypten nach Kalé eingewandert. Denn ein Elijja Pascha (ben Mose) wird von Josef Tischbi (ben Jehuda) in seinen „Betrachtungen über den Neumond von 1522—1560" [155] als in Aegypten 1564 —1565 lebend aufgeführt. Auch ein Sohn unseres Mose, Isaak Pascha, wird von Luzki als Gelehrter der Krim erwähnt [156].

36. Nach Vorführung der mannigfachen Bestrebungen christlicher Gelehrten dieses Zeitabschnittes, das Karäerthum in Lehre und Geschichte kennen zu lernen, und nach Mittheilung über die minderbedeutenden karäischen Schriftsteller zu Kalé in der Krim, komme ich zur Schilderung der Schriftsteller dieser Epoche, welche inmitten der Rabbaniten gelebt haben und zum Gegensatz der rabbanitischen Lehre erst durch den schroffen Rabbinismus veranlaßt wurden. Wie der Protestantismus erst das wissenschaftliche Bewußtsein des Katholicismus wachgerufen hat, ebenso hat zu allen Zeiten der rabbanitische Gegensatz die besten literarischen Erscheinungen der Karäer geweckt. Der Erste des hier vorzuführenden und zu besprechenden Triumvirat's ist Salomo Troki (ha-Saken, ben Ahron), in Torok c.

1680—1715 wohnend, eigentlich aber stammt er aus Passul in Samogitien. Ein früheres Triumvirat mit Namen Toroki, nämlich Serach Toroki, Isaak Toroki und Josef Toroki (Malinowski) gehörte der vorigen Periode an und wurde auch dort näher besprochen. Im Vorworte zu seinem letzten und großen Werke Appirjon (1710) sagt unser Salomo ausdrücklich, daß die Arbeiten oder Bemerkungen der Christen, von Trigland, Puffendorf, Buxtorf u. a., welche durch Einfluß der Rabbaniten zu falschen Ansichten über die Karäer veranlaßt worden sind, sowie die absichtlich gehässigen Ansichten der Rabbaniten in ihren eigenen Schriften, die Veranlassung geworden sind, ihn zum Apologeten des Karäerthums und zum Polemiker gegen Rabbinismus und Christenthum zu machen. Er sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, die Geschichte des Ursprungs der Karäer und die urthümlichen Gegensätze strenger zu fassen, den ganzen Nomokanon von dem strengen karäischen Standpunkte aus zu betrachten und die Tradition und die traditionale Exegese mit Schärfe zu kritisiren. Wie die Schrift ohne Tradition auszulegen sei, wie die pentateuchischen Vorschriften nach einzelnen hermeneutischen Regeln ausgedeutet und wie die Unterschiede zwischen Karäern und Sadukäern und so mehreres gefaßt werden müsse, darauf mußte er nothwendig seine ganze Aufmerksamkeit lenken. Als Chacham zu Torok scheint er 1710 sein großes Werk, symbolisch Appirjon Assah (er fertigte das königliche Tragbett; nach HL. 3, 9) genannt, eigentlich aber Iggeret ha-Peleg (Sendschreiben über die Spaltung) hieß, gefertigt zu haben. Er betrachtete es als sein der Nachwelt hinterlassenes Kind, das bei der eignen Kinderlosigkeit seine Nachkommenschaft vertreten sollte. Wenn Mardechai b. Nissan 1699 von ihm sagte, daß er damals „jung an Jahren, aber alt an Weisheit" war[157], so ist dies nicht buchstäblich zu verstehen, sondern, daß er damals im kräftigsten Mannesalter gewesen ist. Wohl aber war er jünger als der erwähnte Mardechai, dessen Verwandter er war. Bald darauf c. 1715 starb er; denn als der Schreiber des Appirjon 1719 diese Schrift in der Abschrift vollendete, war er bereits verstorben. Luzki 1757 führt ihn als längst verstorben auf.

37. Ich komme nun zur Vorführung der hier folgenden Schriften Salomo Toroki's, die er zwischen 1680—1710 verfaßt hat und

die sich noch erhalten haben: 1. Chanoch la-Na'ar (präge ein dem Knaben)[158], eine hebräische Grammatik für die Jugend[159] worin namentlich die Formenlehre gegeben ist. 2. Rach wa-Thob[160] (zart und schön), ebenfalls das Wissenswertheste aus der hebräischen Grammatik in katechetischer Form[161], für Schulen eingerichtet. 3, Lachem Schearim (der Kampf an den Thoren)[162], eine Schrift der Controverse zwischen Karäern und Rabbaniten, in katechetischer Form behandelt[163]. Es besteht aus zwei Theilen, wovon jeder Theil 5 Abschnitte hat[164]. Er war mit den katholischen Geistlichen bekannt und disputirte oft mit denselben; durch die Aneignung der Kenntniß des Lateinischen war er in den Stand gesetzt, ihre Schriften zu lesen. Er eignete sich einen polemischen Styl an, der durch logische Schärfe und oratorische Formen überraschte, obgleich er im Grunde nichts Neues zu bieten im Stande war. 4. Migdal Os (Rettungs-Castell)[165], eine Schrift der Controverse zwischen Juden und Christen, in sieben Abschnitten zerfallend[166]. Alle diese Schriften, die Vorläufer der folgenden, haben mehr oder weniger dem Bibliographen Luzki vorgelegen. Außerdem schrieb er auch noch religiöse Lieder, die sich im karäischen Ritual finden (IV. 94. 154), sogar einmal mit dem Akrostich Sar Schalom (= Salomo) und einen Maamar Kazer (s. §. 41) über die Scheidungspunkte. Das vorzüglichste und letzte Werk Salomo's war jedoch 5. seine 1710 vollendete und als seine Nachkommenschaft betrachtete Schrift Appirjon (Thronlager), wie sie symbolisch heißt, eigentlich Appirjon-Shelomo (nach HL. 3, 9)[167]. Neben dem symbolischen Titel führte sie jedoch auch den Titel Iggeret ha-Peleg (Schrift über die Spaltung), was zum Inhalt sehr gut paßt[168]. Der Gegenstand dieser umfänglichen Schrift ist ein ausführlicher Nomokanon des mosaischen Gesetzes nach karäischen Principien und dabei eine vollständige Widerlegung des rabbanitischen Systems. Die Polemik bildet einen bedeutenden Bestandtheil des Werkes. Nach einer kurzen in gereimter Prosa geschriebenen Einleitung, worin schon die Bekämpfung des Talmuds und der Tradition mit schneidender Schärfe geführt wird, folgt ein Einleitungsgedicht in 21 zweizeiligen Versen, worin neben dem künstlichen Akrostich seines Namens, Titel und Vollendungsjahr des Buches und der polemische Zweck angegeben wird. Dann folgt eine große

prosaische Vorrede, worin unser Salomo Toroki sich über die Veranlassung zur Schreibung des Buches, über die falschen Ansichten der Rabbaniten, von dem Ursprung der Karäer, über den symbolischen und den eigentlichen Titel des Buches (Appirjon Assah und Iggeret ha-Peleg) [169] und endlich über die Eintheilung des Buches ausspricht. Das Werk selbst, welches nun folgt, zerfällt in 2 Haupttheile; der erste ist symbolisch Rechabam und der zweite Jarobam überschrieben, weil, wie er in der besonderen Einleitung zum zweiten Theil sagt, die Ursprünge der Karäer bis hinauf zur Spaltung des israelitischen Reiches zurückgeführt werden müssen. Jeder Theil hat 42 Abschnitte, die er „Säulen (Ammudin)" nennt, weil er „Appirjon" in Bedeutung „Palast" gefaßt hat. Im ersten Theile wird in den 42 Abschnitten die ganze Summe des mosaischen Gesetzes nach den Grundsätzen der Karäer dargestellt und entwickelt, im zweiten Theile hingegen werden in den 42 Abschnitten dieselben Gesetze in Widerlegung der rabbanitischen Principien zur Darstellung gebracht. Die Einleitung zum zweiten Theil behandelt, wie bereits erwähnt, den Ursprung der Karäer und dieser aftergeschichtliche Abriß wird in einer Schlußabhandlung (Chatimah) ergänzt. Aus einer Wiener Handschrift dieses Werkes, die weiterhin näher angegeben werden soll, hat Sim. Deutsch in seiner Beschreibung der handschriftlichen hebräischen Werke der Hofbibliothek (Wien 1847, 4; S. 69—70) den Inhalt der 84 Abschnitte beider Theile des Werkes angegeben, so daß hier die specielle Aufzählung überflüssig ist. Nur der erste Abschnitt des ersten Theiles: „über die Reihenfolge der karäischen Lehrer und die Ueberlieferung des wahren Gesetzes", der zweite Abschnitt: „über die Grundgesetze der israelitischen Religion" und die ersten und letzten sechs Abschnitte des zweiten Theiles: „ob das schriftliche Gesetz nothwendig wenn auch nur theilweise gegeben werden mußte", „ob die mündliche Ueberlieferung nothwendig sei", „einige Anmerkungen hierzu", „wie das schriftliche Gesetz zu behandeln ist", Erklärung der Mischna „Moses hat das Gesetz empfangen am Berge Sinai", „über Ibn Esra", „über den Verfasser des Kusari", „über die Einheit Gottes", „über den Commentator des Kusari, Jehuda Muscato", „über den Unterschied zwischen den Sadukäern und Karäern" und „über das

56. Kapitel des zweiten Theiles des More", mögen hier besonders erwähnt sein.

38. Auf diese übersichtliche Darstellung des Werkes möge hier Einiges über die Handschriften desselben folgen. Isaak Samuel Reggio im 7. Briefe des ersten Theiles seiner Igrot Jaschar (S. 44 ff.) gedenkt der Handschrift dieses karäischen Werkes in seiner kostbaren Handschriften-Sammlung, und in Bezug auf Ibn Esra führt er daselbst ein großes Stück aus dem 34. Abschnitt des 2. Theiles an. Wohin aber die Reggio'sche Handschrift gekommen ist, weiß ich nicht. Eine andere Handschrift liegt jetzt in der Hofbibliothek in Wien. Diese ist 251 Quartblätter stark und wurde in der Abschrift von Simcha ben Chananel, dem jüngren Zeitgenossen des Isaak Simcha Luzki, den 14. Kislev 1719 zu Kukisow vollendet [170]. Am Schlusse der Handschrift stehen noch zwei Räthselgedichte auf den Namen des verstorbenenen Verfassers, welche bereits daraus anderweitig abgedruckt worden sind [171]. Zuletzt folgt ein Verzeichniß der Stellen aus dem Talmud und andern Werken. Im Jahre 1830 kam die Handschrift an den Drucker Anton Edlen v. Schmid, um sie in seiner Offizin zu drucken; die Censur-Bewilligung dazu erfolgte den 31. März 1831. Allein aus uns unbekannten Gründen unterblieb der Druck und Edler v. Schmid machte im Jahre 1845 der Hofbibliothek mit der Handschrift ein Geschenk. Im Jahre 1847 beschrieb sie Deutsch in seinem Catalog: die handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Wien 1847, 4)" S. 67—71.

39. Der zweite Toroki in diesem Zeitabschnitte war Jehuda Toroki (ben Ahron), der vielleicht Bruder des vorgenannten Salomo Toroki gewesen, da beide ben Ahron sich schreiben; in jedem Falle aber gehört er in diese hier zu behandelnde Zeit. Da sich nur ein einziges und dies nicht einmal selbständiges Werk von ihm erhalten hat, so wissen wir nur sehr wenig von ihm. Er schrieb das Buch Kibbuz Jehud (Sammelung Jehuda's) [172], Commentar zu Jehuda Gibbor's Lehrdichtung Minchchat Jehuda [173], um die in dieser Dichtung vorgeführten pentateuchischen Gebote näher zu erläutern. — Der dritte Toroki war Zefanja Toroki (ben Mardechai b. Jakob), der nicht der Bruder des am Schlusse des vorigen

Abschnitts erwähnten Josef ben Mardechei Toroki (Malinowski) war[174]. Er schrieb 1. ein Werk über die Kalenderkunde in kurzer Fassung (Kiddusch ha-Chodesch)[175], über ein Thema der Karäer, das fast jeder schriftstellernde Karäer zu behandeln sich berufen fühlte. 2. Gutachten über die Schechitta-Halacha's in größter Kürze (Scheelot u. Teschubot al Hilchot Schechitta)[176], über ein Thema, über welches viele Karäer geschrieben haben.

40. Wenn auch nicht der bedeutendste, so doch der am meisten uns bekannt gewordene karäische Gelehrte dieses hier behandelten Jahrhunderts (1640—1740) ist Mardechai ben Nissan ha-Saken aus dem Städchen Krasnoi-Ostrog, das früher Kukissow hieß und ohngefähr drei Meilen nordöstlich von Lemberg entfernt liegt, zu betrachten. Bevor wir jedoch die Notizen über Leben und Schriften dieses Mardechai zusammenstellen, scheint es uns nicht überflüssig, auf den Schauplatz seiner Jugend und auf einige mit ihm Verbündeten unseren Blick zu richten. Johann III Sobiesky, berichtet eine hebräische Urkunde über die Karäer in Polen[177] war bestrebt, zahlreiche Karäer-Gemeinden in sein specielles Gebiet um Lemberg ansiedeln zu lassen. Er bediente sich zu diesem Zwecke eines Karäers Abraham Schofet (ben Samuel), dem er sehr freundlich gesinnt war und der auch als Karäerhaupt (Nasi) in Polen viel leichter die Ansiedelungen fördern konnte. Abraham wurde vom König im Mai des Jahres 1688 veranlaßt, in einem Ausschreiben an die karäischen Gemeinden in Lithauen und in der Krim zur Ansiedelung im Gebiete Sobiesky's aufzufordern. Den zur Ansiedelung sich bereit findenden Karäern wurden viele Freiheiten und Privilegien versprochen, wie auch eine kleine Geldsumme für den Kopf, namentlich aber sollten sie ihre Autonomie haben, wie schon vorher die Karäergemeinden in Lithauen und anderswo. Hier wie in Lithauen hatten die Chacham's zugleich das Richteramt und des Richteramts wegen begegnen wir daher bei so vielen Karäerhäuptern im 16. Jahrhundert dem Beinamen Schofet[178]. Wir erfahren aus der erwähnten Urkunde von 6 Karäerfamilien aus Torok, welche sich in Sobiesky's Gebiet angesiedelt haben. Aber das Städtchen Krasnoi-Ostrog hatte schon unter Johann II eine Karäergemeinde und hier war es, wo Nissan ha-Saken, Vater

unseres Mardechai, Chacham war (c. 1640). Dieser Nissan war nicht nur der Lehrer seines Sohnes Mardechai, sondern auch seines nahen Verwandten Josef ben Samuel Chasan, der im Hause Nissan's zusammen mit dem viel jüngern Mardechai erzogen wurde und mit dem er in ununterbrochener Freundschaft gelebt. Dieser Josef wurde später Chacham der Karäergemeinde zu Halitsch [179]. Ein anderer Genosse und Freund Mardechai's war David ben Schalom, Chacham der Karäergemeinde in Luzk. Von diesen drei im Leben Mardechai's vorkommenden Personen wäre also vorerst zu sprechen. Dieser Josef ben Samuel ha-Chasan [180], Chacham in Halitsch bis zu seinem Todesjahr 1700, wurde auch Josef ha-Maschbir [181] genannt, war eigentlich in Drezne früher ansäßig, hatte einen Sohn Abraham und er wird auch in den karäischen Gedenkblättern der Verstorbenen neben andern berühmten Verstorbenen aufgeführt [182]. Von seinen schriftlichen Arbeiten, welche beträchtlich gewesen waren, haben wir nur über folgende eine Kunde: 1. Ner ha-Chochmah (Licht der Weisheit) [183], ein Commentar zu der karäischen Gebetordnung. Dieses Werk blieb unvollendet durch des Verfassers Tod 1700. 2. Porat Josef (Schößling Josef's), ein Buch über hebräische Grammatik und über die Vorzüglichkeit der hebräischen Sprache [184] 3. Scheber Josef (Getreide Josef's), religionsphilosophische Homilien [185]. 4. Birke Josef (Knie Josef's), über dessen Inhalt Luzki nichts angibt [186]. Außerdem haben sich von unserem Josef in dem karäischen Lieder-Ritual (Siddur) erhalten. 5. Schirim u-Pijjuthim (religiöse Lieder), aus allen Gattungen der religiösen Poesie [187]. 6. Commentar über die 10 karäischen Glaubensartikel [188]. Dieser Verwandte und Lehrer Mardechai's war zwar 1688 Chacham in Halicz am Dniester und früher auch in Drezme, allein gerade in dieser Zeit war er in Krasnoi-Ostrog und unser Mardechai konnte mit ihm über die Antwort an Trigland Rücksprache nehmen. Er starb, wie man aus dem Vorwort zu Dod Mardechai sieht, schon den 26. Thebet 1700 und dessen Tod hat Mardechai in einem Gedichte besungen. — Sein zweiter Lehrer und Freund war David ben Schalom ha-Saken, Chacham in Luzk, welcher wie der erwähnte Josef die Antwort Mardechai's an Trigland durch Nach-

weise und Belehrungen veranlaßt hat [189]. Von diesem Lehrer Mardechai's hat sich kein schriftstellerisches Erzeugniß erhalten und die Erhaltung seines Namens haben wir nur Mardechai zu verdanken. Er starb bereits 1699.

41. Nach dieser Abschweifung über seine zwei Verwandten, Freunde und Lehrer kehre ich zu unserem Mardechai zurück. Ein jüngerer Zeitgenosse und Verwandter des Mardechai war der oben ausführlich besprochene Salomo Toroki, der Verfasser des Appirjon; [190] ein Schüler von ihm war Mose ben Secharja, dem er zur Ehre seines Namens eine religiöse Dichtung gewidmet. Aber trotz aller seiner karäischen Lehrer und Genossen, aller gelehrten Karäerkreise, mit denen er im Verkehr gestanden, wäre er ohne Studium der bessern rabbanitischen Schriften, in denen er eine große Belesenheit zeigte, nicht das geworden was er war. Als die Trigland'sche Anfrage an ihn herantrat im Jahre 1698 [191], war er bereits am Ende des Mannesalters und hatte eine Anzahl Schriften schon verfaßt und sich sogar als Vielschreiber documentirt gehabt. Er hatte geschrieben: 1. Sefer Maamar Mardechai (Ausspruch Mard.'s), einen ausführlichen Supercommentar zum Mibchar des Ahron ben Josef [192]. 2. Derech ha-Jam (der Weg des Meeres) [193] eine ausführliche Abhandlung über eine Stelle des Mibchar zu Gen. 9, 21 (er entblößte sich in seinem Zelte), nämlich zu der Stelle: „Ein Gelehrter sagt, wer dem Schöpfer nahe ist, seine Seele von allem Weltlichen abgezogen und in dieser Entäußerung verharrt, den Leib von der irdisch-natürlichen Dienstbarkeit reinigt, der schauet klar durch die Gitterfenster der Intelligenzen und betrachtet diese Welt wie ein Schiff in einem großen Meere (der Welten)." 3. Kelalim Jafim (schöne Regeln), kurzgefaßte Regeln der hebräischen Grammatik für Anfänger [194]. 4. Jad Adonai (die Hand Gottes) von ungewissem Inhalte [195]. Dann schrieb er noch einige wichtigere Schriften, deren Entstehung nur in äußeren Veranlassungen zu suchen sind, nämlich 5. Lebusch Malchut (königliches Gewand), über den Scheidepunkt zwischen Karäern und Rabbaniten, an den König Karl XI. von Schweden gerichtet [196]. Im Jahre 1696 kamen zwei schwedische Gelehrte auf Veranlassung des schwedischen Königs nach Lithauen, und forderten die karäischen

Gelehrten theils zu einer mündlichen Auseinandersetzung der Unterscheidungspunkt nach Upsala zu kommen, theils zu einer schriftlichen Abfassung über diesen Gegenstand auf. Unser Mardechai gehörte zwar nicht zu den Zweien, welche 1697 nach Upsala gegangen waren, von denen der eine, Salomo ben Ahron Toroki, eine kurze Abhandlung (Maamar Kazer) darüber geschrieben aber er schrieb selbst ein Buch in diesem Sinne im Jahre 1697, das wir hier erwähnt haben. 6. Dod Mardechai (Freund Mard.'s), das Karäerthum in seinem ganzen Umfange, in seiner Geschichte und in seinen Unterschieden vom Rabbinismus besprechend, [197] ist durch die Anfrage Trigland's im Jahre 1698 entstanden, wie oben (§ 15) ausführlich berichtet wurde. Der Verfasser befand sich damals, wie er im Vorwort erzählt, auf einer Gelehrtenreise im Dienste seiner Genossenschaft, kam zufällig im September 1698 nach Luzk in Volhynien, als Trigland's Brief an den dortigen Chacham David ben Schalom abgegeben ward. Der Chacham überließ die Beantwortung unserem Mardechai und dieser schrieb dieses Buch hier als Antwort, „beendigt den 18. Juli 1699.“ Die weiteren Schicksale dieser Schrift und der dazu gehörigen Correspondenz mit Trigland wurde bereits oben (das.) erzählt und hier sei nur hervorgehoben, daß der erste hebräische Brief Trieglands vom 29. Nisan 1698 sich in der Wiener Ausgabe des Dod Mardechai befindet, ebenso Mardechai's zweite Antwort von 1700, hingegen der zweite Brief Trigland's und die erste Antwort Mardechai's sich nur in der Wolf'schen Ausgabe des Dod Mardechai erhalten haben [198].

42. Das Werkchen Dod Mardechai, das wie kein anderes aus dem lebendigen Verkehr und Bedürfniß hervorgegangen und nur die Antwort auf Triglands's Fragen ist, verdient eine nähere Beschreibung. Der antwortende Verfasser vertheilte seinen Stoff auf 12 Kapitel, die er symbolisch und mehr in rhetorischer Spielerei mit den Namen der 12 Stämme Israel's überschreibt, so daß z. B. das 1. Kapitel „Stamm Ruben“, das 2. Stamm Simeon“ u. s. w. heißt. Kapitel 1 specialisirt die 4 Fragen Trigland's mit Hervorhebung der Hauptmomente, um die Antworten desto genauer und präciser zu geben. Kap. 2 stellt uns die Tra-

ditionsschriften der Rabbanitten, namentlich in ihren chronologischen Theilen ihrer Ueberlieferungsketten auf, alles zusammen um zu beweisen, daß das Karäerthum nicht mit dem Sadukäismus zu identificiren sei. Das „Ueberlieferungsbuch" von Abraham ben David, das „Juchasin" von Sakkuto, die „Ueberlieferungskette" von Gedalja Ibn Jachja, das Meor Enajam" von Asarja de Rossi und das „Zemach David" von David Gans führt der Verfasser für seine Ansicht vor. Kap. 3. führt zunächst zur Vertheidigung dieser Ansicht zwei berühmte rabbanitische Schriftsteller mit Namen Lewi an, nämlich Jehode ha-Lewi in seinem „Kusari" (Absch. III. Ende) und Levi ben Abraham ha-Lewi in seinem Werke „Liwjat Chen" (III. 2). Als Ergänzung dazu citirt er größere Stellen aus karäischen Schriften, aus Kaleb ben Elijja Efendipulo's Werk „Assarah Maamarot" (IV.), aus Jahuda Hadassi's „Eschkol", aus dem Buche des el-Mukammes und zumeist aus Kaleb's Werke. Kap. 4 stellt die Beweise für die Nichtidentität mit dem Sadukäerthum aus dem Entwickelungsgange bei den Karäern zusammen, indem er aus den Schülern Anan's, aus Josef el-Bazir, aus dem „Mibchar" des Ahron ben Josef, aus dem „Keter Tora" des Ahron ben Elijja, aus Hadassi's „Eschkol" zeigt, wie die Karäer stets offen und ehrlich gestritten, ihre Vorgänger und Meister ungescheuet bekämpft und sie würden sich nicht gescheut haben, sich mit den Sadukäern zu identificiren, wenn ein Zusammenhang gewesen wäre. Kap. 5 gibt die weitere Discusion über diesen Gegenstand, hervorziehend de Rossis Mittheilung (Imare Binah c. 3) Josefos (AG. u. j. Kr.), das Kusari, Schalschelet ha-Kabbala u. a. m., um nachzuweisen, daß ungeachtet des hohen Alters des Karäerthums dennoch es nicht mit dem Sadukäerthum zu verwechseln ist. Kap .6 theilt den lügenhaften und gefälschten genealogischen Stammbaum der Karäerfürsten (Nessiim) in Aegypten, namentlich in Kahiro, das von einem 1640 dort gebornen Jeschua, nicht blos bis auf Anan, sondern auch noch bis Serubabel hinaufführt. Diesen Stammbaum soll ein karäischer Reisender aus Lithauen in Abschrift mitgebracht haben, nachdem er 1640 bei der Beschneidungsfeier in Kahira zugegen war. Mardechai setzt die Echtheit dieses

liche Daten zu knüpfen, um nicht nur ein hohes Alter für seine Genossenschaft zu vindiciren, sondern auch zu erhärten, daß die Karäer die wahren Rechtgläubigen sind. Bei dieser Gelegenheit gedenkt er des oben erwähnten Rittangel, welcher 1691 in Torok war, alle karäischen Gemeinden besuchte, ihre Schriften studirte und sich freundlich über die Karäer ausgesprochen hat. Kap. 7 soll aus den karäischen und geschichtlichen Berichten beweisen, daß die Karäer schon zur Zeit des zweiten Tempels gewesen und daß sie nicht zur Sekte der Sadukäer gehört haben. Der Verfasser macht aber vorerst auf folgende Schwierigkeit aufmerksam, karäische Berichte aufzutreiben: a) Die alten karäischen Lehrer schrieben ihre meisten Werke und also auch ihre Geschichte in arabischer Sprache, da sie damals unter dem Islam gelebt und das Arabische ihre Muttersprache war, während sie der Handhabung des Hebräischen noch unkundig waren. Später fingen sie freilich auch an hebräisch zu schreiben, da sie in nichtislamitischen Ländern sich ansiedelten, aber sie übersetzten nicht die arabisch geschriebenen Werke, höchstens daß sie dieselben, wenn sie Theologisches oder andere Wissenschaften enthielten, auszogen, was aber mit den Gedenkbüchern, Chroniken gar nicht geschehen ist, weil, wie sie meinten, das Hauptsächlichste sich mündlich doch fortpflanze. Durch die Unkenntniß des Arabischen in Polen und Lithauen sind sogar die meisten alten Werke untergegangen. b) In der Karäersynagoge in Aegypten war eine Bibliothek von Tausenden, zum Theil arabisch, zum Theil griechisch abgefaßter Werke, aber die von jeher erzfanatischen Griechen haben oft diese Synagoge überfallen und die Bücher theils geraubt, theils verbrannt, so daß von geschichtlichen Berichten und Aufzeichnungen nichts geblieben ist. c) Die karäischen Schulen in Kahira und in Byzanz, wo man noch arabisch und griechisch lernte, um noch die Literaturreste in diesen Sprachen zu verstehen, mußten durch die Unduldsamkeit der unwissenden Bevölkerungen geschlossen werden, so daß selbst die Kunde von jenen Werken fast ganz verschwand. d) Die zahlreichen hebräisch verfaßten Bücher der Karäer in späterer Zeit finden sich zwar in den großen Gemeinden der Türkei, Aegypten, Palästina, Syrien und Krim, namentlich in denen zu Konstantinopel, Kahira, Jerusalem, Damask und Tschufut-Kalé, aber nicht in Polen

Stammbaumes voraus und sucht daran chronologische und geschicht- und Lithauen. e) Die Karäergemeinden in Polen, Lithauen und Rußland, welche aus der Türkei eingewandert sind, haben, wie Mardechai erzählt, nur eine geringe Kultur mitgebracht. Ein Polenkönig hat vor einigen Jahrhunderten sich von der Türkei karäische Ansiedler erbeten, diese müssen aber sehr niedrig gestanden haben, da sich bei ihnen keine Werke aus dem Alterthum der Genossenschaft wie bei den Muttergemeinden vorgefunden haben. Dazu kam die Unstettigkeit unserer Gemeinden. Wir wurden von Lithauen nach Polen, von Polen nach Rußland u. s. w. hin- und hergetrieben, so daß wir mit Riesenschritten immer tiefer sanken. „Vor ungefähr 60 Jahren (1639)," erzählt Mardechai, „war z. B. in Torok, 4 Meilen von Wilna, die größte und angesehenste Karäergemeinde Lithauens; man fand daselbst Reichthum, theologische und philosophische Gelehrsamkeit, Männer von Muth, Ehre und Wissen, deren Ruf weithin reichte und gelehrte Rabbaniten, Christen und Klerikalen disputirten gern mit ihnen und lobten ihren scharfen Verstand. Mein Vater gehörte zu den Schülern dieser Gelehrten und meine Vorfahren waren Einwohner dieser Stadt. Aber im Jahre 1648 (ת"ח) haben die Kosaken (unter Hetman Chnielnizki) Tod und Schrecken in Lithauen verbreitet, im Jahre 1654 folgten die Moskoviter in dem Zerstörungswerk, verwüsteten Lithauen und Polen, rabbanitische und karäische Gemeinden gingen zu Grunde, Lehrhäuser und die Lehrer hörten auf, die Bücher wurden großentheils verbrannt und keine der verkommenen Gemeinden hat sich bis jetzt erholt. Es ist kein Vereinigungspunkt mehr da, und wenn man zuweilen einem Gelehrten begegnet, so raubt ihm die Sorge um die Existenz jede Muße zur schriftstellerischen Thätigkeit" u. s. w. Mit diesem Historischen verbindet Mardechai die Bemerkung, daß er von einer Gemeinde zur andern habe wandern müssen, um nur einige karäische Bücher zu finden, die er zur Beantwortung der Trigland'schen Anfragen brauchte. Kap. 8 gibt einiges Geschichtliche über Elijja Baschiatschi und seinen „Elijja-Mantel"[199], namentlich über Kaleb Efendipulo, über seinen Gan ha-Melech und seinen Assarah Maamarot[200], welche Mittheilungen aber ebenso mangelhaft wie über den Elijja-Mantel sind, obgleich

sie ihm vollständig vorgelegen haben. Zum Zwecke der Beantwortung zieht er wörtlich viele Seiten aus Efendipulo's großer Vorrede zu seinem Assarah Maamarot aus, welche auf die Geschichte und die Zeit der Spaltung Bezug haben. Kap. 9 gibt einiges Geschichtliche über Mose Baschiatschi und ein großes Fragment aus dessen Werk Matteh Elohim, die Spaltung der Karäer und ihre Trennung von den Rabbaniten betreffend [201]. Die großen Fragmente aus Efendipulo's „zehn Abschnitte" und aus Mose Baschiatschi's „Stab Gottes", sind in der That für die Entstehungsgeschichte des Karäerthums sehr werthvoll, da beide Autoren alles darauf Bezügliche aus früheren Schriften darin gesammelt haben, aber Mardechai hat nur dabei das äußerliche Verdienst, daß er sie verbreitete. In einem Nachwort zu diesen Auszügen bemerkt Mardechai, daß sein Exemplar des Matteh Elohim sehr defect war, aber er wisse von keinem andern in ganz Polen und nur bei einem Manne in Lithauen soll sich, wie er gehört, ein vollständiges Exemplar befinden, jedoch die Entfernung von über 170 Werst hindere ihn, namentlich in diesen unruhigen Zeiten, dahin zu wandern. Dann läßt sich unser Verfasser noch aus über die verschiedenen „Stammbäume" und „Ueberlieferungsketten" die in den Auszügen sich finden und obgleich aus verschiedenen Ländern und aus verschiedenen Zeiten stammend, dennoch sich nicht widersprechen, was auf die Richtigkeit derselben hinweist. — Kap. 10 spricht über Menachem ha-Karaï und Akylas ha-Ger, worüber Trigland angefragt hat. Aber auch hierin zeigt Mardechai seine völlige Unwissenheit, wie aus einer Vergleichung mit meiner Darstellung oben ersichtlich wird [202]. — Kap. 11 spricht von Sefer ha-Peleg oder Eschkol ha-Kofer von Jehuda (ben Elijja) Hadassi in Stambul, dazu eine Schilderung des Werkes, mit einigen geschichtlichen und bibliographischen Auszügen daraus [203]. Ferner über Jakob ben Rëuben's Sefer ha-Oscher [204], über Ahron ben Josef und seinen Mibchar u. s. w., über seine Commentare [205], über Ahron ben Elijja und seinem Keter Tora, Gan Eden und Ez Chajim [206] und endlich nochmals Elijja Baschiatschi und Efendipulo und ihre Werke [207], über Ozar Nechmad eines Unbekannten [208], über Jemin Mosche von Mose de Zuradi [209],

über Schaar Jehuda von Jehuda Puki[210]. — Kap. 12 sucht aus rationellen Gründen, aus Eschkol ha-Kofer und rabbinitischen Schriften zu beweisen, daß die Vocal- und Accentzeichen und die Integrität des Bibeltextes vortalmudisch sind, und daß daher in Bezug auf den masoretischen Text kein Unterschied zwischen Karäern und Rabbaniten obwaltet. — Das ist der übersichtliche kurze Inhalt des Buches Dod Mardechai, als Antwort auf die Trigland'schen Fragen, von Mardechai ben Nissan im Jahre 1699 ausgearbeitet. Am Schlusse gibt der Verfasser in einer Nachschrift an, daß er diese Antworten am Sonntag den 26. Tammus (18. Juli) 1699 in Krasni-Ostrog, in der Erbstadt des Prinzen Konstantin, des Sohnes Johann III. Königs von Polen und Lithauen, im 2. Jahre des Polenkönigs August III., Kurfürsten von Sachsen beendet habe. Ueber die 1. Ausgabe des Buches ist bereits oben[211] gesprochen worden.

43. Es bleibt uns nur noch übrig, diesen Mardechai, der auch Kukisowi[212] von seinem Geburtsort beigenannt wird, als religiösen Dichter vorzuführen! Im karäischen Ritual (Siddur) finden sich eine Anzahl Lieder, worin auch die Akrostiche seines Namens sind[213]. So z. B. findet sich von ihm ein Lied zur Schlußfeier des Laubenfestes (Schemini Azeret) mit dem Akrostich seines vollen Namens[214]; ein anderes alfabetisches Lied, wo das Akrostich seines Schülers Mose ben Secharja folgt, zu dessen Ehren unser Mardechai es angefertigt hat[215]. Eigenthümlich ist es, daß es in der Ueberschrift dieses letzten Liedes heißt: „Verfaßt hat dies Mardechai, der Verfasser des Buches Maamar Mardechai", und dann folgt die Euphemie ה״ד, die man nur bei Märtyrern hinzufügt[216]. Da aber geschichtlich nicht bekannt ist, daß er erschlagen worden wäre, so muß man annehmen, daß der Schreiber der Ueberschrift diese Euphemie für die bei einem auch natürlich Verstorbenen anzuwendende gehalten habe.

44. Um die Zeit des Mardechai ben Nissan, d. h. in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, waren zwei Männer für die Karäer in Lithauen thätig, die hier besonders noch hervorgehoben zu werden verdienen. Der eine war Arzt und Schriftsteller, der andere Vorsteher der Karäergemeinden daselbst, mit dem Titel

Schofet (Richter), weil mit dem Vorsteheramt damals zugleich das Richteramt verbunden war. Der Arzt Abraham ben Joschijja Toroki, der nicht mit dem oben angeführten Abraham ben Joschijja Jeruschalmi u. Kalaï zu verwechseln ist[217], wurde 1636 zu Torok geboren und bildete sich frühzeitig als Arzt und Theolog aus. Als Johann III. Sobieski im Jahre 1676 in Krakau als König von Polen und Lithauen gehuldigt wurde, war der erwähnte Arzt Abraham Toroki sein Leibarzt, nachdem er schon 4 Jahre vorher (1672) sein medicinisches Bet he-Ozar vollendet hatte. Dann war er noch Leibarzt beim Großfürsten Sigismund II. und starb 1688 in einem Alter von 52 Jahren. Von seinen schriftstellerischen Erzeugnissen erfahren wir einiges durch Luzki[218] und Firkowitsch[219] und wir stellen sie hier wie folgt zusammen. 1. Bet ha-Ozar (Schatzhaus[220]), ein hebräisches Buch medicinischen Inhalts, beendigt im Jahre 1672. 2. Eine Sammlung von Recepten für verschiedene Krankheiten, in lateinischer Sprache. 3. Ein großes hebräisches Werk, genannt Massa ha-Am (Last des Volks) aus folgenden sieben Abhandlungen mit ihrem symbolischen Titeln bestehend: a) Schomer Torah (Hüter des Gesetzes); b) Mefer Otot Baddim (Vereitler der Zeichen der Lügner) c) Schaj la-Mora (Gabe für die Unterweisung); d) Saraf al Nes (der [künstliche] Drache auf der Fahnenstange); e) Nefesch Amel (das Leben des Mühseligen); f) Mibtach Os (Vertrauen auf schützende Kraft); g) Mischpat bene Jisraël (das Recht der Israeliten)[221]. Diese sieben Abhandlungen, welche über die Verhältnisse der Juden und über das Judenthum handelten, hat unser karäischer Arzt ins Lateinische übertragen und an den Dominikaner-Orden in Wilna verkauft. 4. Bet Abraham (Haus Abrahams), verschiedene Aufsätze über jüdische Mystik[222]. 5. Paß Jeda (Handknöchel), Sammlung von Aufsätzen über die verschiedensten Gegenstände[223]. — Sein Sohn Isaak, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts blühete, soll einen Commentar über den Mibchar geschrieben haben[224].

45. Es bleibt uns noch übrig, über einen andern Abraham zu berichten, welcher um dieselbe Zeit, wenn auch nicht als Schriftsteller und Arzt, so doch als Schofet (Richter) oder Vorsteher ge-

wirkt hat. Die Vorsteher der Karäergemeinden in Lithauen, wo die hebräischen Documente über Polen und Lithauen in der Firkowitschischen Sammlung bezeugen [225], führten den Titel Schofet, weil sie die Autonomie der Gemeinden ausführten. Ein Mardechai ha-Schofet war 1603 in Torok, der nach einem Document seiner Gemeinde das Dekret des Woiwoden in Betreff der Nichtzahlung der besondern Steuern bestätigt. Im Jahre 1640 und 1647 hatte zu Torok ein gewisser Abraham ben Josef das Amt des Schofet ha-Kahal und er unterzeichnet sich so in Beschlüssen [226]. Im Jahre 1688 finden wir als Schofet der Karäergemeinde zu Torok einen gewissen Abraham ben Samuel, welcher bei Johann III. Sobieski sehr beliebt und angesehen war, und auf den Wunsch dieses Königs, machte er einen Aufruf an die Karäer in der Krim, um sie zu ferneren Ansiedelungen in Lithauen zu veranlassen [227]. Fast 100 Jahre später, nämlich 1773, begegnen wir in den Documenten [228] einem Schofet mit Namen Samuel ben Abraham, der vielleicht ein Verwandter unseres Abraham war, wie er einen gewissen Mardechai ben Isaak in Bann gethan, weil er sich gegen seinen Rechtsspruch aufgelehnt hat [229]. Es ist zwar nicht bekannt, das diese Vorsteher (Schoftim) schriftstellerisch in das Kulturleben der lithauschen Karäer eingegriffen haben, allein da sie als gelehrt und angesehen in den Documenten geschildert werden, so kann deren Berührung hier nicht überflüssig erscheinen.

46. Daran mögen sich noch die übrigen Notizen anschließen, die wir über Unterhandlungen, freundlichen oder feindlichen Verkehr zwischen Karäern und Rabbaniten auffinden. Im Jahre 1644 fungirten in Wilna rabbanitische Lehrer als Richter für Karäer und im Jahre 1712 wurde vom Rabbinat in Wilna das gerichtliche Urtheil des karäischen Richtercollegiums zu Torok für giltig anerkannt. Die Rabbiner in Brisk bestätigen den obenerwähnten Samuel ben Abraham in seiner Würde als Schofet in Lithanen 1756, wie aus einem Briefe des Rabbinatscollegiums in Wilna bestätigt wird [230]. Die Brisker Rabbiner empfehlen ihn 1756 als einen Mann, dessen Vater (Abraham) und später er selbst die Richterwürde mit Biederkeit gehandhabt und auch sonst für Israël

wohlthätig gewirkt hat und sie fordern daher auf für seine Rückkehr in die Heimath zu wirken. In der That kehrte er bald in die Heimat zurück und wir finden ihn bei dem ausgesprochenen Banne 1779 als Schofet unterzeichnet [231]. Im Jahre 1644 fand wegen Steuern eine Unterhandlung zwischen Karäern und Rabbaniten statt. Von Seiten der Karäer wurde ein gewisser Abraham, die Rabbaniten schickten einen gewissen Günzburg, um diese Steuerangelegenheit zu regeln. Er wurde beschlossen, daß die Karäer in und um Grodno zwei Jahre lang (1644—1646) ihre Steuern nach Grodno zu zahlen haben und dann haben die Parteien sich nach einem noch zuveranstaltenden Uebereinkommen zu richten [232]. Was die Gerichtzuständigkeit der Karäer anlangt, so war 1645 die Bestimmung getroffen worden, daß 2 Jahre lang die um Grodno den Grodno-Rabbinen sich zu unterwerfen hätten, hingegen von 1646 ab, die Karäer zu Birs, Nowgrodek, Fassul, Zitomir u. s. w. unter den Schofet zu Torok gehören, wie die Brisker Convention festgesetzt. Im Jahre 1658 ist eine Versammlung von Karäern und Rabbaniten ausgeschrieben worden, um die rückständigen Steuern zu regeln, über die neuen zu berathen, bevor man das Resumé der Regierung vorlegte. Im J. 1720 wurde in einer solchen gemischten Versammlung der Bann über solche Karäer ausgesprochen, die sich eine Beeinträchtigung der Rabbaniten erlauben und schon früher 1714 tagte eine solche Versammlung in Wilna, deren Beschluß von Seiten der Rabbaniten ein gewisser Ascher Günzburg aus Brisk unterschrieben hat [233]. Daß der größere Verkehr mit den Rabbaniten in Lithauen auch einen vortheilhaften Einfluß auf die literarischen Productionen der Karäer ausgeübt haben, läßt sich denken.

47. Nun bleibt uns noch für unsern Zeitabschnitt über zwei karäische Reiseschriften, welche eine Wallfahrt nach Palästina beschreiben, zu berichten, deren wenn auch nicht ganz correcte, mit Einleitungen und Noten versehene Veröffentlichung wir dem strebsamen jungen Docenten an der Petersburger Universität, Jonas Gurland, zu verdanken haben [234]. Die Wallfahrtsberichte haben seit den frühesten Zeiten unsere geographische und topographische Kenntniß des dem Judenthum wie dem Christenthum heiligen Landes, der heiligen und denkwürdigen Stätten desselben gefördert, wie überhaupt die Reiseliteratur

die Grundlage der geographischen Literatur geworden ist. Bei den Rabbaniten und folglich auch bei den Karäern verband man damit die Erforschung der in den die Reisetour berührten Ortschaften von seßhaften Gemeinden, den Bericht über die Sitten, Gebräuche, Lehren, Seelen- oder Familienzahl derselben, wodurch der Geschichte neues Material zugeführt wurde. Aber wenn schon bei den rabbanitischen frommen Wallern nach dem heiligen Lande, oder bei den Reisenden, um die verschwundenen zehn Stämme aufzusuchen, oder um ein jüdisches Königreich oder freie Judengemeinden zu entdecken, von einer wissenschaftlichen Beobachtung kaum die Rede sein kann, da die Reisenden gewöhnlich ohne die nöthige Vorbildung sind und kein geläutertes Bewußtsein von ihren Zwecken haben, so war dies bei den Karäern noch mehr der Fall. Von den rabbanitischen Reise-Berichten kann hier um so eher abgesehen werden, als bereits Carmoly in verschiedenen Werken [235] und Gurland in der Einleitung in seiner besonderen Abhandlung, betitelt „Toldotha-Massaot", zu seinen Buche Ginse St. Petersburg, mit Zusätzen von Reifmann, das Nöthigste gegeben haben[236]; wir wollen daher sofort zu den zwei Reiseberichten von Karäern, deren Abfassung in die hier beschriebene Periode fallen, übergehen. Seit Anan bis Firkowitsch haben karäische Lehrer und Schriftsteller oder überhaupt fromme Männer des karäischen Bekenntnisses, von den verschiedensten und entlegensten Punkten aus, Wallfahrten nach dem heiligen Lande gemacht und eine Klasse von Wallern nannte sich sogar „Trauernde um Zijjon" oder die „Büßer", wie wir dieses in den ersten zwei Bänden dieser Geschichte oft genug berührt haben. Aber von niedergeschriebenen Berichten über dergleichen Wallfahrten erfuhr man wenig, und keiner der Schriftsteller, auch der Bibliograph Luzki nicht, gedenkt eines solchen Berichtes. Gurland fand, bei der Durchmusterung der schätzbaren karäischen Handschriftensammlung in der kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg[237], drei derartige Reiseberichte, von denen zwei unserer Periode angehören, und gab er sie im 1. Heft seiner Ginse Jisraël (Schätze Israëls) heraus (Lyck 1866, 8). Nur nach seiner Ausgabe, die mit Noten und Einleitung versehen ist, führen wir sie hier der Reihe nach vor

48. Samuel ben David, welcher als Kaufmann mit einem

offenen Kramladen in Tschufut-Kalé bis zum Jahre 1641 gelebt[238], erzäht in seinem Berichte, daß er eine Sehnsucht gehabt nach Jerusalem zu gehen, um dort Gott anzubeten und sein Gelübde zu erfüllen, und er war froh als er hörte, daß Isaak und Salomo Lewi in Koslow sich zu einer solchen Wallfahrt anschickten und beschloß, sich ihnen anzuschließen. Er schrieb sofort an Salomo Lewi nach Koslow, um sich zur Mitreise anzumelden und schon Donnerstag den 14. Ab 1641 konnte er zu Koslow das Schiff besteigen[239], indem noch sein Onkel Samuel ben Mose und ein gewisser Nissan aus Luzk mitreisten. Von Koslow aus berührte die Reisegesellschaft den Hafen Kudros, den Meerbusen des Bosporus und verweilten mehr oder weniger in Konstantinopel, Galipoli, an der Meerzunge Bundu-Hissar bei Abydos, in den Dardanellen, Anatolien, Smyrna, Rhodus, Alexandrien, Damiette, Raschid, Bulak, Kahira, Gaza, Jerusalem, an den merkwürdigsten Plätzen in Palästina, Damaskus, Aleppo, Antakia, dann an vielen Plätzen auf der Rückreise, bis sie endlich den 8. Ijjar 1642 in Konstantinopel und nach einiger Zeit in der Heimat ankamen, nachdem die Reise kaum 9 Monate gedauert hatte. Daß man von unsern Samuel über sein Leben vor der Wallfahrt nichts erfährt, ist natürlich, da er blos Kaufmann und kein Gelehrter von Fach war, auch kein anderes Schriftstück als den Reisebericht hinterlassen hat. Aber ebenso erfahren wir nichts über sein Leben nach der Reise, d. h. vom 1. Siwan 1642 bis zu seinem Tode in Tschufut-Kalé den 6. Marcheschwan 1669[240], oder über die letzten 27 Jahre seines Lebens, da dieser Reisebericht von den Zeitgenossen nicht als schriftstellerische Arbeit angesehen wurde.

49. Was nun den Reisebericht anlangt, so erfahren wir schon durch Wolf in seiner hebräischen Bibliothek (III. S. 1081—1094), daß der schwedische Professor zu Upsala, Gustav Peringer von Lilienblad, als er in Lithauen 1690 reiste, um Untersuchungen über die Karäer anzustellen, zugleich diesen Reisebericht erhalten hatte, den er bald darauf mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben hat (Ups. s. a. 4). Dieses von Peringer Edirte druckten Wolf (l. c.) und Ugolino in seinem Thesaurus (Bd. VII) nach

und Carmoly druckte es in seinen „Itinéraires“ (S. 497—541) mit französischer Uebersetzung (Brüssel, 1847, 8) nochmals ab [241]. Aber alle diese nach Peringer veranstalteten Abdrücke bildeten kaum den fünften Theil der ganzen Handschrift und erst dem Gurland ist es gelungen, wie schon erwähnt, die ganze vollständige Handschrift in Verbindung mit noch zwei andern Reiseberichten zu geben (Lyck 1865, 8). Diese Ausgabe wurde nach einer Abschrift von Zadok ben Josef ha-Saken (beendet den 4. Adar II. 1664[242], also 2 Jahre nach der Rückkehr Samuels die sich in der FS. befindet, besorgt. Was den Inhalt dieses Reiseberichtes anlangt, so wollen wir von dem, was er in Bezug auf die türkischen Verwaltungszustände in der europäischen Türkei und Kleinasien, in Syrien, Palästina und Aegypten, was er gelegentlich über Lebensweise, Sitten, Münzen 2c. Belehrendes und Instruktives beibringt, wie auch von dem, was er zuweilen über die Rabbaniten sagt, ganz absehen, da trotz der belehrenden Bemerkungen von Gurland und Reifmann und bei allen ihren Parallelen aus den rabbanitischen Reiseberichten, so ist es doch gewiß, daß dieses Sefer ha-Massaot noch sehr der Erklärung bedarf. Aber hervorgehoben verdient zu werden was er über seine karäischeu Bekenntnißgenossen erzählt. In Kahira war ein gewisser Baruch der Nasi der Gemeinde, der die Reisenden gut aufgenommen und ihnen ein Stiftshaus in der Nähe des Karäertempels zum Wohnen angewiesen hat. Da wurde das zweite Laubenfest den 15. Marcheschwan (nicht Tischri) gefeiert und er erzählt, daß dort die Feste und Monatsweihen nur nach Sichtbarwerden des Mondes, das Pesach nur in Beziehung auf Abib in Palästina gefeiert werden. In Kahira halten die Karäer streng den Sabbat, zünden kein Licht an, genießen keine warmen Speisen und an Festen wird in der Synagoge Licht angezündet, außer wenn das Fest mit dem Sabbat zusammenfällt; ebenso kochen sie an Festtagen. In Bezug auf die Reinheitsgesetze sind sie sehr streng, kaufen nicht Speise und Trank von Türken und Arabern, es sei denn Gemüse und Frucht, kaufen auch nicht von den Rabbaniten Brot und speisen auch nicht bei denselben. Sie haben ihre eigene Bäckerei und Fleischerei, weil sie Brot und Feisch nicht von andern nehmen, so daß unser Reisender sie die wahren Israeliten nennt. Dem Erwerb nach

sind sie meistens Goldschmiede od. Goldhändler, aber unter ihnen ist jetzt nur ein Mittelstand, da sie keine reichen Leute aufweisen[244]. Die Hauptsynagoge der Karäer in Mizr oder Kahira, heißt „die Synagoge der Jerusalemer". Sie ist auf 14 Marmorsäulen errichtet, hat 5 Tora-Hallen, worin 14 Tora-Rollen und viele karäische Werke in arabischer Sprache sind. Es gibt aber da auch einen kleinen Tempel, im Hofe eines Mannes mit Namen Ahron errichtet, wo 2 Gesetzrollen und einige Werke von karäischen Gelehrten Aegyptens sind. Außerdem haben die Karäer daselbst 50 Stiftungshäuser, nach der Sage sollen es früher 70 gewesen sein, dann besitzt die Gemeinde ein Haus mit hohem Thurm, vor alten Zeiten erbaut, um von da den Mond zu beobachten, da man von dort aus weit in Aegypten hinein sehen kann, weil er 3 Stock hoch ist. In der Gemeinde herrscht die Sitte, an Sabbaten, Festen und Mittelfeiertagen eine Torarolle herauszuheben und daraus vorzulesen, ebenso jeden Montag und Donnerstag, nur das am Sabbat noch die Hafthara dazukommt. Die Wochenparascha wird übrigens jeden Tag, wenn auch nicht aus der Rolle gelesen. Dieser Brauch ist auch bei der damascenischen und jerusalemischen Karäergemeinde. Die Rabbaniten haben 31 Synagogen[245]. Der Reisende machte mit einem Abraham ha-Lewi und Rabbi Jakob einen Ausflug nach Altmizr oder Fostat, wo sich eine schöne auf Marmorsäulen ruhende, sehr alte Synagoge findet und wo über der Tora-Halle sich ein Zimmer befindet, worin die dem Esra zugeschriebenen Bibel-Rolle bewahrt sein soll, und unser Reisender erzählt viel Abergläubisches darüber[246]. In der karäischen Synagoge in Jerusalem hat er auch viele arabisch geschriebene Werke gefunden. Hier haben die Karäer 15 Stiftshäuser. In Damask fand er eine schöne karäische Synagoge, worin ein Pentateuch 1001 Jahr alt und eine ganze hebräische Bibel, die 1642 bereits 1075 Jahre alt war, u. in welchen schöne Malereien und Abbildungen des Tempels, der Stiftshütte, der Mauern Jerusalems ꝛc. zu sehen sind, Die Familie Firûs war dort sehr angesehn. In Konstantinopel, wo eine sehr ansehnliche Karäergemeinde ist, lernte er Samuel Bigi, Salomo Bigi, Elijja Puki und seinen Bruder Jehuda Puki, Josef Maruli, El. Zadik u. a. kennen. Das sind einige Einzelheiten, welche der Bericht über die Karäer gibt und da

dieser Bericht von Gurland gedruckt vorliegt, so halten wir es für überflüssig, eine vollständige Analyse zu geben. In den Noten Gurland's sind sehr brauchbare wörtliche Erklärungen, wie auch Parallelen aus rabbanitischen Reiseberichten, welche Sachliches erklären.

50. Ein anderer karäischer Reisender in dieser Periode, dessen Sefer Massa (Reisebericht) wir durch Gurland erhalten haben und der uns nun vorliegt, war ein gewisser Mose ben Elijja ha-Lewi, aus Kafa oder Feodosia, welcher seiner Wallfahrt wegen den Beinamen Jeruschalmi erhielt[247]. Er machte diese Wallfahrtsreise in Verbindung mit seinem Freunde Elijja ben David, von Kafa aus, den 6 Elul 1654 und fuhr den 10 Nisan 1655 wieder in den Hafen von Kafa ein. Den 13 Elul 1655 beendigte er die Niederschrift dieses Reiseberichtes[248], nachdem er noch eine Abschrift des Mibchar von Ahron ben Josef vollendet hatte; sein Reisebericht sollte eigentlich nur der Abschrift des Mibchar zum Anhang dienen. Firkkowitsch in seiner Grabschrift-Sammlung von Tschufut-Kale, genannt Abne Sikkaron hat in n. 389 eine Grabschrift auf einen Mose ben Elijja, der 1678 gestorben[249]; allein da unser Mose in Kafa gelebt hat, und in der Grabschrift nicht die geringste Hinweisung auf den Reisenden ist, so kann man diese Grabschrift wohl eher auf einen andern Mose ben Elijja beziehen. Wie bei dem vorigen Berichte wollen wir auch hier nur das berühren, was auf die Karäer sich bezieht und zwar noch mit Weglassung desjenigen, was schon von dem vorigen bemerkt worden ist. In Konstantinopel hat er eine gastfreundliche Aufnahme bei dem auch als Abschreiber bekannten Elijja Jeruschalmi ben Baruch gefunden. Eine Beschneidung am Sabbat wurde im Hause der Wöchnerin vollzogen, aber der Segensspruch darüber wurde vorher in der Synagoge vorgetragen, so daß der Segenspruch und Ausführung an verschiedenen Oertlichkeiten geschahen. Die karäischen Wallfahrer werden stets von ihren Bekenntnißgenossen feierlich begrüßt und sie dulden nicht, daß die Waller in einem allgemeinen Chan wohnen, fern von ihrer Synagoge, und sie werden gewöhnlich in die ihnen gehörigen Stiftshäuser geführt. Sein Bericht über die Synagoge in Kahira, über die Synagoge in Altmizr oder Fostat, über die heiligen Schriften, die man dem Esra zuschreibt

über den dortigen Friedhof, über den rühmlichen Charakter der ägyptischen Karäer, über diese und ähnliche Sachen gibt er nur Variationen von dem Bericht des Samuel ben David und selbst die Sagen und Legenden werden so ziemlich wiederholt. Wenn in einer Familie eine Beschneidungsfeier stattfinden soll, so versammelt sich eine Anzahl der karäischen Großen am Sabbateingang vorher im Hause der Wöchnerin, um viele Gebete zu verrichten, ebenso am Tage der Beschneidung selbst. Zur Beschneidung, mit der die Peria verbunden ist, zündet man viele Lichter und Laternen an und liest viele Eulogien ab. Die Todten werden sehr schnell und gewöhnlich am selben Tag begraben; man liebt es, die Leichen vor Sonnenaufgang zu bestatten. Die karäische Synagoge in Jerusalem wird sehr gerühmt. Der Reisende fand da als Chasan Mose ha-Kohen und als zwei Mitbeter Obadja ha-Lewi und Abraham Israëli, so daß immer Kohen, Lewi und Israëli beständig vorbeten, auch zwei Weiber finden sich stets beim Gebet ein, die im Synagogenritual sehr bewandert sind. Die Synagoge liegt tief in die Erde hinein und man hat 19 Stufen hinabzusteigen. Im Hofe der Synagoge befindet sich ein guter Brunnen. Außerdem besitzt die Karäergemeinde 15 Stiftshäuser. Die Beschreibung des Besuches aller heiligen Stätten und der merkwürdigen Ortschaften ist wie im vorigen Bericht von großem Interesse und ich muß auf das Buch selbst verweisen. Die Scheu vor dem Lichtanzünden am Sabbat ist so groß, daß der Reisende mit noch karäischen Genossen die rabbanitische Synagoge in Hebron nicht habe betreten wollen, und lieber draußen an der Thür stehen blieben. Das Fasten am 10. Thebet verlegen die Karäer nicht auf den Sonntag, wenn gerade der 10. auf einen Sabbat fällt. In Damask war damals Elijja ben David der Nasi der Gemeinde und die Vornehmsten der Karäer waren Elijja Firûs, Abischaj Zadik und einige andere. Auch besuchte er den bei Damask liegenden Ort Gufar, wo eine prachtvolle karäische Synagoge sich befindet. Dieses wird hinreichen, um ein Bild von diesem und dem vorhergehenden Reisebuche zu geben und es wäre zu wünschen, daß sie ebenso wie die von Binjamin und Petachja einer kritischen Ausgabe mit guter Uebersetzung und kritischen Noten gewürdigt werden mögen.

51. Nach dieser Vorführung der Schriften dieser hundertjährigen Epoche wollen wir mit einer geschichtlichen Schlußbetrachtung abschließen. Die frühere Abgeschlossenheit der Karäer, der fanatische Haß zwischen den Rabbaniten und Karäern war in Lithauen, Rußland und Polen zum großen Theil verschwunden. Man berieth und unterhandelte über Gemeindeangelegenheiten, man faßte den Vorsatz, sich gegenseitig zu dulden oder gar zu achten, und mit dieser freundlichen Berührung wuchs auch bei den Karäern die Achtung vor den geistigen Heroen der Rabbaniten. Kein Karäer wagte es in diesem Jahrhundert, auf die Talmudisten und die Geonim, auf Ibn Esra, Jehuda ha-Lewi, Maimuni u. a. mit Mißachtung zu schauen, oft sogar sprachen sie mit solcher Hochachtung von diesen Rabbaniten, wie kaum ein Rabbiner es gethan. Die Einwirkung des Rabbanismus auf das karäische Schriftthum wäre aber eine große gewesen, wenn nicht der Rabbinismus selbst in dieser Periode in der Form verschroben und geschmacklos und in Behandlung seiner Stoffe spitzfindig, haarspaltend und scholastisch gewesen wäre. Diese geschmacklose Form, die fast an eine Sprachbarbarei grenzte, ging daher wirklich auf die Schriftsteller der Karäer über. Auch die gemeinschaftlichen Leiden haben die religiösen Parteien zusammengeführt und versöhnlich gestimmt. In dem Gedenkblatt zu Luzk, von Ahron ha-Chasan bewahrt, heißt es: Von den Märtyrern zu Drezde durch Chmielmizki (1698) weiß man die Gräber nicht mehr, aber sie sind in dem Gedenkblatte angeführt [250]. Und was die rabbanitische Gemeinde in diesem verhängnißvollen Jahre gelitten, erzählt in erschrecklicher Ausführlichkeit die Geschichte.

Neunter Abschnitt.

Der dürftige Stand der lit. Kultur. Der Eifer für das Abschreiben. Erste Auferstehung der alten Werke. Rettung der alten kar. Schriften aus rabb. Händen. Simcha Isaak Luzki als Mittelpunkt dieser Periode. Sein Leben. Sein Gönner Mardechai ben Beracha. Sein Sohn Isaak, sein Schüler Efrajim und sein Bruder Samuël. Sein Leben in Luzk und dann in Kalé. Seine zahlreichen Abschrifen von 1740—1756. Aufzählung seiner bekannt gewordenen Abschriften alter Werke. Seine eignen 18 Werke bis 1756. Sein Iggeret Mikraë Kodesch. Seine Bibliographie oder Orach Zaddikim. Charakteristik desselben. Sein Or ha-Chajjim als Commentar zu Ez Chajjim (1759). Charakteristik dieses umfänglichen Werkes. Seine relig. Poesien im kar. Ritual. Sein Vater Mose ben Simcha. Sein Werk Torat Mosche. Bruder, Sohn, Schüler und Gönner Luzki's. Zwei Dekaden von Schriftstellern dieser Periode in 4 Gruppen dargestellt. Schauplatz derselben zu Luzk, Torok und Kalé. Erste Gruppe. Samuel ben Binjamin aus Kalé. Seine Schrift üb. Kalenderkunde. Mardechai ben Samuel in Luzk. Seine Schrift Abkat Rochel. Mose ha-Lewi in Kalé. Seine Abhandlungen. Elieser ben Jehuda in der Krim. Comm. zu Gibbor's Lehrdichtung Minchat Jehuda. Simcha ben Salomo in Kalé. Sein Com. Derech Selula. Zweite Gruppe. Mose b. Josef in Kalé. Seine Metaphysik. Josef b. Mose in Luzk. Seine Schriften Kebuzet Kesef. Beracha ben Josef in Kalé. Schrift üb. Schechita und Glaubensartikel. Sein Vater und Bruder, Isaak ben Josef in Kalé. Schrift über Schechita und die 10 Glaubensartikel. Mose Tschelebi-Sinani in Kalé. Abstammung aus Konstantinopel. Schrift desselben. Elieser Tschelebi. Erste Gruppe der 2. Dekade. Daniel Jeruschalmi in Luzk. Abschreiber Samuel ben Mose in Luzk, jüngerer Bruder Luzki's (1790). Simcha ben Chananell in Kukisow und Luzk. Abschreiber. Samuel ben Josef in Luzk. Abschreiber des Keter Tora. Isaak ben Simcha in Luzk, Sohn des Simcha Isaak. Handschriften-Händler. Letzte Gruppe.

Mardechai ben Beracha Jeruschalmi in Kalé. Luzki's Gönner. Efrajim ben Samuël in Kalé, Schüler Luzki's (1770—1790). Abschreiber. Isaak Pascha in Kalé. Die Familie Pascha's in Aegypten. Elijja Pascha. Mose Pascha. Die Nachsprossen der Familie Ibn Firûs. Mose Nechmad (1740—57). Obadja Ibn Firûs (1750). Natanel Ibn Firûs (1744). Esra Ibn Firûs (1780). Nachtrag zu den Schriftstellern dieser Epoche. Binjamin Jeruschalmi (b. Elijja). Hillel Kirimi (Chasan). Isaak Tischbi (b. Jehuda). Israel b. Mose Mardechai b. Samuel. Salomo Naïs (b. Mose). Schalom b. Secharja. Ihre Schriften und relig. Dichtungen. Der anonyme Verfasser einer Bibliographie (ms.). Betrachtung. Zustände der Karäer am Schlusse des 18. Jahrhunderts.

1740—1800.

1. Die literarische Kultur der Karäer während dieses Zeitabschnittes (1740—1800) ist, wie überhaupt während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts, eine sehr dürftige, kaum daß der Eine oder der Andere sich über die gewöhnlichste und platteste Unbedeutenheit erhebt. Mit der schriftstellerischen Unbedeutenheit geht auch der gänzliche Mangel an geschichtlichen Daten und biographischen Angaben Hand in Hand. Der fehlende geschichtliche Sinn ist die Folge einer verkommenen Schriftstellerei. Aber neben dieser Verkommenheit und neben dem Mangel eigener Produktionskraft, hat sich ein Fleiß und ein Streben bemerkbar gemacht, das für uns und für die Folgezeit von großem Werthe geworden ist; das Streben nämlich, die alten, verschollenen Grundschriften der Karäer mit großen Opfern herbeizuschaffen und abzuschreiben, um sie für die Nachwelt zu erhalten. Die alten karäischen Werke von Bedeutung hatten das Mißgeschick, von den eigenen Bekenntnißgenossen vernachlässigt und unbeachtet worden zu sein. Die Drangsale der karäischen Gemeinden, die Verfolgungen, welche sie theils von den Rabbaniten, theils von christlichen und islamitischen Machthabern erlitten haben, führten diese Verkümmerung herbei. Die Rabbaniten, in deren Mitte die Karäer gewohnt, überholten diese und verstanden bald besser die alten karäischen Werke, als die verkommenen Bekenner der Schrift und schrieben sie daher für sich ab. Es war daher die ganz natürliche Folge, daß sehr häufig die späteren Karäer, wenn die Sehnsucht bei ihnen erwachte, die Schriften ihrer Ahnen zu kopiren, sie nur rabbinitische Schriften vorfanden und zur

Beschämung einsehen mußten, wie der Sektenhaß sie zugerichtet hat. Die rabbanitischen Abschreiber nämlich haben bald die Schmähungen und Lästerungen gegen die Ueberlieferung und wider die Gegner ganz weggelassen oder modificirt, bald die Lobesspenden auf die karäischen Großen, die rühmlichen Epitheta und Panegyriken weggeschnitten oder in's Gegentheil umgewandelt, so daß die Abschriften, welche nun zu Originalen geworden, ein verändertes Aussehen erhalten haben. In dieser Lage haben die Karäer, beim Kopiren ihrer alten Werke nach rabbanitischen Abschriften, bald rabbanitische Aenderungen beibehalten, weil sie in ihrer schwachen Erkenntniß die Fälschung nicht bemerkt haben, bald nach den ursprünglichen Lesarten der Urschrift geforscht, (von Isaak Tischbi, Enkel des Abraham ben Jehuda Tischbi ist bereits oben gesprochen worden,) und daher ausgebessert und ergänzt, was jedoch ihnen nicht immer gelungen war. So z. B. bemerkt Isaak Tischbi in einer Nachschrift zu Ben-Jerochim's Streitbuch, das in Leyden (Kat. n. 41) liegt und das er kopirt hatte: „Da die Urschrift nach der ich die Kopie angefertigt habe, von einem rabbanitischen Abschreiber herrührt, der viele Ausdrücke, welche Ben-Jerochim gegen seine Lehrer geschrieben, mit Absicht umgekehrt auf den Verfasser angewandt hat, so habe ich im Eifer für den göttlichen Namen (die Wahrheit) in das alte Gleis zurückgebracht und die Aenderungen nach meiner geringen Einsicht wieder ausgeglichen u. s. w. Wenn Jemand noch einen derartigen Irrthum findet, der möge ihn ausbessern und er wird doppelten Lohn von Gott erhalten"[1] Auch die zwei Handschriften von Ben-Jerochims Schrift, welche Geiger besitzt[2], die eine von Elijja ben Baruch Jeruschalmi und danach in Luzk nachkopirt, die andere von Efrajim ben Samuel, dem Schüler Luzki's, sind aus einer rabbanitischen Abschrift geflossen und daraus sind viele der Aenderung bedürftige Stellen erklärlich[3]. Diese eigenthümlichen Umstände haben in den Abschriften der letzten Zeiten zweierlei veranlaßt. Einmal daß die Schreiber zuweilen die erhaltenen höchst eigenen Wörter und Phrasen der alten Karäer, weil sie den Rabbaniten unbekannt geblieben und nicht mehr verstanden wurden, geändert und dafür andere hineincorrigirt haben, welche nicht dahin gehören[4]. Sodann sind die talmudischen Wörter und

Phrasen in den alten karäischen Schriften den jüngeren Kopisten ganz unverständlich geworden, wenn sie nicht gelehrte Rabbaniten befragten [5].

2. Mittelpunkt der Vertretung in dieser Periode (1740—1800) war Simcha Isaak Luzki (ben Mose), zu Luzk in Volhynien gegen Ende des 17. Jahrhunderts geboren und daselbst in seiner Jugend ganz nach rabbanitischer Weise gebildet. Der Ahn Simcha's im fünften Geschlechte aufwärts, genannt Jeschua ben Simcha, welcher in dem für die Juden Polens, Rußlands und Lithauens verhängnißvollen Jahre 1648 ein Märtyrer des Glaubens geworden ist [6], soll bereits ein größer Gelehrter gewesen sein und wenn man seiner Genealogie bis auf acht Geschlechter aufwärts, die in seiner Vorrede mit stolzer Ausführlichkeit gegeben wird, trauen darf, so waren alle seine Vorfahren große karäische Schriftgelehrte [7]. Von den Lebensumständen Luzki's erfahren wir wenig, obgleich er unserer Zeit so nah war; nur in dem was er als Abschreiber oder als Schriftsteller zur Förderung der literarischen Kultur geleistet hat, liegen die Spuren seines Lebens. Seine Thätigkeit, die ihn zum Mittelpunkte dieses Zeitabschnittes gemacht, hat sich nach zwei Richtungen hin geäußert, einmal als einen emsigen und fleißigen Abschreiber alter berühmter Werke, dann aber auch als einen fruchtbaren Schriftsteller, und nach diesen zwei Seiten hin haben wir unseren Luzki zu betrachten. Nach den erhalten Arbeiten sehen wir, daß diese doppelte Thätigkeit bei Luzki ungefähr im Jahre 1740 begonnen und wir beginnen daher diese Periode mit diesem Jahre. Von 1740 bis nach 1750 war der Ort seiner Thätigkeit noch seine Vaterstadt Luzk, wo auch sein jüngerer Bruder Samuel ben Mose, sein Sohn Isaak ben Simcha und wahrscheinlich auch viele Schüler und Freunde sich literarisch bethätigten. Noch 1750 ging er nach Kalé in der Krim, wo er im Hause des vornehmen und reichen Förderers des karäischen Schriftthums, des Mardechai ben Beracha eine Zeit lang gelebt und in seinem Auftrag werthvolle alte Handschriften kopirte und abschreibend ausbesserte. In einem handschriftlichen Document über Polen [8] heißt es in einem Briefe aus Luzk über ihn: „Noch habe ich dir mitzutheilen, daß mein Freund und Genosse Simcha-Isaak jetzt in Kalé wohnt, wo man ihm große Ehre erweist,

da man seine Gelehrsamkeit, seine Werke und seine Handschriften schätzt. Man hat ihn in demselben Lehrhause angestellt, in welchen sein Vorgänger Samuël Kalaï (b. Abr.), der im Monat Schebat gestorben, angestellt war, wie ich in dem Berichte über dieses Lehrhaus und dessen Lehrer erzählt habe. Simcha Isaak hat hier in Kalé etwas über 30 Hörer, wofür er 11 Imperial als Gehalt bezieht. Mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend, in welchen Tagen bei den Karäern das Lehrhaus nicht besucht wird, unterrichtet er von Morgens bis Abends, und in der freien Zeit kopirt er Handschriften. Jetzt kopirt er das (vom Schreiber früher erwähnte Buch) Ner Samuel (von Samuel Kalaï b. Abraham) und er versprach, es mir zum Kopiren überschicken zu wollen. Ich erwarte es sehnsüchtig und würde mich gleich daran machen, da er mir schreibt, daß das Buch für die Karäergemeinde von großem Werth ist, weil darin Gegenstände der karäischen Dogmatik, namentlich in Bezug auf den Kalender behandelt sind. Der angesehene und gebildete Mardechai ben Beracha Jeruschalmi nahm ihn freundlich in seinem Hause auf, gab ihm (sammt Frau, Sohn und Tochter) Kost und Wohnung. Ich verstehe aber nicht, wie er an seinen Bruder Samuel (b. Mose) in Luzk in einem Brief, worin er sich über seinen Entschluß, nach Kalé überzusiedeln entschuldigt, äußern konnte, daß er bei aller guter Aufnahme die er gefunden, dennoch die Bürde der Fremdheit und des Exils empfinde!" Als Ursache der Uebersiedelung gibt er die geistige Vervollkommnung und die Liebe zur Tora an, die er in Luzk nicht gefunden zu haben scheint. Er führte daselbst die verdienstliche Thätigkeit fort, welche Elijja ben Baruch Jeruschalmi in der vorigen Epoche so mühevoll begonnen hat. Er starb, nach der Grabschrift auf dem karäischen Friedhofe zu Tschufut-Kale, den 8. Nisan 1766, nachdem sein Weib Bat-Scheba bat-Schalom den 22. Tebet 1766 vorangegangen ist. Die Grabinschrift von beiden kommen weiterhin. In den achtziger Jahren nachher erscheint er schon als ein Verstorbener, dessen nachgelassene Handschriften und Werke bald von seinem Sohne Isaak, bald von seinem ihn überlebenden Bruder Samuel verkauft wurden.

3. Simcha Isaak Luzki, sonst auch ein fruchtbarer Schriftsteller, hatte, wie viele seiner karäischen Vorgänger und Zeitgenossen

zahlreiche Abschrifien von alten, werthvollen Handschriften karäischer Vorgänger angefertigt. Das Abschreiben war, da die Presse noch keinen ordentlichen Eingang gefunden, ein verdienstliches und heiliges Geschäft und Luzki hatte sich durch seine zahlreichen Kopien alter, ganz verschollener Werke der Karäer, große Verdienste um die alte karäische Literatur erworben. Für manche alte Schrift, die fast schon der Vernichtung hingegeben zu sein schien, war er der einzige Retter. Mögen hier folgende Abschriften aufgezählt sein: Im Jahre 1740 begann er zu Luzk, und wie er selbst sagt, „unter der Regierung des Königs Friedrich August II. von Polen", das große Werk Eschkol ha-Kofer oder Sefer ha-Peleg von Jehuda Hadassi abzuschreiben und zu ergänzen. Diese Abschrift liegt jetzt in der Hofbibliothek zu Wien, als cod. 53 der hebräischen Sammlung.[9] Die Handschrift umfaßt 293 Blätter in Kleinfolio, ist mit einem panegyrischen Gedichte auf Hadassi vom Schreiber versehen[10] u. hat eine Unterschrift des gelehrten Kopisten in kleiner Schrift[11]. Als geschickter Ergänzer der Werke ließ er auf die Klage Efendipulo's, daß er seine Inhaltsübersicht zu Eschkol nur mit dem 19. Alfabet hatte beginnen können, seine 3 Seiten füllenden Ergänzungen folgen vom Anfang bis zum 19. Alfabet nebst einer einleitenden sich entschuldigenden Vorbemerkung. Nur im Werke selbst erlaubte sich Luzki nicht zu ergänzen u. er merkte lieber genau an, wo eine Strophe verderbt, vorn oder hinten mangelhaft und wo eine Lücke in seiner Urschrift sei. Es finden sich daselbst nach gewissen Abschnitten verschiedene Zeitangaben, wenn sie in der Abschrift vollendet wurden, und diese Daten sind als chronologische Haltpunkte anzusehen. Vom Anfange bis zum Schluße des 1. Abschnittes (Gebotes) des Eschkol, das heißt bis Blatt 78, wurde vollendet den 11 Tammus 1740; hinter dem 4. Abschnitt, Blatt 153, steht als Datum der Vollendung der 12. Taumus 1741 und die Vollendung des Ganzen mag zu Ende des Jahres 1742 geschehen sein[12]. Im Jahre 1790, lange nach dem Tode Luzki's; verkaufte Samuel ben Mose in Luzk, der Bruder des Schreibers, die Handschrift des Verstorbenen, und im Jahre 1792 wurde sie weiter verkauft[13].

4. Um das Jahr 1750 schrieb Luzki den Pentateuchcommentar Keter Tora von Ahron b. Elijja ab, u. es läßt sich mit Gewißheit

voraussetzen, daß er in den Jahren 1742—1750 noch viele andere Werke kopirt haben mag, wenngleich sie zufällig nicht bekannt wurden. Von der Luzki'schen Handschrift des ausgezeichneten 1362 verfaßten Keter Tora Elijja's hat sich das große Stück vom Anfange bis zur 31. Parascha (Lev. c. 21) erhalten, indem das Uebrige von einem spätern Schreiber nach Vergleichung zweier anderer Handschriften ergänzt wurde. Die durch die Ergänzung so vollendete Handschrift des Keter Tora liegt, wie sein Eschkol in der Hofbibliothek zu Wien, 314 Blatt stark, von denen natürlich nur die ersten 236 Blätter dem Luzki angehören[14]. Luzki hatte eine sehr defecte Urschrift dieses Werkes vor sich gehabt; denn er bemerkt zur letzten Parascha des Exodus (Bl. 185.), daß er sie auslassen mußte, weil sie in seinem Originale gefehlt habe. Der anonyme Ergänzer zu Luzk, wahrscheinlich ein Schüler Luzki's, bemerkt übrigens, daß das Fehlende nicht vom Verfasser, sondern vom älteren Schreibern veranlaßt sei, da er den Commentar zu dieser Parascha in einer der verglichenen Handschriften gesehen habe. Er hätte gern diese Ergänzungen abgeschrieben, allein dieses Original war halb verbrannt und vielfach beschädigt, so daß er das Abschreiben lieber unterließ. Wie diese Handschrift zum Behufe des Druckes nach Wien gekommen und dann in die Hofbibliothek, dieses zu erzählen, gehört nicht hierher. — Eine Abschrift des „Commentar's zum Dekalog" von Nissi ben Noach, welcher Commentar eigentlich nur als Einleitung zu seinem großen „Buche der Gebote", das auch „Buch der Wage" heißt, angesehen wurde[15]. Die Abschrift Luzki's umfaßt dieselben zwei Fragmente, wie sie Pinsker nach einer Abschrift bei Firkowitsch in seinem Werke mitgetheilt hat[16]. Die Abschrift dieser uralten Arbeit, die in ihren besseren Lesarten und Phrasen, in ihrer Mehrung oder Minderung des Nissa'schen Textes, ein besseres Verständniß und eine größere Gewissenhaftigkeit verräth[17], wurde von Luzki am Sonntag den 11. Adar 1754 im Hause seines Gönners und Freundes Mardechai ben Beracha zu Kalé beendet, wie in einer großen Nachschrift dazu ausdrücklich bemerkt wird[18]. Diese Luzki'sche Arbeit, die nun im Besitze Geiger's ist[19], wurde, wie gesagt, im Hause und wahrscheinlich auch auf Wunsch des Gönners Mardechai kopirt, ohne daß wir von dem vorgelegenen Original etwas erfahren und nur aus den

übrigen zu Kalé abgeschriebenen Werken zu vermuthen ist, daß ihm eine Abschrift von Elijja ben Baruch Jeruschalmi vorgelegen habe.

5. Das „Mahnschreiben (Tochacha Megulla)" Sahl's, worin sich die Polemik der Karäer in eindringlichster Sprache kund gab, wie auch zwei Fragmente und ein Gedicht von demselben[20], kopirte Luzki nach der Kopie von Elijja ben Baruch Jeruschalmi[21]. In dieser Abschrift, welche mit noch einer andern im Besitze Geiger's ist[22], befindet sich das Epigraph Elijja's vollständiger, ferner ein Loblied auf Luzki, den letzten Kopisten, von Isaak Pascha (ben Mose)[23] und endlich ein Gedicht[24] dieses Isaak Pascha auf Elijja. Geiger hat die zwei Handschriften dieses Sahl'schen Schreibens mit dem Gedruckten bei Pinsker, wie auch die in Leyden verglichen und auf die wichtigsten Varianten aufmerksam gemacht[25]. — Die vier gemessenen Entgegnungen Jefets gegen Saadja's Schüler, Jakob ben Samuel, auch die vier Episteln oder Gedichte genannt[26], und die Pinsker in seinem bekannten Werke hat abdrucken lassen[27]. Die Abschrift, welche Pinsker bei der Veröffentlichung vorgelegen, als auch die zwei Abschriften aus Geiger, die von Luzki abgeschrieben wurden, sind nach der Kopie des Elijja ben Baruch Jeruschalmi angefertigt[28]; aber die Luzki'sche Abschrift ist richtiger und verständiger gefaßt, wo das Gedicht mit dem Akrostich סהל בן מצליח הכהן הקראי, und מקצת החרדים חזק mit Recht zu Sahl's Gedicht gerechnet wird[29]. Auch die Jefet'schen Gedichte in den 2 Handschriften Geiger's wurden mit der Ausgabe Pinsker's verglichen und es stellt sich dabei heraus, daß der Luzki'sche Text besser ist[30]. — Die Schrift Chilluk von einem Ungenannten aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts[31], hat Luzki ebenfalls abgeschrieben. Das Chilluk wurde bereits von Pinsker in seinem bekannten Werke nach Vergleichung zweier Handschriften, nämlich der Firkowitsch'schen und nach der Handschrift von Abraham Mizri, gedruckt[32], bei welchen natürlich die erste Abschrift von Elijja ben Abraham ben Jehuda Tischbi die Grundlage gebildet hat[33]. Aber die Abschrift Luzki's, welche Geiger besitzt[34], wie auch die n. 4 u. 5, ist zwischen 1740 u. 1754 geschrieben worden. — Das bekannte Sefer Dinim von Binjamin Nahawendi, ist vorhanden in einer Abschrift von Luzki, wie ein Epigraph

ausdrücklich besagt, vollendet am Freitag den 3. Tammûs 1755 in Kalé in der Krim [35]. Auch diese Handschrift besitzt Geiger; aber da nun dieses Buch gedruckt ist, so ist jede weitere Bemerkung darüber überflüssig. Ihm gehört auch die Verfertigung oder Erwerbung einer Abschrift von Ben-Jerochim's „Streitschrift gegen Saadja“ [36] oder des polemisch-dogmatischen Gedichtes, aus 19 Abschnitten (Makalat) bestehend. Simcha Luzki hat jedenfalls ein Exemplar dieser Streitschrift besessen, da er der erste sein soll, welcher die Aufschrift Milchamot Adonaj gegeben, wie es in der Abschrift seines Schülers Efrajim ben Samuel ausdrücklich heißt [37]. Diese Handschrift mit noch andern von dem Ben-Jerochim'schen Werke besitzt Geiger, der durch einige Vergleichungen den Text bei Pinsker berichtigt hat [38]. — Er machte eine Abschrift der zwei Werke Mose Baschiatschi's (geb. 1545 u. gest. 1572), nämlich der Werke Matteh Elohim [39] und Sefer Ruben [40], die gegenwärtig im Besitze von Geiger sind [41]. In einer Einleitung des Kopisten Simcha Isaak Luzki zu Matteh Elohim heißt es: „Und diese sechs Werke, welche bei dem Brande 2c. gerettet wurden, sind die Reste von den vielen Werken, die er (Mose Baschiatschi) von seinem 16. bis zu seinem 28. Jahre verfaßt hatte 2c. Mose starb 28 Jahre alt, den 26. Ijjar 1572 [42]. Daß aus dieser Luzki, schen Bemerkung das Geburtsjahr Baschiatschi's auf 1545 und nicht auf 1554 angesetzt werden muß, versteht sich von selbst. In einer Handschrift bei Geiger findet sich vorn ein Gedicht von Mose mit dem vollständigen Akrostich seines Namens [43], wo es heißt, daß er 1545 geboren wurde und daß er dieses Werk den 13 Kislew 1570 im 27. Jahre seines Lebens geschrieben habe [44]. Von den 6 geretteten Schriften waren übrigens schon zwei verloren gegangen; denn in einem alten handschriftlichen Verzeichniß bei Geiger, in der Weise des Orach Zaddikim, heißt es ausdrücklich: „Mose Baschiatschi starb noch jung, nämlich 28 Jahre alt und seine meisten Werke gingen verloren oder wurden vernichtet, so daß wir nur vier erhalten haben [46]. Alle diese Kopien fallen in die Zeit von 1740—56 und man darf wohl voraussetzen, daß er noch über diese Zeit hinaus Abschriften alter Werke angefertigt und ergänzt habe. Ueberhaupt daß er diese Seite der literarischen Kultur, wie auch seine schriftstellerischen Arbeiten durch

das ganze Leben von 1750 ab gepflegt hat, da wir durch die Grabschrift sein Todesjahr genau wissen (Siehe weiterhin).

6. Von der Thätigkeit Luzki's als Kopist kommen wir zu seiner schriftstellerischen Thätigkeit von 1740 ab, und lassen die Schriften in derjenigen Ordnung hier folgen, in welcher sie der Verfasser selbst am Schlusse seines 1757 vollendeten Orach Zaddikim gegeben. Am Schlusse seiner Bibliographie, nämlich im Orach Zaddikim, sagt Luzki: „Nachdem ich vollendet habe zu verzeichnen die Schriften und Werke unserer früheren und späteren Gelehrten, großentheils diejenigen, welche ich selbst gesehen, jedoch theilweise auch solche, die ich nicht gesehen, sondern deren Namen ich in den gesehenen Büchern citirt gefunden, stelle ich nun am Schlusse der Abhandlung diejenigen Schriften und Bücher zusammen, die ich bis jetzt (1740—1757) verfaßt habe[47]. Da jedoch in diesem Verzeichniß das Datum der Abfassung bei jedem Werke nicht gegeben ist, sondern nur im Allgemeinen gesagt wird, sie seien bis 1757 verfaßt worden, so kann das folgende trockene Verzeichniß hier Platz finden. Er schrieb: Beer Jizchak (Born Isaak's)[48], zwei ausführliche Commentare über die Lehrdichtung Minchat Jehuda von Jehuda Gibbor, worin sämmtliche Vorschriften des Fünfbuches in jener Dichtung näher erläutert werden. — 2. Siach Jizchak (Gebet Isaak's), ausführlicher Commentar über das Sühntag-Gebet Kol Jehuda von Jehuda Maruli[49]. Dieser ausführlich erläuternde Commentar zieht die mataphysische, mathematische und physikalische Wissenschaft in sein Bereich und zerfällt in 32 Kapitel, welche den kabbalistischen „32 Bahnen der Weisheit" parallel sind. — 3. Reschit Chochma (der Weisheit Anfang). Ein großes weitschichtiges Werk zur Erläuterung der Wochengebete[50]. Dieser Commentar zerfällt in drei Theile und jeder Theil hat viele Kapitel und Abschnitte. — 4. Me'irat Enajim (Belebtheit der Augen), ein kleines Geboten-Buch in zwei Theilen, deren erster, Ner Mizwa (Licht des Gebotes), behandelt die noch jetzt im Exil geltenden Vorschriften der Religion, auf den Dekalog u. in also auf 10 Dibburim vertheilt, und deren zweiter, Ner Zaddikim (Licht der Frommen) genannt, behandelt die Gegenstände der Spaltung zwischen Karäern und Rabbaniten und andere bedeutsame Gegenstände, in 10

Kapiteln zerfallend [51]. Der Gegenstand des zweiten Theils ist fast derselbe wie im Orach Zaddikim, nur daß in diesem die Gegenstände in Kürze und dort ausführlich behandelt werden. Die Werke Siach Jizchak, Be'er Jizchak und das zweigetheilte Me'irat Enajim, wurden vor 1751 geschrieben. — 5. Scha'are Zedek (Pforten der Gerechtigkeit), das ganze Gebiet der karäischen Kalenderkunde und der Chronologie umfassend, in 10 Abschnitten behandelt [52]. — 6. Akedat Jizchak (Opferung Isaak's), Erläuterung der Halacha's über die rituelle Schechita und Erklärung der 10 Glaubensartikel, in 7 Abschnitten abgehandelt [53]. — 7. Kebod Elohim (die Herrlichkeit Gottes) [54], ein ausführlicher Commentar über das mystische Gebet ha-Elef Lach von Josef ben Mardechai Toroki, behandelt in 32 Kapiteln. Dieses Werk wurde noch in Luzk 1751 verfaßt. — 8. Arba Jesodot (Vier Fundamente) [55], eine kurzgefaßte religionsphilosophische Dogmatik, worin sämmtliche rationellen Beweise für das Erschaffensein der Welt, Dasein Gottes, seine Einfachheit und Einheit u. s. w. zusammengestellt werden, als die 4 Fundamente der Religion angesehen [56]. Eingetheilt in 4 Abschnitte, Jesodot genannt. Dieses Buch wurde 1740 verfaßt. — 9. Tefilla la-Mosche (Gebet Mose's), [57] ein kleines Werkchen, worin die Fragen Mose's, gerichtet an Gott, und die göttlichen Antworten darauf erläutert werden, 12 Kapitel umfassend. — 10. Halichot Olam (Gang der Welt) [58], ein kleines Werkchen, worin das Erschaffensein der Welt, das Wesen aller Dinge nach ihren quantitativen und qualitativen Eigenschaften geschildert werden. In 20 rück- und vorwärtigen Alfabeten, abgehandelt. — 11. Ene Jizchak (die Augen Isaak's) [59] Commentar zu den Kalendertabellen in Adderet von Elijja Baschiatschi [60]. — 12. Toldot Jizchak (die Erzeugnisse Isaak's) [61], eine Sammlung von religiösen Poesien der mannigfachsten Art [62], wie auch von Räthseln, poetischen Aufsätzen, Briefen ꝛc. in 2 Theilen gesammelt und jeder Theil zerfällt sodann wieder in Abschnitte. — 13. Tore Sahab (goldne aufgereihte Schnur) und Nekuddot ha-Kesef (silberne Einstiche), „ein Buch über die Vorschriften des Fünfbuches, in 2 Theilen abgefaßt [63]. Der 1. Theil, Tore Sahab genannt, stellt die 613 Vorschriften in poetischer Form zusammen, nach den

620 Buchstaben des Dekalogs geordnet und in 2 Abschnitte zerfallend. Der 2. Theil, Nekuddot ha-Kesef genannt, gibt die Erläuterungen zu den 613 Vorschriften, ebenfalls in zwei Abschnitte zerfallend. — 14. Sefer Bereschit (das Buch vom Anfange) [64] ein kleines Werk über die Mysterien der Schöpfungsgeschichte, theils in poetischer, theils in mystischer Weise dargestellt. — 15. Recheb Elohim (der Thronwagen Gottes) [65], eine Darstellung der Mysterien des göttlichen Thronwagens [66], wie ihn die drei großen Propheten, nämlich der Erzvater Jakob, Jesaja und Jecheskel geschauet im prophetischem Gesichte; eingetheilt in 4 Ofannim und sodann jeder Ofan in 3 Kapitel. — 16. Kebod Melachim (Majestät der Könige) [67], eine Betrachtung über die Geheimnisse des Alfabets, behandelt in 10 Kapiteln und dazu ein Epilog. — 17. Sefer ha-Tappuach (Buch von dem Apfelbaum) [68], über die Mysterien des Schöpfungswerkes und des göttlichen Thronwagens, in 10 Ilanot (Bäume) getheilt, nach der spätern Kabbala der Rabbaniten angelegt. Es wurde 1751 verfaßt [69]. Er sagt dort, daß er die Kabbala nicht von einem Lehrer, sondern aus bruchstücklichen Schriften gelernt und selbst von Cordovero's Schriften habe er nur einzelne Hefte gesehen. — 18. Libnat ha-Sappir (Durchsichtigkeit des Sapphir's) [70], behandelt die wahren Elemente der kabbalistischen Philosophie, nach rationellen und biblischen Beweisen, von karäischen und rabbanitischen Gelehrten, in 10 Abschnitte getheilt. Dieses Werk Libnat ha-Sappir, das in der Petersburger Bibliothek handschriftlich liegt, n. 704, wurde nach dem Vorworte des Verfassers im Monat Tischri des Jahres 1756 zu Kalé vollendet. Nach einem Fragment aus der ersten Pforte dieses Büches [71], sehen wir, daß er sich auf den Sohar, Isaak Loria, Cordovero u. a. stützt, und daß er für den Sohar wie nur je ein Rabbanite eingenommen war. Er behauptet wie die rabb. Kabbalisten, daß Maimuni, Abravanel, Arama, Albo, Bibago, Chasdai, Muskato bis herab auf del Medigo an die Echtheit und Wahrheit des Sohar geglaubt haben, und daß auch die Karäer daran festhalten. Natürlich kann uns nur das von Karäern Gesagte von Interesse sein. Er meinte, daß karäische Gelehrte in Lithauen in der speculativen und praktischen Kabbala sehr bedeutend waren. Jehuda ben Ahron Toroki,

der Verfasser von Kibbuz Jehuda, lernte die Kabbala bei einem Rabbaniten in Konstantinopel und als er nach Torok zurückkam, lehrte er einzelnen Bevorzugten diese Wissenschaft, als z. B. dem Arzt Abraham ben Joschijja aus Torok, der bekanntlich Schüler del Medigo's war, ebenso dem Ahron ben Samuel, der in Luzk, zur Zeit vor Luzki's Vater Mose, daselbst verstorben ist. Diese Wissenschaft, meint Luzki, ist freilich seitdem ganz vernachlässigt worden, aber die Ueberlieferung berichtet von zahlreichen Gelehrten Lithauens, welche bei ihren mathematischen, physikalischen, theologischen Wissenschaften auch die Kabbala betrieben haben. Das sind die selbständigen 18 Werke, welche Luzki bis 1757 geschrieben hat, wie er selbst am Schlusse seines Orach Zaddikim angibt. Einen Theil derselben hat er noch in Luzk, einen andern in Kalé geschrieben und wir wissen nicht, ob er nicht schon vor 1740 seine schriftstellerische Thätigkeit begonnen hat.

7. Es bleibt uns nur noch übrig, über zwei uns gedruckt vorliegende Schriften zu berichten, welche von 1757 ab verfaßt wurden und bei welcher Gelegenheit der Verfasser, der damals im hohen Mannesalter gestanden, den Wunsch ausspricht, daß er ein ansehnliches Alter erreichen möge, um noch recht viele und gute Schriften verfassen zu können [72]. Die erste Schrift, der wir von ihm um 1757 begegnen, ist Iggeret Mikraë Kodesch (die Schrift der heiligen Festversammlung) [73], Darstellung der karäischen Ueberlieferungskette von Mose bis auf unsere Zeit, mit Abweisung der rabbanitischen Tradition, und sodann Aufzählung aller karäischen Gelehrten in den verschiedensten Gebieten (Palästina, Syrien, Persien, Irak, Türkei, Aegypten, die Krim, Polen und Rußland) und ein bibliographisches Verzeichniß ihrer Werke. Diese Schrift ist nur ein Auszug aus seinem Ner Zaddikim, dem zweiten Theile seines Meïrat Enajim, wie Luzki selbst angibt [74], und er hat diesen Auszug auf den Wunsch seines Gönners Mardechai ben Beracha Jeruschalmi und in dessen Hause 1756 angefertigt [75]. Nach dieser Schrift von 1756 arbeitete Luzki sodann ein Jahr später (1757) sein hier so oft citirtes Werkchen Orach Zaddikim (Bahn der Frommen) [76], indem er einen Abschnitt über das Wesen der karäischen Spaltung und deren Geschichte vorn anfügte [77]. Daß

auch zu diesem Werkchen, welches für die Geschichte des karäischen Schriftthums eine Quelle geworden und das schon bei Mikraë Kodesch erwähnt wird, Ner Zaddikim als Grundlage gedient, sagt Luzki selbst [78]. Als Veranlassung zu dieser Schrift gibt Luzki die Anklagen der Rabbaniten an, welche die Karäer bald als directe Abkömmlinge der Sadukäer, bald als eine spät durch Anan entstandene Sekte verschreien und sie noch immer unablässig verdächtigen und verfolgen [79]. Der Zweck der Schrift ist also ein apologetischer und polemischer. Indeß gibt er selbst in der Einleitung zu Mikraë Kodesch eine andere Veranlassung [80]. Da heißt es: Eines Tages sah Mardechai Jeruschalmi zu Kalé (sein Gönner) das Buch Sifte Jeschnenim von dem Rabbaniten Sabbatai Baß, worin bibliographisch alle Schriften der Rabbaniten aufgeführt werden und da entstand in ihm der Wunsch, ein ähnliches Werk für das karäische Schriftthum zu sehen, und machte sich unser Luzki daran, diesen Gedanken in einem Iggeret Mikraë Kodesch auszuführen. Als Muster dienten ihm 1. das „Chilluk", das er unrichtig einem Elijja ben Abraham zuschreibt; 2. der Abschnitt über die karäische Spaltung in „Adderet" von Elijja Baschiatschi; 3. das Buch Assarah Maamarot von Efendipulo; 4. das Kirja Neemana von Josef Bagi; 5. Matteh Elohim von Mose Baschiatschi; 6. das Appirjon von Salomo Toroki und 7. das Dod Mardechai von Mardechai ben Nissan, die er sämmtlich vor sich gehabt [81].

Die Oekonomie des Buches anlangend, so folgen nach einem Vorworte, worin Veranlassung, Ziel, Vorarbeiten, Namen und Eintheilung des Buches erläutert werden, die drei Abschnitte desselben, die er „Pfade" (Schebilim) nennt. Der 1. Abschnitt behandelt die Spaltung zwischen Karäern und Rabbaniten, ihre Ursache und Veranlassung, ihre Zeit und ihr Wesen, mit einem Zurückgehen bis auf Mose und die Spaltung schon in einem Zurückführen auf die Spaltung des Reiches [82]. Dann wird die Geschichte bis nach Anan und seinen Nachfolgern fortgeführt und die Polemiken Ben-Jerochim's in seinen Milchamot, Sahl's in seiner Tochacha, Hadassi's im Eschkol, Sal. Toroki's in Appirjon und Lachem Schearim, in Assarah Maamarot von Elijja Jeruschalmi, Emunah Omen von Abraham Jeruschalmi

werden hier in ungeschickter Form ausgezogen [83]. Indem er den Kampf der Karäer, wenn auch nicht chronologisch, weiter verfolgt und sogar die Leistungen der Christen, wie von Trigland, Wolf u. a., herbeizieht, führt er die Rabbaniten an, welche sich über die Karäer ausgelassen, als Jehuda ha-Lewi im Kusari, Lewi ben Abraham in Liwjat Chen, Duran in seinem Commentar zu Abot, Abravanel in seinem Commentar zu Abot, Elijja Misrachi, ohne jedoch in allen diesen Citaten und Auszügen etwas Neues zu bringen. Der 2. Abschnitt zerfällt in 2 Steige (Mesillot), auf dem ersten wird die Kette der karäischen Ueberlieferung von Mose bis 1250 mitgetheilt, d. h. wie die karäische Lehre von dem Einen auf den Andern ohne Zusätze überliefert wurde [84], auf dem andern Steig werden einfach die Gelehrten der Karäer von Anan bis auf seine Zeit aufgeführt, sei es daß sie in den Gebieten des Islam oder in denen der Christen gelebt [85]. Von diesen aufgezählten Gelehrten ist kaum ein Drittel durch Schriften bekannt, so daß deren Namen für die Geschichte keinen Werth haben. Dazu kommt noch, daß die ganze Nomenclatur sehr ungenau und verderbt ist, daß von einer chronologischen Reihenfolge sich keine Spur findet [86] und daß häufig die Namen doppelt oder dreifach stehen. — Der 3. Abschnitt gibt ein Verzeichniß der karäischen Werke, der frühern und spätern, in alfabetischer Reihenfolge der symbolischen Titel der Schriften [87]. Zum großen Theile gibt Luzki diejenigen Schriften an, die er selbst gesehen und, wie er sagt, benutzt hat, jedoch führt er auch noch besonders bei jedem Buchstaben diejenigen auf, die er nur citirt gefunden hat. Freilich hat Luzki mehr als irgend einer gesehen, aber es fehlte ihm oft das Verständniß und auch der mäßigste kritische Sinn, und es ist nicht zu verwundern, wenn er auch in der Bibliographie oft fehlgreift. Nach dem Schlusse des 3. Abschnittes folgt die Aufzählung seiner 19 Schriften bis 1757, wo Orach Zaddikim mit eingeschlossen, wobei sein obenerwähntes Mikraë Kodesch merkwürdiger Weise ausgelassen ist. In einem Schlußworte (Chatima) bemerkt Luzki, daß er wohl wisse, daß außer den hier aufgezählten Gelehrten und außer den hier verzeichneten Schriften es noch zahlreiche Schriftsteller und Schriftwerke der Karäer gibt, allein die Entfernung von den uralten Karäersitzen in

Aegypten, Damask, Irak, Persien u. s. w. und in Folge dessen die Unbekanntschaft mit deren Schriften, mußten nothwendig eine lückenhafte Bibliographie herbeiführen. Jehuda Puki im Vorworte zu seinem Scha'ar Jehuda erzählt, daß er bei seiner Anwesenheit in Aegypten gehört habe, daß in der karäischen großen Synagoge zu Kahira 300 vorzügliche Werke alter Lehrer gelegen haben; aber die Araber, aufgestachelt von den Rabbaniten, drangen an einem Freitagabend mit Fakeln ein und 1570 war die Büchersammlung verbrannt. Elijja Jeruschalmi im ersten Abschnitt seiner „Schrift des Controverses" bezeugt, daß während der 200 Jahre von 1440—1640 zu Konstantinopel ausgezeichnete Gelehrte gelebt haben, Kundige in allen Wissenschaften, Verfasser von zahlreichen guten Werken und Sammler von alten Schriften. Allein bei einem dort entstandenen Brande ging fast das ganze Schriftthum unter und nur Einzelnes wurde durch einen glücklichen Zufall gerettet. Wir müssen aber dem Luzki auch für diesen geretteten Rest dankbar sein. — In Bezug auf das Aeußere der Schrift haben wir zu bemerken, daß Luzki nach eigener Angabe sie zu Kalé nnter der Herrschaft des Khan Grai am Freitag den 3. Ijjar 1757 beendigt habe und daß ein Schüler Luzki's es abgeschrieben und in der Handschrift seine Vorbemerkung voran gestellt hat. Im Jahre 1830 wurde das Orach Zaddikim zu Wien bei Autor Edlen v. Schmid hinter Dod Mardechai (von Mardechai ben Nissan) in Quartformat abgedruckt, indem die Paginirung fortläuft (16—27).

9. Fast $1\frac{1}{2}$ Jahre später nach Vollendung seines Orach Zaddikim[87], nämlich den 21. Kislew 519 (1758), beendigte Luzki sein umfängliches und großes Werk Or ha-Chajjim (Licht des Lebens), den ausführlichsten Commentar zu Ahron ben Elijja's Religionsphilosophie Ez Chajjim[88]. Dieser weitschichtige und einen Vielschreiber vollständig charakterisirende Commentar erschien in Folio zu Koslow im Jahre 1835, wo der Text des Ez Chajjim in Quartschrift, der Commentar Luzki's in rabbinischer Schrift gedruckt wurde und das ganze Werk 136 Seiten in Folio umfaßt. Der Text des Ez Chajjim, heißt es da bei dem Editor, wurde nach einer Handschrift Luzki's vom Jahre 1750 herausgegeben[89]. Der Umstand, daß Luzki selbst die Beendigung des Orach

Zaddikim auf den 3. Ijjar 1757 angibt, diesen Commentar aber als beendigt den 21. Kislew 1758 verzeichnet, daß dieser Commentar, weil er später beendigt wurde, in seinem bibliographischen Orach Zaddikim gar nicht erwähnt wird, so ist man genöthigt anzunehmen, daß die Grabschrift Luzki's, welche Firkowitsch in seinem Abne Sikoron [90] aufgenommen hat, wahrscheinlich ganz richtig copirt ist [91]. Luzki starb also 1766, den 8. Nisan, während sein Weib Bat-Scheba kaum 3 Monate früher gestorben war, wie ebenfalls eine Grabschrift angibt [92]. — Außer den Werken, von denen wir nur über 21 Kunde haben, während über 3 wir nicht einmal über die Namen derselben etwas erfahren, müssen wir hier noch seiner religiösen Lieder gedenken, die sich im gewöhnlichen karäischen Ritual (Siddur) finden. Außer den religiösen Liedern in seinem besonderen Werke Toldot Jizchak stehen im karäischen Siddur: 1. Ein Hymnos zum Sühnetag, mit dem Akrostich seines vollen Namens [93]. 2. Ein anderes lyrisches Gedicht daselbst [94]. 3. Noch ein Gedicht daselbst [95]. 4. Ein Bußgebet (Selicha) daselbst [96]. 5. Ein Lied für den Sabbat Jitro, die Gesetzgebung betreffend [97].

10. Dem hier entworfenen Bilde von Isaak Simcha Luzki schließt sich zunächst die Vorführung seines Vaters Mose ben Simcha, der den Beinamen des Demuthsvollen und Frommen (Anawwe-Chasid) führt, an, der in Luzk gelebt und im 6. Jahrzehent des 18. Jahrhunderts gestorben ist [98]. Er schrieb ein Buch mit dem symbolischen Titel Torat Mosche (Lehre Mose's), welches Lieder und Gesänge, Gebete und Sprüche, Räthsel und Homilien, so wie Gelegenheitslieder enthielt und in 4 Theile zerfiel [99]. Da er Dichter war und ebensowenig als sein Sohn einen eigentlichen Beinamen hatte, so scheinen manche religiöse Lieder im karäischen Ritual (Siddur), welche das Akrostich Mose haben, ihm anzugehören. Von seinem Bruder Samuel ben Mose, von seinem Sohn Isaak ben Simcha, von seinem Schüler Efrajim ben Samuel und von seinem Gönner Mardechai ben Beracha, wird weiterhin gesprochen.

11. Die literarische Kultur der Karäer in dieser Zeit (1740—1800), überhaupt die der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, wird, wie bereits erwähnt, von Simcha Isaak Luzki repräsentirt und ist im

Grunde eine sehr dürftige. Dürftig ist dieser Zeitraum, weil Luzki, der zwar zahlreiche Werke geschrieben und eine Anzahl alter Schriften kopirt und dadurch für die Nachwelt erhalten hat, sich zu einer Bedeutung erheben konnte, und weil von seinen Genossen der Eine oder der Andere nicht einmal das Maaß seiner Würdigkeit erhalten konnte. Mit der schriftstellerischen Unbedeutendheit geht der gänzliche Mangel einer biographischen Kenntniß Hand in Hand. Es kann daher nur die billige Forderung an uns herantreten, die Männer dieser Zeit einfach mit ihren Schriften oder mit ihrer Schreiber-Thätigkeit aufzuzählen und die Bereicherung dieser Darstellung einem künftigen größern Zufluß von Material zu überlassen. Die Persönlichkeiten dieser Epoche neben Luzki führen wir daher in folgenden zwei Dekaden auf, überzeugt, daß diese nackte Aufzählung genügt. Erste Gruppe der 1. Decade: 1. Samuel ben Binjamin in Kalé, welcher in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt[100]. Er schrieb „eine Sendschrift über die Kalenderkunde" (Iggeret Kiddusch ha-Chodesch)[101], die auch Ir Ketanna (kleine Stadt) geheißen. Dieses Schriftchen scheint jedoch nichts Neues oder Werthes enthalten zu haben, da es weiter nicht berücksichtigt wurde. — 2. Mardechai ben Samuel in Luzk, der das Epithet ha-Chasan, sein Vater das von ha-Chasid oder ha-Saken geführt hat, und Luzki führt ihn auch als Zeitgenossen an[102]. Er verfaßte eine Schrift und betitelte sie symbolisch Abkat Rochel (Gewürzpulver des Krämers), wie Luzki in seiner Bibliographie berichtet[103]. Aber dieser karäische Bibliograph hat vergessen anzugeben, worüber das Buch handelt. Anderweitig erfahren wir, daß seiner in den karäischen Sichronot gedacht wird[104]. — 3. Mose ha-Levi ben Elijja in Kalé[105], dessen Vater vielleicht der oben erwähnte Elijja Jeruschalmi (ben Baruch) gewesen. Er schrieb ein großes Sammelwerk mit dem symbolischen Titel Darosch Darasch Mosche (Mose hat genau geforscht) und soll 24 Abhandlungen über verschiedene Gegenstände enthalten haben[106]. In einem handschriftlichen Chasanaja findet sich sein Klagelied (Kinah) auf den Tod eines Chaham und Kohen[107]. — 4. Eliëser ben Jehuda, ein Zeitgenosse Luzki's in der Krim, dessen Name jedoch im Verzeichnisse der karäischen Gelehrten ausgefallen ist. Er schrieb Bezir

Eliëser (die Weinlese Elieser's), einen Commentar über Jehuda Gibbor's Lehrdichtung Minchat Jehuda[108]. — 5. Simcha ben Salomo ha-Kohen in Kalé der Krim, ein Zeitgenosse Luzki's im Jahre 1757[109]. Er schrieb einen „Commentar über das religions-philosophische Werk Ez Chajjim von Ahron ben Elijja, und diese noch nicht gedruckte Auslegung führt den symbolischen Titel Derech Selula (gebahnte Straße)[110]. Er stammte, wie man aus einer Aufschrift zu einer religiösen Dichtung sieht, aus Konstantinopel[111]. Von seinen religiösen Dichtungen kommen im Ritual vor: a) Lied zur Schlußfeier des Laubenfestes[112]. b) Lied für den Sabbat[113]. c) Lied auf Purim[114]. d) Ein anderes Lied daselbst mit vollständigem Akrostich[115]. In dieser Weise haben sich noch andere Lieder erhalten. — Das ist die erste Gruppe der zwei Dekaden.

12. Ich fahre in der Zusammenstellung fort: 6. Mose ben Josef in Kalé, wird von Luzki unter den Gelehrten daselbst aufgeführt[116]. Er schrieb ein Werk über Metaphysik unter dem symbolischen Titel Darosch Darasch Mosche (Mose hat genau geforscht). Neben den zwei andern gleich betitelten Schriften wird dieses am meisten geschätzt und für vorzüglich gehalten[117]. — 7. Josef ben Mose in Luzk, von dem Bibliographen Luzki unter den Gelehrten daselbst erwähnt[118]. Er schrieb ein Buch, symbolisch genannt Kebuzat Kesef (Haufen Silbers), dessen Luzki gedenkt, ohne über den Inhalt sich zu äußern[119]. Fast 70 Jahre später schrieb ein gewisser Josef ben Jakob Schachangi ein Werk mit gleichem Titel Kebuzat Kesef, ohne daß auch bei diesem der Inhalt angegeben ist[120]. Von ihm rührt das Lehrgedicht im karäischen Ritual her[121], welches in der Weise des Jigdal[122] geschrieben ist und das Akrostich Mose ben Josef Chasak hat. — 8. Beracha ben Josef ha-Kohen in Kalé, von Luzki neben seinem Bruder Jakob ben Josef ha-Kohen und neben dem Vater Josef ha-Kohen ben Elijja als Gelehrter der Krim angeführt[123]. Er schrieb eine „Erläuterung des Schechita-Rituals", wie auch eine „Erklärung der karäischen zehn Glaubensartikel", beides unter dem symbolischen Titel Nefesch Beracha (die Seele des Segens)[124]. Als Luzki im Jahre 1757 seine kurze

Bibliographie geschrieben, war Beracha noch ein Jüngling und er mochte gegen Ende des 18. Jahrhunderts geblüht haben[125]. — 9. Isaak ben Josef in Kalé, von Luzki unter den zeitgenössischen Gelehrten der Krim aufgeführt[126]. Er schrieb, wie der erwähnte Beracha, ein Buch über das Schechita-Ritual und über die karäischen Glaubensartikel, aber unter dem symbolischen Titel Ziz Neser ha-Kodesch (Diadem der heiligen Weihe)[127]. — 10. Mose Tschelebi-Sinani (ben Isaak) in Kalé, von Luzki unter den Gelehrten der Krim aufgeführt[128]. Die Familie Tschelebi stammte aus Konstantinopel, wo es einen Elieser Tschelebi gegeben, und von da ist die Familie in die Krim eingewandert. Er schrieb ein „Compendium des Schechita-Ritual's" für den praktischen Gebrauch, genannt Hilchot Schechita be-Kizzur[129]. Der Beiname Tschelebi-Sinani ist schon in der vorigen Periode (1722) in der Türkei bekannt gewesen. Einen Mose Tschelebi-Sinani übersetzte Samuel el-Maghrebi's el-Muschid und so werden oben noch Mehrere aufgeführt.

13. Wir kommen nun zur ersten Gruppe der zweiten Dekade, und hier finde ich folgende Lehrer und Schriftsteller zu verzeichnen. 11. Daniel ben David Jeruschalmi in Luzk. Am Beginn dieser Periode (1740) ist er aus Palästina in Luzk eingewandert, war Zeitgenosse Luzki's und wird 1757 unter den Gelehrten Luzk's aufgeführt[130]. Unter andern Handschriften, die er zu Luzk kopirt haben mag, gehört auch die des „Lebensbaumes" von Ahron ben Elijja sammt Efendipulo's Derech Ez Chajjim. Dieses geschriebene Exemplar begann sein Schüler Jeschua Josef ben Mose in Luzk den 5. Thebet 1824 mit großer Genauigkeit zu kopiren an, und diese Kopie liegt gegenwärtig in der Hofbibliothek zu Wien[131]. Daß der Schüler ihn einen ausgezeichneten Gelehrten nennt[132], beweist zwar nicht, daß er ein Gelehrter war, doch daß er mehr geleistet haben muß, als dieses bezeichnete Werk zu kopiren. — 12. Samuel ben Mose in Luzk, jüngerer Bruder des Bibliographen und fruchtbaren Schriftstellers Simcha Isaak Luzki. Er überlebte seinen Bruder und als dieser 1790 längst gestorben war, verkaufte er dessen hinterlassene prachtvolle Handschrift des Eschkol, die jetzt in der Wiener Hof-

bibliothek liegt, in demselben Jahre[133]. — 13. Simcha ben Chananel in Luzk, dessen Luzki in seinem Orach Zaddikim (1757) als seines noch lebenden Zeitgenossen gedenkt[134], obgleich er noch in die frühere Periode gehört. Vor 1740 war er in Kukisow, wo er den 1. Cheschwan 1719 das Buch Appirjon von Salomo Toroki zu kopiren begann und den 14. Kislew 1729 vollendete[135]. Es scheint übrigens, daß 1719 der Beginn seiner Kopisten-Thätigkeit gewesen und daß er 1740 noch weiter thätig war, wie er es in der erwähnten Unterschrift in Aussicht gestellt hat. — 14. Samuel ben Josef in Luzk, dessen Luzki als seines Zeitgenossen daselbst gedenkt, welcher wie sein Vater Josef ben Samuel und sein Bruder Mose ben Josef ein Gelehrter war[136]. Er kopirte den berühmten Pentateuch-Commentar Keter Tora von Ahron ben Elijja, von dem auch Luzki, wenngleich nicht vollständig, eine Abschrift angefertigt hat. In einer Handschrift dieses Commentars in der Wiener Hofbibliothek[137], die 314 Folioblätter stark ist, bemerkt der ungenannte Ergänzer zu Blatt 188, daß er von Bl. 236—314 ergänzt und sonst auch Verbesserungen und Zusätze gemacht, und daß er noch zwei andere Handschriften verglichen habe, von denen die eine von seinem Freunde Samuel ben Josef geschrieben war[138]. Wahrscheinlich ist er bei dieser Abschrift allein nicht geblieben und derselbe mag nicht nur noch andere Schriften kopirt, sondern auch eigene Werke verfaßt haben. — 15. Jsaak ben Simcha in Luzk, ein Sohn des oft genannten Simcha Luzki, verkaufte 1788 zu Luzk die von seinem Vater zum großen Theil 1750 angefertigte Handschrift des Keter Tora von Ahron ben Elijja und die ein Anonymus ergänzt und mit zwei andern Codices collationirt hatte[139].

14. Wir gelangen nun zur folgenden letzten Gruppe der zweiten Dekade: 16. Mardechai ben Beracha Jeruschalmi in Kalé. Er war ein vornehmer, reicher und das karäische Schriftthum fördernder Mann in Tschufut-Kalé, in dessen Haus Simcha Luzki seit 1754 bis 1766 gelebt und auf dessen Wunsch er dort viele alte, fast schon der Vergessenheit verfallene Werke kopirte, zuweilen auch ankaufte und die eigenen Werke abschloß. So z. B. schrieb Luzki im Hause und auf den Wunsch Mardechai's

1754 Nissi's „Commentar über den Dekalog" und „das Mahnschreiben" von Sahl, wie auch Jefet's „polemische Sendschreiben" ab; im Jahre 1755 das „Sefer Dinim" von Binjamin Nahawendi, Ben Jerochim's „Streitschrift gegen Saadja", das Buch „Chilluk", die Bücher „Matte Elohim" und „Ruben" von Mose Baschiatschi und so wahrscheinlich noch viele andere Werke[140]. Ganz im Geiste der damaligen Lobesspendungen und Ehrentitel ist es erklärlich, daß Luzki seinen Gönner mit Ehrentiteln überschüttet[141]. Von eigenen Schriften schrieb Luzki für Mardechai 1756 sein Iggeret Mikraë Kodesch, wovon sein Orach Zaddikim nur eine weitere Bearbeitung ist[142]. — 17. Efrajim ben Samuel in Kalé, Schüler des Simcha Luzki. Er hat von 1770—90 ebenfalls alte Werke abgeschrieben, wie sein Lehrer es gethan. So z. B. schrieb auch er die Streitschrift Ben Jerochim's gegen Saadja ab und dazu bemerkt unser Efrajim gleich am Eingange: „Der Titel dieser Streitschrift war uns nicht bekannt, als sie in alten Codices cursirte; da kam aber mein Lehrer und benannte sie Milchamot Adonai u. s. w."[143]. In dieser Weise mag er auch noch andere Schriften kopirt haben, namentlich viele seines Lehrers. Das später im Jahre 1830 erschienene Orach Zaddikim von Luzki wurde von einem Schüler abgeschrieben und mit einem kleinen Vorwort versehen, und es ist möglich, daß Efrajim dieser Schüler gewesen. — 18. Isaak Pascha (ben Mose ben Elijja) in Kalé; er lebte zur Zeit Luzki's, welcher ihn in seinem Orach Zaddikim[144] und Mikraë Kodesch[145] unter den krim'schen Gelehrten aufführt. Die Familie stammte aus Aegypten. Von seinem Vater Mose Pascha und von dessen Schriften, von seinem Großvater Elijja Pascha, der noch in Aegypten gelebt hat, wurde bereits oben ausführlich gesprochen, und wir sehen daraus, daß unser Isaak einer alten Gelehrtenfamilie angehörte. Er besang wie Luzki den alten vorgängerischen Kopisten Elijja Jeruschalmi (ben Baruch), der in seiner Jugend in Jerusalem nach karäischen Schriften umhergestreift und kopirt, denn dieselben nach der Krim gebracht hatte[146]. — 19. Die Nachsprossen der Familie Ibn Firus innerhalb unseres Zeitabschnittes (1740—1800). Im Allgemeinen wurde bereits über diese Familie in dem vorigen Ab-

schnitte gesprochen [147], aber hier bleiben uns die Folgenden zu berühren. Mose Rechmad Ibn Firus (ben Abraham ben Mose) kaufte 1740 Jefet's Commentar zu den Psalmen und im Jahre 1757 das Hymnarium von Chebron [148]. Obadja Ibn Firus verkaufte um 1750 an einen gewissen Zefanja ben Jecheskel den Commentar Jefet's zu den 6 Perikopen von Balak bis wa-Etchanan [149]. Natanel Ibn Firus (ben Daniel) verkaufte 1744 Jefet's Commentar zu neun andern Perikopen des Fünfbuches [150]. Esra ben Firus besaß im Jahre 1780 das große Lexikon von Ali ben Suleiman [151]. Alle diese lebten, wie ihre Vorgänger dieses Namens, in Aegypten, woher die Karäer der Krim, Lithauens und Polens ihre Handschriften gehabt haben. — 20. Der Verfasser einer karäischen Bibliographie in alfabetischer Ordnung, worin über Werke und deren Verfasser ausführlicher als in Orach Zaddikim gehandelt wird. Die Handschrift dieser Bibliographie besitzt Geiger, und aus einer Mittheilung daraus ist ersichtlich, daß es so manche geschichtliche Notiz richtiger mitgetheilt hat [152]. Das sind die in zwei Dekaden mitgetheilten Persönlichkeiten, welche nur in geringen schriftstellerischen Leistüngen, im Abschreiben früherer oder späterer Werke und in Ein- und Verkauf von Schriften für die literarische Kultur gewirkt haben. Der Mittelpunkt dieser Periode (1740—1800) bleibt Simcha Isaak Luzki, und er repräsentirt die winzige Kraft, die noch in den Karäern geschlummert und die angestrengt wurde, um dem geistigen Leben wieder aufzuhelfen.

15. Das nur spärliche wache Bewußtsein von einer einst besessenen literarischen Kultur, das gänzliche Fehlen eines bewegenden Geistes und das Aufgehen in der Sorge für die leibliche Existenz, machen es uns zur Pflicht, um den geschichtlichen Faden bis auf unsere Zeit nicht ganz abzureißen, auch die an sich unbedeutenden Persönlichkeiten des karäisch-literarischen Kreises hier aufzuzählen. Diese sind: 1. Binjamin Jeruschalmi (ben Elijja) aus Koslow, der von 1755—1756 eine Wallfahrtsreise nach Jerusalem gemacht hat und daher sich, wie von Wallfahrern oft geschehen [153], den Beinamen Jeruschalmi beigelegt hat. Aus seiner Reiseskizze [154] erfahren wir, daß unser Binjamin aus Koslow den 3. Tammus 1755 nach Kalé gekommen ist, um mit einem Kreise von andern

Wallfahrern, mit Abraham ben Elijja, David ben Isaak Sokka, Juda ben Abraham, als Kassirer der Jerusalem-Spenden, die Frau Bajkatscha[155], Tochter Mose's und Frau des Mardechai Kohen, wozu sich noch ein Arzt Serach ben Abraham aus Torok gesellte, den 20. Tammus von Koslow aus das Schiff zu besteigen und in das schwarze Meer zu stechen. Nach 300 Tagen, den 19 Nisan 1756, kehrte die ganze Gesellschaft wieder in Koslow ein. Der damalige Chacham in Karassw, der zum Abschiede nach Kalé bestellt wurde, führte den Namen Binjamin ben Samuel, von dem übrigens nichts weiter bekannt ist. Was wir aus dem Reiseberichte in Bezug auf Karäer erfahren, beschränkt sich auf das Folgende, und ist viel zu geringfügig, um irgend eine Beachtung zu beanspruchen Bei Konstantinopel ist ein Dorf Chaskoi und da ist eine Karäergeminde außer der alten in Konstantinopel. In Jerusalem besitzen die Karäer 16 Häuser, worin Rabbaniten zur Miethe wohnen, nur das Haus für den Chacham und das für die fremden karäischen Reisenden wurden niemals vermiethet. In Jerusalem soll die karäische Synagoge, die zur Hälfte unterirdisch und ganz von Stein gebaut ist, noch die von Anan gebauete sein. Da in Jerusalem hieß der damalige Chacham Mardechai Lewi Jeruschalmi (ben Samuel), der damals 40 Jahre schon im Amte und mit dem griechischen und armenischen Patriarchen befreundet war. Von Kahira, wo c. 150 Karäerfamilien wohnen, hat der Chacham einen Beitrag zu seinem Gehalte alljährlich zu erhalten. Auch haben die Karäer zwei Friedhöfe, einen alten und einen neuen. In Hebron ist eine Karäergemeinde, die ihr Alter bis auf Anan hinaufrückt, und natürlich hat sie auch einen eigenen Friedhof. Manche Häuser der Rabbaniten gehörten früher den Karäern. Sonst ist der Bericht in Bezug auf die heiligen Stätten, auf die Gräber der biblischen und talmudischen Personen, wie auch die andern oben angeführten Reiseberichte; sie sind alle voller Leichtgläubigkeit und Aberglauben und bieten wenig Brauchbares. Was wir von Binjamins Leistungen erfahren, besteht aber nur aus der nun durch Gurland gedruckten Reise-Skizze, genannt Sefer ha-Massaot (Lyck 1866, 8)[156], und aus einigen synagogalen Dichtungen, die sich in dem karäischen Ritual finden[157].

16. Einige andere hier zu nennende Persönlichkeiten, welche dieser Zeit (1740—1800) angehören, sind: 2. Hillel Chasan Krimi, aus der Krim, von welchem sich drei religiöse Lieder im karäischen Ritual finden, welche dieses Akrostich tragen [158]. 3. Isaak ben Jehuda Tischbi, von dem Verfasser des Jesod Mikra in 4. Linie abstammend, soll am Anfang dieser Periode ein Buch über allerlei wissenschaftliche Gegenstände verfaßt haben [159]. 4. Von einem Isaak ha-Chasan findet sich im karäischen Ritual ein Hymnus auf den Sühnentag [160] und einer für den großen Sabbat vor dem Pesach-Feste [161]. 5. Ein gewisser Israël ben Mose von dem im karäischen Ritual religiöse Lieder sich finden [162] 6. Mardechai Chasan (ben Samuel) aus Luzk und Chacham in Kalé, welcher ein Werk Abkat Rochel (Gewürzstaub des Krämer) nach Luzki geschrieben haben soll [163], ohne daß jedoch etwas Näheres darüber angegeben ist. Wahrscheinlich ist er derselbe, welcher in einer Strophe das schöne alfabetische Gedicht des großen Hallel im karäischen Ritual ergänzt hat [164]. 7. Salomo Naïs (ben Mose ha-Kohen), von dem ein religiöses Lied zum Wochenfest sich im karäischen Ritual findet [165]. 8. Salomo ben Masal-Thob ist ebenfalls wie die Vorgenannten nur aus seinen religiösen Liedern im karäischen Ritual bekannt [166]. Da übrigens das Metrum ein alterthümliches ist, die Sprache hoch und das Akrostich unklar erscheint, so sind diese vielleicht einem alten Dichter Salomo zuzuschreiben.

Zehnter Abschnitt.

Von Josef Salomo bis Abraham Firkowitsch. Die erwachte literarisch-geschichtliche Forschung über das Karäerthum bei Rabbaniten.

Gepräge dieser Epoche. Studium des Karäerthums bei Rabbaniten. Die Firkowitsch'sche Schriften-Sammlung als Centrum der litterarischen Forschung. Josef Salomo am Eingange des 19. Jahrhundert's. Seine Genossen und Schüler. Sein Thirat Kesef. Sefer Sikkaron und Pismonim. Isaak b. Salomo, sein Leben; sein Or ha-Lebana, Pinnat Jikrat und seine Pijjutim. Binjamin Kalaï (b. Sam.) über den Kalender. Mardechai Koso (b. Sal.) und seine Schriften Zuf Debasch, Thub Thaam, Meschalim und Maassijjot. Simcha Bibowitsch. Jeschua Josef (ben Mose) und Libbar Kaplatowski (ben Isaak) in Torok. Ahron Pampelof (ben Mose). Abraham ha-Chasan, Sohn des Josef Salomo. Abraham Toroki (b. Ahron). Simcha Egis. Schalom Halitschi, seine Schriften: Eder ha-Jekar, Dober Schalom und Nimmukim. Josef Leonowitsch, sein Nachfolger; sein Imre Schefer. Seine Corr. mit Josef Löwy. Abraham Böhm, Chacham in Odessa. Seine Handschriften; Salomo Böhm sein Sohn und Nachfolger. Sein Pamiata Tschufut-Kalé. Abr. Mizri aus Odessa, seine Handschriften. Jakob b. Mardechai aus Manguf. Abraham ha-Lewi in Jerusalem. Sein Chasanaja. Das erwachte Bestreben nach einer karäischen Druckerei, nachdem 1805 und früher 1734—1740 eine in Kalé war. Die Editionen in Konstantinopel. Die Druckereien der Rabbaniten in Korez, Polnch, Sklow, Wilna, Lemberg, Schitomir, Zolkiiew, Krakau, Grodno, Berditschew. Einfluß der Rabbaniten. Die Gesellschaft für die Gründung einer karaischen Druckerei. Die Männer die sich den Gelehrten mit Beiträgen anschlossen. Die Realisirung. Die gedruckten Werke. Mardechai Tiiskon. Die Handschriften. Sammlungen bei Karäern. Die Karäerbibliothek in Koslow. Mose Neeman. Verluste im Krimkrieg. Abr. Mzri in Odessa Seine Handschriften. Abraham ha-Lewi in Jerusalem. Jerachmiel Primi in der Krim. Codices in Gufar. Abr. und Sal. Böhm. Die

HSS. in Odessa und Pinner's Prospectus. B. Stern. Die Firkowitsch'sche Sammlung nur durch Pinsker uns näher gebracht. Pinsker's Likkuthim nach 20jähriger Arbeit. Summa. Inhalt des Pinsker'schen Werkes. Neubauer's Rapport. Rabb. Einzelarbeiten Jost und Munk. Delitzsch und seine Ausgabe des Ez Chajjim. Kosegarten. Fürst und Geiger. Pinsker's Arbeiten üb. das babyl. Punktations-System. Arbeiten üb. Ibn Esra. Schriften desselben. Gottlober und sein Bikkoret le-Toldot ha-Keraim. Neubauer und sein „Aus der Petersburger Bibliothek" Gurland und seine Ginse Jisraël. Nachlese. Abr. Firkowitsch, sein Leben, seine Reisen. Seine Handschriften-Sammlung. Seine Grabschriften. Seine Sammlung samaritanischer Handschriften. Seine Aufsätze in ha-Scharon. Eigene Schriften. Schluß.

1800—1865.

1. Der 10. Abschnitt oder die letzte Epoche, welche die 65 J. des 19. Jahrhunderts umfaßt, hat wie die andern Epochen ihr eignes Charakteristikon. Es ist nicht genug, wenn man die Eigenthümlichkeit dieser Epoche darin sucht, daß in ihr die literarische Entwickelung sich auf Polen, Lithauen und Krim beschränkt, daß ein tüchtiges Hilfsmittel durch die Gründung einer karäischen Druckerei erstanden ist, sondern in dem Erwachen eines geschichtlichen Bewußtseins, durch welches die zerfahrenen Erscheinungen auf dem Gebiete des Schriftthums nicht mehr als verlorene Posten erscheinen. Auf- und Niedergang des Schriftthums hängt ursächlich und geschichtlich zusammen und nur eine verkommene oder ganz unentwickelte Denkweise sieht in den Einzelschriften eine chaotische, wirre, zusammenhanglose Masse, ein Convolut von beschriebenen Blättern, die voraussetzungslos entstanden sind und für das Verständniß ihrer Entstehungszeit keine Belehrung bieten. Angekränkelte Männer und geistesarme in sich zerrissene Notizenschreiber haben in dem plötzlich vor Augen enthüllten und entrollten zahlreichen Schriften der Karäer nur ein Chaos von vergilbten beschriebenen Blättern gesehen. Mit diesen ist nicht zu rechten, und man würde ihrer gar nicht erwähnen, wenn sie sich nicht vorgedrängt hätten, in diese junge Wissenschaft der Geschichte des Karäerthums störend einzugreifen. Aber das geschichtliche Bewußtsein in dieser Epoche ist nicht bei den Karäern, sondern bei den Rabbaniten erwacht. Erst die Rabbaniten haben das Studium des karäischen Schriftthuns eröffnet, während die hier

aufzuzählenden karäischen Schriftsteller, von Josef-Salomo bis Abraham Firkowitsch, nur den breitgetretenen Weg gehen und nichts Neues in irgend einem Wissensgegenstand, nichts Aufklärendes über die Vergangenheit der Genossenschaft bieten, obgleich sie unbewußt in ihren nächsten Vorgängern wurzeln. Für die Erweckung der geschichtlichen Erkenntniß in Bezug auf diese Sekte haben Munk, Jost, Pinner, Stern, Pinsker, Fürst, Delitzsch, Gottlober, Gurland, Chwolson und Neubauer, aber nicht die Karäer etwas gethan; selbst Firkowitsch hat nur mittelbar durch seine große Sammlung der karäischen Handschriften zur verbreiteten Erkenntniß beigetragen, und selbst in den Fällen, wo dieser das Studium gefördert, ist es sichtbar, daß er mehr dem Pinsker als dieser jenem zu verdanken hat. Firkowitsch ist noch zu sehr von seinem Sektenhaß tingirt, ist noch ohne allen geschichtlichen Sinn und ohne wissenschaftliche Grundlage, als daß er anders als mittelbar durch seine Bibliothek diese unsere Epoche repräsentiren kann. Es ist daher natürlich, daß in diesem letzten Abschnitte neben nackten, dürren Schrift-Erzeugnissen der Karäer, die fast ein völliges Absterben verkünden, neben den Anstrengungen zur Begründung einer karäischen Druckerei, die nach kurzem Leben wieder eingegangen ist, nur von den Arbeiten der nichtkaräischen Schriftsteller, von ihren Forschungen und Arbeiten für diesen Wissensgegenstand die Rede sein kann. Nur mit Benutzung aller dieser Arbeiten und nach einem mitgebrachten geschichtlichen Sinn war es möglich, aus dem Convolut von vergilbten Blättern der Karäer zu allererst eine Geschichte der karäischen Literatur aufzubauen.

2. Die Reihe der Gelehrten und eifrig Strebenden, welche mehr durch Rabbaniten als durch eigene Genossen zur Hebung des Studiums des karäischen alten Schriftthums beitrugen, eröffnet der würdige und im J. 1800 schon in Jahren vorgerückte Chacham zu Koslow, Josef-Salomo ben Mose ben Josef ha-Kadosch, den man auch Jeruschalmi benannte[1]. Er eröffnete das 19. Jahrhundert und ihm schloß sich von 1801 ab ein kleiner Kreis von Schülern und Genossen an, als Simcha Bibowitsch, das weltliche Gemeindehaupt in Koslow[2], Mardechai Koso (ben Salomo), Chacham in Kalé[3], Isaak ben Salomo, ebenfalls Chacham in

Kalé[4], Josef Schachangi (ben Jakob)[5], Gablai zu Kalé, namentlich aber Abraham Firkowitsch (ben Samuel) aus Luzk, der sein Schwager und Schüler war[6]. Der Schwerpunkt seiner Thätigkeit fiel in das 1. Drittel des 19. Jahrhunderts, da bis dahin die rabbanitische Anregung nur eine mittelbare war, während die erste unmittelbare Anregung, welche der hochbejahrte Greis durch ein Schreiben von Jost erhalten hatte, erst im Jahre 1828 erfolgte[7]. Im Jahre 1825 vollendete er sein umfängliches Werk Thirat Kesef, worüber weiterhin gesprochen wird. Im Jahre 1826 und 1827 war er in Gemeinschaft mit Simcha Bibowitsch im Auftrage der krim'schen Karäer als Abgeordneter in Petersburg beim Kaiser Nikolaus, um die Befreiung der Karäer vom Militärdienst durchzusetzen. Das Ziel der Deputation wurde vollständig erreicht, und dieses für die Karäer so wichtige Ereigniß hat der hochbetagte Josef-Salomo im Jahre 1825—1829 in einer Gedenkschrift (Sefer Sikkaron) niedergelegt und Abraham Böhm verwahrte 1830 die Handschrift desselben[8], die jetzt gedruckt sein soll. Das ist alles was wir über sein Leben wissen und wir fügen das Urtheil Jost's über ihn bei[9], daß seine Antworten (an Jost) von klarem Bewußtsein und von lebhaftem Streben nach Erkenntniß zeugen. Auch er wie sein Schüler Firkowitsch bekundete einen Eifer, die berühmten karäischen Handschriften durch den Druck weitern Kreisen zugänglich zu machen. Josef Salomo erlebte die Verwirklichung dieses schönen Vorsatzes nicht und der eifrige Greis würde sich gekränkt haben, wenn er das schnelle Erkalten dieses Vorsatzes (1838) erlebt hätte.

3. Gehen wir zur Beschreibung seiner wenn auch geringen und unbedeutenden schriftstellerischen Leistungen über. Er schrieb: 1. Thirat Kesef (silbernes Hirtenzelt)[10], den 15. Ab 1825 vollendet zu Koslow. Es ist dieses ein umfänglicher weit angelegter Supercommentar über den Mibchar des Ahron ben Josef, der von gründlicher Gelehrsamkeit Zeugniß ablegt. Es waren gerade 532 Jahre seitdem der Mibchar selbst vollendet wurde, wie Isaak ben Salomo richtig in seinem Elogium bemerkt[11], und die unserem Autor bekannt gewordene Kette von Auslegern wurde dazu benutzt. Er benutzte den Supercommentar Pe'er von Elijja Tischbi[12], den

Meïl Schemuël von Samuel Kalaï, der bekanntlich unvollendet geblieben ist[13], den Supercommentar Maamar Mardechai von Mardechai ben Nissan[14] u. s. w., wenn er gleich in seiner Vorrede sie nicht alle namentlich nennt. Er bemerkt aber, daß alle frühern Auslegungen für seine Zeitgenossen, „für das abhanden gekommene Verständniß alter Schriften", nicht genügen, so daß er sich zu einem neuen Commentar entschloß, der 1825 vollendet wurde. Die Vollendung fiel gerade in eine Zeit, in welcher die Karäer Anstrengungen machten, eine karäische Druckerei in Koslow zu errichten[15] und es war natürlich, daß dieser Supercommentar sammt dem Mibchar zu den ersten Erzeugnissen der karäischen Presse gehörte. Der Druck des Mibchar mit dem Commentar Thirat Kesef wurde zu Koslow im Druck vollendet den 25. Ab 1834 und bildet einen umfänglichen Band in Großfolio. Der Mibchar ist in Quadratschrift, der Supercommentar in rabbinischer Schrift gedruckt und bilden zusammen 288 Großfolioblätter[16]. Den Druck begleiteten, wie schon erwähnt wurde, verschiedene Elogien und Dichtungen, als von Isaak ben Salomo im Jahre 1828, von Schachangi und Koso 1828 und von Firkowitsch den 14. Tischri 1826. Dieser 14 Tischri 1826 ist schon darum zu beachten, weil Firkowitsch damals gerade 40 Jahr alt wurde und er ist demnach den 14. Tischri 1786 zu Luzk geboren. Die Drucklegung geschah durch diesen Firkowitsch 1834. — 2. Tachaunim und Mismorim (Gebete und Hymnen), die sich in dem karäischen Ritual finden, und von kasuellem oder allgemeinen Charakter sind, wie die Aufschriften ausweisen[17]. — 3. Sefer Sikkaron (Gedenkbuch)[18] oder Erinnerung an den glücklichen Erfolg seiner Sendung nach Petersburg, in Gemeinschaft mit Simcha Bibowitsch gemacht. Im Jahre 1830 war die Handschrift desselben bei Abraham Böhm, dem damaligen Chacham der Karäergemeinde in Odessa[19]; jetzt soll diese Gedenkschrift bereits gedruckt sein. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß Firkowitsch zu dem Commentar Josef Salomo's ein Werkchen Luach Eres (Zeder-Tafel)[20] geschrieben habe, eine Zusammenstellung der im Commentar zerstreuten aber zusammenhängenden Ansichten und Sätze, um die Hauptsachen besser zu übersehen. Aber dieses ist nicht zugleich damit erschienen.

4. Der nächste Gelehrte dieses Kreises, welcher in Josef Salomo seinen Meister verehrte und zu dessen Thirat Kesef ein ausführliches in rhetorischem Style abgefaßtes Elogium geschrieben hat, war Isaak ben Salomo, Chacham in Kalé seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Er war Arzt, Kalenderkundiger und karäischer Theolog wie auch synagogaler Dichter, aber sein Hauptaugenmerk richtete er auf die Einführung der Kalenderberechnung nach neuen astronomischen Beobachtungen, und dieser Disciplin ist in der That sein Hauptwerk (Or ha-Lebana) gewidmet. Zu seinen Kalendertabellen benutzte er die neuesten Kalenderwerke und die verbesserten Instrumente, und er kämpfte bereits gegen die alte Schule des Ahron ben Elijja. Er suchte zwar alle Berechnung abzuweisen, doch mit überzeugenden Gründen nachwies, welchen großen Werth man der Kalenderberechnung zuschreiben müsse, da sie allein die große Veränderung in der Bestimmung des Neumondes, die Unordnung in dem Feiern der Feste beseitigen kann. Schon Elijja Baschiatschi in Konstantinopel, meint unser Isaak, hat bereits vor 300 Jahren die Kalenderordnung des Maimûni seinen Bekenntnißgenossen empfohlen und durch angefertigte Tabellen die Einsicht in das Wesen des Kalenders zu erleichtern gesucht. Josef Tischbi, Salomo Kalaï u. a. haben auch seit jener Zeit die Tabellen Baschiatschi's commentirt. Allein einestheils haben die Gemeinden sich nicht immer entschließen können, die Kalenderberechnung zu adoptiren, anderntheils bargen die Tabellen viele astronomische Fehler und endlich wurde der Unterschied zwischen dem Breitengrad von Jerusalem bei Maimûni und dem von Konstantinopel bei Baschiatschi so wenig in Betracht gezogen, daß es nicht wundern kann, wenn die Unsicherheit fortdauerte. Im Jahre 1770 schrieb Samuel Kalaï (ben Abraham), damals Chacham zu Kalé, sein 40 Kapitel starkes Werk Ner Schemuël über diesen Gegenstand, wodurch er zum Theil der Unsicherheit steuerte. Im September des Jahres 1799 machte Binjamin Kalaï (ben Samuel), Sohn des oben erwähnten Samuel, das Oberhaupt der krim'schen Karäer, neue astronomische Beobachtungen und vollendete so das Werk seines Vaters. Unter den Lehrern Binjamin Kalaï und Josef-Salomo, welche

in der alten karäischen Literatur bis auf ihre Zeit heimisch waren, hat sich unser Isaak herangebildet und seine schriftstellerische Thätigkeit fällt in das 1. Viertel des 19. Jahrhunderts.

5. Wir kommen nun zur Betrachtung seiner Schriften und Arbeiten. Er schrieb: 1. Sefer Or ha-Lebana (Lichtglanz des Neumondes)[21], das in viele Kapitel zerfällt und die Kalenderkunde behandelt. Es ist 89 Quartblatt stark[22]. In diesem Werke über die Kalenderkunde verfolgt der Verfasser einen doppelten Zweck, einmal sucht er die Irrungen seiner Vorgänger, von Baschiatschi bis auf seine Zeit, d. h. bis zu seinem Lehrer Binjamin Kalaï, zu berichtigen, dann gibt er seine eigenen Theorien, verbunden mit Tabellen und Exempeln, auf den Breitengrad von Tschufut-Kalé gegründet, mit Abweisung der möglichen Einwendungen von Autoritätsanhängern. Außerdem gibt er noch eine Hindeutung auf die Verlegenheiten und Widersprüche früherer Werke. Interessant ist noch besonders die alfabetische Tabelle derjenigen Ortschaften, wo Karäer wohnen oder der Geschäfte wegen sich aufhalten, mit Beifügung derer Längen- und Breitengrade, damit sie danach die Monatsanfänge berechnen können. Diese Ortschaften sind: Adrianopel, Amsterdam[23], Danzig, Hamburg, Venedig[24], Wien, Tunis, Jerusalem, Lissabon, London, Mekka[25], Neapel, Mosul[26], Padua[27], Prag, Florenz, Frankfurt a. M.[28], Frankfnrt a. d. O., Paris, Kandia[29], Korfu[30], Konstantinopel, Rhodus, Rom[31], Salonik, Bagdad[32], Genua, Damask[33], Kahira[34], Orenburg, Archangelsk, Achtyrkan, Wilna, Gassow, Jenikale, Jelisabethogrod, Kasan, Kaluga, Kamtschatka, Kafa, Kiew, Kislar, Luzk, Kirmantschik, Krim, Mohilew, Masdak, Orel, Petersburg[35], Riga, Sebastopol, Cherson u. a. Einige Ortsnamen sind ganz dunkel und unverständlich. — 2. Sefer Pinnat Jikrat (Ecksäule der Würdigkeit)[36], ein Sammelwerk, worin: a) die zehn Glaubensartikel der Karäer in neuer verständlicher Ordnung mit einer tatarischen Uebersetzung für die Jugend. b) Vier Abschnitte aus dem Gebotenbuche des längst verstorbenen Mose Bagi[37], die Sabbatgesetze der Karäer betreffend. c) Die literaturgeschichtliche Abhandlung von Josef Salomo del Medigo, genannt Michtab Achus, von dem schon oben berichtet wurde[38]. d) Die Correspondenz J. M. Jost's, von Berlin aus 1829 geführt mit dem welt-

lichen Karäeroberhaupt Simcha Bibowitsch und mit dem Chacham Josef Salomo in Koslow, sowie ihre Antworten, bei welcher Gelegenheit die hebräischen Briefe Jost's mit tatarischer Uebersetzung versehen worden sind. Diese zusammen wurden gedruckt zu Koslow 1834, f.[39]. In diesem Sammelbuche, das wahrscheinlich noch mehrere Sachen enthielt, fehlt in manchen Exemplaren zuweilen die Correspondenz. In Bezug auf die 10 Glaubensartikel von unserem Isaak ben Salomo bemerkt der Verfasser, daß die von Elijja Baschiatschi wegen ihrer unlogischen Aufstellung und Breite der Sprache für den Jugendunterricht nicht passend scheinen und darum habe er sich zu einer andern Bearbeitung entschlossen. In demselben Jahre (1834) und in derselben Officin wurden die kleinen rabbanitischen Werkchen gedruckt: a) Simcha Calimani's Sefer Kelale ha-Dikduk oder grammatica ebraica „verfaßt 1739 in Venedig (gedruckt: Venedig, 1751; Pisa, 1815, 8). b) das bekannte Ruach Chen angeblich von Samuel Ibn Tabon, mit dem Commentar von Israel Samostch, dem Verfasser von Nezach Jisraël (Koslow, 1834, 4). — 3. Pijjuthin we-Tachanunim (religiöse Lieder und Gebete)[40]. Wie die meisten Lehrer der Karäer schrieben auch die Lehrer des 19. Jahrhunderts religiöse Lieder für das karäische Ritual, gleichviel ob sie dazu berufen waren oder nicht, und diese spätern Lieder und Gebete findet man in der letzten Ausgabe des karäischen Siddur Tafilla (4 Bde. Wien, 1854, 4). Eine Aufzählung dieser religiösen Lieder und Gebete mit ihren Anfängen und Akrostichen hat Gottlober in seiner Bikkoret (Wilna, 1864, 8) gegeben[41].

6. Ein anderer Gelehrter dieses Kreises um den Greis Joseph Salomo's, von welchem oben gesprochen wurde, war Mardechai Koso oder Kasas (ben Salomo), Chacham in Kalé, welcher wie die andern Genossen für die Entwickelung des Karäerthums im 19. Jahrhunderts mitthätig war. Er bestrebte sich nur für die große Masse, die kein Hebräisch verstand, einiges zu schreiben und er verfaßte daher die karäschen Schriften, welche wir von ihm besitzen in tatarischer Sprache, als die Sprache der Karäer in der Krim. Er schrieb: 1) Zuf Debasch (Honigseim)[42]. Dieses enthält eine sehr kurze Geschichte des Gesetzes nach der Reihenfolge der pentateuchischen

Abschnitte, verfaßt in tatarischen Gedichten und Reimen. 2. Thub Thaam (Güte des Geschmackes)[42], eine Religionslehre für die karäische Jugend, zwar ebenfalls in tatarischer Sprache, aber in Prosa abgefaßt. 3. Meschalim und Maassijot (Sprüche und Geschichten)[44], ebenso in tatarischer Sprache für das Volk. Alle drei Schriften sind unter einem hochtrabenden Titel[45] gedruckt worden zu Koslow, 1835, 8. Die Druckkosten zu diesen 3 Werkchen gab her der Jüngling Serach, Sohn des bekannten Abraham Firkowitsch.

7. Neben den schriftstellerischen Männern, deren wenn auch oft unbedeutende Schriften sich uns erhalten haben, verdienen auch diejenigen Gelehrten aufgezählt zu werden, von denen wir sonst kein geistiges Erzeugniß haben. Solche sind für das erste Drittel unseres Jahrhunderts: 1. Simcha Bibowitsch. Von dem weltlichen Oberhaupte der Karäer in der Krim in den 3 ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, der zu gleicher Zeit mit Josef Salomo blühete, nämlich von Simcha Bibowitsch in Kalé, wurde bereits oben gesprochen. Bei der Absendung einer Deputation nach Petersburg im Jahre 1826 waren er und Josef Salomo die Deputirten, wie oben schon erzählt wurde, und bei der aus dieser Sendung entstandenen Gedenkschrift mag er auch betheiligt gewesen sein. Mit Jost stand er 1829 in Briefwechsel und berichtete an denselben über den Stand der Sekte, über ihre Lehre und Sitten, von welcher Correspondenz etwas in dem erwähnten Pinnat Jikrat gedruckt ist. Jost erkannte aus seinen Antworten, daß den Karäern in dem 17. und 18. Jahrhundert das Wesen und die Geschichte des Karäerthums abhanden gekommen sein muß und nur erst durch eine stärkere Berührung mit den Rabbaniten erwecktet er sie wieder. — Noch ist zu erwähnen, daß Abraham ha-Chasan ihm zu Ehren ein Tachanun verfaßt habe. — 2. Binjamin Kalaï (b. Samuel), welcher am Anfange des 19 Jahrhunderts die unvollendete Schrift seines Vaters über Kalenderkunde ergänzt hat und deßen bereits oben bei Or ha-Lebana des Isaak b. Salomo gedacht wurde. — 3. Jeschua Josef ben Mose in Luzk beendigte den 22. Thebet 1824 die Abschrift des Ez Chajjim von Ahron ben Elijja und diese Abschrift liegt jetzt in der Wiener

Hofbibliothek[46]. Er kopirte sie genau nach einer Handschrift von Daniel ben David Jeruschalmi, dem Genossen Luzki's im Jahre 1745[47], und aus der Nachschrift ist zu ersehen, daß er ein Schreiber von Cadices gewesen ist. Auf der letzten Seite stehen noch zwei Gedichte des Schreibers, von denen das eine akrostichisch den Namen des Verfassers, das andere den des Schreibers gibt, und beide wurden schon in einer Zeitschrift abgedruckt.[48] In der Wiener Hofbibliothek liegt auch Hadassi's Eschkol nebst Efendipulo's Nachal-Eschkol in der Abschrift von Simcha Luzki (1740 bis 1742[49]. — 4. Libbar Kaplatowski (ben Isaak), Chacham aus Torok 1829. Jost knüpfte mit diesem Gelrhrten der Karäer eine Correspondenz an und aus einem Schreiben desselben vom 2. März 1829 ersah der Geschichtsschreiber mit Recht, daß die Karäer noch von dem Wahne befangen sind, daß die Reformbestrebungen der Juden in Deutschland ein Zurückgehen auf das Karäerthum sei[50], wie doch auch Firkowitsch damals noch diese Ansicht theilte. — 5. Ahron Pampelof (ben Mose), als weltlicher Vorsteher der Karäer bezeichnet[51]. Von ihm hat man nur ein religiöses Lied in dem karäischen Ritual.[52] — 6. Abraham ha-Chasan (ben Josef Salomo), Chacham in Koslow. Er war der Sohn des oben zu allererst vorgeführten Josef-Salomo, des Verfassers von Thirat Kesef und wir haben von ihm nur religiöse Lieder im karäischen Ritual[53]. In einem Tachanun (Gebet), das er zu Ehren des Simcha Bibowitsch geschrieben und das im karäischen Ritual steht[54], nennt er sich Ibn Jaschar, d. h. Sohn des Josef Salomo Rabbi. — 7. Abraham Toroki (b. Ahron), ein karäischer Gelehrter in Torok, von welchem wir ebenfalls nur einige religiöse Lieder haben[55]. — 8. Simcha Egis (ben Josef ha-Saken). Von diesem sind zwei religiöse Lieder im karäischen Ritual erhalten.[56]. — 9. Schalom Halitschi[57], Chacham in Halitsch im 1. Drittel unseres Jahrhunderts, von dem folgende 2 Schriften angeführt werden: a) Dober Schalom (Friedlicher Sprechender)[58]; b) Eder ha-Jekar (Kostbarer Schmuck)[59]; welche in den Erinnerungslisten der Verstorbenen (Sichronot) im karäischen Ritual angeführt werden[60]. Außerdem werden ihm noch Nimmukim[61] zu einem alten Werke zugeschrieben. Ueber den Inhalt dieser

Arbeiten weiß ich nichts zu berichten, da ich sie nicht gesehen und auch nirgends eine Notiz über den Inhalt gefunden habe. 10. Der Schüler und Nachfolger dieses Schalom Halitschi, Josef Leonowitsch, noch gegenwärtig (1865) Chacham der Karäergemeinde in Halitsch, wurde 1794 geboren. Der im Jahre 1865 fast 71 Jahre alte Chacham zeichnet sich sowohl durch große talmudische Gelehrsamkeit, als auch durch außerordentliche Milde und Anerkennung in Bezug auf rabbanitische Gelehrte aus. Auf Veranlassnng seines Lehrers schrieb er ein grammatisches Werkchen Imre Schefer (Sprüche der Schönheit)[62], worin er die grammatischen Regeln der hebräischen Sprache zusammenstellte. Im Jahre 1864 schickte er dieses Büchlein an seinen rabbanilischen gelehrten Freund Mose Josef Löwy in Groß-Kanisa zur Veröffentlichung; wir wissen aber nicht, ob es veröffentlicht wurde. Mit Löwy steht er übrigens noch jetzt in einem lebhaften literarischen Verkehr unter dem Titel Dibre ha-Berit weha-Schalom[63], und zwei Briefe dieser Correspondenz, gelehrten Inhaltes, stehen abgedruckt in Stera's Kochbe Jizchak[64].

8. Weit mehr als die vorgeführte Dekade von Schriftstellern und Gönnern der karäischen Literatur verdient aber in dieser Zeit Abraham Böhm (st. 1863), Chacham der karäischen Gemeinde in Odessa, besonders hervorgehoben zu werden. Er hatte alte werthvolle karäische Handschriften und da er rabbanitische Gelehrte freundlich aufnahm und seine Handschriften zur Einsicht gern hingab, so hat er z. B. bei Pinsker, Gottlober u. a. zur Förderung der Kenntniß des karäischen Schriftthums beigetragen und seine Wittwe wie sein Sohn und Nachfolger Salomo Böhm walteten in diesem Sinne fort. Abraham Böhm besaß z. B. eine sehr alte karäische Chasanaja, von Mardechai ben Baruch Jeruschalmi, dem Bruder des Elijja ben Baruch, geschrieben. Pinsker hat bei der Wittwe Böhm's dieses Chasanaja, das aus dem 18. Jahrhundert stammt, durchforscht und beschrieben und ein alfabetisches Verzeichniß derjenigen religiösen Dichter gegeben, die durch ihr Akrostich gekennzeichnet sind. Damit verband er auch die Anfänge der Lieder bei jedem Dichter[65]. Auch andere kostbare und werthvolle karäische Handschriften besaß er, z. B. das Buch Emunah

Omen und Schaol Schaal von Abraham ben Joschijja Jeruschalmi, das Chilluk[67] und Gottlober theilt von ihm mit[68] daß dieser Böhm ihm, bei der Anwesenheit in Odessa 1830, die werthvolle reiche Handschriftensammlung zur Einsicht vorgelegt und daß von dieser Zeit ab sich seine Forschung über die karäische Literatur datire. Gottlober hat auch, wie er berichtet[68], über diesen bei Karäern und Rabbaniten beliebten und durch mannigfache Vorzüge ausgezeichneten Mann eine ausführliche Biographie[70] geschrieben, die noch nicht gedruckt ist. Der Sohn und Nachfolger des hier erwähnten, Salomo Böhm (ben Abraham), noch gegenwärtig Chacham der Karäergemeinde in Odessa, hat sich in Folge der guten Erziehung unter seinem freisinnigen und gelehrten Vater eine tüchtige Ausbildung angeeignet und neben seinen tüchtigen rabbanitischen und karäischen Literaturkenntnissen eignete er sich noch die Kenntniß vieler morgenländischer und abendländischer Sprachen an. Er besitzt noch die Handschriftensammlung seines verstorbenen Vaters, die er noch zu bereichern strebt und ist gern erbötig, sie den Freunden der karäischen Literatur zur Einsicht vorzulegen, wie Gottlober in seinem Bikkoret oft bezeugt. Er schrieb in russischer Sprache und in dieser verfaßte er eine Abhandlung über Karäer, eingerückt in einem Kalender für Neurußland vom Jahre 1859. Diese Abhandlung erweiterte er zu einem besonderen, in russischer Sprache abgefaßten Buch: Erinnerung an Tschufut-Kalé[70] (Odessa 1862, 8), gewidmet dem jetzigen Kaiser von Rußland. In diesem Werkchen sucht er nachzuweisen, daß der Ursprung der Karäer bis zur Zeit des Kambyses hinaufzurücken sei, was natürlich nicht richtig und auch schon wiederlegt worden ist.

9. Ein anderer Besitzer von alten karäischen Handschriften lebt in Odessa und heißt Abraham Mizri. Der gelehrte Pinsker hat bei seiner Ausgabe das Chilluk die Mizri'sche Handschrift zu Grunde gelegt[72], die er besser als die des Firkowitsch gefunden hat. In der Mizri-Sammlung sah Pinsker auch einen Codex in Kleinquart, worin außer einigen andern Werken auch einige von Josef el-Bazir sich finden, geschrieben 1673 von Jakob ben Mardechai aus Manguf[73]. Daran *schließen wir nur noch* die Bemerkung über Abraham ha-Lewi,

den Firkowitsch bei seinen Reisen als Vorsteher der karäischen Gemeinde zu Jerusalem angetroffen und der aus Aegypten manche Handschriften mitgebracht hat, die er theils behalten, theils verkaufte oder verschenkte. Firkowitsch erhielt von ihm bei seiner Anwesenheit in Jerusalem ein großes Hymnarium (Chasanaja), das er aus Aegypten gebracht hatte und Firkowitsch nennt es daher Kobez Mizrajim[74].

10. In dem ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts waren zum großen Theile die Schriften ausgearbeitet worden, deren in den vorhergehenden Paragraphen gedacht worden. Isaak ben Salomo der Arzt, Mathematiker und Chacham zu Kalé, Josef Salomo ben Mose Jeruschalmi der Chacham in Cherson und Koslow, Mardechai ben Salomo Koso, ebenfalls Chacham zu Kalé, Abraham Firkowitsch aus Luzk, später Chacham in Cherson und Koslow, Josef ben Jakob Schachangi, Chacham in der Krim, Schalom, Chacham in Halitsch, Elijja ben Mose, Chacham in Kahira, alle diese hatten bereits von 1800 bis 1825 ihre schriftstellerische Thätigkeit ausgeübt. Aber das Mittel der Schriftenverbreitung, eine Druckerei, fehlte. Im Jahre 1825 erwachte bei den Krim'schen Karäern das Verlangen, eine große Druckerei zu errichten, welche durch Geldmittel in den Stand gesetzt werde, nicht nur die neuen aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden, sondern auch größere alte karäische Werke vermittelst der Presse zu verbreiten. Die ungemessene und stark eingerissene Unwissenheit bei den Karäern um diese Zeit fühlten die Besseren der Genossenschaft und strebten danach, dieses düstere Gewölk der Unwissenheit zu verbannen. Etwas spät kamen einige der Karäer zur Einsicht, die Presse als Kulturmittel zu brauchen. Die Unkultur und die orientalische Stagnation hatte schon soweit Platz gegriffen, daß man eine andauernde Unterstützung des Unternehmens schon bezweifeln mußte, wie wirklich auch jetzt die Erfolglosigkeit sich herausgestellt. Indeß ist auch dieser vorübergehende Kulturmoment der Erwähnung werth. Schon 1805 war in Kalé ein Versuch mit einer Druckerei gemacht worden, deren Haupterzeugniß das karäische Gebetritual (Siddur) in drei Quartbänden war. Allein der Mangel an Theilnahme und die fehlenden Geldmittel führten eine vollständige Verkümmerung herbei. Dasselbe Schicksal hatte ja auch

die früher zu Kalé bestandene Druckerei, in welcher die neue Auflage des Gebetrituals in drei Quartbänden fast das einzige Erzeugniß gewesen ist, und es konnte nicht anders sein, da dieselben Ursachen gewaltet haben. Zu einer eigenen Einrichtung einer Druckerei, wie die Rabbaniten es gethan, haben die Karäer bis 1825 sich nicht entschließen können, und das Wenige was sie haben drucken lassen, wurde in rabbanitischen Druckereien ausgeführt. Der Karäer Isaak ben Jehuda ben Elijja ben Abraham edirte zu Konstantinopel im Jahre 1581 das Kelil Jofi von Ahron ben Josef und der Herausgeber fügte seine Zusätze bei. Josef ben Mose Rachizi gab 1525—28 zu Venedig bei Daniel Bomberg das karäische Gebetritual des Ahron ben Josef in zwei Quartbänden heraus. Elijja Baschiatschi's Nomokanon, Adderet Elijjahu, wurde bei Gerson Soncino in Konstantinopel von dem Enkel Baschiatschi's, nämlich von Elijja ben Mose ben Elijja Baschiatschi, im Jahre 1530—31 in Folio herausgegeben. Die karäische Schrift Scha'ar Jehuda von Jehuda Puki gab sein Sohn Isaak Puki im Jahre 1581 zu Konstantinopel in Quartformat heraus. Aber alle diese einzelnen Preßerscheinungen bilden in ihrer Winzigkeit und Seltenheit nur eine Anomalie zu dem gewöhnlichen Gebrauche von Handschriften. Bis zu dem von uns bezeichneten Jahre 1825 herrschte bei den Karäern noch immer die Sitte des Morgenlandes unumschränkt, sich nur aus Handschriften zu belehren und die Abschreiber und Handschriften-Händler erhielten daher noch immer in der Geschichte der literarischen Kultur ihre Wichtigkeit.

11. Das Eindringen rabbanitischer Anschauungen in die karäischen Genossenschaften Rußlands, das mächtige Andrängen der Preßerzeugnisse von Kovez, Polnoh, Sklow, Wilna, Lemberg, Zolkiew, Krakau, Grodno, Berbitschew u. a., welche das nur der Handschriften sich bedienende Karäerthum zu überschwemmen drohete, überhaupt der mächtige Einfluß des 19. Jahrhunderts auf den Orient, weckte in vielen Karäern den Sinn für eine Verjüngung des karäischen Lebens zu wirken. Mit Begeisterung faßten die Weiterblickenden unter den Karäern den Gedanken auf, eine karäische *Druckerei zur Wiedererweckung* eines literarischen Lebens zu be-

gründen und für die Beschaffung der zur Veröffentlichung nöthigen Handschriften Sorge zu tragen. Als Ort der Aufstellung der Druckerei wurde Koslow (Eupatoria) gewählt und Abraham Firkowitsch, der damals dort domicilite, war der Mittelpunkt des Unternehmens. Die erforderlichen Geldmittel für Drucklegung vieler großer Werke wurden im ersten Eifer von hochherzigen Karäergenossen beschafft und das Verzeichniß der spendenden Genossen mit ihren Beiträgen wurde dem Addéret von Elijja Baschiatschi und und dem Mibchar von Ahron ben Josef vorgedruckt [75]. An Geld wurden durch bestimmte Beiträge zusammengebracht 9,200 Silberrubel und außerdem haben Manche bereitwillig unbestimmte Beiträge gegeben, so oft es erforderlich war. Die Beiträge flossen zum großen Theile namentlich aus Cherson, Kukisow, Kalé u. s. w., weniger aus Konstantinopel, Kafa, Luzk und Torok. Daß die Beitragenden speciell „die Genossen" oder „die Spender für das heilige Werk" hießen', ist bereits bemerkt worden [76] und es bleibt uns nur noch zu erinnern, daß die 62 Spender mit den übertriebensten maßlosesten Ehrentiteln belegt werden [76]. Die Gaben werden als zum frommen Gedächtniß" bezeichnet, als „Weihgeschenke und verdienstliche Spenden, um für die eigene Person, für das Leben oder die Seelenruh der Eltern und Großeltern ein frommes Verdienst zu haben" [77] geschildert. Die als Schriftsteller bekannten karäischen Gelehrten, als Josef Salomo ben Mose Jeruschalmi, sein jüngerer Zeitgenosse Abraham Firkowitsch, Chacham in Koslow und Cherson, Mardechai ben Salomo Koso, Chacham in Kalé, spendeten selbst je 100 und letzterer 400 Rubel für die Druckerei. Ihnen schlossen sich aus Cherson, Koslow, Kukissow und aus anderen Ortschaften der Krim, Ahron ben Mose Elijja Bopowitz, Elijja Torscho, David Jell, Jehuda Jell, Jakob Kafli, Binjamin Kiskona, Abraham Mangubi, Jakob Kohen, Mose Ibn Hillel, Mose Tungor, Ah. Sinani, Js. Gabbai, Abr. Tscherkas, Beracha Mangrbi, Sal. Jarka, Mischael Kogasch, Ah. Tan-Atar, Binjamin Schachman, Ah. Kabkatschi, Elzafan Kogasch, Isaak Amildasch, Isaak Avelbas, Caj. Korozow, Abr. Tonzow, Sam. Kafli, Jos. Tanagos,

Simcha ben Abr. Rose, Abrabam ben Salomo, El. Duwan, Simcha Ukfos, El. Satschi, Ob. Ajabas, Abr. Nigia, Jakob ben Asarja, Jeh. Sakkoi, Abr. Armali, Jak. Puki, Jakob ben Beracha, Dav. Sakisani, Jſ. Rose, Abr. Lewi, Simcha Kafli, Abr. Taſſi, Jeschua ben Elischa, Mardechai ben David in Kukiſſow, Samuel ben David, die Frau Bichneſch und alle dieſe Spender gaben je 100 Rubel. Dann kamen andere, welche ſpendeten. als Simcha mit ſeinem Bruder Nachmu 1500, Mard. Tiriskon 600, Eſra Babagan 200, Abr. Babagan 200 Rubel. Neben dieſer von Cherſon veranſtalteten Sammlung zeichneten aus Tſchufut-Kalé Moſ. Kafli, Jak. ben Salomo, Elijja ben Jefet, Jſ. Pirib, Abiſchalom Pirib, Simcha Kaljens mit je 100 Rubel, Mardechai ben Salomo mit 400 und Abi-Bitokiz mit 300 Rubel. Von den Spendern in Konſtantinopel ſind zu gedenken Sab. Kwijzo, der Chacham daſelbſt, Jſaak ben Samuel Kohen, beide zu je 100, Simcha ben Joſef aber 200 Rubel. Aus Kafa ſpendete Abr. Kirimi 100 Rubel[78]. Nach dieſer Geldbetheiligung durch reiche Handelsleute in Cherſon, Kukiſow, Kalé, Koslow, Konſtantinopel, und Kafa, wie auch in ſonſtigen Städten der Krim, ging man ſeit 1829 daran, eine hebräiſche Druckerei herzuſtellen, welche Werke von großen Umfange zu drucken geeignet wäre. Der Vorſteher der Genoſſenſchaft zu Luzk, Abraham ben Moſe Manas verpflichtete ſich, Drucker herbeizuſchaffen und zu dieſem Zwecke aus eignen Mitteln das Nöthige zu ſpenden. Moſe Mangubi übernahm es, das Papier aus Polen herbeizubringen. Der Chacham zu Torok bei Wilna, Abraham ben Jakob, übernahm es, in Gemeinſchaft mit dem Privatmann Simcha Firkowitſch, für die Werke der neuen Druckerei die Cenſurerlaubniß zu erwirken, und das Material der Druckerei, die Typen u. ſ. w. wurden mit vieler Mühe und großen Koſten aus Konſtantinopel nach Koslow geſchafft. Die am meiſten für die Veröffentlichung durch die Preſſe Thätigen waren Abraham Firkowitſch, Jakob ben Ahron ha-Kohen, Abr. ben Moſe aus Luzk, Abr. ben Jakob aus Torok und als Corrector fungirte David ben Mardechai aus Kukiſow.

12. Es war für jenes noch ganz primitirs Land vorauszu-

sehen, daß, bei aller Begeisterung und trotz der schnellen Beschaffung, der Geldmittel, die Verwirklichung nicht sobald Platz greifen werde und es gingen von 1825 ab noch Jahre hin, bevor aus der erstandenen Druckerei die großen Werke hervorgingen. Fast neun Jahre gingen hin (1825—1834), bevor die Erzeugnisse der neuen Presse zu Koslow in die Oeffentlichkeit traten und es mögen hier die Geisteserscheinungen der Reihe nach vorgeführt werden, soweit sie uns bekannt geworden sind. Von den großen in Folio erschienenen Schriften zu Koslow sind zu erwähnen: 1. Der Mibchar (Auswahl) des Arztes Ahron ben Josef, ein ausfürlicher Commentar zum Pentateuch, verfaßt zu Konstantinopel im Jahre 1294 in der Weise Ibn Esra's und Nachmani's [80]. Ein Exemplar dieses Pentateuch-Commentars besaß nun der greise Chacham zu Koslow, Josef Salomo ben Mose Jeruschalmi, ein anderes durchcorrigirtes Exemplar von Mardechai ben Nissan nahm der Koslower Chacham dann zur Hilfe für den Text und den Supercommentar dieses Mardechai zur Grundlage für seinen eigenen sehr weitschweifigen Supercommentar. Dieser Commentar wurde unter dem symbolischen Namen Thirat Kesef [81] 1825 vollendet und druckfertig gebracht. Der Chacham in Kalé Isaak ben Salomo, welcher selbst zwei Hauptwerke, nämlich Or ha-Lebana und Pinnat Jikrat [82] verfaßt hatte, besang den Ausleger des Mibchar Josef Salomo den 10. Nisan 1825 in einem 17 doppelzeiligen auf rim sich reimendem Gedichte, das akrostichisch den älteren Namen des Supercommentators feiert und im überschwenglichem Lobe sich ergeht. Der oft genannte Firkowitsch hat 1825 dieses poetische Encomium veranlaßt und eingeleitet. Ein anderer gelehrter Schriftsteller, der Chacham Josef ben Jakob Schachangi, der Verfasser des Werkes Kebuzat Kesef, schrieb ebenfalls ein ausführliches Encomium zu Ehren des Josef Salomo und des Supercommentars Thirat Kesef. Diese überschwengliche Lobspende an Josef Salomo ist bald in akrostichischen gereimten Versen, bald in gereimter Prosa (Halaza) abgefaßt und ist mit dem Datum vom 3. Nisan 1825 unterzeichnet. In begeisterten Worten fordert er die Bekenntnißgenossen auf, den Mibchar mit dem Commentar Thirat Kesef zu kaufen und überhaupt das Schriftthum, als die

Grundlage der karäischen Existenz, zu fördern. Ein dritter gelehrter Schriftsteller aus Kalé, Mardechai ben Salomo Koso, Verfasser der zwei Werke Zuf Debasch und Thub Thaam [83] schrieb den 1. Nisan 1825 ebenfalls ein Enconium in einem Gedichte und in Prosa. Der vierte ausführlichste Encomiast war der Chacham zu Koslow, Abraham ben Samuel ben Salomo Firkowitsch [84] aus Luzk. Dieser schrieb den 14. Tischri 1826 gerade als er 40 Jahre alt wurde, seine höchst künstlichen gereimten und akrostichischen Encomien für den Verfasser des Supercommentars Thirat Kesef, ohne daß diese Gedichte irgend einen historischen oder ästhetischen Werth haben. Nachdem die Tabelle der Beitragenden und die vier hier speciell angeführten Encomien auf 8 Folioseiten gegeben sind, erfolgt sodann das Vorwort von Josef Salomo, des Verfassers von Thirat Kesef, und endlich der Mibchar mit dem erwähnten, sehr weitschichtigen Supercommentar in fortlaufendem sehr engen Druck zu Koslow 1835, in Folio. Die Handschrift von Thirat Kesef wurde den 17. Ab 1825 zu Koslow vollendet, der Druck aber sammt dem Mibchar erst den 23. Ab 1834 und völlig edirt erst 1835. Der Mibchar mit seinem Thirat Kesef hat für jede der einzelnen Bücher des Pentateuchs besondere Paginirungen, und zwar so daß der zu Genesis 134, zu Exodus 142, zu Leviticus 10, zu Numeri 65 und zu Deuteronomium 73 Folioseiten einnimmt und das ganze hier beschriebene Werk 515 Folioseiten im engen Druck umfaßt. Ein Gedicht des Supercommentators Josef Salomo und ein anderes des Firkowitsch, Hauptförderers des Druckes, beschließen diese umfängliche erste Ausgabe des Mibchar mit Thirat Kesef; aber das Versprechen des Letzteren, das Ez Chajjam von Ahron ben Elijja mit dem kurzen Commentar Ez ha-Daat von Mose ben Samuel Kalaï hierauf zu ediren, ging nicht in Erfüllung.

13. Es folgt dann 2. die religionsphilosophische Dogmatik Ez Chajjim (Baum des Lebens) [85], von Ahron ben Elijja mit dem Commentar Or ha-Chajjim (Licht des Lebens) von Simcha Isaak Luzki, Chacham in Kalé, jenes 1346, dieses 1758 verfaßt. Es ist erschienen in Koslow 1835, in 136 Folioblättern; der Text des Ez Chajjim in kleiner Quadratschrift, hingegen der Com-

mentar Or ha-Chajjam und der Index des Efendipulo in kleiner rabbinischer Schrift. In dem 2. Theile von Efendipulo's Derech Ez ha-Chajjim, welcher in der Ausgabe von Delitzsch (1841) weggelassen ist, heißt es am Schlusse, daß er es beendigt habe Dienstag den 25. Adar im Jahre 1497 im Dorfe Karmaria, zum Gebiete von Galata gehörig, Konstantinopel gegenüber u. s. w.[86] Schon im Jahre 1830 sollte das Ez Chajjim in Wien bei Edlen v. Schmid, wohin der karäische Gelehrte aus Luzk, Jeschua Josef ben Mose, sein 1825 geschriebenes Exemplar gebracht hatte, gedruckt werden; die Censur gab den 9. Februar 1831 bereits das „Imprimatur" dazu. Allein aus unbekannten Gründen blieb diese aus 83 Folioblättern bestehende Handschrift ungedruckt in den Händen v. Schmid's, der sie im Jahre 1845 der Hofbibliothek schenkte und A. Schmidl's Oesterreichische Blätter, Jahrgang 1846 (S. 490) druckten daraus die 2 Gedichte des Schreibers Jeschua Josef ab. — 3. Mibchar Jescharim oder Commentar über die Bücher Josua, Richter, die Bücher Samuel und Könige, wie auch zu Jesaja bis 59, 3 von Ahron ben Josef, nach drei mangelhaften Krim'schen und Konstantinopoler Handschriften von Abraham Firkowitsch herausgegeben, zu Josua mit einem ausführlichen Supercommentar, genannt Sachur le-Abraham, versehen und die Ahron'sche Erklärung zu Jesaja unter dem Tittel Kizzur Tachlit Jesaja von 59, 1 ab fortsetzend. Es ist erschienen zu Koslow, 1835 f. — Die Gelehrten Josef Salomo in Koslow, Josef ben Jakob Schachangi, Samuel ben Josef und Ahron ben Mose, die sämmtlich die Druckerei überwachten, gaben zu dieser Ausgabe ihre Encomien. Den Schluß zu dieser Ausgabe bildet des Herausgebers Firkowitsch Apologetik des Karäerthums und Polemik gegen die Rabbaniten, homiletisch angeknüpft an Jes. 50, 1—60, 24, genannt Chotam Tochnit Jeschaja (Ebenmäßigkeit der Besiegelung Jesaja's). Indem ich hier über Werth oder Unwerth der durch Firkowitsch veranlaßten Ausgabe, über Firkowitsch's Supercommentar zu Mibchar Jescharim zu Josua (Sachur le-Abraham), über sein Kizzur Tachlit Jesaja und Chotam Tochnit ganz unerörtert lasse, da solches bei Darstellung der Firkowitsch'schen Leistungen ge-

geschieht, will ich hier nur erwähnen: a) daß Ahron's Commentar zu Josua mit dem Supercommentar von Firkowitsch mit besonderem Titelblatt und Paginirung erschienen ist (Koslow, 1835, f. 33 Folioseiten). b) Daß die einzelnen Glossen zu Ahron's Mibchar Jescharim über Richter, Samuel und Könige von dem im Jahre 1835 bereits verstorbenen Chacham Schalom in Halitsch herrühren, der früher das Werk Dober Schalom geschrieben hatte. c) Daß derjenige Theil des Werkes, welcher Ahron's Commentar über Richter, die Bücher Samuel, Könige und Jesaja bringt, sammt den Anhängen von Firkowitsch, mit besonderem Titel und eigener Paginirung erschienen ist zu Koslow, 1835, f. bestehend aus 110 Folioseiten. — 4. Sefer ha-Oscher von Jakob ben Ruben in Kertsch [87], nur über Jirmijja, Jecheskel und die 12 kleinen Propheten sich erstreckend und von Firkowitsch herausgegeben nach der einzigen Krim'schen Handschrift bei Elijja ben Nachmu Bopowitsch, zu Koslow, 1835, f. in 44 Folioseiten. — 5. Sefer ha-Oscher desselben zu den Sprüchen Salomo's, zu Ijjob, zu den 5 Megillot, wobei das zu Ester noch besonders Pitron Achaschwenosch genannt wird, dann zu Daniel, Esra, Nechemja und zu den Büchern der Chronik. Alle diese Auslegungen unter besonderem Titel mit eigener Paginirung, herausgegeben nach der Handschrift des Elijja Bopowitsch von Firkowitsch zu Koslow, 1835, f. 50 Folioseiten. Der Herausgeber (Firkowitsch) beschließt diese Ausgabe mit einem Gedicht [88] und dann mit einer Schlußbetrachtung in tatarischer Sprache [89]. — 6. Ordnung der Gebete und Hymnen nach dem Rituale der Karäer, genannt Seder Tefillot und begründet von Ahron ben Josef, aber mit zahlreichen spätern Bereicherungen. Erschienen bei Mardechai Tiriskon, welcher die Genossenschafts-Druckerei übernommen hatte, zu Koslow 1836 in vier Quartbänden, nachdem die 1805 erschienene Ausgabe zu Kalé nur drei Bände gehabt. — 7. Eschkol ha-Kofer oder Sefer ha-Peleg von Jehuda ben Elijja Hadassi [90] mit Nachal Eschkol von Efendipulo, nach einer mangelhaften und lückenvollen Handschrift veröffentlicht in Koslow, 1836, in 158 Folioblättern und in Quadratschrift. — 8. Adderet Elijjahu (Elijja's Mantel) oder der umfänglich angelegte Nomokanon von

Elijja Baschiatschi[91], nebst den Ergänzungen Efendipulo's. Da die ältere bei Gerson Soncino gedruckte und von dem Enkel Baschiatschi's besorgte Ausgabe zu Konstantinopel 1530—1, f. sehr selten wurde, so besorgte Abraham Firkowitsch eine zweite Ausgabe zu Koslow, 1835, f., aus 102 Haupt- und 34 Ergänzungsblättern bestehend. Zu dieser Ausgabe allein sind die drei Sendschreiben Baschiatschi's, welche Firkowitsch eingeliefert, vorgedruckt worden, nämlich a) Iggeret ha-Zom, um 1475 von Baschiatschi gegen Salomo Chrysokokka gerichtet; b) Iggeret Gid ha-Nasche, gegen denselben gerichtet, beide Iggeret wurden von Firkowitsch 1830 in Konstantinopel erworben; c) Iggeret ha-Jeruschah, um 1480 gegen Elijja Misrachi gerichtet. — 9. Massat Binjamin, oder das Buch über die straf- und civilrechtlichen Vorschriften des Mosaismus nach den Principien des Karäerthums, von Binjamin Nahawendi[92]. Dieses wurde nach einem sehr defecten Manuskripte gedruckt zu Koslow, 1834, 8. — 10. Pinnat Jikrat (gewichtiger Eckstein)[93], ein Sammelwerk verschiedener Aufsätze von Isaak ben Salomo, Chacham in Kalé, erschienen in Koslow, 1834, f. In diesem Werke ist auch die hebräische Correspondenz von Jost mit den Karäern, nebst tatarischer Uebersetzung derselben, abgedruckt. — 11. Emunah Omen (vollständiger Glaube), eine religionsphilosophische Dogmatik der Karäer in allen ihren Unterscheidungslehren, verfaßt im Jahre 1712 von Abraham ben Joschijja Jeruschalmi. Nachdem die Censur schon 1835 die Druckerlaubniß ertheilt und David ben Mardechai aus Kukisow die Kosten zur Ausgabe besorgt hatte, ließ es Jakob ben Abraham Firkowitsch erscheinen in Koslow, 1845, 4. Damals hatte noch immer Mardechai Tiriskon die Druckerei[94]. — Das sind die hauptsächlichsten uns bekanntgewordenen Werke der mit so großem Eifer neu errichteten hebräischen Officin zu Koslow, die, soviel man erfährt, noch immerfort besteht und so manche kleinere Werke geliefert hat. Es scheint aber ein eigener Unstern auch über diese neue Schöpfung zu walten, da die Führer und Leiter in ihrem wissenschaftlichen Eifer bald erkaltet sind und die Gleichgültigkeit oder der Eigennutz die Oberhand gewonnen haben. Es ist Thatsache, daß die Druckerei zu Koslow nur ein

kümmerliches Dasein fortführt und seit den dreißiger Jahren kein Werk von Umfang und Bedeutung mehr producirt hat.

14. Diesem Berichte über die Anstrengungen zur Gründung einer karäischen Druckerei möge sich die Notiz über die Karäerbibliothek zu Koslow anschließen. Die Karäergemeinde zu Koslow oder Eupatoria hat eine Sammlung karäischer Handschriften, wie in Kahira, Jerusalem und Gufar bei Damask als Zugabe zu den Tora-Rollen. Gegenwärtig steht dieser Bibliothek der karäische Gelehrte Mose Neeman[95] vor und verwaltet sie in freisinniger Weise. Dieser Neeman war stets ebenso bereit wie Firkowitsch, dem gelehrten Pinsker die zu seinen Forschungen gewünschten Handschriften zuzustellen und von ihm hat er auch die arabischen Originale der Jefet'schen Commentare zur Einsicht erhalten[96]. Aus dieser Koslow-Bibliothek erhielt Pinsker, nach einer Vermittelung von Firkowitsch, die zwei Mukaddimat von Ben-Jerochim und Lewi ha-Lewi, die beide in einem alten Codex daselbst sich befanden[97]. Diesen Codex hatte der Arzt Abraham ha-Lewi aus Damask mitgebracht und die Mukaddimat sind in einer hebräischen Uebersetzung aus dem Arabischen angefertigt von Mose Ibn Firûs (ben Jesaja), und Pinsker hat noch zur rechten Zeit das geschichtlich zu Betrachtende ausgezogen, da in dem Krimkriege 1854—1855 dieser Codex verloren ging[98]. Ebenso befand sich in dieser Bibliothek ein Commentar zur Genesis, und zwar in einer Uebersetzung aus dem Arabischeu ins Hebräische, von Fürkan Ibn Asad, im Jahre 1089 verfaßt, und dieser Commentar ging ebenfalls in dem Krimkriege verloren[99]. Schade daß Mose Neeman weder Geschichtliches über diese Bibliothek noch ein Verzeichniß der dort liegenden Handschriften bekannt gemacht hat. — Eine Privatsammlung von karäischen Handschriften hat Abraham Mizri in Odessa. Nach einem Mizri'schen Codex hatte Pinsker den Chilluk herausgegeben, da er correcter und besser als der von Firkowitsch gewesen[100]. In einem andern Mizri'schen Codex in Kleinquart fand Pinsker neben vielen andern Werken auch einige von Josef al Bazir, geschrieben 1672—3 von Jakob ben Mardechai aus Manguf[101]. Auf diese Sammlungen kann man nur im Allgemeinen hinweisen, wie auf die

Sammlung von Abraham und Salomo Böhm in Odessa, auf die von Jerachmiel Primi[102], auf die des Abraham ha-Lewi in Jerusalem und die in Gufar, da die Besitzer oder Verwalter kein Verzeichniß ihrer Handschriften bekannt gemacht haben.

15. Seit dem Jahre 1845 erhielten wir die Kunde von merkwürdigen karäischen Handschriften, die nach Odessa gekommen waren und die gelehrten Rabbaniten verhielten sich anfangs sehr ungläubig dieser Kunde gegenüber. Damals wurde nämlich in Odessa eine Gesellschaft für krim'sche Geschichte und Alterthümer unter Protektion des Großfürsten Konstantin gegründet und der karäische Chacham Firkowitsch in Koslow hatte bereits 1839 dieser erst im Entstehen begriffenen Gesellschaft merkwürdige hebräische Handschriften, uralte Gesetzrollen, karäische Werke zugeführt und diese Gaben bildeten den werthvollsten Theil in der Sammlung dieser Gesellschaft. Dazu kamen noch Handschriften, welche durch die Kriegszüge der Russen in der Krim, am Kaukasus und in Persien aufgefunden wurden. Im Jahre 1845 gab der damals wegen seiner projektirten Talmudübersetzung in Odessa weilende Efr. Mose Pinner aus Berlin einen: „Prospektus der der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer gehörenden ältesten hebräischen und rabbinischen Manuscripte. Ein Beitrag zur biblischen Exegese, nebst einem lithographirten Facsimile des Propheten-(buches) Habakuk aus einem Manuskript vom Jahre 916. (Odessa 1845, 4)." Dieses auf Kosten der Gesellschaft gedruckte Verzeichniß zerfällt in 3 Abtheilungen: Es sind 1. erworbene Gesetzrollen in 15 Nummern, die durch hohes Alter und merkwürdige Nachschriften für karäische und rabbanitische Geschichte belehrend sind. 2. Biblische Handschriften und nicht Torarollen, in 20 Nummern, von denen *n.* 15 aus 15, *n.* 16 aus 12 einzelnen Handschriften-Fragmenten bestehet. 3. Talmudische und rabbinische Schriften in 9 Nummern. Dann folgt noch als Anhang die merkwürdige karäische Bibelhandschrift, welche Firkowitsch der Gesellschaft geschenkt hat, von Pinner beschrieben. Am meisten hat sich für diese Sammlung der Director B. Stern in Odessa verdient gemacht, der seit 1840 mit uns über das hebräische Vocal- und Accentsystem, über die

ältere Masora und über die älteste Geschichte des Karäerthums correspondirte [103]. Der Werth des Pinner'schen Verzeichnisses war größer als er selbst es ahnte uud wie man auch über seine Unkenntniß von den babylonischen Vocal- und Accentzeichen, von der alten Masora, von seinem Mißverständnissen in den Erklärungen der Nachschriften lächeln mag, so hat er doch mehr genützt als die Berichterstatter über die Karäerbibliothek in Petersburg, über deren große Sammlung Firkowitsch, wie es scheint, ein Dunkel verbreitet, da es doch ihm so leicht gewesen wäre, wenigstens ein nacktes Verzeichniß zu veröffentlichen. — Ueber den Catalog der karäischen Handschriften in Leyden vom Jahre 1858 haben wir bereits ausführlich in dem Aufsatz: „Zur Geschichte der jüdischen Bibliographie“ gesprochen [104], und über andere Sammlnngen ist im vorigen bereits ausführlich gehandelt worden [105].

16. Alle die hier erwähnten Sammlungen karäischer Handschriften, die zu Paris in der k. Bibliothek, und die in Privatbesitz Geigers mit gerechnet [106], überwiegt die des Abraham Firkowitsch in der Krim, eine Sammlung, welche durch Simcha Pinsker's treffliches kritisches Werk Likkuthe Kadmonijjot unsterblich für die Geschichte des Karäerthums geworden ist. Firkowitsch hat seit 1830 und noch etwas früher karäische Handschriften zu sammeln angefangen, in der richtigen Voraussicht, daß nur durch die zu verbreitende Erkenntniß des karäischen Schriftthums und deren Rettung vor dem Untergange, dem es fast schon verfallen war, die Erhaltung der Genossenschaft abhängt. Er hat aber nicht blos Handschriften gesammelt und erworben, sondern sie auch studirt und das Verständniß derselben erstrebt, wie sehr ihm auch der objective geschichtliche Sinn und die Vorbedingungen zur Kritik derselben fehlten. Als Sammler und Besitzer soll er, wie uns mitgetheilt wird, die Handschriften gründlich und mit bibliographischem Sinne für sich beschrieben haben und wenn dieses der Fall, so ist es um so mehr zu bedauern, daß ein solches Verzeichniß nicht veröffentlicht wurde, zumal der Conservator der Handschriften der Petersburger Bibliothek, Herr von Bitschkoff, obgleich diese Sammlung nun in der Bibliothek seit Jahren liegt, noch keinen Bibliographen für dieselbe gefunden hat. Um einen Einblick in diese reiche und

merkwürdige Sammlung zu gewinnen, ist man nicht auf Neubauer's Schrift mit dem stolzen Titel: „Aus der Petersburger Bibliothek. Beiträge und Documente zur Geschichte des Karäerthums und der karäischen Literatur (Leipzig 1866, 8)", obgleich er dazu in seinen Rapporten an den Unterrichtsminister in Paris [107] verpflichtet war, sondern auf Simcha Pinsker's herrliches Buch angewiesen, und es ist hier der Platz, eine Skizze über dieses lehrreiche Buch zu geben.

17. Das Jahr 1860 bildet einen Wendepunkt im Studium des Karäerthums, und dieser Wendepunkt ist das Werk Pinskers. Simcha Pinsker in Odessa, ein tiefgelehrter und kritischer Forscher, welcher auf dem Gebiete der hebräischen Sprachforschung, der Masora und der Vocal- und Accentlehre heimisch war, veröffentlichte 1860 sein hebräisch geschriebenes ausgezeichnetes Werk Likkuthe Kadmonijjot, mit dem deutschen Titel „Zur Geschichte des Karaismus und der karäischen Literatur", nach handschriftlichen Quellen bearbeitet [108]. Zwanzig Jahre lang (1840—1860) hatte Pinsker, wenn auch nur sporadisch, auf die Erforschung des Karäerthums sein Augenmerk gerichtet und eine Correspondenz mit Abraham Firkowitsch in Cherson, Abraham Mizri in Odessa, Mose Reeman in Koslow unterhalten, um die für seine Forschungen nöthigen Handschriften zur Einsicht zu erhalten und wissenschaftlich zu benutzen. Die Bereitwilligkeit von Mizri, Reeman und namentlich von Firkowitsch, ihm die Handschriften theils im Original theils in Kopien bereitwillig zukommen zu lassen und zur Einsicht zuzustellen, verdient alle Anerkennung, und dieser ausgezeichneten Liberalität verdankt Pinsker seine umfassenden kritischen Studien über die ersten 500 Jahre des Karäerthums, d. h. von 750—1250 reichend. Das ist das Allgemeine des Pinsker'schen Werkes, dies seine Signatur, obgleich die Beiträge ohne Spur eines pragmatischen oder geschichtlichen Bewußtseins, ohne historischen Sinn und ohne organische chronologische Grundbedingung abgefaßt sind. Die kritische Sonde für das Schriftthum dieser 5 Jahrhunderte führte Pinsker so ausgezeichnet und musterhaft, daß man gern seine chaotische wirre Darstellung, seinen Mangel an geschichtlichem Sinn, seine Vorliebe zu excediren und alles Maaß zu überschreiten, seinen Mangel an Systematik gern verzeiht, da

alles was Munk und Jost bis dahin gesammelt dagegen ganz verschwindet, obgleich sie auch gedruckte und handschriftliche Werke der Karäer eingesehen. Es mag daher nicht als überflüssig erscheinen, wenn wir hier eine Uebersicht des Pinsker'schen Werkes geben. In einem größeren Vorworte spricht sich Pinsker in beredter Weise über den Nutzen aus, den bekanntlich die Erforschung und Bekanntmachung alter Schriftwerke für die Literaturgeschichte hat, und eine solche Erweiterung der literarischen Erkenntniß erwarte er auch von seiner Erforschung der noch ganz unbekannten altkaräischen Handschriften. Die altkaräischen Schriften trifft man nicht in den großen und berühmten Bibliotheken, und die hebräische Bibliographie weiß wenig von den Schriften und von ihren Verfassern. Der Grund dieser Erscheinung ist ein doppelter, einmal weil die karäischen Schriftsteller im Verhältniß zu den rabbanitischen nur gering an Zahl sind und diese selbst in fernen Ländern gelebt haben, andererseits aber ließ es der Sektenhaß nicht zu, die karäischen Schriften, nicht einmal das Sprachwissenschaftliche derselben, zu studiren oder Jüngern zu empfehlen. Für unsere Zeit, welche den Sektenhaß abgelegt und man nur das geschichtliche Interesse der Wissenschaft im Auge behält, können die Studien und die kritischen Ermittelungen der alten Werke nur ersprießlich wirken und das literaturgeschichtliche Gebiet erweitern. Von dieser Ansicht geleitet ging Pinsker an die Arbeit und sucht in einer kritischen Besprechung einzelner alter Werke und deren Autoren eine Fülle von Studien zu geben. Er sagt selbst, daß er an einen Pragmatismus, an eine chronologische Aufreihung, an eine Ordnung nicht gedacht, am allerwenigsten an eine Geschichte der karäischen Literatur. Er wollte blos abgerissene, gesonderte, nicht zusammenhängende und nicht zusammengehörige Notizen geben, von der Kritik getränkt. Dazu kam noch, daß er eigentlich, wie er selbst sagt, nur Auszüge aus Mose Dar'i's Divan und aus Abraham ben David's und Ali's Iggaron geben wollte und an einen geschichtlichen Abriß gar nicht gedacht hat. Von den 434 Octavseiten des Werkes nehmen in der That die Auszüge aus Dar'i 69, die aus den beiden Iggaron 100 und die Textabdrücke ca. 130 Seiten ein, so daß kaum 130 Seiten, der vierte

Theil des ganzen Werkes für die Kritik des altkaräischen Schriftthums übrig bleiben. Und selbst dieser geringe für die Forschung übrig gebliebene Theil von kaum 150 Seiten ist noch durch Besprechung des Ibn Saruk, Samuel Gama u. a. vielfach vermindert worden.

18. Zu den aus Handschriften abgedruckten Texten, die sich in Bezug auf die Zeit nur etwas über 1250 n. Chr. erstrecken, und einen so großen Raum einnehmen, hatte Pinsker, wie er sagt, noch einen zweiten Theil vorbereitet, worin er Auszüge aus Ben-Jerochim, Jefet, u. a. geben wollte, namentlich soweit sie auf Saadja Bezug haben, da in den karäischen Widerlegungen sich Vieles sonst Unbekanntes über Saadja findet. Solche Auszüge aus karäischen Commentaren über Saadja, wobei die karäischen Widerlegungen und kritischen Anmerkungen nicht fehlen dürfen, wären gewiß wünschenswerth. Allein dieser beabsichtigte zweite Theil, worin auch ein Lebensbild seines Freundes Firkowitsch und eine Skizze über dessen Handschriften, Reisen und literarische Arbeiten ausgearbeitet gewesen sein soll, da Luzzatto diesen Theil schon in einem Loblied besungen, ist nicht erschienen und es ist nicht bekannt, was damit geschehen sei. Zum ersten Theil seiner Likkuthim, mit dem wir es allein zu thun haben können, stand ihm in erster Linie die Handschriften-Sammlung des Firkowitsch zu Gebote und was wir von dieser Sammlung wissenschaftlich wissen, erfahren wir nur durch die Likkuthim Pinsker's. Außerdem war Mose Neeman bereit, ihm die Handschriften der Koslower Bibliothek, und Abraham Mizri in Odessa die Handschriften der eignen Sammlung zugänglich zu machen.

19. Der allgemeineren Bedeutung der Pinsker'schen Arbeit für die Firkowitsch-Sammlung möge nun ein Uebergehen zur übersichtlichen Darstellung des Inhaltlichen ergänzend folgen. In einer allgemeinen Betrachtung entwickelt Pinsker, wie die Entstehung der Sekten für das Rabbinenthum heilsam wirkte, ganz wie das Trihäresium zur Zeit des 2. Tempels. Unbeabsichtigt regten die Karäer an das Studium der Grammatik, der rationellen Exegese, der Poesie und der Philosophie, und das Aufblühen dieser Disciplinen datirt vom Entstehen des Karäerthums, und diese in der Kulturgeschichte begründete Ansicht leitet würdig die literarische Kultur der Karäer

ein. Darauf folgen die Mittheilungen von Maſ'udi, Makriſi und Schahraſtani über die Karäer, in hebräiſcher Ueberſetzung gegeben, worauf er die Entſtehungsgeſchichte des Karäerthums nach karäiſchen und rabbanitiſchen Quellen, ihre Namen, Lehrer, ihre Väter, ihre erſten Propagandiſten, ihre Anſiedelungen und Wanderungen in zahlreichen Notizen aus der karäiſchen Literatur gibt. Aber in dem Dargeſtellten merkt man keine geſchichtliche Feder, kein organiſches und gegliedertes Auffaſſen der erſten Periode und ſelbſt das Verſtändniß geht in der Ueberfülle von Notizen und Auszügen unter. Nur die lexicaliſch aufgereiheten Notizen über Anan, Abu-Niſſi, Genai, Obadja, Jehuda ha-Parſi, Moſe ben Amram, Mocha, Chawi bieten einige Ruhepunkte für die Benutzer dar. Von da ab werden die vorzüglichſten ſchriftſtellernden Perſönlichkeiten bis 1250 lexicaliſch vorgeführt und bei jeder Perſönlichkeit alles das zuſammengeſtellt, was er beim Leſen ſo vieler Handſchriften gefunden. Aber die reichen Citate erſchienen ſelbſt bei jedem einzelnen Artikel nicht verarbeitet, ſondern wie eine Materialien-Sammlung, die ſich ein Autor anlegt, um darnach zu arbeiten. Es iſt eine Art von Perſonen-Verzeichniß mit für ſich ſelbſt geſchriebenen erklärenden Notizen und ſelbſt die Perſonen ſind nicht in chronologiſcher oder alfabetiſcher Reihenfolge, ſondern theils willkührlich theils nach Jahrhunderten aufgereiht, und bei vielen ſind ſolche ſtarke Auszüge gegeben, daß man ſogar den Faden der Notizen leicht verliert. Die Artikel erſtrecken ſich über Niſſi (mit einem Fragment) Meswi Baalbeki, Bochtan, Ben-Sitta, Ben-Sakawijja Saul, Joſchijahu, Nahawendi, el-Kumaſi, Moſe Dar'i (mit zahlreichen Auszügen aus ſeinem Divan), Adonim, Meborach, Jehuda ben Alan, Ibn Koreiſch, Eldad, Abul-Farag, Ibn Bachtawi, David ben Boas, Abu-Ali, Haſſan ben Meſchiach, el-Baẓir, Ben-Jerochim u. ſ. w. u. ſ. w., und die Auszüge aus ihren Schriften. Die aufgenommenen Bruchſtücke oder ganzer Partien ſind ſo mannigfach und reichlich, die fleißig geſammelten Notizen ſo belehrend, daß man beim Nacharbeiten vollkommen für den Mangel an Ordnung, für die Verwirrung entſchädigt iſt. Für die Geſchichte des Karäerthums von *750—1250 hat* Pinsker von 1840—1860 mit ſo ſeltener Selbſt-

losigkeit und mit so riesigem Fleiße den Stoff zusammengebracht, daß mir für meine Geschichte nur eine geringe Nachlese und Nachbesserung nothwendig war, freilich ist die Mühe und die Wünschelruthe, die zerstreuten todten Gebeine aneinander zu fügen und zu beleben, nicht mit gerechnet. Dieses Onomastikon bildet die 1. Abtheilung und das Wichtigste des Pinsker'schen Buches. Hierauf läßt der Verfasser „Anhänge (Nispachim)", aus mitgetheilten Texten bestehend, folgen und zwar mit besonderer Paginirung. Die Texte sind: 1. Nissi's Commentar zum Dekalog. 2. Fragmente aus Ben-Jerochim's Milchamot. 3. Jefet's Antworten gegen Jakob ben Samuel. 4. Das Mahnschreiben von Sahl und die Gedichte dazu. 5. Ueber Menachem Ghizni und seine zwei Sendschreiben. 6. Das Schreiben Menachem's an Akuli und die Fragen dazu. 7. Die Mukaddimat zum Dekalog von Ben-Jerochim, aus einer HS. der Gemeinde-Bibliothek zu Koslow (1856). 8. Fragment aus einer Mukaddima zu Deuteronomium von Lewi ha-Lewi. 9) Auszug aus Mose Kahani's Abhandlung über die Incest-Gesetze. 10) Auszug aus einem alten Exodus-Commentar von Furkan. 11. Auszüge aus Sefer ha-Oscher und Notizen darüber. 12. Ueber Jakob Tamani. 13. Auszüge aus Lewi ha-Lewi's Gebotenbuch. 14. Fragment aus dem Buche Jehi Meorot von Thobijja. 15. Das Chilluk nach 2 Handschriften. 16. Fragment aus Nahawandi's Kohelet-Commentar und aus dem des Ben-Jerochim. 17. Die alfabetisch geordneten Anfänge der religiösen Lieder aus Mose Dar'i's Divan, wie auch die Anfänge von anderen 4 Hymnarien. Als eine dritte Abtheilung des Pinsker'schen Werkes mit fortlaufender Paginirung gelten die nun folgenden Dissertationen, welche bei ihm He'erot oder Bemerkungen heißen und zwar 1. Ueber Ben-Jerochim und seine Schriften. 2. Ueber die witzige Verwendung der Eigennamen für die Poesie u. s. w. 3. Ueber das alte Chasanaja, das Verzeichniß der darin vorkommenden Dichter mit den Anfängen ihrer Lieder. 4. Die biblischen Lesarten, gesammelt aus dem Iggaron von David ben Abraham. 5. Ueber Samuel el-Maghrebi und seine Schriften. 6. Ueber Isaak Nappacha. 7. Ueber Samuel Gama und seine Zusätze zum

Aruch im Sefer Agur und Abdruck der Einleitung. 8. Ueber die Antworten Ibn Saruk's auf die Angriffe des Dunasch, über die Repliken der Schüler von Dunasch und eine Kritik darüber. 9. Ueber die Ibn Firus. 10. Ueber Jeschuah ben Jehuda und seine Schriften. 11. Ueber Israel Iskendari und einen andern Israel. 12. Ueber Ibn Koreisch. Ueber die drei Jefet. 14. Ueber Josef al-Bazir und Josef al-Kirkisani und ihre Werke. — Zu diesem Reichthum von Notizen, Belegen, Texten und Discussionen über Personen und Schriften der ersten 500 Jahre des Karäerthums hat die große Schriftensammlung des Firkowitsch, die jetzt in der kaiserlich-russischen Bibliothek liegt, den Stoff gegeben und daraus allein lernt man bis jetzt den Reichthum dieser Sammlung kennen. Für einem Bearbeiter der Karäergeschichte liefert Pinsker's Werk für die Jahre 750—1250 reiches Material, wenn man sich aus dem Notizen-Gewirre, aus den in drei Abtheilungen wiederholten vielfach verzwickten Discussionen, aus dem Chaos sich widersprechender Ergebnisse und überhaupt aus der Unordnung der Likkuthim herauswinden kann.

20. Nach dieser Abschweifung über die karäischen Handschriften und das gewissenhafte Studium eines großen Theils des Besten und Seltensten von Seiten Pinsker's, kommen wir zur Aufzählung der nichtkaräischen Leistungen in dieser Epoche zur Förderung des Verständnisses über das Karäerthum. Die Arbeit Kosegarten's welcher 1824 aus einer Jenaischen und Leydener Handschrift das Keter Tora von Ahron ben Elijja das Vorwort und einige große Partien über die Genesis (K. 1. u. 49) mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben hat [109], braucht wohl nur erwähnt zu werden, da sie zur Aufhellung des karäischen Schriftthums nicht beigetragen. Wichtiger und anregender waren die Mittheilungen von Jost und Munk, die, wenngleich nur von der Oberfläche geschöpft, und ohne einen geschichtlichen Zusammenhang zu ahnen, durch ihre schmucklose Darstellung ohne alle Spitzfindigkeit und Selbstüberschätzung und in bescheidener Anerkennung der Verdienste Anderer so manches Thatsächliche geboten haben. Jost's Aufsätze in seinen Annalen von 1839—1841, als: Ueber die Karaiten und ihren Kampf gegen die rabbinische Tradition" [110] „Lehre der Karaiten, All-

gemeine Ansicht des Ahron" [111], „Das Kalenderwesen (der Karäer)" [112], „Ueber Isaak Sangari" [113], „Neueste Nachrichten über die karäischen Denkmäler" [114] und „Nachrichten über Karaiten" [115], tragen sämmtlich das Gepräge der unbefangenen klaren Anschauung und sind weder durch Haß noch durch Liebe getrübt. Nach 17jähriger fortgesetzter stiller Arbeit auf diesem Gebiet, veröffentlichte Jost im zweiten Bande seiner „Geschichte des Judenthums und seiner Sekten" (Leipzig 1858, 8), unter der Ueberschrift: das antitalmudische Judenthum, Keraim" (S. 294—301); „das Gesetz der Keraim, Verarbeitung des Appirjon von Salomo Toroki" (S. 301—307) „Gottesdienst (der Keraim)" (307—317), „Gottesdienst der Festtage" (317—325), „Quellen der Keraimlehre" (325—329), „Lehrbegriff der Keraim" (330—340), „Geschichte und weiteres Schriftthum der Keraim" (341—375) in 6 Abschnitten, „Leben, Sitten und Bräuche der Karaim" (375—381). Da veröffentlichte er alle seine Forschungen über Karäer und Karäerthum und bewährte dabei seine geschichtliche Objectivität, seine einfache, nicht witzig und geistreich sein sollende Darstellungsweise, die ihm alle Herzen gewann. Dasselbe ist mit den wenn auch sporadischen Einzelarbeiten von Salomo Munk der Fall, wenngleich er nur gelegentlich auf dieses Gebiet geführt wurde. Seine Aufsätze: „Die karäischen Handschriften, aus Aegypten mitgebracht" [116], „Weitere Berichte über karäische Schriften und Verfasser" [117], „Kritik anderer Berichte und neue Mittheilungen [118], enthalten viel Belehrendes und Anregendes in bescheidener Form. Seine Gründlichkeit und klare ungetrübte Betrachtungsweise wurde noch gesteigert in der Besprechung der karäischen Exegeten und Grammatiker des 10. und 11. Jahrhunderts in seiner „Notice sur Abou'l-Walid etc. (Paris 1851, 8)." Das dort über Sahl ben Mazliach, Furkan Ibn Asad, Jefet ben Ali, Ahron ben Josef, Josef el-Bazir u. a. gesagte, ist so gründlich und belehrend erforscht (S. 1—40), daß die Geschichte heute noch die Ergebnisse aufnehmen kann.

21. Im Geiste Jost's und Munk's arbeitete der christliche Gelehrte Delitzsch, der mit gelehrter Gründlichkeit seine Aufsätze im Literaturblatt des „Orient" 1840 veröffentlichte. Er schrieb: „Ahron ben Elia, der Karäer, über zwei indische Sekten" [119] „die

Hauptdifferenzen zwischen Karäern und Rabbaniten, nach Ahron's Vorwort zum Pentateuch-Commentar" [120], „Dine Schechita (Schlachtungsregeln) von Elia, abkopirt und geschildert"[121], „über Elia's Sefer Mizwot" [122] „über einige philosophirende Sekten des Islam"[123], „über einige unbekannte jüdische Sekten und Nachträge dazu"[124] Sein Hauptwerk ist aber seine Herausgabe des „Ez Chajjim, Ahron ben Elia's aus Nikomedien, des Karäers, System der Religionsphilosophie, aus einem zu Constantinopel geschriebenen Codex der Stadtbibliothek zu Leipzig, mit Vergleichung eines andern der Bibliothek zu München, nebst einem dazu gehörigen einleitenden Traktat des Karärs Kaleb Abba Efendipulo, zum ersten Mal herausgegeben und durch Anmerkungen, Indices und Excurse, sowie durch reichhaltige Excerpte aus arabischen Handschriften, betreffend die Geschichte der Philosophie unter den Muhammedanern, sprachlich, kritisch und geschichtlich erläutert von Franz Delitzsch (Leipzig 1841, 8). Auch u. d. T. „Anecdota zur Geschichte der mittelalterlichen Scholastik unter Juden und Moslemen." Der Reichthum und der wissenschaftliche Umfang dieser Ausgabe besagt der ausführliche Titel und wir können nur hier constatiren, daß das was der Titel besagt, in der gründlichsten, geschmackvollsten Weise ausgeführt ist. Zu unserer Beschämung müssen wir gestehen, daß noch nie ein neuhebräisches Werk mit einem solchen Aufwand von Wissen, Kritik, Fleiß und Kraft edirt worden ist, als von diesem christlichen Gelehrten.

22. Der Schreiber dieser dreibändigen Geschichte des Karäerthums hat vor vielen Jahren in harmloser Weise das Karäerthum in einigen Notizen berührt. Von ihm erschienen: „Die ersten drei Jahrhunderte nach Abschluß des Talmud" [125], „Jakob Trigland's Abhandlung über die Sekte der Karäer. Aus dem Lateinischen in's Deutsche übersetzt" [126], „über die Druckerei zu Eupatoria"[127], „das goldene Zeitalter der Karäer" [128], ohne daß er auf diese harmlose Mittheilungen nur irgend ein Gewicht legte. — Ganz unbrauchbar sind die gelegentlichen Aufsätze über Karäer und ihr Schriftthum von Geiger, da sein Eifer, dem Rabbanismus etwas anzuhängen, seine eigenthümliche Ansicht von Kritik, die nach ihm nur in der Herabwürdigung rabbanitischer Autoren um jeden Preis besteht, die Arbeiten desselben als krankhaft erscheinen lassen. In seinen

Aufsätzen über Judenthum geht es ihm nicht besser; er wittert in allen jüdischen Institutionen das Zadokäerthum oder pharisäische Oppositionen. Die Juden gewähren ihm nicht den Ruhm, ein Herostrat des Judenthums zu werden. Wir wollen aber dennoch die in seiner alten Zeitschrift stehenden Aufsätze hier aufzählen: „Karäische Literatur, Betrachtungen über ihre Geschichte und ihr Schriftthum"[129]. „Eine kar. Handschriftensammlung"[130]. „Ueber den Dichter el-Dar'i und seine Dichtungen"[131]. „Zur Entwickelungsgeschichte der hebr. Sprachkunde"[132].

23. Gern verlassen wir die hier aufgezählten Einzelheiten von Jost, Munk, Delitzsch, Fürst und Geiger, die im günstigsten Falle nur als Vorarbeiten über Einzelnes gelten, um zu den zusammenfassenden größeren Arbeiten überzugehen. Der Uebersicht wegen gedenken wir zuerst des Pinsker'schen Werkes Likkuthe Kadmonijjot, das 1860 in Wien erschienen ist, dessen reichen summarischen Inhalt wir bereits oben ausführlich gegeben haben. Daran ist das diesem nachfolgende Werk „Entwicklung des babylonisch-hebräischen Punktationssystems nach den in Odessa bei der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer befindlichen Handschriften bearbeitet, mit Vokaltafel und einem Facsimile. Dazu Grammatik der hebräischen Zahlwörter (Jesod Mispar) von Abraham b. Esra aus Handschriften herausgegeben u. mit Com. versehen, von S. Pinsker (Wien 1853, 8). Das Werk, da es fast ganz hebräisch geschrieben ist, hat auch einen hebräischen Titel „Mebo el-Nikkud ha-Aschuri", unter welchem es mehr bekannt ist. Diese ausgezeichnete Schrift Pinsker's, die freilich nur zufällig mit dem karäischen Schriftthum zusammengeht, ist für die Kenntniß des babylonischen Vokal- und Accentsystems ebenso ausgezeichnet, wie seine herrliche Ausgabe des Ibn Esra'schen Jesod Mispar, das Pinsker in ausgezeichneter Weise und reich an Belehrungen commentirt hat. Dieser letzten Ausgabe und Commentirung des Ibn Esra'schen Jesod Mispar schließt sich das 1867 erschienene, vom Sohne Dr. Lew Pinsker und Mich. Goldhardt ergänzte „Abraham Ibn Esra's Sefer ha-Echad (üb. die 9 Kardinalzahlen), mit einem ausführlichen Commentar (Odessa 1867, 8)." Es ist hier nicht der Ort, näher auf die Auslegungen Ibn Esra'scher Schriften, auf sein erwähntes babylonisches Vokal- und Accentsystem einzugehen, aber wir wollen die Leser nur darauf

aufmerksam machen, daß die von Pinsker hinterlassenen handschriftlichen Arbeiten noch der Erlösung harren und daß es zu wünschen wäre, wenn das Publicum zur Förderung der Ausgaben beitrügen.

24. Würdig dem Pinsker'schen Werke Likkuthe Kadmonijjot, mit seinen reichen aus Handschriften geschöpften Texten und mit seinem Schatz von Notizen, schließt sich die viel anregende und belehrende Arbeit von Abraham Bär Gottlober aus Altkonstantin an. Er studirte das karäische Schriftthum, namentlich ihre philosophisch-dogmatischen Schriften, ihre Poesien, ihre zahlreichen Handschriften und besuchte ihre Gemeinden in Odessa, Torok, Luzk ꝛc. Im J. 1864 erschien von Gottlober in hebräischer Sprache: Sefer Bikkoret le-Toldot ha-Keraim[133] d. h. Untersuchungen zur Geschichte der Karäer, (Wilna 1864, 8, bei Samuel Josef Finn)[134]. In der Specialisirung des allgemeinen Titels heißt es: „Sie umfassen Forschungen und Ermittelungen in Betreff der Karäer, über die Zeit ihrer Trennung von den überlieferungsgläubigen Rabbaniten, über die Veranlassung der Trennung, ermittelt theils durch bewährte Schriften und Schriftsteller, theils durch rationelle, logische auf berechtigte Voraussetzungen begründete Beweise. Zu diesen wurden dann die Mittheilungen von Jost, Grätz und Fürst, welche sie in ihren deutsch geschriebenen Büchern gegeben haben, mit Bemerkungen aufgenommen, mit beitragenden Notizen von Chwolson und Firkowitsch. Dann folgt in einem besonderen Kapitel ein alfabetisches Verzeichniß der meisten karäischen Gelehrten, mit kritischer Angabe über ihre Zeit und ihre Schriften und ein alfab. Verzeichniß der seltenen hebräischen Wörter und Redensarten, die nur in kar. Schriften vorkommen, und dieser Titel gibt bereits eine Uebersicht über den reichen Inhalt des Werkes. Der Verfasser, sonst nur als neuhebräischer Dichter und geschickter Uebersetzer rühmlich bekannt, hat bereits seit 1830, als er damals in Odessa bei Abraham Böhm Gelegenheit fand, die zahlreichen karäischen Handschriften zu studiren[135], neben andern Studien sich auch mit dem karäischen Schriftthum beschäftigt. In den ersten fünfziger Jahren war der Hauptinhalt des Werkes bereits fertig, und 1855 überschickte er das Manuskript dem Isaak Bär Lewinsohn zur Einholung *einer Ansicht darüber*[136], was Lewinsohn aber, seiner Krankheit

wegen, nicht thun konnte. Unterdessen ist Jost's zweiter Band der „Geschichte des Judenthums" erschienen 1858, worin auch ein großer Theil über die Geschichte der Karäer sich findet, und der zu rasche G. erlaubte sich im 1. Heft des Ozar Chochmah, herausgegeben von Josef Kohen Zedek (Lemberg 1860, 8, S. 57), kritische Anmerkungen [135] darüber zu veröffentlichen, die Jost veranlaßten, nicht über die Berichtigungen sondern über die Form zu beschweren. Im J. 1861 kam er noch zu seinem Freunde Pinsker, wo er bereits Likkuthe Kadmonijjot vorfand, danach zwar so Manches in seinem Werke zu berichtigen fand, allein da er den Kern des Werkes nicht umgießen wollte, so übergab er an Pinsker seine fast 10 Jahre alte Arbeit unverändert, die Zusätze und kritischen Noten von den alten Bemerkungen trennend, und dieser nahm die Abhandlung sehr gut auf. Im Jahre 1862 war das Werk ganz zur Drucklegung fertig und sogar die Vorrede war damals schon beendet. Aber da ist 1862 der 1. Bd. unserer Geschichte des Karäerthums" herausgegeben vom „Institut", erschienen und G. sah sich veranlaßt, einen Abschnitt unter dem Titel Tosefet Chadascha beizugeben, in welchem theils Uebersetzungen aus dem Fürst'schen Werke, theils Bemerkungen über Einzelnes aus demselben gegeben wurden. Hierauf schickte G. 1863 von Odessa aus das Werk nach Petersburg an den Minister der Volksaufklärung, um es vom Comité der jüdischen Angelegenheiten prüfen zu lassen und nach Ausfall dieser Prüfung eine Subvention gewährt zu erhalten. Professor Chwolson wurde zur Prüfung beauftragt, und da diese günstig und gut ausfiel, so wurde für den Druck dieses Werkes eine ministerielle Subvention gewährt. Dabei ist noch zu bemerken, daß sowohl Chwolson als Firkowitsch einzelne Bemerkungen dazu geliefert haben. Das ist die äußere Geschichte des Buches, bis es 1864 in Wilna gedruckt wurde, eine Geschichte, die G. mit großer Sorgfalt und Rigorosität verzeichnet, um sein Eigenthumsrecht an den Beweisen und Ermittelungen zu erhärten. Er bedenkt aber nicht, daß wir für die fata libelli kein Interesse haben, da ein solches Buch für uns nur seit seinem Erscheinem existirt und selbst dann nicht einmal, wenn es nicht in Buchhandel gekommen oder wegen zu großer Entfernung nicht zu erlangen ist, wie es mir damit wirklich ergangen.

25. Wir kommen nun zur Beschreibung des Werkes Bikkoret von Gottlober. Die erste Abtheilung, überschrieben: „Untersuchung in Bezug auf die Trennungszeit der Karäer von den alten Rabbaniten, veranlaßt durch die talmudische Obergewalt zur Zeit der Geonim und bewiesen a) aus ihren Normen und gewohnten Fassungen der mosaischen Gesetze im Fünfbuche; b) aus dem hebräischen Styl und der Sprache der ältesten karäischen Schriften, aus den Phrasen, aus ihren neuhebräischen Wörtern und aus ihren alten Ansichten. Es bestätigen und bewähren diese, daß das Karäerthum aus dem Rabbanismus jener Zeit entsprungen sein muß. Der erste Abschnitt dieser Abtheilung hat 10 Kapitel (S. 1—28) und bespricht in glänzender Weise die unberechtigten Prätensionen der Karäer über den Ursprung der Spaltung, die Widersprüche und die Ungeschichtlichkeit im Auffassen der jüdischen Quellen, die Verkehrtheit ihrer Ansichten und Einbildungen, die noch bis heute fortdauern. Er weist überzeugend nach, wie ihr Aufrücken des Alters der Karäer bis auf 1000 Jahre vor der wirklichen Entstehung Product des Wahnwitzes oder des absichtlichen Betruges ist, wie ihre Ueberlieferungsketten keinen Glauben verdienen, wie die Karäer ihre Geschichte nur aus rabbanitischen Quellen, die sie absichtlich verdrehen, geschöpft und rabbanitische Satzungen aufgenommen haben, die nur im mündlichen Gesetze ihre Quellen haben. Der zweite Abschnitt dieser Abtheilung (28—46) umfaßt 7 Kapitel und behandelt das Sprachliche in Poesie und Prosa der alten karäischen Werke, um daraus zu beweisen, wie die Karäer die Sprache des Talmud und der Altrabbinen, die rabbanitischen gottesdienstlichen und häuslichen Bräuche und die ganze Ordnung des Rituals angenommen, und sich der talmudischen ethischen Agada bedienen, mit oder ohne absichtliche Aenderungen. Aus diesem geht hervor, einmal daß das ganze Karäerthum erst mit Anan entstanden sein muß, als der Rabbinismus, die Quelle des Karäerthums, schon sein bestimmtes Gepräge erhalten hatte, dann daß die Karäer seit Anan und jetzt noch immer mit einem Fuße im Talmudismus stecken und daher unbewußt oder bewußt in ihren Dogmen, Gebräuchen und Ritualien vom Rabbinismus abhängig sind. Mit besondrer *Vorliebe weilt* G. bei den Dichtern, da er selbst Dichter ist. Die

Karäer haben in ihrem Rituale zahlreiche Lieder für Festtage, Sabbate, Hochzeiten, Beschneidungsfeier; allein abgesehn davon, daß die Liedersammlungen von Ibn Esra, Jehuda ha-Lewi, Salomo Ibn Gebirol u. a. ziemlich stark geplündert sind, haben sie auch vielfach rabbanitische verändert und verschlechtert, ihre eigenen Lieder nach rabbanitischen Melodien eingerichtet und dieses selbst angegeben, oft sogar haben sie in ihren entlehnten und nachgebildeten Liedern ihren festgesetzten Ritual widersprochen. Alle diese Partien, welche G. eingehend durchspricht, sind sehr belehrend auch für die Geschichte des Judenthums und für die Geschichte der religiösen Poesie bei den Rabbaniten sehr instraktiv.

26. Die zweite Abtheilung, in welcher G. das von Grätz in seiner Geschichte und in den Noten Gebotene wörtlich übersetzt gibt, (47—129) nimmt einen größern Raum ein und ist für uns in Deutschland, die wir Grätz's Geschichtswerk vor uns haben um so mehr überflüssig als der Uebersetzer doch schon in der Ueberschrift ausdrücklich sagt, daß es blos Verarbeitungen des Pinsker'schen Werkes sind [138], was jedoch gewiß nicht immer der Fall ist. Ueberdies herrscht gerade hier noch die größte Unordnung und das Zusammengehörige ist nicht zusammengefaßt. Da jedoch diese Uebersetzung sehr reich mit Anmerkungen und kritischen Betrachtungen begleitet ist, so können wir uns diese schon gefallen lassen. Eine kleinere weitere Abtheilung gibt eine auszügliche Uebersetzung von Jost's Zusätzen und Berichtigungen zu seiner Geschichte des Judenthums und seiner Sekten, soweit dieselben die Geschichte der Karäer betreffen. G. gibt zu seiner Uebersetzung dieser Zusätze ebenfalls Anmerkungen mit Beiträgen von Chwolson und Firkowitsch (130—35). Endlich schließt Gottlober den Kern seines Werkes mit einem Tosefet Chadascha, (einer neuen Zugabe), worin er verständige und besonnene kritische Notizen über den ersten Band meiner Karäergeschichte gibt, aus denen wir bei einer kritischen Revision der ganzen drei Bände dieses Werkes, viel Belehrendes und zu weiteren Forschungen Anregendes aufnehmen werden. Haben wir doch selbst schon seit dem Erscheinen des ersten Bandes viele Noten und Ergänzungen unserem Handexemplar beigeschrieben! Jeder Forscher, welcher frei von persönlicher Eitelkeit und Rechthaberei ist, wird dem

gewandten Schreiber dieses kritischen Werkes nur Dank wissen, und auch wir bedauern nur, diese Bikkoret so spät erhalten zu haben. Der 1. Anhang gibt ein abetisches Verzeichniß der bessern karäischen Gelehrten mit Angaben ihrer Werke und mit Benutzung der Forschungen von Jost, Grätz, Fürst, Firkowitsch, Pinsker u. a. (145—207), wobei ebenfalls kritische Anmerkungen, namentlich aber zahlreiche Nachweise ihrer religiösen Dichtungen gegeben sind. Eine sehr nützliche Zugabe ist das zweite alfabetische Verzeichniß der bei den Karäern in ihren hebräischen Schriften gebräuchlichen neugebildeten Wörter und Phrasen u. s. w., wozu schon Delitzsch in seiner Ausgabe des Ez Chajjim den Anfang gemacht hat.

27. Dem literar-historischen Berichte über Gottlober's Werk Bikkoret möge sich nun der über Adolf Neubauer's Buch, mit dem Titel: „Aus der Petersburger Bibliothek. Beiträge und Documente zur Geschichte des Karäerthums und der karäischen Literatur" (Leipzig 1866, 8), anschließen. Dieses Buch hat nicht erfüllt, was der Titel versprochen, es hat die Petersburger Bibliothek, d. h. die von der Bibliothek erkaufte Handschriften-Sammlung, gar nicht oder nur schlecht benutzt, die Beiträge und Documente „zur Geschichte des Karäerthums" sind mehr als armselig und kärglich ausgefallen und für die „karäische Literatur", d. h. für die geschichtliche Erkenntniß derselben, ist gar nichts geschehen. Da der Verfasser durch seine anderen Monographien und durch sein neuestes Werk „über die biblische Geographie nach dem Talmud", bewiesen hat, daß er exact und objectiv zu arbeiten versteht, o kann diese Mißgeburt aus der Petersburger Bibliothek nur daraus erklärt werden, daß er zu einer alle zahlreichen Vorgänger verachtenden und zu einer witzelnden Betrachtungsweise aufgestachelt worden sein mag, so daß selbst sein deutsch sein sollender Ausdruck erst ins Deutsche übersetzt werden muß, um genießbar zu sein. Doch wollen wir hier principiell keine Kritik geben und ihm auch weiter keinen Vorwurf machen, daß er die Arbeiten von Pinsker, Jost, Munk, Fürst, Gottlober im Grunde gar nicht gelesen und daß man über die Karäerbibliothek in Petersburg gerade so aufgeklärt ist wie zuvor, sondern den Gang des Buches nach seinen *nen Ueberschriften* vorführen: 1. Kapitel. Die ersten Karäer

und die Schriften in arabischer Sprache (S. 1—28). 2. Kapitel. Die Karäer in der Krim (29—54). 3. Kapitel. Die Karäer im byzantinischen Ländern (55—68). 4. Kapitel. Die Karäer in den polnischen (später russischen) Ländern (68—87). 5. Kapitel (nach Mardechai, Sohn Nissan's). Ueber die Differenz in der Auslegung der Schrift zwischen Keraim und Rabbanim (88—102). Dann folgen 40 Noten (103—130), Epigraphe (131—138), Texte einiger Documente (139—145) und Diversa (146—150). Dann kommt noch als Anhang ein Fragment aus Appirjon im Original und aus Lebusch Malchut u. s. w. 66 Seiten. Gern und oft verwiesen wir bei einzelnen Sachen und Personen auf dieses Buch, aber bei Betrachtung desselben in seiner Ganzheit war es uns peinlich, bei demselben zu verweilen, da dieses Chaotische in Sprache und Inhalt, diese hochmüthige Selbstgefälligkeit und maßlose Oberflächlichkeit jeden Denkenden abstoßen muß.

28. Der letzte und jüngste dieser drei ist Jona Gurland (b. Js. El.), Docent an der Petersburger Universität, welcher mehr durch sein frisches, ungeheucheltes Streben, als durch seine freilich noch nicht abgeklärten Schriften hier am Ausgang meiner Geschichte erwähnt zu werden verdient. Im Jahre 1865 faßte er den Entschluß, unter dem Titel „Ginse Israël be-St. Petersburg (die Schätze Israël's in Petersburg)[139] handschriftliche, namentlich kleinere, zur Geschichte der Juden und des Judenthums gehörige, von Karäern oder Rabbaniten herstammende Schriften in einzelnen Heften herauszugeben und mit Anmerkungen und Erläuterungen zu begleiten. Veranlassung zu solchen Editionen gibt ihm die herrliche große Handschriftensammlung des karäischen Gelehrten Firkowitsch, welche die russische Regierung mit großen Geldopfern erworben und die nun eine Zierde der großen kaiserlichen Bibliothek geworden ist. Von diesen in Heften unter dem Namen Ginse zu ediren beabsichtigten Schriften sind bis jetzt folgende Hefte erschienen: 1) Drei Berichte über Reisen von der Krim nach dem heiligen Land[140] und zwar sämmtlich von Karäern, von Samuel ben David, aus dem Jahre 1641—1642; und von Mose ben Elijja ha-Lewi, aus dem Jahre 1654—1655 und von Binjamin ben Elijja, aus dem Jahre 1785—1786. Diese

3 Reiseberichte, über die wir schon oben in Kürze berichtet haben, hat Gurland aus 3 Handschriften der Firkowitsch'schen Sammlung der Petersburger Bibliothek (n. 749. 750. 758) copirt und zum ersten Mal herausgegeben (Lyck, 1865, 8). In der großen hebräisch geschriebenen Einleitung (I—XXIV) gibt Gurland, nach einer Schilderung des ihm vorschwebenden Zieles, zunächst Historisches über die drei karäischen Reisenden mit den aufgefundenen vollständigen Grabschriften von den beiden ersten, dann über die bereits in Angriff genommenen Ausgaben kleiner Handschriften und fügte dann „eine Geschichte der Reisen unter den Israëliten"[141], nach der Vorarbeit von Munk, Zunz, Carmoly, Grätz, Pinsker u. a. m., so daß diese Abhandlung schon der Veröffentlichung werth war. Dann folgt ein Schreiben von Jakob Reifmann, dem scharfsinnigen und gediegenen Kenner des jüdischen Schriftthums, worin ebenfalls die jüdische Reise-Literatur gemustert wird. Auf die mitgetheilten 3 Reiseschriften im Original folgen sodann 106 erklärende Noten vom Herausgeber Gurland (57—66) und dann 45 lehrreiche Bemerkungen von Reifmann (67—74) und alfabetische Personal- und Ortsverzeichnisse u. s. w. beschließen das Ganze. — Das 2. Heft dieser „Ginse", den neuern Denkmälern der jüdischen Literatur in Petersburg gewidmet, liefert eine „kurze Beschreibung der mathematischen, astronomischen und astrologischen hebräischen Handschriften der F.-S. in der Petersburger Bibliothek." Nach dem Vorworte untersuchte Gurland 8 Schriften von Comtino, den arabischen Bibelcommentar von Jefet, Hâje's arabisches Buch über Urkunden und Pakten (Kitab el-Taznif), 8 Schriften von Efendipulo, zwei Schriften (Bet ha-Ozar und Sefer ha-Refuah) von Abraham ben Joschijja aus Torok, worin viele Notizen über Juden in Polen und Lithauen sich finden, 4 Schriften von dem Arzt Abraham ben Jakob Bali, das arabisch geschriebene polemische Buch (Sefer Teschuba) gegen die Rabbaniten von Abul Hassan el-Barkamani u. s. w. Aber er beschränkte sich in diesem Hefte auf eine kurze Beschreibung der mathematischen, astronomischen und astrologischen Manuskripte der Sammlung für die orientalische Abtheilung der archäologischen Gesellschaft. Er beschreibt I. Schriften rabbanitischer Gelehrten. So

z. B. a) Comtino's zwei mathematische Werke, die Arithmetik (Sefer ha-Cheschbon) u. dann die Algebra (Sefer ha-Middot), die einen gemeinschaftlichen Titel hatten (n. 343—4 und 345—6). 2) Die astronomische Schrift eines Ungenannten in 2 Theilen (n. 347). 3) Die aus dem arabischen von Jakob ben Machir übersetzte Schrift des Astronomen Kosta ben Luka (n. 248). In dieser Weise hat er noch 26 und unter diesen manche mehrtheilige Handschriften beschrieben. II. Die karäischen Handschriften dieses Inhalts, in welcher Abtheilung er 15 beschreibt, aus welcher Beschreibung unsere karäische Literatur-Geschichte vielfache Bereicherungen gewinnen kann. — Das 3. Heft, welches in russischer Sprache zum Bedauern der auswärtigen Leser erschienen ist, liefert wenigstens für die nicht russisch Verstehenden a) eine Lese[142] aus 9 handschriftlichen Werken von Mardechai ben Elieser Comtino, b) aus 8 handschriftlichen Werken des Kaleb Efendipulo und c) aus 4 Schriften des karäischen Arztes Abraham ben Jakob Bali. Die reichliche Lese, welche für das Studium der jüdischen Zustände im 15. Jahrhundert von großem Interesse ist, schließt sich noch dem 2. Hefte an, wo die Werke, aus denen die Auszüge genommen sind, genau beschrieben wurden. Aber diese Lese ist nur ein Anhang zu der russisch verfaßten Schrift. In dieser wird ein geschichtliches Bild über das Jahrhundert des Comtino aufgerollt, woran sich ein Lebensbild Comtino's und eine Geschichte seiner Schriften anschließt. Dann werden die rabbanitischen und karäischen Gelehrten dieser Zeit im byzantinischen Reiche vorgeführt, als Mose Kapsali, Sabbatai ben Malkiël, Chanoch Zaporta, Elijja Misrachi, Salomo Chrysokokka, Mose Kapuzato, die Karäer Elijja Baschiatschi, Kaleb Efendipulo, Josef Rachizi, Abraham Bali und Abu'l-Hassan el-Barkamani. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Verfasser bald in die Lage käme, eine hebräische oder deutsche Uebersetzung des Werkes zu veranstalten, wie er es versprochen. Das 4. Heft der „Ginse" gibt aus einer Handschrift der F.-S. (n. 344—5) das kopirte Sefer Penine ha-Melizot[143] (Perlen der Spruchdichtungen), eine Sammlung von Sinnsprüchen, Gnomen, Lehr- und Weisheitssentenzen von alten Weisen, aus den verschiedensten Werken zusammengetragen[144]. Wir wollen

jedoch hier nicht weiter darauf eingehen, da es für unsere Geschichte nicht weiter von Interesse ist. Ebenso brauche ich nur die zwei andern Schriften Gurland's: a) Ueber den Einfluß der moslemischen Philosophie auf Mose Maimuni (russisch. Petersb. 1863, 8); gekrönte Preisschrift, b) Maamar ha-Tammus, über Tammus oder Menschenverehrung bei den Babyloniern. Eine hebräische Uebersetzung der Chwolson'schen Abhandlung (Lyck 1864, 8), bibliographisch zu berühren.

29. Auf Gottlober, Neubauer und Gurland lasse ich noch diejenigen in einer Nachlese folgen, die in Aufsätzen oder in kleinen Schriften über Karäisches veröffentlicht haben, gleichviel ob von Karäern oder Rabbaniten herrührend, ob sie für oder gegen karäische Behauptungen od. Anschauungen gerichtet sind. Es beweist diese Lese, daß die ehemalige Spannung und Feindschaft zwischen beiden Parteien welche jede literarische Gemeinschaft verhindert hatte, theilweis ganz verschwunden ist. Zu dieser Nachlese rechne ich: 1. Taar ha-Sofer (das den Kalamus spitzende Messer des Schreibers)[145], eine nachgelassene Abhandlung über die Karäer von Isaak Bär Lewinsohn (Odessa, 1863, 8). Es versteht sich von selbst, daß nach den Arbeiten von Pinsker, Gottlober, Fürst u. a. hier nur wenig Neues zu finden ist. 2. Jepheti ben Eli (Ali) Karaitae proverbiorum Salomonis cap. XXX Commentarius, quem nunc primum arabice edidit in latinum convertit adnotationibus illustravit Zach. Auerbach (Bonn 1866, 8). Diese mit Benutzung der vorhandenen Schriften und Abhandlungen von Pinsker, Munk, Fürst, Neubauer, Jost, Bargès u. a.[146] verfaßte Dissertation, seinem Lehrer Johann Gildemeister gewidmet, liefert zum ersten Mal den Beweis, daß das Studium über die Karäer aufgehört hat, das Dominium der Auserwählten zu sein. Jefet's arabischer Commentar zu den Sprüchen, in arabische Schrift umgesetzt, trefflich übersetzt und mit einer trefflichen Einleitung über diesen alten karäischen Exegeten aus Bazra, reihet Auerbachs kleine Abhandlung in die Schriften über Karäer würdig ein. 3. Rabbi Yapheth ben Heli Bassorensis Karaitae in librum Psalmorum commentarii arabici e duplici codice mss. Bibliothecae regial. *Parisiensis edidit* specimen et in latinum convertit L. Bargès

(Paris 1846, 8). Dieses vor 22 Jahren schon erschienene Werk Bargès' über Jefet's arabischen Psalmen-Commentar, mit reichlichen Proben, scheint bei den meisten Karäerforschern nicht bekannt geworden zu sein, obgleich es zum Verständniß der imposanten Jefetschen Arbeiten und des karäisch-arabischen Schriftthums überhaupt von großem Interesse sein muß: Bargès war ein jüngerer Genosse Munk's und ist in der Kenntniß des Arabischen ausgezeichnet 4. Michtab al Debar Kiddusch ha-Chodesch[147] (Schreiben über den karäischen Kalender, gerichtet an Chaj. Sel. Slonimski von Mardechai Kukisow, eingerückt in dem Beiblatt der Zeitschrift Karmel (Jahrg. I. *n.* 31), dann eine Erwiederung darauf von Slonimski (das. *n.* 34) und eine Kritik darüber von Jehuda Sawaskan aus Koslow (das. *n.* 40). 5. Elijja Kasas theilte im 1. Jahrgang der Zeitschrift ha-Meliz ein Gedicht: Matai ha-Chodesch (Wann ist der Neumond!)[148] überschrieben (*n.* 15), in Bezug auf einen Streit innerhalb der Karäergemeinden über die Feststellung des Neumondes Tischri des Jahres 1861. Auch der Karäer Josef Sapak (ben Mose) aus Nikolajew hat darüber (das. *n.* 23) ein Gedicht veröffentlicht. Auch Sawaskan aus Koslow hat über diesen Gegenstand geschrieben und ein anonymer Karäer in derselben Zeitschrift (*n.* 32) eine Abhandlung mit gleicher Ueberschrift gegeben. 6. Der schon oben erwähnte Salomo Böhm hat daselbst (*n.* 17) einen Aufsatz, unter dem Namen Halichot Scheba (Karawanen nach Scheba)[149] veröffentlicht. 7. Senior Sakes hat daselbst (*n.* 41. 42. 44.) einen Aufsatz veröffentlicht betitelt Dibre Schalom we-Emet (Worte des Friedens und der Wahrheit), worin er stark zu der gegenseitigen Duldung, und zu der gegenseitigen Förderung in der Forschung ermahnt. 8. Hirsch Mendel Pinneles hat im Maggid (Jg. VI. *n.* 1) gegen den die Karäer beschimpfenden Artikel eines Unbekannten (Jg. V. *n.* 36) geschrieben, wie er überhaupt über die Karäer in Meliz (Jg. II. *n.* 27) und in Ben Chananja (Jg. 1861 *n.* 19) geschrieben und die gegenseitige Friedlichkeit vertheidigt hat. 9. Mose Abigdor Lichtenstadt aus Odessa schrieb eine ausgezeichnete Abhandlung Mi-Macharat ha-Schabbat (am Morgen des Sabbat)[150], eine erschöpfende und überzeugende Widerlegung gegen die Auffassung der Karäer von

diesem biblischen Ausdrucke, wodurch die Karäer zu einer abweichenden Bestimmung über das Wochenfest veranlaßt wurden. Diese Abhandlung veröffentlichte Simcha Pinsker im Auftrage L.'s in Wien 1860, 8. 10. Die vorzügliche Schrift von Prof. Dr. Chwolson: Achtzehn hebräische Grabsteine aus der Krim (Petersb. 1866, f.), über die schon vielfach in Zeitblättern gesprochen wurde, ohne daß jedoch diese Veröffentlichung bis jetzt nach Verdienst gewürdigt worden ist.

30. Wir schließen diesen letzten Abschnitt mit der Vorführung eines Mannes und seiner Schriften, der theilweise als Mittelpunkt dieser Periode anzusehen ist, mit Abraham Firkowitsch (ben Samuel)[151]. Dieser hat mittelbar für unsere, wenn auch immer noch unvollständige und lückenhafte Erkenntniß des karäischen Schriftthums gewirkt. Gern wollten wir von diesem in der Literaturgeschichte der Karäer immerhin unvergeßlichen Mann ein ausführliches Lebensbild nach der Selbstbiographie desselben geben, u. sein Schwiegersohn Gabriel Firkowitsch versprach es uns persönlich, die Selbstbiographie zu schicken. Allein dem Versprechen erfolgt nicht die Erfüllung und auch die Vermittelung Gurland's hat zu nichts geführt, so daß wir nur auf die Notizen in den Büchern dieser Epoche angewiesen sind und er sich daher über die Lücken nicht beklagen darf. Unser Firkowitsch wurde zu Luzk den 14. Tischri 1786 geboren[152], wo er auch seine Jugend zugebracht hat. Sein Lehrer war nach eigener Angabe der oben ausführlich besprochene Josef Salomo (ben Mose) in Koslow, wo bekanntlich auch eine Bibliothek der karäischen Gemeinde unter Verwaltung eines Mose Neeman war. Seine vielfachen Reisen in die weitesten Länder, nach der Türkei, Syrien, Palästina, Aegypten, Persien, nach den kaukasischen Ländern u. s. w., ohne die Gefahren und Entbehrungen zu scheuen, verdienen nicht nur die Sympathien der Karäer, sondern auch die der Rabbaniten. Firkowitsch reiste zu den entferntesten versprengten Karäergemeinden, um sie aufzurichten und aus ihrer Unwissenheit, aus ihrer gänzlichen Unkenntniß ihrer Geschichte und ihres Schriftthums zu reißen. Dabei sammelte er aus allen Winkeln des Orients viele verschollene Handschriften der Karäer und viele Alterthümer derselben, zuweilen auch seltene vergessene Handschriften der Rabbaniten, um sie in Europa für die geschichtliche und wissenschaftliche Erkenntniß ver-

werthen zu lassen. Er ist auch der erste, welcher für karäische Alterthümer das Material aufgehäuft, die Leichensteine zu Kalé und anderswo kopirt und überhaupt eine Untersuchung über karäische Denkmäler möglich gemacht hat. Die kostbaren Handschriften, welche Pinsker von 1840—1860 zu seinem trefflichen Werke Likkuthe Kadmonijjot (1860) benutzt und durchmustert hat, die Kopien vieler handschriftlichen Werke, die ihm zu seinen forschungsreichen Arbeiten vorgelegen, verdankt er großentheils dem karäischen Greise Firkowitsch, welcher mit der größten Bereitwilligkeit ihm alles Verlangte zu Gebote stellte. Die zahlreichen Anführungen unter R. A. F. (Rabbi Abr. Firkowitsch) bezeugen die starke gelehrte Correspondenz, die er mit Pinsker geführt und die der gelehrte P. so fruchtbar zu machen verstanden hat.

31. Im Jahre 1830 - 31 war Firkowitsch in Jerusalem[153] und dort fand er im Keller der Karäersynagoge das zweibändige in arabischer Sprache abgefaßte hebräische Wörterbuch von Abu Suleiman Dawud ben Ibrahim el-Fasi[154]. Dieses hat dem Pinsker zu seinen reichen Auszügen vorgelegen[155] und befindet sich jetzt in der kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg. In Jerusalem fand er den Arzt Abraham ha-Lewi, Verwalter der Karäergemeinde daselbst, der im Besitz vieler Handschriften war. Von diesem erhielt unser Firkowitsch ein werthvolles Hymnarium zum Geschenk, das jener Abraham aus Aegypten mitgebracht gehabt[156]. Bei jener Reise fand er in Konstantinopel, in der Genisa der Karäersynagoge daselbst, ein anderes kostbares Hymnarium, von welchem Pinsker ein Verzeichniß nach alfabetischer Ordnung der Dichternamen ihre Liederanfänge gibt[157], dort kaufte er auch noch ein aus Damask gebrachtes Hymnarium[158], wie er damals bei seiner Anwesenheit in Hebron von seinem rabbanitischen Wirth Chajam Zellbon ein Hymnarium zum Geschenk erhalten hat[159]. Im Jahre 1858, bei Gelegenheit einer andern Reise, war Firkowitsch in Damask und besuchte Gufar in der Nähe von Damask, wo eine Karäersynagoge und eine Sammlung von alten karäischen und rabbanitischen Handschriften sich findet. Das Verzeichniß (Pinkas), geschrieben von Josef Kohen, Chacham daselbst, sah Firkowitsch und hat eine Anzahl der Werke kopirt[160]. Er machte aber noch mehrere andere Reisen

nach dem Orient, die eine sogar erst noch 1865, bei welcher letzten Gelegenheit er wieder werthvolle karäische Handschriften in arabischer Sprache und zahlreiche samaritanische Manuskripte heimführte; die noch nicht in eine öffentliche Bibliothek gekommen sind.

32. Von der großen karäischen Handschriftensammlung des oft genannten A. Firkowisch, welche die kaiserliche Bibliothek zu Petersburg im Jahre 1862—3 angekauft und von der die öffentlichen Blätter vielfach gesprochen haben, ist noch bis jetzt bekanntlich kein Katalog vorhanden. Um jedoch von dem Umfang dieser Sammlung einen Begriff zu erhalten, möge hier die summarische Angabe aus einer Privatmittheilung an Geiger[161] folgen, wenngleich sie unmöglich ganz befriedigen kann. Die Sammlung enthält 1) 47 sehr alte Tora-Rollen, theils ganz und theils nur Fragmente. 2) 98 einzelne Bruchstücke der Bibel, darunter kostbare mit wichtigen Varianten. 3) 74 rabbanitische Bibelcommentare, darunter manche unbekannte. 4) 19 hebräische und rabbinische von Rabbaniten verfaßte Wörterbücher, darunter zwei hebräisch-persische, ein arabisches (in welchem Kimchi citirt wird), eins von David Lachmo. 5) 23 grammatische Werke von Rabbinen. 6) 60 Sammlungen von Gebeten und Gedichten, rabbanitischen und karäischen Ursprungs, darunter viel Unbekanntes und fünf seltene Drucke. 7) 57 Gemara's, halachische Werke und Codices, darunter Tr. Ketubot und Gittin vom Jahre 1112, Fragmente anderer Traktate, Scheyltot von Acha, Halachot Gedolot u. s. w. 8) 20 Midrasch-Werke. 9) 3 Derusch-Werke, worunter auch manches arabisch ist. 10) 12 Loos- und Traumbücher. 11) 41 geschichtliche Bücher. 12) 19 kabbalistische Bücher. 13) 10 medicinische Bücher. 14) 35 mathematische und astronomische Bücher. 15) 177 philosophische Werke. Von karäischen Werken umfaßt diese Sammlung 29 Bibelübersetzungen und Commentare in arabischer Sprache, 21 hebräische Commentare, 3 hebräisch-arabische Wörterbücher, nämlich die 2 durch Pinsker bekannt gewordenen und ein drittes, das Levi ben Jefet citirt, 2 Grammatiken, 70 Geboten-Bücher, 31 philosophische Werke, 18 mathematische und astronomische, 5 Derusch-Werke, 4 medicinische Schriften, 27 Schriften zur Geschichte der Karäer, 41 liturgische Schriften, zum Theil in arabischer Sprache, 29 religiöse und pro-

sane Gedichtsammlungen; zum Theil arabische, 753 Grabschriften, zum Theil sehr alte, einige hundert alte Briefe von karäischen Gemeinden und Privatpersonen, sonst noch Privilegien, Documente und Ehepacten. Wir haben kein Kriterium, um die Richtigkeit dieser Mittheilung zu prüfen, aber jedenfalls ist die Sammlung so bedeutsam, daß sie hier bei Vorführung des Firkowitsch nicht übergangen werden darf. Möge Firkowitsch recht bald sein Verzeichniß, das er für sich gemacht hat, veröffentlichen!

33. Nächst den Handschriften hat Firkowitsch noch 10 Grabsteine mit uralten Inschriften zusammengebracht, die gegenwärtig ebenfalls in der Petersburger Akademie als merkwürdige Reste des Alterthums aufbewahrt werden. Der Akademiker Kunik, ebenso Chwolson, in der Zeitschrift der deutsch-morgenl. Gesellschaft[162], Neubauer in den Mélanges asiatiques[163] und Geiger in seiner neuen Zeitschrift[164] haben sich über die Inschriften dieser Steine zu orientiren gesucht, namentlich in Bezug auf die dort vorkommende Aeren, nämlich nach unserm (assyrischen) Exil, nach der Aera von Metarca und nach der Schöpfung[165], dann auch in Bezug auf die dort vorkommenden Euphemien. Firkowitsch hat selbst Mittheilungen und Erläuterungen über diese Grabschriften gegeben und darüber hinaus sind alle diese Erklärer noch nicht gekommen. Ueber Neubauer's Rapport sagt Geiger (l. l. 304): „Der Umfang dieser Mittheilungen (Neubauer's) zeigt schon genügend, daß wir hier eine eingehende Untersuchung über diese wichtige und so viele Fragen erregenden alten Denkmale nicht zu erwarten haben. Hr. Neubauer gibt blos die im Ganzen schon bekannte Thatsache. Auch über die Bibelfragmente und ihre Lesarten erfahren wir nicht wesentlich Neues; ebensowenig über die eigentlichen karäischen Manuskripte und wird blos Allgemeines darüber angegeben." Nachdem man lange nur über die bekanntgewordenen 10 Grabschriften aus der Krim verhandelte, hat Chwolson die Untersuchung über die Grabinschriften mit Gründlichkeit neu aufgenommen, nachdem das Material des Firkowitsch um acht vermehrt wurde. Er legte dieses in einer den Memoires der Petersb. Akademie (VII Ser., Tome IX, N. 7.) einverleibten Schrift nieder, die als besondere Schrift den Titel führt: „Achtzehn hebräische Grabschriften aus der Krim. Ein Beitrag zur biblischen

Chronologie, semitischen Paläographie und alten Chronographie (VII. u. 134. S.) und dazu neun lithographische Tafeln nebst Bemerkungen dazu (Petersb. 1866). 4) Die einzige ausführliche Besprechung des Chwolson'schen Werkes, zwar mit Gelehrsamkeit aber ohne Bereicherung der Erkenntniß ausgeführt, gibt Geiger; sie ist aber unbrauchbar wenn auch fast zu einer Monographie herangewachsen [166].

34. Firkowitsch befand sich im Jahre 1865 auf einer großen Reise nach dem Morgenlande, um neue Handschriften zu suchen [167]. Obgleich über die 80 Jahre hinaus, war sein Eifer für das Sammeln von Handschriften nicht erkaltet und er besuchte Syrien, Palästina und Aegypten und erwarb, wie sein Schwiegersohn mir sagte [168], 317 samaritanische Handschriften, welche er in Nablus gekauft, und die bereits 1867 in 3 Kisten auf der kaiserlichen Akademie angekommen sind. Die Handschriften enthalten liturgische, grammatische, exegetische, geschichtliche Schriften, namentlich eine Anzahl Bibelhandschriften im Original und samaritanische und arabische Uebersetzungen. Die Handschriften sind theils samaritanisch theils arabisch abgefaßt. Unter den über 50 Nummern vorhandenen exegetischen Schriften soll sich ein Pentateuch-Commentar von Dustan, ein anderer von Abischua befinden [169]. Dann sind darunter auch samaritanische Werke von Amram, Abu Chagal, Almatari, Abraham Kabzah u. a. m. Nächst dieser samaritanischen Bibliothek, vor der wir noch wie vor einem Räthsel stehen, soll er auch noch rabbinische und karäische Handschriften erworben haben, die ganz merkwürdige Dinge enthalten sollen. So z. B. eine hebräische Grammatik mit babylonischer Punctation, das Sefer Iggaron oder das große Wörterbuch von Saadja, mehrere vollständige Werke des Saadja, die bisher unbekannt geblieben [170]. Doch ist Alles was wir über diese reiche Sammlung bis jetzt erfahren noch dunkel und voller Räthsel, da weder der Besitzer noch irgend ein Mann der Wissenschaft diese neuen Schätze untersucht hat.

35. Nach dieser allgemeinen Betrachtung über sein Leben, seine Reisen und seine Sammlungen, so weit wir ohne die von ihm geschriebene Selbstbiographie, die er beim Leben nicht veröffentlicht wissen will, dieses vermögen, kommen wir zu seinen selbstverfaßten Schrif-

ten, die hier der Reihe nach aufgezählt werden mögen: 1. Sefer Massa und Meriba[171] (Prüfung und Streit), in gereimten schlechten Versen abgefaßt und an Erklärungen des Dekalogs geknüpft. Es enthält Schimpfreden und Verläumdungen gegen Rabbaniten und gegen die Tradition, die in jeder Beziehung ungerechtfertigt sind und von Beschränktheit und Verblendung zeugen, wie schon Jost und Gottlober darauf hingewiesen haben. Es wurde zu Koslow, 1838, 8 gedruckt bei Mardechai Tiriskon ben Isaak Kafli. Daß Firkowitsch nach seiner Berührung mit Rabbaniten diese Schmähungen auf seine damalige Jugend schiebt, obgleich er schon 50 Jahr alt war, wird man natürlich finden, aber daß er noch bis heute jene verkehrten Ansichten theilt, das hat Gottlober in vielen Stellen seines Bikkoret gezeigt. 2) Kodesch Kodaschim (das Allheilige)[172], die Deutung der Symbolik bei den heiligen Geräthen der Stiftshütte. Handschriftlich in c. 40 Bogen. 3) Teschuba Nizzachat (entschiedene Widerlegung)[173], Auslegungen zu einigen Stellen des Ibn Esra'schen Commentars zum Fünfbuche. HS. 4) Emunat Omen (Glaube der Treue)[174], ein vielstrophiges, panegyrisches Gedicht auf den jetzigen Kaiser von Rußland, auf Alexander II. HS. 5) Anukot Megalle (Aufdecker der Tiefen)[175], eine kabbalistische Arbeit über die geschaffene körperliche Welt. HS. 6) Chuth ha-Meschulasch (der dreifachgezwirnte Faden)[176], eine Abhandlung über Gebetriemen Zizit, u. Mesusot, als Polemik gegen den Rabbinismus. HS, 7) Binjan Abraham (Bauwerk Abraham's)[177], religiöse Lieder für die Sabbate und Festtage. 8) Sela ha-Machloket (Fels der Spaltung)[178], abgedruckt mit dem Eschkol ha-Kofer zu Koslow (1836, f.). 9) Kizzur Tachlit Jesaja[179], eine Ergänzung zu Ahron ben Josef's Commentar zu Jesaja, indem in der von Firkowitsch veranstalteten Ausgabe (Koslow, 1835 f.) von Jes. 59, 1 bis zu Ende in der Handschrift gefehlt hat. 10) Sachur le-Abraham[180], Supercommentar zu Mibchar Jescharim von denselben Ahron über die ersten Propheten, aber unser Sachur erstreckt sich nur über Josua u. wurde gedruckt zu Koslow 1835 f. 11) Chotam Tochnit[181], über das schon oben berichtet wurde. 12) Abne Sikkaron (Gedenksteine)[182], ein Verzeichniß von

c. 700 Grabinschriften, das noch handschriftlich bei Firkowitsch sich befindet und woraus wir schon Einiges mitgetheilt haben. Außer diesen Werken, die uns bekannt geworden, hat Firkowitsch im Jahre 1867 das Buch Chosek Jad (Stärke der Hand)[183], von Salomo Mibchar (b. Samuel), die Decisionen Maimuni's in Versen auf —im gebracht, mit halachischen Erläuterungen.

36. Je geringer die aufgezählten erwähnten selbständigen We:ke F.'s anzuschlagen sind, wenn man seine Abne Sikkaron ausnimmt, um so werthvoller erscheinen seine einzelnen gelehrten Aufsätze, die in den hebräischen Zeitschriften erschienen sind. Aber wir bedaueren, daß uns nur die im Beiblatt des Karnel von Samuel Josef Finn, nämlich in ha-Sharon, verzeichnen können, da die andern uns nicht zugänglich sind. Von solchen Aufsätzen erwähnen wir: 1) Ein Schreiben an Finn, den Verfasser von Kirja Neemana, vom Jahre 1860, über seine große Sammlung, in welcher für Exegese, Grammatik, Homiletik, Decision, Philosophie, Medicin, Kabbala, u. s. w. sich Handschriften finden, namentlich über dte 80 alten Tora-Rollen mit Nachschriften, aus den Jahren 289, 781, 764, 639, 798, 805, 433, 902, 939, 509, 940, 992, 1071, 1105, 1355 n. Chr., woran er seine Bemerkungen anschließt über die Benutzung der verschiedenen Aereen, über graphische Eigenthümlichkeiten, die Vers- und Paraschatheilungen, über die Nachschriften und über persische und arabische Uebersetzungen u. s. w., über die 200 Grabschriften aus Tschufut Kalé, über seine geschichtlichen Dokumente in altrusischer, lateinischer, polnischer und hebräischer Sprache und so noch über Mehreres[184]. 2. Ueber den Verfasser des Sefer Schuschan Sodot[185], verfaßt von einem Rabbaniten Mose ha-Gola in Kafa 1492, worin viel Interessantes und Neues über die ehemaligen Rabbaniten in der Krim gegeben ist[186]. 3. Der ausgezeichnete Aufsatz von Finn, betitelt Chachme Jisraël be-Krim[187], (die jüdischen Gelehrten der Krim) ein Aufsatz der durch die Mittheilungen von Firkowitsch veranlaßt wurde, gibt reichliche geschichtliche Notizen über die Ergebnisse aus alten Grabschriften, aus Nachschriften zu Bibelmanuskripten, über ein rabbanitisches Chasanaja, über David Lachno, Elieser Lachno, Abraham Kirimi, Mose ha-Gola u. die Mittheilung der Vorrede dieses Machasor's u. reichliche

Noten dazu von Firkowitsch, so daß bei einer neuen Aufnahme der karäischen Studien diese große fast zu einem Buch herangewachsene Abhandlung nicht übergangen werden kann[188]. 4) Ueber den Verfasser von Ruach Chen[189]. Das sind die Hauptaufsätze, welche Beiträge zur Forschung über das karäische und rabbanitische Alterthum geben, und diese Arbeiten verdienen unsere Anerkennung. Wir wünschen aber auch um seinetwillen, daß er sich gewöhnen möge, die rabbanitischen Arbeiten zu würdigen, wie sie es in hohem Maaße verdienen.



Anmerkungen und Nachweise.

Siebenter Abschnitt.

1. Siehe dessen אגרת הרוכות, Absch. 1, angeführt in Orach Zaddikim 27 b.

2. Das. das.

3. OZ. Ende. Bei der Türkei sind natürlicher Weise auch Griechenland, Syrien, Palästina und Aegypten zu denken.

4. Siehe Cat. Leyd. S. 240—1, wo ein Bruchstück davon liegt.

5. Daselbst S. 243.

6. רָמָתִי war, nach der Bibel, Beiname von Samuel dem Richter.

7. Cat. Leyd. l. c.

8. Das. l. c.

9. גבור diente im 14. Jahrh. ursprünglich als Kunja für Jehuda, nach 1 Chr. 5, 2 יהודה גבור באחיו, wie תשבי für Elijja, רמתי für Samuel, und wurden sodann später als Familiennamen gebraucht.

10. מנחת יהודה.

11. Zunz, GV. S. 425. Es heißt da: und wurde beendigt: Montag, den 12. Thebet 5263. Er rühmt darin Maimuni.

12. Siehe oben II S. 241; Orach Zaddikim 25 a פירושים על כל פרשיות התורה.

13. Z. B. bei de Rossi.

14. OZ. 24 b מנחת יהודה והוא פרוש נחמד על התורה בדרך חרוז ושירה.

15. Das. 23 a.

16. Das. 25 b.

17. Das. 26 a.

18. Das. 26 b.

19. Das. 23 b.

20. Sie erklären פרי עץ הדר als = עץ פרי הדר und nach Hadassi (Eschk., alfab. 168) soll פרי = פארה (Baumzweig) sein.

[illegible] Das. 24b ס' מועד קטן. Der Grund dieses Namens für dieses [illegible] ist mir nicht bekannt.

22. Das. l. c.

23. שרשבי od. שרבשי ist ein Beiname, der sonst nicht wieder vorkommt, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß er aus תשבי, dem Beinamen von Elijja, corrumpirt sein mag.

24. OZ. 25b פרוש על לוחות שש כנפים.

25. Add. zu קדוש החדש c. 19.

26. Siehe oben II. 292; Cat. Leyd. cod. 52[15].

27. In seinem handschriftlichen ס' ערך החלוף (Cat. Leyd. cod. 43[1]) heißt es, daß er 1365 in טרשקון gelebt; nun heißt aber Tarazon zwar auch Tariasco, Tarascona, aber es wird hebräisch immer טראסונה geschrieben, und es könnte auch Tarascon in Frankreich angenommen werden. Der griechische Uebersetzer Georgios Chrysokokka hat gar die Stadt für eine italienische gehalten.

28. ס' כנפי נשרים od. ס' כנפים, im Vorworte ausdrücklich so benannt.

29. שש כנפים (לוחות) gewöhnlich auch für das ganze Buch, weil die Tafeln die Hauptgegenstände bilden.

30. וחברתי בזה שש לוחות קראתיו שש כנפים למהירת המלאכה וקלותה אשר נער קטן נוהג בה עד שיראה אצל החשבונים שקפצה להם הארץ והם עצמם כמתעופפים.

31. Nach dem de Rossi'schen Catalog: 1) *n.* 279 in kl. Folio geschrieben war Binj. Oschaja b. Immanuel de Salmona aus der Familie Sifroni in Civita de Testi im J. 1487. 2) *n.* 294, wobei die astronomischen Tafeln besonders. 3) *n.* 1144, in dem 15. Jahrh. geschrieben und endlich 4) *n.* 1155.

32. Siehe אוצרות חיים unter der Abtheilung כתבי יד. 1) *n.* 507[2] auf Pergament in 4. enthaltend 31 Blatt. 2) *n.* 822 in Folio. 3) *n.* 829 in Folio mit einem anonymen Commentar *n.* 2. ist von כנף ה' ab defect.

33. In יד יוסף (Catalog der Almanzi'schen Bibliothek). 1) *n.* 207 unter dem Titel כנפי נשרים. 2) *n.* 212[3] ein Commentar zu שש כנפים; ebenso *n.* 263.

34. Cod. Opp. Q. 272 A.

35. בית האבן (Venedig, 1621, f.) p. 50[2].

36. Ed. Quedlinburg in 8, Buch V. zum J. 1633 p. 280.

37. Gassendi sagt von Esobi, daß er in jedem speciellen Gebiete der Alterthumskunde hochstehe und Kircher in seinem Oedipus (II, 1 p. 94) hält ihn für einen bedeutenden Numismatiker.

38. Χρυσοκοκκα war also ein griechischer Beiname, was hebräisch durch שרביט הזהב wiedergegeben wurde. Der von 1470—1500 zu Ephesos und Salonik lebende Salomo ben Elijja Scharbith

ha=Saheb hat demnach in der Volkssprache Chrysokokka geheißen, so daß darüber kein Zweifel mehr obwaltet.

39. Siehe Joh. A. Fabricius in seiner Bibl. Graeca X. p. 694.

40. Comm. Bibliothecae Vindobonensis VII. p. 239—44.

41. Bibl. Hebr. IV. p. 942—3.

42. Für Italien ist, wie schon Wolf bestimmt, Aragonien zu lesen.

43. Hier ist noch eingeschaltet: Es ist aber deren erstes Jahr, das erste Jahr der Erschaffung der Welt, anfangend mit dem Neumond des bei ihnen genannten Monats Tischri.

44. Der Text des griechischen Originals ist noch nicht bekannt.

45. ערך החלוף (מאמר). Was unter חלוף zu verstehen, sieht man aus Profiat Duran's Traktat wo es durch חליף הימים והלילות näher erklärt ist.

46. Cat. Leyd. cod. 43^{1}.

47. S. יד יוסף Absch. כתבי יד *n.* 96.

48. Cat. Leyd. p. 213.

49. מאמר בדרך המשפט hat den Titel, wie man aus einigen Sätzen daraus vermuthen kann, gelautet, da er die Astrologen חכמי המשפט und Ibn Esra sein astrol. Buch ס' המשפט genannt.

50. FB. *n.* 464 (s. Gurland Ginse II p. 31), Vgl. Cat. Leyd. p. 213.

51. Die Stelle lautet: אמר עמנואל בן יעקב ישקלני במאזנים צדק כי לא להתפאר! ולתתגדל מגמתי אך אמרתי להוסיף באור על מאזנים (של) חנוך הזכירם הרא"בע בספר המולדות לגלות מצפונם ולהוציא לאור מחשכי דרכם לא זכרוהו הקדמונים להקל למתעסקים במלאכת (המשפעט) וזה החלי.

52. Der Schluß nämlich lautet: אחר אשר ארנו באר בבאור רחב ונאות דרך הוצאת הבתים על דרך חכמי חמשפט האחרונים ראיתי לבאר חוצאת המבטים על דרך חכמי המשפט לתתו מתנה למתעסקים בחכמה חזאת ועלה זה על לבבי לראותי בזה באורים מתחלפים לא ראי זה כראי זה ..... לכן אמרתי לבאר הנראה מקצת דרכיהם וכ'. נשלם הנפר חקו ובריתו אל תפר, הנותן אמרי שפר. In חקו scheint die Zeit der Abfassung angegeben zu sein (1354).

53. Das. nr. 2.

54. FB. n. 364; 366. 367 s. Gurland l. l. S. 21 f.

55. Es heißt darin ולכן אתמה מהחכם ר' מרדכי כומטינו בלקחו הגדול אשר כתב. Ueber Comtnio's Comm. s. oben II 298.

56. Gurland l. l. S. 24. Da das Titelblatt theilweise fehlt und das Geschriebene oft unleserlich ist, so erfahren wir blos den Namen des Verfassers, und das Datum der Abfassung.

57. Gurl. l. l. 24, wo in der Notiz einige Correcturen vorzunehmen sind. Der Beiname כנגיגי ist mir räthselhaft.

58. Dr. Zad. 21 b.

59. Siehe oben Bd. II S. 251 und 256; jenes ist durch das hier folgende zu ergänzen.

60. Die HS. ist in der FB. II. 716 (s. Gurland l. l. S. 42). Der hebr. Titel lautet ספר חשבון עבור השנה u. ist oben (II. p. 256) bei Aufzählung seiner Schriften hinzuzufügen.

61. Das Datum der Abfassung ist durch חמשת אלפים ושבעים וארבעה שנים ליצירה genau bezeichnet.

62. Orach Zadd. s. v. Siehe noch s. v. אהל משה, מצות משה, משאת משה.

63. Ist bei Luzki in OZ. nicht angegeben.

64. In OZ. s. v. אגרת סוכה steht fälschlich ה' ר"עב für ה' ש"עב.

65. In einem kar. Handschriften-Verzeichniß (Geiger, wiss. Ztschr. f. j. Theologie III. S. 444) wird dieser Theil des cod. 20 dem משה בגי הכהן zugeschrieben, aus dem Jahre באגן הסהר 1566.

66. In der Aufschrift zu seinem קריה נאמנה (Cat. Leyd. S. 129) heißt es von ihm ausdrücklich מגזע כהנים. Er schreibt sich abgekürzt יב"מ. (das).

67. OZ. s. v.; Cat. Leyd. II. 30 אגרת ק' נ'.

68. Cat. Leyd. l. c. S. 129.

69. Oben II.

70. Der Titel ist אגרת כלולה במכלולים (Sendschreiben, geschmückt mit vollendeter Schönheit) Cat. Leyd. 30[4].

71. שחי als Mädchenname ist selten. Neu ist auch der Familienname משולא.

72. Cod. Leyd. l. c.

73. Es wird auch in dieser Schrift von einem gewissen Salomo Borla (בורלא) berichtet, welcher von den fernen griechischen Inseln nach Konstantinopel gekommen und bei einem nicht jüdischen Gerichte Zeugniß abgelegt habe.

74. OZ. s. v. ס' כתר כהונה.

75. OZ. l. c.

76. שלחן חברים OZ. s. v. Es wird als ס' מצות גדול bezeichnet.

77. ס' שפה ברורה O. Z. s. v. Es wird da näher beschrieben durch בביאור כל האלהיות במיפתים כספר עץ החיים.

78. Geiger, l. c.

79. In der Nachschrift zu dem erwähnten Codex. מנקה ist ebenfalls ein seltner Frauen-Name. Uebrigens ist die Nachschrift dort corrumpirt.

80. אפירא.

81. OZ. 21 b.

82. מכתב אליהו und באור עשרה עקרים, הלכיה שחיטה sind die Titel dieser Bücher bei Luzki und zu letzterer Schrift gebraucht

er noch die nähere Bezeichnung כתבים שונים ושירים יקרים ומליצות כמרצות.

83. In dem מצות משה ms. (Cat. Leyd. 52 [17]) schreibt er sich selbst מצורודי d. h. de Zurudi, zuweilen auch מצרודי und nur durch einen Mißbrauch wurde von fremden Autoren מצוררדי geschrieben.

84. Oben II, 289.

85. Cat. Leyd. (Warn.) cod. 1.

86. Das. cod. 19.

87. Das. cod. 24. Darin befinden sich Schriften von Furkan Ibn Assad, Binjamin Nahawendi, Ahron ben Josef, Jakob ben Rëuben und von einem Anonymus.

88. Das. cod. 46.

89. Das. cod. 52[17].

90. Wörtlich heißt es daselbst אני נתן בן יהודה נשאלתי שאלה זאת מן אלופי הקראים אשר הם יושבים בעיר אדום (Cat. Leyd. S. 246).

91. Oben II, 292.

92. In den Handschriften wird מרולי und nicht מרלי geschrieben.

93. Orach Zadd. 21b. Es gibt 4 Gelehrte, die Jehuda ben Elijja geheißen, die sämmtlich karäische Schriftsteller und Abschreiber waren und nur in ihren Beinamen Tischbi, Gibbor, Hadassi und Maruli unterschieden worden.

94. Das. 26 b unter קול יהודה angeführt. Dieser Hymnus beginnt אדני שפתי תפתח.

95. Sitdur III p. 224. Diese תוכחה beginnt אריה לך נפשי.

96. Das. p. 274, beginnt mit בקר אלי אלי.

97. OZ. 21 b.

98. פרצי geschrieben.

99. Der Beiname רכיצי bedeutet, wenn er aus dem arabischen رخيصى (der Geringe) entstanden ist, soviel als das hebräische צעיר und kann wohl zum Beinamen geworden sein. Indeß ist es möglich, daß die Ableitung in einer andern Sprache zu suchen ist.

100. Siehe die Stelle in ס' קריה נאמנה (cod. Leyd. 30 a), ausgezogen oben II. S. 296. Anm. 97.

101. Oben II. l. c.

102. De Rossi, Annal. saec. XVI.

103. Orach Zadd. 21 b.

104. Cat. Leyd. cod. 52. Dieser aus 316 Quartblättern bestehende Codex zerfällt in drei Theile, von denen der erste 14 verschiedene Handschriften umfaßt bis auf 128 reicht und wahrscheinlich zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschrieben wurde. Der 2. und 3. Theil (fol. 128—184 und 185—316) wurden später von Ahron ben Mose

im Jahre 1549—50 geschrieben. Die Beischrift ליוסף שכם יְרוּשה bezieht sich auf den ersten Theil des Codex, den Josef Rachizi besessen. Die Spielerei mit dem Worte שכם ist durch Gn. 48, 22 veranlaßt.

105. ارسلان (Löwe) ist die türkische Uebersetzung von אריה oder גור אריה und findet sich in cod. 52. der Leyd. Bibliothek. אריה, גור אריה ist Gn. 49, 9 Epithet von יהודה, und daher kommt es, daß dieser יהודה bald גור אריה, bald גור allein und bald Arslân genannt wird.

106. S. die vorige Anm.

107. Er beginnt nämlich יבורך אל עליון, אשר אין לו שגיון und hat das Akrostich יהודה. Siehe cod. 52. der Leyd. Bibl.

108. Cat. Leyd. cod. 2.

109. Das. cod. 14.

110. Das. cod. 26.

111. Das. cod. 41.

112. Das Wort מציאות heißt eigentlich Besitz (s. mein WB. s. v. מצא 3) und ממציאות פ' heißt „aus dem Besitze von Jem." (s. Cat. Leyd. cod. 30 und 52).

113. Eines Mose Potschi (פוצי) gedenkt Luzki in Or. Zad. 20b unter den Gelehrten Konstantinopels. Von einem Elijja Potschi, der Codices besessen und kurz vor Arslan Rachizi gelebt hat, erfahren wir hier. Von einem Dawud Potschi war oben (II, 297) die Rede.

114. Cat. Leyd. cod. 52.

115. Orach Zadd. 21b.

116. Cat. Bodl. p. 1542.

117. Cat. Leyd. cod. 30.

118. Das. cod. 30. und 41.

119. Das. l. c. Der Frauenname ist כרשולה geschrieben.

120. Siehe oben II. 291.

121. Das. das.

122. Das. S. 292.

123. Cat. Leyd. cod. 25; s. oben II. 292.

124. ס' הפאר befindet sich in der Leyd. Bibl. cod. 54. Der Schreiber Menachem ben Chasdai beendigte denselben den 22. Adar 1650. Siehe oben II. 292.

125. Oben II. 293.

126. Jost, Gesch. der jüd. Sekten II. 371.

127. Der Name wird מחלי geschrieben. Siehe darüber Cat. Leyd. cod. 52[17] fol. 150 und 161—7.

128. Das. das. מאמר בקדוש החדש.

129. Das. das.

130. Das. S. 242.
131. Cat. Leyd. cod. 4.
132. Droch Zadd. 27 b.
133. In מעין גנים S. 4.
134. In גבורות השם S. 165.
135. In מעין חתום S. 23.
136. Siehe ס תעלומות חכמה II, S. 56 b.
137. Siehe אלים S. 1—4.
138. Das. S. 4—6.
139. Das. S. 27—51.
140. Das. S. 9—27.

141. Im Jahre 1622 und 1624, also vor- und nachher, war er in Wilna und Umgegend.

142. Der Titel dieser Schrift ist מלא חפנים. Biographie Josef Salomo del Madigo's, dessen Brief an Serach ben Nathan, enthält einen kurzen Leitfaden der hebräisch-jüdischen Literaturgeschichte, nach dem hier zum ersten Male herausgegebenen Originale übersetzt und durch Aumerkungen erläutert u. s. w., Berlin, 1840, 8. Nach Geiger's trefflicher Zusammenstellung ist hier das über Serach Mitgetheilte gegeben

143. Die 3 ersten Abhandlungen des ס' מעין גנים, welche noch die besondern Titel סוד היסוד, חוקות שמים und גבורות י״י führen, wie auch die dreizehnte Abhandlung über die 70 Paradoxa, genannt מעין חתום, sind erschienen zu Amsterdam, 1629, 4 auf 192 Seiten. Die symbolischen Titel der übrigen 9 Abhandlungen sind: מגד שמים, מקור, מגלה עמוקות, לחם אבירים, ארבות השמים, תעלומות חכמה, גן נעול, עמודי שמים und עצם השמים, בינה.

144. Dr. Zadd. 22 a.

145. Er schrieb מגדל עוז, לחם שערים, חנוך לנער, אפריון עשה und רך וטוב.

146. Von ihm hat sich erhalten פם ידא, בית אברהם u. a.

147. Von ihm werden angeführt הלכות שחיטה בקצור oder פרוש על, מנהגים, האלף לך, קצור ה' שחיטה מס' אדרת אליהו פרוש על ענין העריות, הקדמת אצולה u. a.

148. Von ihm ist erhalten קבוץ יהודה.

149. Luzki gedenkt von ihm קדוש החדש וסוד העבור und שאלות ותשובות על ה' שחיטה.

150. So nach dem Vorworte des Autors zu חזוק אמונה. Mardechai in seinem דוד מרדכי nach der Wolf'schen Ausgabe in „Notitia Karaeorum" — nach welcher Ausgabe hier citirt wird — heißt es p. 149: ס' חזק אמונה למורנו ר' יצחק הטריקי בגליל דונסיה של ליטא והוא ספר פלפולזם עם חכמי הנוצרים אודות האמונה וטען כנגדם.

151. Es heißt im Chisuk: אכן לפי חשבון השנים תמצא כי השנה

הזאת שהיא שנת ה ש״נג לבריאת העולם היא שנת אלף ותק״כה לחרבן בית שני והיא שנת אלף ות״קצג ללדת הנוצרי.

152. Siehe das Vorw. von Josef b. Mardechai.

153. Siehe die Wagenseil'sche Ausgabe des Chisuk p. 125. 139. 387.

154. Das. zu Daniel p. 72. 90. 330; zu Jirmijja p. 258; zu Esra p. 260; zu Secharja p. 354.

155. Das. p. 363. 371.

156. Das. p. 177. 471.

157. Das. p. 132. 145.

158. Das. p. 450. 460.

159. Das. p. 347. 366.

160. Das. p. 119.

161. Das. p. 119. 125. 180. 185. 230.

162. Das. p. 59. 107. 371. 373.

163. Das. p. 41. 452.

164. Das. p. 63. 153.

165. Das. p. 104.

166. Das. p. 103.

167. Cat. Leyd. cod. 54.

168. Cat. Opp. 1169. Q.

169. Das. 1139. Q.

170. Das. 311. Q. Der Name נצחון war auch sonst der Name für polemische antichristliche Schriften und קראי (יצחק) soll blos die karäische Urheberschaft angeben.

171. Ozrot Chaj., כתבי יד *n.* 248.

172. Delitzsch, Cat. cod. 21, 1, S. 287.

173. Siehe meine Bibl. Jud. Art. Wagenseil.

174. Siehe de Rossi, Bibl. Antichr. p. 218.

175. Hist. des Juifs p. 936.

176. Diss. p. 82.

177. Vgl. noch über das antichristliche Element: Isaak Toroki v. A. Geiger (Bresl. 1853).

178. Siddur IV. Lied 139, beginnend אחלי לבי לצורי; ib. Lied 8 (p. 91), beginnend אודה לאל מחסי. Vgl. Bikkoret v. Gottlober S. 184.

179. Siehe weiterhin.

180. Sid. I. 316 beginnend אשורר לאדון עולם; ebenso wahrsch. ib. III. 173. 214. 215 und sonst.

181. Dod Mard. ed. Wolf p. 150. S. auch die Ausgabe (Wien 1830) קצור עניין השחיטה.

182. Vgl. Notitia Karaeorum und zwar bei Accessiones p. 42, wo er ausdrücklich הטראקי oder איש טראקא genannt wird.

183. Orach Zadd. 22 a.

184. הקדוש war zwar stets Epithet von Märtyrern und auch die Euphemie ה״יד, d. h. ה׳ ינקם דמו, gehörte dazu; jedoch auch von Weltfahrern. Alte Bibliographen haben aus Unkenntniß aus ה״ייד einen Zunamen Heyd gemacht, und Wolf hat irrthümlich in seiner Bibl. Hebr. Josef ben Mardechai ohne הקדוש von dem mit הקדוש getrennt.

185. OZ. 23b האלף לך והוא תפלה מעולה בבאור כודות קשר המציאות והי׳ עקרים; תחלת כל תיבה אות א׳ ובה אלף תיבות.

186. OZ. 23b: הלכות שחיטה בקצור והוא קצור ענין השחיטה מס׳ אדרת אליהו.

187. In dieser Ausgabe heißt der Titel: קצור עניין השחיטה מס׳ אדרת אליתו אשר תבר רבינו אליהו שקצרו כמ״הרר יוסף המכונה מלכוווסקי הטרוקי נ״ע באמ״ו במוה״רר׳ מרדכי הקדוש ה״יד. Es umfaßt $5^1/_2$ Quartblatt in kleiner rabb. Schrift.

188. OZ. 24b איך להתנהג בענייני התפלות וקריאת התורה בכל ימות השנה.

189. Das. 25b פרוש על הקדמת אצולה.

190. Siehe oben II.

191. OZ. 25b פרוש נכבד על עשרה עקרים של ס׳ האדרת.

192. Das. 25b פרוש טוב על עניין העריות מס׳ אדרת אליהו.

193. Geiger l. l.

194. ס. קדוש החדש וסדר העבור.

195. ש״ות על הלכות שחיטה בקצור. Siehe Gottlober l. l. S. 269.

196. Sid. IV. S. 189 ist ein alfab. Lied, beginnend אתה הוא י״י לבדך, wo in der Ueberschrift die Euphemie ה״יד angegeben ist. Ein Mardechai ha-Chasan ist in den זכרונות der Karäer angegeben — (Sid. l. 300). Jedoch ist über ihn noch nicht alles klar (s. Gottlober l. l.)

197. ס׳ קבוצת כסף. Or. Zad. 26.

Anmerkungen und Nachweise.

Achter Abschnitt.

1. Siehe sein ס' המסעות in Ginse I. ꝛc. von Gurland p. 45 vom Jahre 1785: וכבר הם היו כמו חמש מאות שנה ויותר בארץ קרים בעיר סולכאת הנקרא אסכי קרים ומלך מדינות פולין רצה אותם מהמלך שימצאו קראים במלכותו ואהב אותם וכבד אותם מאד.

2. Siehe S. J. Finn in seiner Schrift קריה נאמנה S. 2.

3. Dokumente (in der Karäerbibl. zu Petersburg).

4. Dokumente ib. 58.

5. Dokum. ib. 8—15.

6. Josef ha-Kohen in עמק הבכא S. 9 und Finn l. l. S. 301.

7. Kirjah Neemanah S. 301.

8. ס' שפת אמת.

9. Kr. Neem. l. c. Vgl. ausführlich über ihn in ha-Scharon Jg. III S. 55 flg.

10. Vorrede, Einleitung, und Schlußgedicht ist veröffentlicht in ha-Scharon III S. 23 mit Anmerkungen. Das Schlußgedicht lautet:

ספר מאד נחמד וגם נעים
נתן למנה אל ידיד דעים
נשיא קראי אך גבור חזק-
יה בן אנוש בר לבב מלא דעים
נפש בחיר האל בנו אלח-
נן ראש סגנים הוא וראש שועים
זרע נשיא האל אציל נודע
הרב גרליה מן מיודעים

Scharon l. c.

11. Scharon l. c. 61.

12. Er nennt diese Stadt עיר קרים עיר המלוכה ממלכת קררים Vorw. zu seinem אוצר נחמד Scharon III. 61.

13. Nach meiner Bibl. Jud. III. s. v. Nachmani, auf Grund der neuesten Cataloge.

14. Nach ש״י und Wolf Bibl. I. u. III s. v. Mose ben Nachman.

15. Siehe של״ה in שער האותיות.

16. Schem ha=Gedolin v. Asulai heißt es: שושן סודות כ״י בר תר״כו סימנים (שושן 6565) וכ׳ וחברו ר׳ משה ב״ר יעקב ודלא כמי שכתב שחבדו הר״מה. In dem Einleitungsgedicht heißt es von der Zeit בשנת ר״נה חדש ניסן הוא עת צרה אל צאן אובדות. Aber Asulai, der 2 Handschriften davon gesehen, hat noch immer ihn nicht mit unserm Mose identificirt und hat daher das Datum auch nicht verstanden. In einer HS. von S. Dubno heißt es שושן סודות הוא ס׳ עמוק בקבלה נעתק ע״י יצחק גואלקר. Eine andere HS. (Maggid II S. 104) hat die erste Recension v. J. 1492.

17. Scharon III S. 61—2.

18. Scharon l c.

19. ס׳ אוצר י״י.

20. Scharon l. c.

21. פרוש על ס׳ קהלת.

22. Scharon l. c.

23. יסוד תעבור.

24. Scharon l. c.

25. ס׳ דקדוק קצר.

26. Scharon l. c.

27. פרוש לפרוש ספר הישר שחברו החכם ר׳ אברהם בן עזרא ז״ל על התורה האלהית.

28. Scharon II. S. 31 u. 39 על דבר המחבר שושן סודות. Das. III. S. 61 flg.

29. Daß in Dod Mardechai (S. 15) die Notiz über den Verfasser des Ozar Nechmad falsch ist, hat bereits Firkowitsch (Scharon l. c.) bemerkt.

30. פרוש על התורה.

31. Scharon l. c.

32. Scharon III. S. 62.

33. תקנות לבני קרים.

34. Scharon II. 344. 383. 407. Das Weggelassene ist, daß an die Einrichtung der 958 aus Jerusalem gekommenen Sendboten, um den Rabbanismus einzuführen, festzuhalten sei (ib. 407).

35. Scharon III. 101 flg.

36. Jos. Scaliger, Elenchus Trihaeresii (Franecker, 1605, 4; Arnhem, 1619, 4). Nic. Serrarius, Trihaeresium sive de tribus sectis Judaeorum etc. In 3 Büchern bearbeitet (das. 1603, 8; Mainz, 1604, 8; mit Trigland's Abhandlung gedruckt: Delft, 1703, 4). Jan van Driesche (Drusius), Commentarius de sectis Judaeorum (Arnhem, 1619, 4). Dan. Lund (in Upsala), Disputatio de sectis Judaeorum (Upsala, 1700, 8 und früher in Disp. de Phari-

saeis, Sadducaeis et Essaeis, Aboe, 1689, 8). Aug. Pfeiffer, Disp. de trihaerosio Judaeorum (Wittenberg, 1663 und 1682).

37. Trigland's Schrift wurde mit den Schriften von Scaliger, Drusius u. s. w. unter dem Titel: Trium Scriptorum illustrium de tribus Judaeorum sectis (Delft, 1703, 4.) gedruckt. Siehe weiter unten.

38. Dod Mard. c. 1. Ende.

39. Siehe darüber Wagenseil, Comm. de spe liberandi Israelis c. IV. p. 25.

40. Dieser Brief heißt: Epistole de Karaitarum rebus in Lithaunia. Siehe Wilh. Ernst Tenzel in seinem Monatsgesprächen, Jahrg. 1691 p. 57.

41. Das. p. 572 flg.

42. Dod Mard., Vorw.

43. Der vollständige Titel war באור קצר כולל כל המחלוקות שבין הרבנים והקראים.

44. Dod Mard. in der Einleiturg.

45. Ueber Kelil Jofi s. oben II, S. 245; über Adderet Elijjahu s. oben II, S. 307 flg. und üb. Scha'ar Jehuda oben II, S. 323.

46. Hist. crit. V. T. (Paris, 1678, 4) p. 201.

47. p. 138.

48. Die Bruchstücke sind aufgeführt oben II in den Anmerkungen S. 95, Anm. 113. Die Frey'sche Schrift erschien zu Amst. 1705, 4.

49. Siehe oben II. in den Anmerkungen S. 95, Anm. 112.

50. Vgl. darüber oben II. S. 310. und Trigland p. 138.

51. Siehe darüber oben II. S. 323 und die Anmerkungen dazu.

52. J. J. Reiske et J. E. Fabri Opuscula medica ex monumentis Arabum et Hebraeorum (ed. Gruner, Halle 1776, 8) p. 32. Die lateinische Stelle ist hier deutsch wiedergegeben.

53. Dozy's Catalog (Catalogus codicum orientalium etc. auctore R. P. R. Dozy; 2 Theile 1846, 8) p. XVI.

54. Diese Codices sind cod. 12. 16. 17. 18. 19. 20. 22. 26. 38. 43. 44. 47. 48. 49. 52. 53. 56. 60. Auch arabische Codices Warner's tragen zuweilen das Zeichen van Hill's.

55. Abraham Jachini schreibt sich in einem Briefe an Warner אברהם המכונה לְיָכִין משפחת הַיָּכִינִי (Cat. Leyd. S. 290). Jachini schrieb: 1. הוד מלכות oder neue 150 Psalmen, als Nachahmung der davidischen, ein aus Gebeten, religiösen Betrachtungen und Hymnen bestehender Psalter (Kstst. 1655, 4 Abr. Franco); vgl. LB. d. Or. 1846 c. 162. — 2. אשל אברהם oder eine Sammlung von Darascha's (Ms.). — 3. תוספת מרובה od. Commentar über die Tosifte (Ms.). — 4. שו״ת oder Gutachten (Ms.). Außer diesen schrieb er also auch noch das hier aufgezählte. Er war Schüler des Josef di Trani (st. 1644),

des Rabbiners zu Konstantinopel (1609—1644). Der Name יָכִין scheint bei den türkischen und ägyptischen Juden vorgekommen zu sein. Einen יכין חנשיא führt schon das חלוק auf.

56. Der Titel ist סדר יחוסו של אברהם אבינו ע״ה.

57. Cat. Leyd. Warner 72 S. 290

58. Das. das.

59. Das. das.

60. Das. S. 291.

61. Cat. Leyd. cod. 6. 7. 9. 12.

62. Das. cod. 12. 15.

63. Das. cod. 20.

64. Das. cod. 37. 43. 66. 68.

65. Das. cod. 30[7]. 39. 40. 53 (von Maschawih). 69. 72.

66. Das Wichtigste ist mitgetheilt in meinem: Zur Geschichte der jüdischen Bibliographie S. LVIII.

67. In Droch Zaddikim 22a wird er unter den Gelehrten Luzkis aufgeführt.

68. LB. 1843. col. 321. 348. 441. 460. 477. 569. 791. — Jahrg. 1844 col. 12. 23. 39. 763. 778. 794. 827.

69. Eine Recension darüber s. Museum neuer Bücher IX. S. 14. p. 613.-624.

70. Siehe oben II S. 241 und dazu Anm. 113.

71. Drach Zadd. 21b.

72. In einem Catalog ms. wird er מחכמי קוסטנדינא genannt.

73. Emunah Omen, Ende.

74. Lik. Kad. A. 25. 27. 30 und 43, vgl. oben II.

75. Lik. A. 135. 193.

76. Er schrieb ab Ben-Jerochim's Streitschrift, Sahl's Mahnschreiben und Dichtungen, Jefet's תשובות und פיוטים, das in Leyden liegende ס׳ המבחר (Cat. Leyd. S. 273) u. a. m. Daß er seine Abschriften zum großen Theile nach rabbanitischen Codices gemacht, ist bereits Ozar Nech. IV. S. 19 bemerkt.

77. אגרת הווכוח.

78. OZ. 23b: אגרת הווכוח שנתווכח עם חכמינו הקדמונים מאמיני התמור ונצם בדבריו ובטל את דעתם בראיות ומופתים.

79. Maimûni, in More III c. 7.

80. Schmiedel, in Frenkel's Ztschr. 1861 S. 162.

81. ילקוט. OZ. 23b.

82. עשרה מאמרות OZ. 25a.

83. Von dem gleichnamigen Buche des Kaleb Efendipulo ist es zu unterscheiden.

84. Em. Om. Ende.

85. OZ. 25 b. ס׳ צרור המור.

86. OZ. 21 b.

87. Em. Om. Ende.

88. קלעי von der Stadt Kalé (קלעא) oder Tschufut-Kalé.

89. Jost, Gesch. des Judenthums II.

90. Gottleber, Bikkoret S. 151.

91. S. weiterhin.

92. Jost, Geschichte des Judenthums. II. S. 371.

93. OZ. 26 a. ס׳ שאול שאל

94. Das. בביאור הלכות השחיטה ונחלק לי״ד פרקים ובכל פרק שו״ת רבות.

95. Siehe Geiger, Wiss. Ztschr. f. j. Theologie III. S. 444 u. 29; Gottlober l. l. 151. hat es in der Bibl. v. Abr. Böhm. 1830 in Odessa gesehen.

96. OZ. 22 b: ס׳ אמונה אמן׳ וכ׳ בביאור אמתת הדת האלהית ואמונת הקראים ובבטול דת הרבנים והטענות אליהם ושאר חקירות יקרות והוא ספר נחמד ונעים מאד.

97. Am Schlusse des Werkes heißt es, daß er dasselbe 1712 beendgt habe (ביום שני לשבוע בסדר זאת העם צו לאמר בשנת ה ת״עב ליצירה).

98. Em. Om. 1a: שכבר הכל מודים שאחר חתימת התלמוד לא קם כמותו ואין ספק שצריך לב נבון וחכם וזכות מת ושקידה רבה להבין דבריו זצ״ל; das. 1b: כי באמת כל יקר ראתה עינו וכל רז לא אנס ליה; 18a: סוף דבר נודע לנו מזה כי רבינו משה אמת ותורתו אמת והחולקים עליו בדאים ומה נעמו דברי המשורר אשר שר לאדוני זה ואמר, לרב משה הודה כל מחבר, ולפני מעשיו ידום ויחשה, נביא חכמות שמו נקרא, ולא קם נביא חכמות בישראל כמשה; כי דבריו דברי אלהים חיים ונבר ראינו כמת חולקים על ספריו ששבו כליהם ריקם כי כל כלי יוצר עליו לא יצלח וכל לשון תקום אתו למשפט ירשיע וכ׳ כי רבי משה אמת ותורתו אמת וכ׳ וגודל מעלת הרב ושלמותו ידועה ומשה שקול כנגד כלם וחכמי לוניל מחזיקין וכו׳ כי אין כמוהו ממזרח עד מערב וכל העולם מודים כי אחר חתימת התלמוד לא קם כמוהו וכ׳ עד שאמרו עליו על דרך הלצה ממשה עד משה לא קם כמשה וכ׳ אם כן אין לנו אלא לקיים ולשמוע דברי הרב המורה כי מי כמוהו מורה.

99. Em. Om. 25a; והנה זה החכם השלם ר״ל הרמ״בם העיד על שלמות הרא״בע וצוה לבנו על קריאת ספריו ואמר הזהר בני שלא תעסוק רק בספרנו וספריו וזולתם שוא ותפל. גם אמר שהוא היה כאברהם אבינו בדורו. והחכם ר׳ מרדכי כומטינו אמר ז״ל ומי לא ידע בכל אלה שאחד היה אברהם לא כהתה עינו ולא נם ליחה חכם גדול בכל חכמה גם בדקדוק ובמקרא ידו רמה וייף ברוב גדלו ובאורך דליותיו עלח שמים ויט שם אהלה מנה עפר יעקב בחכמת

המספר ומדד בשעלו מים בחכמת המדות, ושמים בזרת תכן בחכמת התכונה ובחכמת הערכים ערך לו ערך, ובחכמת המשפט הכין למשפט כסאו והביט בחכמת המבטים וספר המתנות לו למנות גם חכמת הכדרים לו סרודים והמשקלות עליו עולות ומלאכת המבטא עליו עטה ובחכמת הטבע אכל ושבע גם בחכמת האלהות גדול מאד ועם מלאכי עליון יעמוד ובמשפטי הפסוקים לא היה כמוהו והשם בשם ידעהו שם שם לו חק ומשפט ושם נסהו יודע חקי אלהים ותורותיו ודיניהם ומשפטם לפי מה שנתבארו בששת הסדרים סדר זרעים לו זרוע ובסדר מועד היה עד ודיני סדר נשים לו נגשים ובסדר נזיקים הלכות יקים ובסדר קדשים חכם חרשים ובסדר טהרית פוקח עינים עורות הלא איש הוא ומי כמוהו בישראל וכ׳.

100. Em. Om. 49 a.

101. Das. 45 a.

102. S. oben II. S. 218.

103. S. Ende des Em. Om.

104. ס׳ משכן דוד.

105. Im Jahre מלאכת = תצ״א. Siehe Geiger, Ztschr. III. S. 446 n. 32.

106. סדור התפלות לבני קיים.

107. מחזור ממנהג ק״ק כפא.

108. חזניא.

109. Er zeichnet sich אני העבד הצעיר דניאל יב״מיו מ״ר מתרפא בלא״א החכם השלם כה״ר משה המלמד נב״ע בכ״ר ישעיה נב״ע הנודעים (ב) בית פירוז.

110. Siehe weiterhin.

111. Der arabische Titel lautet vollständig כתאב אלמרשד ופראיץ אלקלוב ומואעיץ אלנפס מן כלאם אלעלמא ואלמתקדמין. Das Bachja'sche Orgiualwerk hieß bekanntlich arabisch כתאב אלהודי׳ה אלי פראיץ אלקלוב und in der hebräischen Uebersetzung ספר תורת חובות הלבבות. Uebrigens erfahren wir auch aus der Aufschrift, daß es auch הודאי׳ה אלפארפין geheißen.

112. LB. d. Or. 1851 S. 737 flg.

113. LB. d. Or. l. c. S. 737 A. 2.

114. בחיי בר יוסף hat gerade 10 Buchstaben.

115. דניאל בר משה hat ebenfalls 10 Buchstaben. Das Gedicht mit der Aenderung vorn ist abgedruckt LB. d. Or. l. c.

116. LB. d. Or. l. c., wo diese Kette mitgetheilt ist.

117. Abgedruckt LB. l. c.

118. LB. l. c.

119. Das Akrostich besteht aus einem א״ב und dem Akrostich בחיי הקטן חזק. Die Strophen sind meistens achtzeilig. Abgedruckt ist diese בקשה zum ersten Mal LB. l. c. S. 744—7.

120. Lik. A. 131.

121. Lik. l. c.

122. Vegl. die Nachschrift zu Jefet's Comm. zu Exodus.

123. Oben II. S. 82.

124. Lik. A. 61.

125. Oben II. S. 76., vgl. Bikkoret, von Gottlober S. 202.

126. Lik. A. 125, Anm.

127. שנת ה' תק"יז.

128. Siehe Lik. A. 125. Firkowitsch hat dieses Hymnarium, das er קבץ מצרים nennt, von dem genannten Chacham erhalten, als er in Jerusalem weilte. Die Anfänge der Lieder mit ihren Akrostichen hat Pinsker (Lik. A. l. c.) mitgetheilt. Das Lied mit Akrostich אליהו קראי beginnt אש תבער בלבי und in der Ueberschrift heißt er auch אליהו המלמד, das andere mit dem Akrostich אליהו בן שלמה פירוז קראי חזק beginnt אלהי בקראי לך.

129. In קבץ חברון findet sich ein Lied von ihm mit dem Akrostich שלמה קראי חזק, beginnend שירה חדשה אשורר לרועי. Lik. A. 125.

130. בבצה ist ein ganz ungewöhnlicher Beiname.

131. In קבץ מצרים (Lik. A. 125) findet sich das Lied mit Akrostich אליהו בבצה פירוז, beginnend אל נורא במהרה.

132. Die Namen werden geschrieben הארון, פראג, עבד אלעזיז, עבד אלכרים, עבד אלגופאר. Abd-el-Kerim Ibn Firûs kaufte z. B. Jefet's Commentar zu Samuel, der auf Veranlassung des Musa Iskendari (מוסי אסכנדרי) geschrieben wurde.

133. Lik. A. 168—9.

134. עבד אלכרים בן צדקה הכהן.

135. Der arabische Titel ist mir nicht bekannt.

136. Siehe Geiger's Zeitschrift ꝛc. III. S. 443, n. 8.

137. Arabisch אלכאזן oder באלכאזן, אלמערוף, hebräisch בני החזן. Sie waren כהנים.

138. Eine große Anzahl der karäischen Geistlichen schreiben sich חזן und manche sogar מתחזן.

139. Ueber diesen Supercommentar ס' מעיל שמואל s. OZ. 24 b; vgl. noch oben II. S. 241.

140. OZ. l. c. heißt es: והוא חסר מסופו בעו"הר כי נפטר הרב המחבר ולא השלימו.

141. OZ. 22 a werden unter den Gelehrten der Krim aufgezählt הר"ר שמואל בכ"ר יוסף ובנו ר' משה; ib. 25 a heißt es בה"רר ר' משה ר' משה שמואל קלעי.

142. OZ. 25 a wird ס' עץ הדעת als פרוש קצר על ס' עץ החיים bezeichnet.

143. Vgl. oben II. S. 274.

144. OZ. 22a הר"ר שמואל החזן בכ"ר אברהם. Der Vater desselben hat den Beinamen הזקן.

145. OZ. 24b wird das Werk ס' נר שמואל bezeichnet בביאור הלכות ודיני קדוש החדש והוא ס' מחודד נחלק לארבעה פרקים. Ueber seinen Sohn s. in folgenden Absch.

146. OZ. 22b אגרת על ענין קדוש החדש.

147. Siddur IV. S. 140.

148. OZ. 22a הר"ר שלמה בכ"ר אברהם; 25b הר"ר שלמה קלעי בן אברהם הזקן ז"ל.

149. OZ. 25b פרוש על לוחות ס' האדרת בדרך שיר וחרוז.

150. OZ. 21b, der oben 25b heißt הר"ר משה פשא קלעי נ"ע בכה"ר אליהו פשא.

151. OZ. 25b: פרוש על הקדמת אצולה

152. Geiger l. c. S. 444 *n.* 19.

153. Geiger l. c., 4 Folioseiten fassend.

154. פשא auch בשא geschrieben.

155. Vgl. oben II. S. 291; Cat. Leyd. p. 243, in den erwähnten „Annalen" f. 163 u. 164. Siehe noch oben Absch. 7 §. 13 (über den Nachwuchs der Tischbiten).

156. OZ. 21b.

157. רך בשנים וזקן בחכמה:

158. OZ. 23b ס' חנוך לנער

159. OZ. das. בבאור חכמת דקדוק לשון הקדש.

160. ס' רך וטוב OZ. 26a.

161. OZ. das. כללים יפים ע"ד הדקדוק בדרך שאלות ותשובות.

162. OZ. 24a ס' לחם שערים.

163. Das. וכוח בין קראים ובין רבנים בדרך שאלות ותשובות.

164. Neubauer l. l. 79.

165. OZ. 24b ס' מגדל עז.

166. Das. וכוח בין היהודים והנוצרים נחלק לשבעה דרכים.

167. Im Gedicht zur Einleitung heißt es שנת כי ע"ת.

168. In den Einleitungsgedicht heißt es קראתיו באפריון, mithin blos אפריון „doch um die Zahl 722 herauszubringen, welche seines Namens Zahlenwerth bildet (שלמה בן אהרן ז"ל) nannte er es אפריון עשה, das nach dem Zahlenwerth 722 gibt. Auch der andere Titel אגרת הפלג hat dieselbe Zahl. Die Stelle im Vorwort lautet שתהיה כאפריון עשה המלך שלמה בנויה לתלפיות שכל פיות הללו אותה ועוד כי שתי אלו המלות עולות בגמטריא אגרת הפלג וגם שמי בקרבו.

169. Siehe die vorige Anmerkung. In OZ. ist der Name אגרת הפלג unbekannt.

170. Es heißt in der Nachschrift: והיתה התחלת הכתיבה ביום ר"ח חשון של שנת הת"ק שהוא יום א' לפ' לך לך ונשלמה ביום ד' לס' מקץ י"ד לר"ח כסלו.

171. A. Schmidl's Oesterr. Blätter, Jahrgang. 1846, S. 394.
172. OZ. 26 a קבוץ יהודה.
173. Das. והוא פרוש טוב על מנחת יהודה. Ueber Gibbor's מנחת יהודה s. oben.
174. Siehe OZ. 22 a.
175. OZ. 26 a קדוש החדש וסוד העבור בקצור.
176. OZ. 26 a שאלות ותשובות על הלכות השחיטה בקצור.
177. Neubauer l. l. 72.
178. Das. S. 71.
179. Ueber ihn s. noch weiterhin.
180. Dieser Vater Samuel führte auch das Epithet הזקן.
181. המשביר d. h. Nahrungspender, nach Gn. 42, 6, hier als Bild seiner mündlichen und schriftlichen Belehrungen.
182. Sid. I. S. 305.
183. OZ. s. v. נר החכמה, es ist als פרוש סדר התפלות bezeichnet.
184. פארת יוסף OZ. s. v.
185. OZ. s. v. שבר יוסף.
186. OZ. s. v. ברכי יוסף.
187. In den Siddur Th. I. a) ein eigenrhythmisches Gedicht (שיר שקול), beginnend ידידותך אלוה חי ונורא. b) eine Selicha (das. III. S. 288) beg. אברך את י״י. In der Ueberschrift heißt der Verf. ר׳ יוסף המשביר נ״ע בכמ״הר שמואל החכם מתושבי קה״ק העליץ. c) eine andere Selicha (das. 289), beg. אולם אני אדרוש. d) eine תוכחה (das. 290), beg. אמנם ידעתי. e) eine andere תוכחה (das. 291), beg. mit אתודה ואודה. f) ein תחנון, beg. ידידותך ויראתך. g) eine fernere סליחה, beg. אנא י״י אלהים יודע סודי ראה צורי. h) eine בקשה, beg. אנא י״י אלהינו יושב על כסא דין אדונינו. i) ein שיר (das. IV. S. 86), beg. ארוממך אלהי אלהים. Ueberschrieben יוסף המשביר. k) ebenfalls ein שיר (das. S. 87), beg. אברך אל אשר גזר וברא. Bei diesem Gedicht ist in der Ueberschrift angemerkt, daß unser Josef es auf den Namen seines Sohnes Abraham gefertigt habe und es hat daher das Akrostich אברהם בן יוסף חזק. l) ein זמר להבדלה (das. S. 100), beg. את כום ישועות. m) ein Lied für das Wochenfest (מתן תורה), mit dem Akrostich יוסף בן שמואל חזק, beg. אשא לדעי יום קודש (das. S. 177). Dieses Lied hat Abraham nach dem Tode seines Vaters mitgetheilt, daher die Ueberschrift: זה הזמר לא״מו כמו״הרר יוסף המשביר בכמוהרר שמואל מתושבי ק״ק דרזנע. Der „von den Bewohnern von Drezne“ scheint sich viell. auf den Mittheiler zu beziehen. n) ein שיר (das. S. 177), beginnend אשרי העם שככה לו. Vgl. Gottlober l. l. S. 178.
188. פרוש על עשרה עקרים.
189. Vorw. zu Dod Mardechai.
190. Vorw. zu DM.

191. Siehe ob. §. 15.

192. OZ. 24b ס' מאמר מרדכי.

193. Das. 23a דרך ים.

194. Das. 24a כללים יפים.

195. Fehlt bei Luzki in Orach Zaddikim, aber in den Gedenkblättern der Karäer wird er als ein מרדכי בעל ס' יד י"י הקוכיזובי angeführt.

196. OZ. 24a; s. ob. §. 6. לבוש מלכות.

197. OZ. 23a.

198. Oben §. 16.

199. Siehe oben II. 304—311, woraus man sieht, daß die Vorführung Mardechai's ganz werthlos ist.

200. Das. II. 311—316 ist ausführlich und genau über ihn und seine Schriften gesprochen.

201. Siehe über ihn und über seine Werke oben II. 316—322.

202. Siehe oben II. 100 über el-Akuli und Menachem Ghizui.

203. Siehe über sein Leben und über seine Werke ob. II. 211—219.

204. Ueber ihn und seine Werke s. ob. II. 157—162.

205. Ueber ihn und seine Werke oben II. 238—261.

206. Ob. II. S. 261—280 s. üb. den Verfasser und seine Werke.

207. Siehe oben.

208. Oben II. 187.

209. Oben III. 21.

210. Oben II. 322.

211. Oben III.

212. קוקיזובי nennt man ihn, weil seine Geburtsstadt Krasnoi Ostrog früher Kukisow geheißen.

213. So das Akrostich מרדכי בן ניסן חזק, מרדכי חזק.

214. Siddur II. 239, beginnt מעונה אל אלהי ישראל.

215. Das. IV. S. 189, beginnt אתה הוא י"י לבדך. Das Akrostich nach dem Alfabet ist אני משה בן זכריה חזק, aber man hat sich daraus nicht verleiten zu lassen, den Schüler als Verfasser anzunehmen.

216. Es heißt: חברו הרב מרדכי בע"ס מאמר מרדכי ה"יד נ"ע. Das ה"יד heißt י"י ינקום דמו.

217. Siehe ob. III. S. 68 ff.

218. OZ. 23a; 25b.

219. In Gottlober's Bikkoret S. 151.

220. בית האוצר.

221. משא העם, bestehend aus שי מספר, אותות בדים, שומר תורה, למורא, שרק על כס, נפש עמל, מבטח עז und משפט בני ישראל.

222. OZ. 23a (בית אברהם). Der Inhalt wird da als לקוטים שונים מסתרי הסודות angegeben.

223. OZ. 25b (פס ידא).

224. Gottlober l. l. S. 154.

225. Neubauer l. l. S. 71.

226. Dokumente *n.* 19. 22. 23. Neub. l. c.; OZ. 22a.

227. Siehe oben. Neubauer l. c. und S. 139; Docum. *n.* 26.

228. Doc. *n.* 25; Neubauer l. l. S. 139.

229. Die Formel des Bannes bietet auch an sich so manche beachtenswerthe Seite.

230. Docum. *n.* 122 (v. J. 1756); Neubauer l. l. 73.

231. Docum. *n.* 25.

232. Briefe (Ms.) in der Bibliothek v. Günzburg; s. Neubauer l. l. 73.

233. Neubauer l. c., nach den Briefen in Bibl. Günzb.

234. Gurland's Buch heißt: „Die Denkmäler der jüd. Literatur in St. Petersburg." Von diesem Buche sind bis jetzt 4 Hefte erschienen und das 1. Heft, welches hier allein in Betracht kommt, führt den besondern Titel: „Aus der Krim nach dem heiligen Lande, drei Reisebeschreibungen von den 3 kar. Gelehrten: 1. von Samuel b. David a. d. J. 1641—1642; 2. von Mose b. Elijja ha-Levi a. d. J. 1654—1655; 3. von Binjamin b. Elijja a. d. J. 1785—1786. Nach 3 Handschriften der FS. auf der kais. Bibliothek zu Petersburg. Zum ersten Male hgg. und mit gehörigen Anmerkungen und Erläuterungen versehen. Lyck, 1866, 8."

235. Von Carmoly's Schriften gehören hierher: 1) אלדד הדני. Relation d'Eldad le Danite, voyageur de X^{e} siécle, traduite en français, suivie des textes et des notes (Brüssel, 1834, 8). 2) אלה המסעות. Reisenachweis für diejenigen, welche nach Palästina wallfahren, um die Gräber der Frommen zu besuchen. Aus einer alten Handschrift zum ersten Mal im hebr. Original hgg. mit einer Einleitung (das. 1841, 12). 3. סבוב ר' פתחיה. Tour du monde de Petachia de Ratisbonne, traduit en français et accompagné de texte et de notes (Paris 1831, 8). 4. יחוס האבות ou tombeau des patriarches, des prophetes, des justes cet. en Palestine et hors la terre-sainte (Rev. or. III). 5. Itinéraires de le terre sainte de XIII., XIV., XV., XVI. et XVII. siècles et traduites de l'hébreu (Brüssel, 1847, 8). In gleicher Weise sind von ihm noch andere Schriften erschienen.

236. Gurland's Abh. führt den Titel אלה תולדות המסעות בישראל Ginse S. X—XXIV), wozu Reifmann ein מכתב geschrieben hat.

Es versteht sich von selbst, daß Gurland das Hauptwerk Carmoly's benutzt hat.

237. Diese Sammlung heißt die Firkowitsch-Sammlung, indem Abraham Firkowitsch über 30 Jahre daran gesammelt, bevor er sie an die Bibliothek verkauft hat.

238. Gurland l. l. S. 1.

239. Der Monat Ab heißt חדש נחמה und für das Jahr wird ה א"ת als Zahl angegeben (das.)

240. In dem אבני זכרון (ms.) von Firkowitsch, worin die Grabschriften des karäischen Gottesackers zu Kalé gesammelt sind, findet sich auch in *n*. 335. die von unserem Samuel, wo es am Schlusse heißt: נפטר ביום ו' לח' במרחשון בשנת והיית לפ"ק סימן. Die ganze Grabschrift ist abgedruckt bei Gurland l. l. S. V.

241. Siehe meine Bibl. Jud. III. S. 55.

242. ד"ת נחנה לפ"ק Gurl. l. l. S. 30.

243. L. Dukes hat ein vollständiges handschriftl. Exemplar bei dem karäischen Chacham Abr. Lenowitsch in Halitsch (s. Carmoly l. l. S. 509) gesehen.

244. In מכתב מסע von Obadja Bertinora im J. 1489, das A. Neubauer nach einer Günzburg'schen Handschrift in dem Jahrbuch des Instituts hat abdrucken lassen, heißt es (Jahrb. S. 207) von den Karäern in Aegypten: „die Karäer daselbst glauben nicht an die Ueberlieferung der Rabbaniten, aber sie sind mit den 24 heiligen Schriften vertraut. Sie weihen den Monatsanfang nach der Sichtbarwerdung des Mondes, die Fasten über die Tempelzerstörung setzen sie auf den 7. Ab an, das Wochenfest feiern sie immer an einem Sonntag, den Palmzweig am Laubenfest hängen sie in der Mitte der Synagoge auf und halten das Hinblicken für genügend, zünden kein Feuer am Sabbat an und verlassen weder am Tage noch in der Nacht des Sabbat ihre Häuser. Die kleinlichen Schlachtungsregeln haben sie, obgleich nichts davon im Fünfbuch steht. Sie trinken weder bei Nichtjuden noch bei Rabbaniten Wein, sind sehr rigurös in Bezug auf die Reinheitsgesetze und lassen ihre Todten von gemietheten Rabaniten begraben, weil sie einen Leichnam nicht berühren dürfen".

245. Binj. v. Tudela erzählt ebenfalls von den 2 Synagogen, von der Verschiedenheit der Gebräuche in Bezug auf die Tora-Vorlesungen u. s. w.

246. Obadja Bertinora l. l. erzählt ebenfalls Vieles darüber.

247. Gurland, Ginse I. S. 43 in der Nachschrift.

248. Es heißt da im Anfange (s. Gurland l. l. S. 31): אחר אשר העתקתי את ספר המבחר היקר והמעולה וכ' ועתה

אמרתי לכתוב תחת הספר ענין נסיעתנו וחניתנו אנה נכנסנו ואיך יצאנו וכ׳.

249. Die Grabschrift ist abgedruckt bei Gurland l. l. S. VII.

250. In den Sichronot von Luzk (ms. PB. *n.* 759) heißt es: ועכשיו ארשום זכרונות נפשות אנשי עדתנו הנקברים בקברות עיר דרזנע שהיו דרים לשם מקודם ובעו״הר הורגו ושאריתם נפוצו ע״י חמיאל הרשע והארור ובאשר כי לא נמצא איש יודע כל השוכבים בקבורת הנ״ל רק נמצאו חבילות כתבים מזכרונות הקהילות הקדושות ה״נל וכפי יכלתי העתקתים.

Anmerkungen und Nachweise.

Neunter Abschnitt.

1. Cod. 41[19] p. 288 heißt es im Epigraph: בהיות שההעתק שהעתקתי זה הספר ממנו היה המעתיק רבן והחליף כמה לשונות שהיו נוגעים לרבותיו ואדרבא השיבם למחבר ז״ל לכן קנא קנאתי לשמו ית׳ להשיב הדבר לאיתנו וישבתו כל הלשונות שהחליף לפי קוצר שכלי וכ׳ והמוצא בו שום טעות יישרנו ושכרו כפול מן השמים נאם יצחק תשבי וכ׳.

2. Siehe Geiger in Ozar Nechmad IV. S. 18. Ueber Elijja ben Baruch Jeruschalmi s. Absch. 8, §. 21.

3. Geiger l. c.

4. So z. B. קֶיַץ in Bedeutung zwingender Beweis (Mahnsch. Sahl's ed. Pinsker Lik. A. 37 Z. 35; 40 Z. 3; in Jefet's Teschubot, Lik. 20 Z. 5; Ben-Jerochim's Milch. c. 4 Buchst. א; Eschkol §. 306, Buchst. ק S. 113.) wo nur der Mißbrauch für קֵץ. Ebenso das Wort סֶבֶל in Bdtg. Ueberlieferung, wofür sie oft aus Unkunde סֵבֶל gelesen u. s. w. Siehe Geiger l. l. S. 15—17.

5. Geiger l. l. S. 16—17.

6. Orach Zaddikim 22a: אדוני זקני חר״ר ישועה הקדוש שנפטר ה׳ ת״ח. In der Genealogie wird er mit הי״ד הקדוש bezeichnet, mit der Euphemie der Märtyrer. Siehe weiterhin den geschichtlichen Rückblick.

7. So heißt sein Vater Mose החכם השלם התורני והפילוסוף העניו החסיד עבד האלהים und האלהי הרב und in dieser Weise werden prahlerisch alle seine Vorfahren betitelt. OZ. Anf.

8. Neubauer l. l. S. 125 flg., wo das Original sich befindet.

9. Deutsch l. l. S. 63—7.

10. Das aus 12 auf ־עים od. ־אים gereimten Distichen bestehende Gedicht ist abgedruckt von Deutsch l. c. S. 66.

11. Die Unterschrift lautet: זה ספר אשכול הכופר המכונה הפלם נכתב פה בעיר לוצקא בתחום וואלין תחת ממשלת אדוננו המלך האדיר פרידריך יר״ה ע״י צעיר המחוקקים העוסק תמיד במלאכת

הקדש שמחה יצחק בן הרב משה יצ״ו. Also im Jahre 1740 war Luzki schon längst mit Kopiren alter Handschriften beschäftigt, nur ist Eschkol das älteste, das uns bekannt geworden. Im J. 1740 lebte noch sein Vater, der auch Schriftsteller war.

12. Siehe Deutsch l. c.

13. Das. l. c. Es ist auf der letzten Seite angemerkt.

14. Das. l. c. cod. 35 S. 39—41.

15. Siehe oben I. S. 64—68.

16. Lik. S. 37—41 und Lik. A. 2—13.

17. Geiger, welcher die Luzki'sche Handschrift besitzt, hat im Ozar Nechmad IV. (Briefe und Abhandlungen jüdische Literatur betreffend &c. hgg. von Ign. Blumenfeld (Wien, 1863, 8) S. 10—11 die hauptsächlichsten Varianten dieser Handschrift von dem durch Pinsker gedruckten zusammengestellt. —

18. Zum Schluß heißt es (s. Ozar Nechmad IV. S. 9): ותהי מלאכת(י) הקדושה מלאכת הכתיבה פה בעיר ואם בישראל עיר גדולה של תכמים ושל סופרים ק״ק קהל קלעא רבתא אי״ג ע״ם בבית השר הגדול והאלוף הנאמן האדון הרחמן כק״ש הגביר הנכבד והנעלה כמה״ר מרדכי הצדיק העניו והחסיד יצ״ו בן הגביר הנכבר כמה״ר ברכה איש קדוש ירושלמי תנצ״בה ע״י הצעיר העוסק תמיד במלאכת הקדש עולם צעיר עני ונבזה בעיני ונמאם בעיני אחרים ואת יראי י״י מכבד קטון התלמידים שמחה יצחק בן לאא״מו החכם השלם והפילוסוף האלהי א״מו כמה״רר משה העניו והחסיד עבד האלהים יע״מש מק״ק לוצקא׳ והיתה השלמת מלאכת הכתיבה יום ה׳ לשבת לסדר כי תשא י״א לר״ח אדר שנת תק״יד לפ״ק והסימן עליו כתפרח בעצי היער וכו׳ תוש״לבע. Ich habe hier die vollständige Nachschrift hergestellt, um die eingerissene geschwätzige Schreibweise, die alles Maaß überschreitende Titelsucht zu zeigen. Der Ausdruck עולם צעיר ist blos Uebersetzung des in der Mitte des vorigen Jahrh.'s gebräuchlichen Mikrokosmus.

19. Oz. Nech. l. c. S. 9.

20. Pinsker in Lik. A. S. 25—43, wo auch Elijja's Vorbemerkung und Nachschrift gegeben ist. Siehe oben II. 92—94 u. Anm.

21. Ueber Elijja s. oben II. Anm. 34—5.

22. Oz. Nechm. l. c. S. 22.

23. שיר מהלל

24. Das. S. 22. Das Gedichtchen lautet:

אכן ידידי האל כמיכאל — קדוש בחיר עליון בבחרותו
עלה לעיר קדש היות חופש — ספרי בני מקרא באהבתו
מצא לספר זה והעתיקו — נשא כלי קדש באשפתו
נקרא באליה בכ״ר ברוך — משכיל ירושלמי בתפאתו
כה דברי יצחק בכ״ר משה — פשה בגן עדן מנחתו.

25. Das. S. 23—24.

26. Die תשובות קצובות od. פיוטים genannten sind oben II. S. 126. Anm. S. 44 beschrieben.

27. Lik. A. S. 19—25.

28. Geiger in Oz. Nech. l. c. S. 19.

29. Das. S. 20.

30. Das. S. 20—22. Als Nachschrift zum 3. Gedichte heißt es daselbst: תמו ונשלמו גם התשובות שחשיב החכם חשלם והרב הקדוש והחסיד מה״ר יפת הלוי המלמד הגדול ז״ל ליעקב בן שמואל העקש ־ ושאלותיו היו לו למוקש ־ כי חכמה לא בקש ־ אלא תואנה היה מבקש ־ לכן היו בדרכיו צנים פחים בהיותו הישר מעקש ־ ככתיב צנים ופחים בדרך עקש.

31. Siehe oben II. S. 227—233. Da wird eine vollständige Skizze üb. den Verfasser zu Constantinopel, Analyse des Werkes, über Form und Inhalt desselben gegeben.

32. Lik. A. S. 97—106.

33. Die Firkowitsch'sche HS. schrieb Jakob ben Mardechai aus Manguff in der Krim 1673.

34. Ozar Nechmad IV. l. c. S. 9—10.

35. Die Nachschrift lautet: נעתק ע״י שמחה יצחק המלמד בן רב משה נ״ע מק״ק קלעא במדינת קירים היום ששי לשבת שלישי לח׳ תמוז שנת תפלה. Ozar Nechmad l. c. S. 10.

36. Siehe oben II. S. 83—85.

37. In der Handschrift Efrajim's heißt es zu Anfang: זה הספר לא היה נודע שמו אצלנו בעת שהועתק מנוסח אחר עד אשר בא אמ״ו וכ׳ י״ש המכונה עולם צעיר בכמו״רר משה העניו והחסיד מעיר לוצקא תנצ״בה וקרא שמו ס׳ מלחמות אדני וכ׳ וכ׳ אני המעתיק והכותב אפרים הצעיר התלמיד תלמיד של הרב הקדוש מרנא ורבנא יצחק הקדוש המכונה עולם צעיר וקרא שם הספר הנכבד הזה וכו׳.

38. Oz. Nech. l. c. S. 12—19.

39. Siehe oben II. S. 321 über die Gegenstände dieses Werkes.

40. Das. II. S. 322.

41. Oz. Nechm. l. c. S. 24—25. Er besitzt auch dessen zwei Werke ס׳ זבח פסח und ס׳ יהודה, vielleicht auch in Abschriften von Luzki; jedoch ist dieses nicht bemerkt.

42. In dieser פתיחה heißt es: ואלה הששה חבורים אשר נצולו מהשרפה וכ׳ מכמה ספרים אשר חבר בהיותו בן שש עשרה ועד שמונה ועשרים וכ׳ ומשה עלה אל אלהים בן כ״ח שנים וכו׳ כ״ו לאייר שנת לב״ש. Die Namen des 5. und 6. Werkes finde ich nirgend erwähnt.

43. Oz. Nech. l. c. S. 35.

44. Siehe das.

45. Siehe daselbst.

46. Im Verzeichniß über Verfasser und Werke der Karäer, das Geiger handschriftlich besitzt, heißt es: הה״ר משה בשייצי חבר ספרים

רבים וכ׳ ובע״וה״ר נפשר רך בשנים בן כ״ח שנים ורוב ספדיו נאבדו ונפסדו ולא נשאדו מהם בידינו כ״א ארבעה וכ׳.

47. Orach Zaddikim 26 b.

48. ס׳ באר יצחק.

49. ס׳ שיח יצחק. OZ. l. c.

50. ס׳ ראשית חכמה.

51. Der gemeinschaftliche Name des Werkes ist ס׳ מאירת עינים; der erste Theil heißt aber נר מצוה und hat 10 דבורים, der zweite Theil heißt נר צדיקים.

52. ס׳ שערי צדק über קדוש החדש.

53. ס׳ עקדת יצחק. Die הלכות השחיטה sind häufig mit den עשרה עקרים behandelt worden.

54. ס׳ כבוד אלהים.

55. ס׳ ארבע יסודות.

56. OZ. l. c. שאלה האובעה דרושים וסודות הדת נחלקו לארבעה יסודות.

57. ס׳ תפלה למשה.

58. ס׳ הליכות עולם.

59. ס׳ עיני יצחק.

60. OZ. l. c. wird der Zweck angegeben להוציא חשבונות המולד וקשת הראייה.

61. ס׳ תולדות יצחק.

62. Es werden angegeben שירות וזמירות תפלות וסליחות ופיוטים שונים וחדות רבות ודרושים שונים ואגרות ומליצות וקינות ושאר דברי חפץ פרטיים.

63. ס׳ תורי זהב עם נקדות הכסף.

64. ספר בראשית.

65. ספר רכב אלהים.

66. סודות מעשה מרכבה.

67. ס׳ סבור מלכים.

68. ס׳ התפוח. Der Titel wird schon mystisch gedeutet.

69. Handschriftlich in der PB. Bibl. *n.* 707; Neub. l. l. 127.

70. כ׳ לבנת הספיר.

71. Neubauer l. l. S. 127—30, wo auch ein Stückchen aus der Vorrede.

72. OZ. 27 a. Nachdem er seine Werke bis 1756 (שחברתים) (מעודי עד היום הזה) und um längeres Leben (יוסיף ויאריך ימי) bittet, möchte er noch viele Werke schreiben (לעשות עוד ספרים אחרים).

73. אגרת מקראי קדש s. Ozar Nechmad IV. S. 10.

74. In diesem noch handschriftlich befindlichen Werkchen. Siehe Oz. Nechm. l. c.; Ztschr. der DMG. XII. S. 720.

75. Oz. Nech. l. c.

76. ס׳ ארח צדיקים. Vorw.

77. בבאור חלוקת הקראים והרבנים ובבאור סבתה וזמנה ותכונתה. OZ. 17a.

78. OZ. 27a.

79. OZ. 16b.

80. HS. der PB. Bibl. *n.* 757 s. Neubauer S. 130.

81. OZ. 16—17.

82. Das. 17—18.

83. Das. S. 19—20.

84. Das. 20—21a.

85. Das. 21b—22a.

86. Das. 22b—26a.

87. Den 3. Ijjar 1757 (OZ. 27b).

88. ס' אור החיים Commentar zu ס' עץ חיים. Als Datum der Vollendung ist am Schlusse angegeben יום ו' לשבת אך טוב לחדש כסליו בשנת חסד ואמת יקדמו פניך לפ"ק. Ob. II. 273.

89. Ob. II. 273.

90. Der Titel dieser Grabschriften-Sammlung aus Tschufut-Kalé heißt: אבני זכרון לישראל בעמק יהושפט בקברות קהל סלע היהודים של בני מקרא בקרים. Die Grabschrift Luzki's steht dort *n.* 451 und Hr. Gurland in Petersburg schickte mir eine Abschrift davon.

91. Die Grabschrift in 23 Verszeilen lautet:

1 קינה אקונן על אנוש חכם
כולל בכל חכמה כדניאל
גזע חכמים הוא בעיר לוצכא
איש תם ומלמד רב בישראל

5 שמחה ומר יצחק שמו נודע
בן רב נבון משה בתורת אל
חבר ספרים כ"ד מעילו הוד
פעמון וגם רמון בשוליו אל
אשריו אשר הכין בעולמו

10 עדן לנפשו את פני אל
רב זה מאד נערב ולא נערב
נגהו בשמש בשמי רום אל
עת נאסף סתרי ואלצפן
אז נאסף חכמה למישאל

15 על זה תבכו במר נפש
יודעיו ותלמידיו ידידי אל
ספדו בהוי אדון והוי הודו
לא נשארה גילה בישראל
יום מת בת"ית בניסן ש'קוית'

20 נפשו בטוב נתבקשה אל אל
ישוב ירחמנו אלהים חי
יכבד למשכילים בחכמת אל
פ"ה ליצירה, תנ"בצה צרורה

92. In derselben Sammlung *n.* 403 heißt es:

אל אשה צנועה והשובה
שאו קינה במרה וצוחה
חכמה היא ···· חכמים
חסידה היתה טובה לר׳ שמחה
ושמה מ׳ בת שבע ····
בת כמ"ר שלום
המשכיל זוגת כמה"רר שמחה
החכם השלם
המחבר הגדול הלוצקי
נ"ע נפטרה יום ה׳
כ"ב לטיבת שנת ה׳ תק"כו תנ"צבה

Von dem flachen mehr als prosaischen Styl der Grabschrift abgesehen kommen für uns nur Vers 7. 19 und 23 in Betracht. In V. 7 wird gesagt, daß Luzki 24 Schriften verfaßt, da er aber selbst am 3. Ijjar 1757 (im Nachwort zu OZ.) nur 19 aufführt, und wenn man Mikraë Kodesch dazu rechnet, wir doch nur erst 20 erhalten, so muß er die noch fehlenden 4 Werke erst nach 1757 beendigt haben, was zu dem dort angebrachten Schlusse: „er hat noch andere große und gute Werke zu vollenden" sehr gut paßt. Das Eine dieser 4, daß große Werk Or ha-Chajjim hat er wirklich, wie wir gesehen, erst den 21. Kislew 1758 vollendet und die noch übrigen 3 Werke, die wir noch nicht aufgefunden haben, kann er folglich noch später vollendet haben. — In V. 19 wird als die Zeit seines Todes der 8. Nissan des Jahres קו̇י̇ת̇י̇, was 1766 gibt. In V. 23 wird angegeben פ"ה ליצירה, was gar keinen Sinn giebt und es mag wohl heißen (ה תק) כ"ו ליצירה.

93. Sidd. III., Anf. אל נערץ בסוד קדושיו.

94. Das. mit dem Anfang אדון עולם, וצור כלם.

95. Das. anfangend אלוה רם מאד.

96. Das. anfangend שאלה אשאלה בתחלה.

97. Sidd. I. S. 317, Anf. ארומם לאדון עולם בשירה.

98. Luzki und OZ. 26 b führt ihn 1757 als schon verstorben an.

99. OZ. l. c. ס׳ תורת משה.

100. Luzki in OZ. 22 a zählt ihn unter den Gelehrten Kalé's auf und zwar als Kalenderkundigen. Sein Vater Binjamin führt den Beinamen הזקן.

101. OZ. 22 b אגרת על ענין קדוש החדש הנקראת עיר קטנה.
102. Das. 22 a wird er unter den Gelehrten Luzk's angeführt.
103. Das. 23 a ס' אבקת רוכל, ohne Inhaltsangabe.
104. Sidd. I. S. 305.
105. Das. 21 b unter den Gelehrten der Krim aufgeführt.
106. Das. 23 a: דרוש דרש משה וכו' עשרים וארבעה דרושים שונים. Werke mit gleichem Titel aber anderm Inhalts schrieben Mose ben Josef (OZ. l. c.) und Mose de Zurudi (s. oben).
107. Gottlober l. l. S. 202.
108. Das. 23 a בציר אליעזר וכו' פרוש קצר על מנחת יהודה.
109. Das. 22 a, wo er mit der Euphemie יצ"ו aufgeführt wird. Ebenso bei der Aufführung seines Werkes דרך סלולה OZ. 23 b, wo das Epithet des Vaters הזקן und nicht הכהן ist. Simcha erhält von Luzki noch die Epitheta המלמד המשכיל הנבון.
110. Das. 23 b: דרך סלולה וכו' פרוש על ס' עץ החיים.
111. Siddur IV. S. 149 שמחה החכם הקוסדיני בכ"ר שלמה.
112. Siddur II. 283, Anf. שתיל חמדה נגידי.
113. Das. IV. S. 97, Anf. שבת מנוחה אורה.
114. Das. IV. 110, Anf. שמחו בני אל נאמן.
115. Das. IV. 149.
116. Das. 21 b הר"ר משה חישיש בכ"ר יוסף.
117. Das. 23 a ס' דרוש דרש משה ספר נחמד מאד בבאור סודות קשר המציאות וסודות אלהיות נחמד ונעים מאד.
118. Das. 22 a.
119. Das. 26 a, wo es heißt ס' קבוצת כסף חבורו של הר"ר יוסף בר"ר משה מחכמי פולין. Nach Firkowitsch soll er bei Halitsch gelebt haben.
120. In der Ausgabe des מבחר mit dem Commentar טירת כסף (Koslow, 1835, f.) befindet sich von diesem Schachangi ein großes Elogium vom Jahre 1825 und da heißt es, daß er ein ס' קבוצת כסף geschrieben habe.
121. Sidd. II. 236.
122. יגדל
123. Orach Zadd. 22 a.
124. Das. 25 a ס' נפש ברכה וכו' בבאור הלכות השחיטה ובבאור עשרה עקרי האמונה.
125. Das. הבחור המשכיל הנבון genannt.
126. Das. 22 a. Das נ"ע das. 21 b bei Anführung seines Buchs bezieht sich nur auf den Vater Josef.
127. Das. 25 b ס' ציץ נזר הקדש u. s. w.
128. Das. 21 b. Ueber Isaak Tschelebi, Jehuda Tschelebi und Abraham Tschelebi siehe daselbst.

129. Das. 23 b הלכות שחיטה בקצור.

130. Das. 22 a.

131. Deutsch, die handschriftl. Werke der k. k. Hofbibliothek ꝛc. (Wien 1847, 4) S. 95.

132. חכם מופלא Deutsch l. c.

133. Siehe unter Simcha Js. Luzki's Leben oben. Deutsch, Katalog l. l.

134. Drach Zadd. 22 a mit dem Titel החזן.

135. Siehe oben Salomo Toroki. Die Unterschrift lautet: הייתה התחלת הכתיבה ביום ר"ח חשון של שנת ה' ת"ק שהוא יום א' לס' לך לך ונשלמה ביום ד' לס' מקץ י"ד לר"ח כסלו ה"תץ. הש"ית יזכני עשות ספרים הרבה אמן.

136. Drach Zadd. 22 a.
137. Deutsch l. l. S. 41.
138. Das. l. c.
139. Das. l. c. S. 41.
140. Siehe das Jahrbuch Ozar Nechmad IV. S. 9—36.

441. In der Nachschrift des Nissi heißt es: בבית חשר הגדול והאלוף הנאמן האדון הרחמן כק"ש הגביר הנכבד והנעלה כמה"ר מרדכי הצדיק העניו והחסיד יצ"ו בן הגביר הנכבד כמ"הר ברכה איש קדוש ירושלמי תנצ"בה. Ozar Nechmad l. c.

142. Oz. Nechmad IV. S. 10.
143. Oz. Nechmad l. c. S. 13.
144. Drach Zadd. 21 b.
145. Oz. Nechmad l. c. S. 22.
146. Siehe oben
147. Siehe oben Absch. 8. §. 28.
148. Lik. A. 125 Anm.
149. Das. das.
150. Das. das.
151. Das. das.
152. Oz. Nechmad l. c. S. 35.

153. Von einem Wallfahrer heißt es daher שם ירושלים נקרא עליו und שם ירושלים נאות וראוי עליו Sefer ha-Massa bei Gurland l. l. I. 44—45.

154. Gurland l. l. 44—54.

155. Gurland l. l. 45. Die fremdartigen Namen בייכצא, סכה sind selten.

156. Gurland, Ginse I. S. 44—54 und dazu die Noten vom Herausgeber und Reifmann; dazu auch der Nachtrag S. 87. f.

157. So z. B. Siddur IV. 123, mit dem Anfang בקראי לך עכני, mit dem Akrostich בנימן ירושלמי בן אליהו.

158. Siddur ha-Keraïm II. S. 237; IV. 145. 146.

159. Jost, l. l. S. 371.

160. Siddur III. 115, beginnend ירד שוכן מעוני.

161. Das. II. S. 22, beginnend אל לבי בקרבי.

162. Siddur IV. 152, beginnend יה רכובו עבים und s. noch mehrere blos mit dem Akrostich Israël.

163. DZ. 25.

164. Sidd. II. 13, beginnend מה דודך מדודי.

165. Sid. II. 168, beginnend אורה מאירה על פני תבל.

166. Sidd. IV. 127, beginnend שמע עליון und S. 28, beginnend הר שניר תבור וחרמון, S. 158, beginnend שירת דודי.

Anmerkungen und Nachweise.

Zehnter Abschnitt.

1. Er wurde auch יש"ר genannt, d. h. Rabbi Josef Salomo.
2. Siehe weiterhin.
3. Verfasser von ס' צוף דבש und ס' טוב טעם.
4. Verfasser von ס' אור הלבנה und ס' פית יקרת.
5. Verfasser von ס' קבוצת כסף. Ein anderes ס' קבוצת כסף hat ein Josef ben Mose aus Polen geschrieben.
6. Siehe über ihn weiterhin am Schlusse.
7. Jost l. l. S. 374.
8. Gottlober, Bikk. S. 179.
9. Jost l. c.
10. ס' טירת כסף.
11. Er heißt ס' מבחר להחכם אהרן זה לו חמת מאות ול"ב שנים.
12. S. über ihn oben.
13. Ausführliches über ihn oben II.
14. Siehe ob. III.
15. Siehe weiterhin.
16. Zur Genesis 66, zu Exodus 71, zu Leviticus 51, zu Numeri 33 und zu Deuteronomium 37 Blätter.
17. So z. B. Siddur I. S. 411 ein תחנון, als Gebet um Regen und gegen die Heuschrecken-Plage; sonst auch זמירות in Sidd. IV.
18. זכרון בספר d. h. ספר זכרון.
19. Gottlober l. l. S. 17 9
20. לוח ארז.
21. ס' אור הלבנה.
22. Siehe Jost, Annalen 1839 S. 138—39, wo Ausführliches über dieses Werk gesagt ist.
23. Dabei: genannt Holland od. פלמנכ (?).
24. Wird als „Jungfrau" bezeichnet.
25. Dabei bemerkt: „Grab Muhammed's".

26. Mit ניכוה bezeichnet.
27. Als „Stadt der Aerzte" bezeichnet.
28. Als Messplatz bezeichnet.
29. Auch „Kreta" genannt.
30. Dabei: genannt „Sakes".
31. Als „Sitz des Papstes" bezeichnet.
32. Durch בבל bezeichnet.
33. Durch „Scham" ausgedrückt.
34. Als Mizr (Aegypten) bezeichnet.
35. Als Hauptstadt v. משך bezeichnet.
36. ס' פנת יקרת.
37. Siehe über ihn oben.
38. Siehe oben.
39. Das Druckjahr wird durch צד"קת יי עשה ausgedrückt.
40. פיוטים ותחנונים.
41. S. 193, wo aber die andern zwei Schriften Isaak b. Salomo's nicht erwähnt sind.
42. ס' צוף דבש.
43. ס' טוב טעם.
44. משלים ומעשיות.
45. Der Titel lautet: ס' צוף דבש זה הספר הנותן אמרי שפרשמו הטוב צוף דבש כשמו כן הוא מתוק לנפש ומרפא לעצם ואחריו יבוא ס' טוב טעם הנותן טוב טעם לדעת ללומדיו. חברם מידי החכם השלם המקובל האלהי הרב ואב ב"ד בק"הק קלעא וכו'.
46. Deutsch, Catal. S. 95. Die HS. ist 83 Folioblätter stark.
47. Dieser Daniel wird in DZ. 22a zu den Gelehrten Luzk's gezählt und von unserm Schreiber Jeschua-Josef als חכם מופלא bezeichnet. Von der Abschrift heißt es (Deutsch Catal. S. 96) הועתק אות באות מכתיבת ידי החכם המופלא כמו"הרר דניאל נ"ע בכמ"ורר דוד ירושלמי זצו"קל ע"י הצעיר שבסופרים וכ'.
48. Oester. Blätter v. Schmidl, Jahrg. 1846 S. 405.
49. Deutsch, Catal. u. s. oben.
50. Jost l. l. S. 375.
51. מנהיג הגולה.
52. Sidd. IV. 175, Anfang אלהי קדם מעונה.
53. So z. B. Siddur. IV. 165 ff.; das. S. 187.
54. Sidd. IV. S. 187. (אבן ישר).
55. So z. B. Sidd. I. S. 316, beginnend אשורר לאדון עולם.
56. Sidd. IV. S. 179.
57. In den זכרונות heißt er ר' שלום ההעליצי.
58. ס' דובר שלום.
59. ס' אדר היקר.
60. Siehe זכרונות in Sidd. I. 350.

61. נמוקים

62. ס' אמרי שפר על כללי הדקדוק.

63. דברי הברית והשלום.

64. Im 34. Heft der כוכבי יצחק S. 51 steht ein Brief von Löwy an Leonowitsch und im 35. Heft derselben Zeitschrift, vom 29. Juli 1866, steht einer von Leonowitsch an Löwy. Von dem gelehrten Josef Löwy können wir so manche Mittheilung über Karäer erwarten.

65. Lik. A. 137—140; vgl. noch oben üb. dieses חזכיא.

66. Gottlober l. l. 151.

67. Bikkoret S. 206.

68. Das. das.

69. קורות ימי חיי ר' אברהם בידהם.

70. Der russische Titel lautet: Pamiat a Tschufut Kalé.

71. Siehe צבי לצדיק v. Zellnbon (Lyck 1860).

72. Lik. A. 97.

73. Lik. A. 195.

74. קבץ מצרים Lik. A. 114.

75. Man nennt sie החברים המבורכים מעמידי הדפוס הזלים זהב; מכיסם כל איש כפי כוחו, auch המתנדבים למלאכת הקדש.

76. Das Verzeichniß heißt לוח החברים.

77. So z. B. המהדר, ההגון, הראש, הנעלה, המרומם, הגביר, החשוב, העניו, השלם, התורני, המפורסם, הנדיב, המשכיל, המפואר, הידיד, הנעים u. s. w. Die Gelehrten oder die Beamteten führen die grotesken Ehrennamen החכם, המאור הגדול, החזן, משכיל הגולה, הרב המורה צדק, השר הנאמן, גבאי, שופט צדק, המבין, הקדוש, ראש הגולה, המובהק, התוכן u. s. w. Die ältern Männer werden mit זקן ונשוא פנים bezeichnet.

78. Daher die Redensart לזכר עצמו oder על טוב יזכר שם וכו' u. s. w.

79. Die Eigennamen sind die biblischen, ja sogar auch die bei den Rabbaniten selten oder wohl gar nicht gebräuchlichen, als אהרן, משה, יעקב, דוד, בנימן, יוסף, שלמה, אברהם, שמואל, אליהו, יצחק, יהודה, dann auch אבשלום, שבתי, אלצפן, מישאל, הלל, יפת und die Abstracta ישועה, ברכה, חיים, שמחה u. s. w. Am meisten fremdartig klingen aber die Familiennamen ייל, בגלי, צבק, טורשו, ביפאוריץ, פידקאווריץ, ירקא, צרכז, סינאני, טונגור, מנגובי, קיסקנג, בבאגן, טירישקון, כפלי, כוסוצוב, כירוצוב, עייבז, אמילדש, קבקצי, שישמן, טואטר, כוגש, סקיזני, פוקי, ארמלי, שקאר, כיניא, סעטצי, אוכסוז, דוון, טנאגוז, טפסי, פירים, קלפא, ביטוכיץ, קוייצו, קרט u. a. m. Sonst noch von Ländern, Gebieten und Ortschaften קלעי, קוסדיני, קירימי, מצרי, טורוקי und am Häufigsten ירושלמי, das ein gebräuchlicher Ehrenname um diese Zeit geworden ist. Von Frauennamen erscheinen die seltsamen

ביצא (Bitscha), סלטנא (Sultana), טוטש (Tutasch), גרלוש (Golosch), ביכנש (Biknasch) u. a. neben biblischen, beide mit den seltensten Epithet's.

80. Siehe über dieses Werk oben II. S. 240 flg.

81. טירת כסף (Gehöft von Silber).

82. אור הלבנה (Mondesglanz), behandelt den Kalender. פנת יקרת (Gewichtiger Eckstein).

83. ס' טוב טעם und ס' צוף דבש.

84. Er wird als Verfasser von ס' קדש קדשים und שאר ספרים bezeichnet.

85. Siehe oben II S. 261 flg. — Luzki's Angabe in Or ha-Chajjim (Vorw. S. 2a), daß Ahron, nach einer Ueberlieferung, im 18. Jahre es verfaßt habe (ויש קבלה אחת בידינו מפי אבותינו ורבותינו הקדושים ע"ה כי רבנו הקדוש חבר את הספר הנכבד הזה בבחרותו בהיותו בן ח"י שנה), ist sehr unwahrscheinlich, denn Ahron ben Elijja sagt ausdrücklich am Schlusse, daß er sein Ez Chajjim 1346 vollendet habe und als Luzki seinen Commentar Or ha-Chajjim den 21. Kislew 1758 vollendete, waren bereits 412 Jahre verflossen, was 1346 gibt (Ez Chaj. mit Or ha-Chaj. S. 2b und 133b).

86. Das. p. 136d: והשלמתיו בליל יום שלישי כ"ה לאדר שנת ר"נז לאלף הו' פה בכפר קרמריא שבתחום עיר גלטה שכנגד עיר קוסדינא רבתה היא וכו'.

87. Oben II. S. 157—9.

88. Genannt שיר הודאת המגיד.

89. Genannt חתימה.

90. Siehe oben II. S. 211 flg.

91. Ueber El. Baschiatschi s. oben II. S. 304—306 über das Werk אדרת אליהו das. 307—310.

92. Oben I. S. 71—74.

93. ס' פנת יקרת. Von demselben Verf. ist auch das ס' אור הלבנה.

94. Siehe oben.

95. משה נאמן.

96. Lik. A. 183.

97. Lik. A. 61.

98. Das. S. 61. Not.

99. Lik. A. 71.

100. Lik. A. 97.

101. Lik. A. 195.

102. Lik. A. 132, der z. B. Ben Jerochim's Comm. zu Ester und Rut aus dem Arabischen übersetzt gehabt.

103. Vgl. mein „Zur Geschichte der jüdischen Bibliographie S. 60, dem 3. Bande meiner Bibl. Judaica angehängt, Likkuthe Kadmonijjot

v. Pinsker (Wien 1860) und den 1. Bd. meiner Gesch. des Karäerthums.

104. Zur Gesch. S. LIX.

105. Siehe oben

106. Ueber die Pariser kar. Handschriften (s. weiterhin bei der Vorführung von S. Munk), welche erst Munk als kleine Sammlung begründet hat, erscheint so eben erst der Catalog. Ueber Geiger's Sammlung weiß ich nur das, was in Ozar Nechmad gesagt worden ist. Wo die kar. Handschriften v. Jost hingekommen sind, ist unbekannt.

107. Journal Asiatique 1865, 1. Theil.

108. Der hebr. Titel lautet: לקוטי קדמוניות לקורות דת בני מקרא והליטעראטור שלהם על פי כתבי יד עבריים וערביים.

109. Der Titel ist: Libri coronae legis, i. e. Commentarii in Pentateuchum karaitici ab Aharone ben Elihu conscripti aliquot particulos ex binis codd. manu scriptis etc. Jena, 1824, 4.

110. Jost, Analen 1839 *n.* 11.

111. Das. *n.* 17.

112. Das. *n.* 18.

113. Das. *n.* 28.

114. Das. Jahrg. 1840 S. 101.

115. Das. Jahrg. 1841 S. 60—61. 134, vgl. noch 109.

116. Isr. Annal. 1841 S. 62.

117. Das. S. 76—78.

118. Das. S. 81 f., 93 f.

119. LB. d. Or. 1840 col. 198.

120. Das. col. 500.

121. Das. col. 241—248; 273 f; 439 f;

122. Das. col. 633.

123. Das. col. 697.

124. Das. col. 737 und 801.

125. LB. d. Or. 1851 col. 177 ff.

126. 1843 col. 12. 23. 39. 763. 776. 794. 827.

127 Or. HB. 1841 S. 198.

128. In meiner Uebersetzung des Emunot we-Deot (Lpz. 1843) S. 336. 354.

129. Ztschr. II. 93—125.

130. Das. III. 141.

131. Ztschr. der DMG. XV. H. III. und IV. 813 f.

132. Wiss. Ztschr. V. 324.

133. D. h. ספר בקרת לתולדות הקראים.

134. Die umfängliche Inhaltsangabe auf dem Titel haben wir hier in Uebersetzung aus dem Hebräischen etwas verkürzt gegeben. Wir bedauern, daß wir dieses Werk erst 1868 erhalten haben, nachdem wir

unsern 3. Band der Geschichte schon 1866 dem Institute übergeben hatten. Da aber der Druck aus gewissen Umständen des Instituts bis nun verzögert wurde, so wurde es mir noch möglich, für gewisse Theile während des Druckes zu benutzen.

135. Bikkoret S. 216.

136. Vorw. Der schöne Brief von Levinsohn findet sich daselbst S. 1—2; datirt von 19. Ijjar 1855.

137. Genannt הערות בקוריות.

138. Es heißt in der Ueberschrift: רבם ככולם ע״פ התגלות החרשות שגלה החכם החוקר ידידי הרב החכם היקר הר״ר שמחה פינסקער נ״י בספרו הנכבד לקוטי קדמוניות.

139. גנזי ישראל.

140. שלשה ספרי מסעות ממדינת קרים לארץ ישראל.

141. Genannt אלה תולדות המסעות בישראל.

142. לקוטים.

143. ספר פניני המליצות.

144. Wie Reifmann in einer Einleitung nachgewiesen, sind darin Sprüche aufgenommen aus תחכמני v. Charisi, מבחר הפנינים, aus den Makamen von Hariri, aus משלי שועלים, ספר הישר u. a.

145. ס׳ תער הסופר.

146. Er kennt Gottlober's Buch nicht, da es in Deutschland unbekannt geblieben ist.

147. מכתב על דבר קדוש החדש לבני מקרא.

148. מתי החדש.

149. הליכות שבא.

150. ס׳ ממחרת השבת.

151. Er nennt sich und wird genannt אבן רשף, was nach den Anfangslauten des Namens אברהם בן ר׳ שמואל פירקאוויץ bedeutet.

152. In dem künstlichen im Halaza=Styl abgefaßten Encomium dem Werke seines Lehrers Josef Salomo, zu טירת כסף, das ...dirte, sagte er, daß er den 14. Tischri 1826 gerade 40 Jahre alt war.

153. Lik. S. 117.

154. Siehe oben II. Ausführliches über ihn.

155. Lik. S. 117 flg.

156. Lik. A. 114. Er nannte es קבץ מצרים.

157. Lik. II. 114. Es wurde von ihm קבץ קוסטנטינא genannt.

158. Lik. A. 114, er nennt es daher קבץ דמשק.

159. Lik. l. c. Er nannte es קבץ חברון. Pinsker hat über alle diese 4 Hymnarien Verzeichnisse angefertigt.

160. Lik. A. 94.

161. Geiger's jüd. Ztschr. f. W. u L. II (1863) S. 157.

162. Band XVIII. S. 630.

